Ital. 327 h

Mußinan, F. J. B.

Das

Großherzogthum

Toskana.

Geschichtlich, geographisch und statistisch

betrachtet

von

F. J. B. Mussinan,
Königlich Bayerischem Kriegs-Kommissär.

München, 1844.
Gedruckt bei J. Georg Weiß.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS
279. D.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Seiner Königlichen Hoheit

dem

Durchlauchtigsten Prinzen

Luitpold von Bayern

in

tiefster Ehrfurcht

gewidmet.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

BAYERISCHE
STAATS
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Weihung.

Nimm gnädig an hier dieser Blätter Zeilen,
Erlauchter Prinz! Es möge ohne Leid
Dir von Saturnus Ringen jeder eilen
Durch heiße Lieb zum schönsten Fest geweiht!
Und solltest Du einst blätternd d'rin verweilen,
Dann ruf' es Dir zurück in später Zeit,
Wenn Jahr um Jahre froh vorübereilen,
Der ersten Liebe ganze Seligkeit;
Es mahn' Dich an des Lebens schönste Stunden,
Die Dir im herrlichen Florenz entschwunden!

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Weihung.

Nimm gnädig an hier dieser Blätter Zeilen,
Erlauchter Prinz! Es möge ohne Neid
Dir von Saturnus Flügen jeder eilen
Durch heiße Lieb zum schönsten Fest geweiht!
Und solltest Du einst blätternd d'rin verweilen,
Dann ruf' es Dir zurück in später Zeit,
Wenn Jahr um Jahre froh vorübereilen,
Der ersten Liebe ganze Seligkeit;
Es mahn' Dich an des Lebens schönste Stunden,
Die Dir im herrlichen Florenz entschwunden!

Augusta's

Abschied vom alten und Empfang im neuen Heimatlande.

Mit deines Himmels wolkenlosen Räumen,
In deines Frühlings reichem Prachtgewand,
Mit deinen Düften, deinen Blüthenbäumen
Leb' wohl, Hetrurien, mein Heimatland!
Leb wohl mit allen deinen süßen Träumen,
Du Land des Lorbers, den zum Kranze wand
Die reizendste vom Chore der Kamönen,
Petrarch's und Dante's Stirn damit zu krönen!

Leb' wohl, du Land der ernsten Wissenschaft —
Der heitern Kunst, seit alten grauen Tagen!
Es hat ihr Baum mit ewig frischem Saft
Der Blüthen viel, der Früchte viel getragen.
Wer kennt sie nicht, die göttergleich an Kraft
Hervor als ihrer Zeit Heroen ragen?
Wer kennt nicht Galilei und Boccaccio,
Lenardo Vinci, Angelo, Masaccio!

Bis zu den Sternen stieg ihr Ruhm hinan!
Zum Sprichwort ward des Mediceers Güte!
Ihm folgte Stephan, meines Hauses Ahn,
Des Adels voll im Geist' und im Gemüthe.
Ein Asyl ward Verirrten aufgethan
Von Vaters Huld, als rings Parteiwuth glühte. —
Land meiner schönsten Jugendphantasien,
Leb' wohl, du siehst mich nun von hinnen ziehen.

Leb' wohl, du freundlich lachend Arnothal,
Dich werden mir die Alpen jetzt verschleiern!
Ich wand're mit dem Gatten meiner Wahl
Hinüber in das schöne Land der Bayern,
Um dort mit dem Geliebten noch einmal
Des heitern Lebens schönstes Fest zu feiern!
Lebt wohl, ihr Wälder und ihr Blüthenauen,
Die Liebe zieht mich fort in and're Gauen!

So sey uns denn willkommen, schönste Rose
Hetruriens, **Du** Perle von Florenz!
Dir folgt allüberall mit Liebgekose
Aus **Deiner** Heimat nach der holde Lenz!
Beschaue **Dir** das Bayerland, das große,
Sieh, jedes Herz ist eine Residenz —
Der Residenzen fünfthalb Millionen! —
Darin der **König** und die **Seinen** wohnen!

Nichts wirst Du von der schönen Heimat missen,
Die Liebe sorgt, — und Luitpold — Er ist Dein!
Er wird Dir Alles zu ersetzen wissen,
Er führt Dich in des Hauses Zirkel ein,
Wo Du von jedem Gliede treu beflissen
Mit Zärtlichkeit wirst aufgenommen seyn.
Gleich einem Engel wirst Du Segen bringen,
Und süße Bande werden Dich umschlingen!

Du wirst in Ludwig einen Vater finden,
Der Liebe für die Seinen reich bewahrt,
Therese wird als Mutter Dir empfinden,
Für häuslich Glück ein Vorbild seltner Art!
Mit Schwesterarmen werden Dich umwinden
Maria, Alexandra lieb und zart.
In Adalbert wirst Du den Bruder sehen,
Und Max wird Dir als Freund zur Seite stehen.

Die Musen Deiner Heimat nah'n Dir wieder,
Du wirst mit ihnen kosen süß vertraut,
Sie ließen freundlich sich in München nieder,
Wo ihnen schönste Tempel auferbaut.
Dein Ohr vernimmt den Klang bekannter Lieder,
Dein freundlich Aug' erblickt, wohin es schaut,
Das Herrliche vereinigt mit dem Schönen,
In Schrift und Bild, in Farben und in Tönen!

Das Alpenseegebirge wird Dir scheinen,
Als ob es wär ein Theil des Apennin;
Versetzt in's Arnothal wirst Du Dich meinen,
Siehst Du des Rheins romant'sche Wellen zieh'n,
Und Vieles wird Dich mahnen an Deinen
Geliebten Ahn, gehst Du nach Franken hin;
Wohl sind vom Main indessen viele Wogen —
Doch sein Gedächtniß ist nicht fortgezogen!

So tritt Dir Alles überall entgegen
Als längst bekannt, als heimisch und vertraut,
Und Liebe lächelt Dir auf allen Wegen
Aus jedem Bayer-Antlitz, holde Braut,
Aus Luitpold's Augen, der durch Priestersegen
Und Herzenswahl sich Dir hat angetraut,
Aus ihnen wird ohn' End' und ohne Gränzen,
Ein Himmel Dir voll Lieb' entgegenglänzen.

So seyen Dir denn uns're teutschen Gauen,
Ein neues und ein liebes Heimatland,
Vermähl' im Geiste sie mit jenen Auen,
Den duftigen, jenseits der Alpenwand,
Daß Du in diesen jene meinst zu schauen,
Wo Dir der Kindheit süßer Traum verschwand!
Dein ganzes Leben heiter ohne Sorgen,
Sey gleich Italiens schönstem Frühlingsmorgen!

Vorrede.

Seit langer Zeit schon engverbunden mit dem Hause Zollern, und fester ihm noch verknüpft durch jene sinnig holde Gefährtin an der Hand des edlen Erstgebornen von Bayerns Throne; befreundet durch Familienbande mit den andern Mächten Teutschlands und des Nordens; mehrseitig mit dem Hause Habsburg jetzt verwandt, ist das von Wittelsbach. Drei in kürzester Zeit gefeierte Vermählungen verketten immer inniger die Interessen dieser Throne, ihrer Länder und Völker, und deren materiellen wie auch geistigen Verkehr.

So tritt in diesem Augenblicke Toskana dem Bayern, dem Teutschen näher. Kennt Jemand wohl ein Land, das zugleich an Wissen, Kunst und Zauber der Natur so reich als jenes, dessen Residenz von je Italiens Athen sich nennen durfte? Von ihm, das wie in Mitte eines bilderreichen Gartens gleichmässig höchste Reize leiht und nimmt, führt Bayerns vielgeliebter Luitpold nun eben in Augusta Toskanas schönste Blüthe in sein Vaterland.

Mehr, als was in Umrissen zerstreut in teutscher Uebertragung von Toskana sich findet, will jetzt der Bayer, will man im teutschen Lande wissen. Wer Italiens schmuckvoller Sprache mächtig, hilft sich leicht durch die in Wort und Inhalt trefflichen, ausführlichsten Schilderungen von Serristori, Inghirami, Tartini u. s. w. Für Andre wird eine teutsche Behandlung, wie diese hier versucht ist, noch immerhin willkommen seyn. Ganz ohne Anspruch gebend, hofft um so mehr auf nachsichtvolles Urtheil

der Verfasser.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Kurze Geschichte Italiens.

Italien, einst Oenotria, Ausonia, Saturnia und von den Griechen Hesperia genannt, hat schon Bedeutung in der vorgeschichtlichen Welt, obwohl dessen älteste Geschichte wie jene aller Völker in tiefes Dunkel gehüllt ist.

Oberitaliens erste Bewohner waren gallischen Ursprunges. In Unteritalien hatten sich griechische Auswanderer niedergelassen, von denen die frühere Kultur dieser Gegend und der Name Großgriechenland herrührt, und in Mittelitalien vermischten sich griechische, gallische und iberische Stämme miteinander. Die Ausonen, Aboriginer, scheinen gleichbedeutend mit den Autochthonen der Griechen zu seyn.

Unter allen Stämmen zeichneten sich die Etrurier durch Bildung und eigenthümliche Gestaltung ihrer Städteverfassung vortheilhaftest aus; ebenso die südlich lebenden Lateiner, ein Gemisch einheimischer Völker und fremder Kolonisten; vorzüglich beachtenswerth als das Volk, aus welchem die Römer zu ihrer Größe emporstiegen. Blühend war das Gemeinwesen der italienischen Städte.

Unter der römischen Herrschaft aber verschwinden, besonders nach Besiegung der Etrurier, alle übrigen Völker aus der Geschichte Italiens. Sehr ungleich war deren Loos. Mehrere erhielten das römische Bürgerrecht mit und ohne Beschränkung;

andere lebten als Bundesgenossen in verschiedenen Graden der Abhängigkeit, dem Namen nach selbstständig, aber durch ein ewiges Bündniß an ihre Herrin gefesselt, und verpflichtet Gut und Blut für sie zu opfern; jedoch behielten sie ihre eigne Verfassung und hingen von Roms Willkür bloß nach den Artikeln des geschlossenen Bundes ab.

Die Dedititii waren in jeder Beziehung römische, von einem römischen Präfekten ohne eigne Verfassung regierte Unterthanen.

Für die vergessene Freiheit bot Rom den italienischen Städten Reichthum, Flor und Pracht und viele, wie Aquileja, (die starke Grenzfestung gegen nordische Feinde,) Verona, Ankona, Nola, Neapolis, Capua, erblühten zu einem Glanze wie nie wieder, ersteres jedoch von dem Würger Attila vom Grunde aus zerstört und die übrigen durch seine Wuth und Raubgier hart mitgenommen.

Die Geschichte Italiens beginnt erst wieder mit dem Sturze des weströmischen Reiches unter seinem letzten Kaiser Romulus Augustulus, durch Odoaker, dem Anführer der Rugier, Heruler, Skirren, und anderer teutscher, im Solde Roms stehender Truppen 476 n. Chr. Doch auch dessen Herrschaft währte nur kurze Zeit; besiegt und ermordet durch Theodorich, König der Westgothen fiel Odoaker.

Ganz Italien, selbst Sizilien gehorchte dem großen Theodorich. Nur in den adriatischen Lagunen behauptete ein vor Attilas Verfolgungen dahingeflüchtetes Schiffervölklein seine Freiheit.

Das teutsche Volk der Westgothen, bald seine Kraft in der römischen Verderbniß ertränkend, unterlag 552 und 553 nach Totilas und Tejas Besiegung durch Belisar, und Italien wurde als ein zum oströmischen Kaiserreiche gehöriges Land durch einen Statthalter zu Ravenna regiert, bis die Longobarden, ein teutsches von der Niederelbe her nach Pannonien eingewandertes Volk, unter König Alboin die von ihnen so benannte Lombardei fast ohne Schwertstreich eroberten. Das Reich der Longobarden begriff Oberitalien, Toskana und Umbrien nebst dem in Unteritalien errichteten Herzogthume Bennevent, womit Zetto belehnt wurde. Das ganze Reich war in 36 große Lehne unter Herzoge, Grafen &c. vertheilt, welche Lehne bald erblich wurden.

Unter diesen bestand die Eidgenossenschaft in den Lagunen in ungestörter Freiheit fort. Die Eiländer gaben sich 697 durch Erwählung des ersten Dogen Anafesto eine Zentralregierung, und die Republik Venedig war gebildet.

Unerobert von den Longobarden blieb Ravenna, der Sitz des oströmischen Exarchen, Romanza, Pentapolis, (5 Seestädte) Rimini, Pesaro, Fano, Sinigaglia und Ankona, so wie fast die ganze Küste von Unteritalien, wo Amalfi und Gaeta eigne Herzoge griechischer Nation hatten; ferner Sizilien und die Hauptstadt Rom, diese im Namen des Kaisers von einem Patrizier regiert.

Doch auch dieses Schattenbild oströmischer Herrschaft verschwand, als im Anfange des 8. Jahrhunderts die ob der Bilderstürmerei unter Leo des Isauriers erbitterten, orthodoxen Italiener seine Beamten verjagten, und die Städte sich eine eigene Verfassung gaben unter Konsuln wie in alter Zeit.

Rom erkannte dabei zwar noch nicht die Herrschaft, doch eine gewisse väterliche Gewalt seiner durch Heiligkeit verdienten Bischöfe auch im Weltlichen an. Um Roms Unabhängigkeit gegen die Angriffe der Longobarden zu schützen, riefen die vom byzantinischen Hofe verlassenen Päbste die fränkischen Könige zu Hilfe.

Karl der Große nahm endlich den Longobarden-König Desiderius in seiner Hauptstadt Pavia gefangen, und vereinigte dessen Reich 774 mit der fränkischen Monarchie.

Leo III. belehnte den König der Franken am Weihnachtstage (800) mit der abendländischen Kaiserkrone, und im Theilungsvertrage zu Verdün (843) kam das fränkische Italien nebst der Kaiserwürde und dem später sogenannten Lothringen an Lothar I., welcher (850) die Regierung seinem Sohne Ludwig II. überließ.

Nach seinem Tode (875) bemächtigten sich kurz nacheinander Karl der Kahle, Karlmann und Karl der Dicke der Herrschaft, bis nach der Absetzung des Letztern der erledigte Kaiserthron zum blutigsten Streite Veranlassung gab.

Unter den beiden mächtigsten Bewerbern Guido von Spoletto und Berengar von Friaul ward der erstere nach erhaltenem Siege vom Papste Stephan V. gekrönt.

Nach vielen Kämpfen kam zuletzt Italien an Hugo, Grafen von Provence (924). Dieser wurde durch einen von seinen Stiefsöhnen erregten Aufruhr gezwungen, die Flucht zu ergreifen, und ging dann 945 in's Kloster.

Seinem nachgefolgten Sohne Lothar ward die Hälfte des Reiches kurz darauf von dem Markgrafen von Jorea, Berengar II., entrissen, der nach Lothars Tode auch die andere Hälfte mit dem geraubten Lande vereinigte. Auf Zuthun des Papstes Johann XII. erschien der Teutschen König, Otto der Große, mit einem großen Heere, und setzte sich nach Besiegung und Enthronung Berengars die lombardische Krone, später die Kaiserkrone auf das Haupt (962).

So kam die Herrschaft über Italien an's teutsche Reich. Otto gab die großen Reichslehen an Teutsche, und verlieh den Städten Vorrechte, welche eine bald reifende freie Verfassung begründeten.

In Unteritalien behaupteten die Republiken Neapel, Gaeta und Amalfi gegen das lombardische Herzogthum Beneveut ihre Unabhängigkeit.

Aus den den Sarazenen abgenommenen Gegenden in Unteritalien bildeten die festern Fuß fassenden Griechen eine eigene Provinz, das Thema der Lombardei genannt, und von einem Katapan, Generalstatthalter zu Bari, regiert, welches über 100 Jahre unter ihrer Herrschaft verblieb. Selbst Otto dem Großen gelang es nicht, sie ganz aus Italien zu vertreiben.

Fortwährende Treubrüche und Aufstände gegen die teutschen Kaiser verursachten nun große innere Zerrüttungen, worauf jene merkwürdigen Züge der teutschen Kaiser nach Italien, die nicht nur diesem Lande, sondern auch Teutschland viel Unheil brachten.

Otto selbst mußte aller Ehrfurcht ungeachtet, die er persönlich einflößte, dreimal nach Italien ziehen, den Wankelmuth der Römer zu züchtigen. Unter seinem Sohne Otto II. fielen Teutschlands edelste Söhne in Italien. Otto III. starb nach drei Zügen, wahrscheinlich an Gift von des hingerichteten Empörers Crescentius schöner Wittwe gereicht. Heinrich von Bayern, nach Otto III. Kaiser, besiegte Ardoin von Jorea. Konrad der

Salier mußte nach Italien ziehen, und so wurde teutsches Gut und Blut für den Besitz Italiens vergeudet.

In Rom bereitete Hildebrand, nachher Gregor VII. eine Opposition gegen die weltliche Macht vor, welche bald zu einer furchtbaren Größe erwuchs. Während der Fehden gegen die Kaiser bildete sich die Kolonie der in Calabrien und Apulien niedergelassenen, aus der Normandie gekommenen Krieger, immer mehr aus, und erhob sich unter Roger I. zum Königreiche [(Sizilien) 1130]. In den kleinern Freistaaten des Nordens von Italien war die Staatsgewalt gewöhnlich unter die Konsuln, den kleinen Rath (Credenza), den großen Rath und die Volksversammlung (Parlamento) vertheilt. Die Unterwerfung Comos erhob Mailand zur ersten Macht der Lombardei, mit der sich die meisten benachbarten Städte verbanden.

Andere bildeten einen entgegengesetzten Bund mit Pavia, Mailand's Nebenbuhlerin. Streitigkeiten zwischen Mailand und Cremona veranlaßten 1129 zwischen beiden Konföderationen den ersten Krieg, dem der Streit Lothars II. und Konrads von Hohenstaufen bald eine andere Richtung gab, und es entstanden die Streitigkeiten der Ghibellinen und der Guelfen. Doch immer mehr stieg die Macht der Städte. Gonfaloniere, Bannerherrn waren die obersten Magistratspersonen, aus dem Adel gewählt, und erst nach sechs Jahren wieder wählbar zu diesem, nur zwei Monate dauernden Amte. Diese Würde erlosch in Lucca erst 1799. Unter der Aegide der Freiheit blühte der Handel und mit ihm der Wohlstand zum höchsten Flor. Vorzüglich erhoben sich durch die Kreuzzüge und durch den Verkehr mit dem Morgenlande die blühenden Seestädte.

Sechsmal zog Friedrich I. über die Alpen, sein Königthum in Italien gegen den Republikanismus der lombardischen Städte behauptend, die gegen den gemeinsamen Feind vereinigt sich von ihm eben so wenig, wie von Friedrich II. überwältigen ließen. Doch nach Verschwinden der gemeinsamen Gefahr entbrannte der Streit der Ghibellinen und Guelfen auf's neue. Nicht nur Republik gegen Republik, sondern in einem und demselben Staate wütheten die Parteien gegen einander. In diesen blutigen Kämpfen

gelang es einzelnen mächtigen Familien, die Freiheit der Republiken zu unterdrücken, und sich nach und nach zu deren Herren und Fürsten zu erheben. Andere fielen unter die Herrschaft der mächtigern Freistaaten. So wurden im 14. und 15. Jahrhundert aus den Viskontis Herzoge von Mailand, deren Macht später auf die Sforzas erbte. In Florenz schwangen sich die Medicis zu Herzogen empor. In Rom befestigte sich die weltliche Macht der Päpste, nachdem durch eine Kirchenversammlung zu Constanz der Spaltung (Schisma) ein Ende gemacht, der Sitz der Päpste von Avignon wieder nach Rom verlegt, und zu den seit dem 12. Jahrhundert gemachten Eroberungen im 16. und 17. Jahrhundert theils durch Kauf und Erbschaft, theils durch Gewalt, große Akquisitionen erzweckt waren. Das reiche mächtige Pisa unterlag zuvor den Genuesern; zuletzt kam es in die gänzliche Gewalt von Florenz. Genua und Venedig wurden von allen Republiken Italiens durch ihre Verfassung und durch ihren Handel reich und mächtig.

Genua, die Kreuzzüge benutzend, besuchte zuerst den Orient; riß den levantischen Handel allein an sich, und breitete seit 1154 seine Herrschaft über Montferrat, Monaco, Nizza, über die Küste von Provence und selbst über Marseille aus; eroberte Elba, Malta, Syrakus und dessen Gebiet (1204); besiegte (1284) Pisa wegen Korsika und des Mitbesitzes von Sardinen; bemächtigte sich der besten Häfen am schwarzen und azowschen Meere, und gründete dort schöne Kolonien, von denen Kaffa die vornehmste war.

Unter Kaiser Michael VIII., Paläologus, hatte Genua den ganzen Handel unter völliger Zollfreiheit in allen byzantinischen Ländern nebst freier Schifffahrt im schwarzen Meere, selbst die Vorstadt Pera trat ihm dieser Kaiser ab. So war Genua Meister auf dem westlichen Mittelmeere; beherrschte durch seine Thätigkeit das schwarze Meer, und hatte an vielen Plätzen des Orients, dort den Monopolhandel treibend, Komptoire und Consuln.

Doch ein hundert und dreißig Jahre lang dauernder Krieg mit der Nebenbuhlerin Venedig, beständiger Kampf zwischen den Ghibellinen und Guelfen, fortwährender Streit zwischen der

Demokratie und Aristokratie schwächte Genuas Macht, welche selbst durch Erwählung eines Dogen nicht mehr befestigt werden konnte. Gänzlich sank Genua, als die osmanischen Türken seine Besitzungen in der Krim und am schwarzen Meere an sich rissen; als die Entdeckung des Kaps 1487 den Zwischenhandel Genuas mit ostindischen Waaren vernichtete, und die Eifersucht zwischen den zwei mächtigen Familien der Adosni und Fregosi es um seine Freiheit brachte; in jener Zeit, da Genua sich bald Mailand, bald Frankreich, bald dem Markgrafen von Montferrat in die Arme warf, und bald von Frankreich, bald von Spanien erobert wurde. Noch einmal gelangte es 1528 durch Andreas Doria zur Freiheit und Selbstständigkeit. Doch seine Kraft war gebrochen und innere, durch die herrschsüchtige Aristokratie herbeigeführte Unruhen hemmten jeden Aufschwung. Wegen Sendung einiger Galeeren nach Spanien 1648 durch Ludwig XVI. bombardirt; 1746 im spanischen Erbfolgekrieg, Partei gegen Oesterreich nehmend, erobert, und durch den Verlust seiner auswärtigen Besitzungen, namentlich durch Abtretung Korsikas an Frankreich 1768 verkümmert, ging das altersschwache Genua seinem Grabe entgegen.

Mit Genua theilte im Ganzen Venedig gleiches Schicksal. Von Flüchtlingen beim Andrange der Barbaren als ein Asyl in den Lagunen des adriatischen Meeres erbaut, stieg Rialto, die Hauptstadt der Republik (737) bald durch Handel und Schifffahrt zur Herrin dieses Meeres empor, nicht mehr mit den Laguneninseln sich begnügend, sondern in Dalmatien und Illyrien Eroberungen machend. Durch die Kreuzzüge ward sie die mächtigste Stadt der Lombardei, des Orientes größte Schätze häufend. Nach Genuas Demüthigung wurden Vicenza, Verona, Bassano, Feltre, Belluno und Padua (1402) Friaul (1421) und Brescia, Bergamo und Como (1428) mit Venedig vereinigt. Durch Entdeckung des Weges nach Ostindien 1498; durch den Verlust aller Besitzungen im Archipel und auf Morea, von Albanien und Negroponte, Cypern und Candien stieg Venedig allmählig herab von seiner Größe; nahm keinen Theil mehr an den Welthändeln, allein bemüht sein Gebiet, das immer noch 3 Millionen Menschen umfaßte, so wie seine veraltete Verfassung zu erhalten. Venedig fand gleich seiner Nebenbuhlerin Genua seinen Untergang durch die französische Revolution.

Einen mächtigen Einfluß auf Italiens Gestaltung, und selbst auf die Schicksale Europas, veranlaßte das Absterben des normänischen Regentenstammes (1189) mit Wilhelm II. in Neapel. Die Tochter dieses letztern Herrschers war an Heinrich VI., den Sohn Friedrichs I., verheirathet, und so kam Neapel an das Haus Hohenstaufen, unter welchem, namentlich unter Friedrich II., diese Länder höchst glückliche Zeiten verlebten.

Aber nach dem Tode Konrads, Friedrichs II. Sohn, bemächtigte sich Neapels Karl von Anjou, Bruder Ludwigs des Heiligen, der Besieger des Manfreds, welcher als Vormünder Konradins sich selbst zum Könige aufgeworfen hatte. Konradin eilte zur Behauptung seines rechtmässigen Eigenthums mit seinem Heere herbei, wurde jedoch in der Schlacht bei Tagliocozzo (1268) gefangen. Das Jahr darauf wurde zu Neapel auf Befehl seines unedlen Besiegers der Letzte der erlauchten Hohenstaufen enthauptet.

Eroberung und Eifersucht veranlaßten beinahe das ganze 16. Jahrhundert hindurch in Italien verheerende Kriege. Es galt den Besitz Neapels nach dem Absterben des Hauses Anjou, und den von Sizilien. Die heute mit einander Verbündeten waren es morgen nicht mehr ob der Eifersucht über die Siege der Alliirten. So trennte sich Spanien von Frankreich. Die Liga von Cambray gegen die verhaßten Venetianer gerichtet, und die erste Verbindung dieser Art im neuern Europa, bestand aus Papst Julius II., dem Kaiser Maximilian, Ferdinand von Spanien und Ludwig XII. Sie wandelte sich um in die Liga santa, die aus Vereinigung der Mitglieder der Liga von Cambray mit den Venetianern, mit König Heinrich VIII. von England und mit der Schweiz hervorging gegen Ludwig XII. Der Friede zu Chateau Cambresis (1539) endigte den 65jährigen Streit, und Karl V. von Spanien, überall Sieger, behielt Neapel und Sizilien, und gab seinem Sohne Philipp, nachmaligem König von Spanien, Mailand im Jahre 1740. Dabei hatte Spanien das unbestreitbare Prinzipat sich erworben über die übrigen Staaten Italiens, über den Kirchenstaat, über die Republiken Genua, Venedig und

Lucca, so wie über das Fürstenthum Savoyen, das Herzogthum Florenz und Modena.

Ferrara fiel schon 1597 nach dem Absterben des Hauses Este als eröffnetes Lehen dem Papste anheim.

Jetzt gingen mehr denn sechzig Jahre ruhig in Italien vorüber, bis nach dem Tode Karls VI. bald die nördlichen Theile im spanischen Erbfolgekrieg beunruhiget wurden und der österreichische Feldherr Prinz Eugen von Savoyen die Franzosen mehrmals schlug, die er 1707 gänzlich aus Italien vertrieb. Durch den Frieden zu Rastadt (1714) erhielt Oesterreich als Antheil an der spanischen Monarchie: Mailand, Mantua, Neapel und Sardinien. Sizilien ward dem Herzoge von Savoyen mit dem Königstitel gegeben. Dieser Herzog mußte es aber (1720) gegen Sardinien vertauschen, wovon er nun den Titel führte. Oesterreich trat Neapel 1738 an Spanien gegen Forno und Piacenza ab.

Herzog Franz Stephan von Lothringen erhielt nach dem Absterben der Medicis Toskana.

Durch die französische Revolution hart mitgenommen, wurde Italien nach den Siegen Buonapartes gänzlich umgestaltet. Mailand, Mantua, Parma und Modena wurden zur cisalpinischen Republik, der Kirchenstaat zur römischen, Genua nebst einigen andern Gebieten zur ligurischen Republik umgeschaffen.

Venedig verlor seine Selbstständigkeit, und kam unter Oesterreichs Herrschaft. Der König von Sardinien hörte 1798 auf zu regieren, und Neapel wurde 1799 in die parthenopeische Republik umgewandelt. Durch die Siege Suwarows und der Oesterreicher 1799 verschwanden diese Schöpfungen wieder, bis sie 1800 nach den wiederholten Siegen Buonapartes von neuem ins Leben gerufen wurden, willkürlich von ihm in Namen und Form geändert. Durch den Frieden von Lüneville (1801) wurde Toskana unter seinem alten Namen als Königreich Hetrurien dem Erbprinzen Ludwig von Parma überlassen. Das Jahr 1802 sah die cisalpinische Republik in eine italienische umgewandelt, nach dem Muster der neuen französischen Verfassung, und Buonaparte als Präsidenten dieser Republik. Piemont wurde mit

Frankreich vereiniget. Am 17. März 1805 ging Italien als Königreich hervor. Napoleon setzte sich am 26. Mai zu Mailand die Krone auf, und stiftete den Orden der eisernen Krone. Er ernannte seinen Stiefsohn Eugen Beauharnais zum Vizekönig, vereinigte am 25. Mai Genua mit Frankreich; gab das Fürstenthum Piombino seiner Schwester Elisa, und ihrem Gemahl Pasquale Bacciochi die Republik Lucca als Fürstenthum, beide jedoch als französische Lehen. Parma, Piacenza und Guastalla wurden am 21. Juli ebenfalls dem französischen Kaiserreich einverleibt. Nach dem Frieden von Preßburg 1805 ward auch das bisherige österreichische Venedig nebst Istrien und Dalmatien mit dem Königreiche Italien vereiniget und dieses, bis dahin von den europäischen Mächten noch nicht anerkannt, wurde von nun an als solches mit einem Flächeninhalte von 1672 Quadratmeilen und 5,657,000 Seelen gewährt.

Neapel wurde von den Franzosen besetzt, und Napoleon ernannte am 31. März seinen Bruder Joseph zum Könige desselben. Sizilien blieb jedoch durch das von den Engländern beherrschte Meer dem Könige Ferdinand gesichert.

Das Königreich Hetrurien ward 1808 mit Frankreich vereinigt. Joseph Napoleon wurde hierauf König von Spanien und Napoleons Schwager, Joachim Mürat, bisheriger Großherzog von Berg, erhielt Neapel 1808; Toskana aber gab Napoleon 1809, als Statthalterschaft, seiner Schwester Elisa von Piombino mit dem Titel „Großherzogin.“ Nach den Siegen Napoleons 1809 über Oesterreich proklamirte er von Wien aus am 17. Mai die Vernichtung der weltlichen Herrschaft der Päpste und die Vereinigung des Kirchenstaates mit Frankreich. Rom ward eine kaiserliche freie Stadt, und der Papst erhielt 2 Millionen Franken Jahresgehalt. Nach dem Wiener-Frieden ward Istrien und Dalmatien vom Königreiche Italien abgerissen, und mit dem neu acquirirten Illyrien vereinigt. Dagegen trat Bayern von Tyrol den Etschkreis, einen Theil des Eisackkreises und das Landgericht Clausen an Italien ab.

So stand es in Italien vor dem Ausbruche des Krieges mit Rußland 1812, in welchem Napoleons Macht gebrochen

und durch den Feldzug von 1813 die Wiederkehr der alten Ordnung auch in Italien entschieden ward. Nur behielt Mürat Neapel, weil er sich den Verbündeten angeschlossen hatte. Elba bekam Napoleon, und dessen Gemahlin Marie Louise Parma, Piacenza und Guastalla.

Doch auch Neapel gelangte wieder an seine frühere Dynastie, als Mürat sich an den von Elba rückkehrenden Napoleon wieder angeschlossen hatte, und, bei einer Landung in Kalabrien an der Küste gefangen genommen, am 13. Oktober 1815 in einem Saale des Schlosses Pizzo erschossen worden war. Durch den Kongreß von Wien erhielt Italien im Ganzen seine gegenwärtige Gestaltung. Das Venetianische, Mantua und Mailand blieben als lombardisch venetianisches Königreich bei Oesterreich; die Erzherzogin Marie Louise behielt Parma und Piacenza; die ehemalige Königin von Hetrurien erhielt Lucca; das Haus Oesterreich-Este Modena und Erzherzog Ferdinand von Oesterreich Toskana. So wurde alles in den frühern Zustand zurückgeführt, und nur die Republiken, die sich ohnedieß schon überlebt hatten, kamen nicht wieder zum Vorschein.

Italien sollte nun unter den Segnungen des Friedens einer glücklichen Zukunft entgegengehen. Aber geheime politische Gesellschaften, wie Unitarier, Karbonari ꝛc. erregten Unzufriedenheit und Gährung, und es erfolgten an mehreren Seiten Empörungen. In Folge des Kongresses in Laibach suchte nun Oesterreich die legitimen Rechte der königlichen Macht in Neapel, Sizilien und Sardinien wieder herzustellen. Die österreichische Armee besiegte binnen 4 Tagen, vom 17. bis 19. März 1821, die neapolitanischen Revolutionsheere, und vom 7. bis 9. April 1821 die piemontesische Föderationspartei. Im Jahre 1828 brach aber noch einmal zu Bosco im Neapolitanischen eine Empörung aus, die durch Aufhängen eines Theils der Einwohner, durch Austreiben der Uebrigen und durch gänzliche Vernichtung dieses Ortes ihr Ende fand.

Durch die französische Revolution angefeuert, regte sich noch einmal der noch nicht vertilgte Geist des Karbonarismus im Jahre 1831, und zwar am 3. und 4. Februar 1831 zuerst in Modena,

so daß der Herzog fliehen mußte, und am 18. Februar die Empörer eine provisorische Regierung niedersetzten. Auch Marie Louise mußte, ungeachtet ihrer milden Regierung, von Parma nach Piacenza am 16. Februar sich begeben, und zu Bologna zwang eine Insurrektion am 4. Februar den Prolegaten, die Verwaltung einer provisorischen Regierung zu übergeben. Diesem Beispiele folgten am 9. Februar Urbino und Pesaro; Ankona ergab sich den von Serocagéani geführten Insurgenten am 17. Februar; in Ferrara war schon am 4. eine Junta errichtet worden, und in kurzer Zeit hatte sich eine Bevölkerung von 1½ Million von der päpstlichen Regierung losgesagt. Schon bedrohten die Insurgenten die Hauptstadt, und warfen die päpstlichen Truppen vor Civita Castellana. In Bologna, dem Zentralpunkte der Insurrektion, versammelten sich die Deputirten der Provinzen, und sprachen am 26. Februar die Konstituirung der vereinigten Provinzen Italiens aus, den Advokaten Viccini zum Präsidenten der Regierung ernennend. Doch schnell zerstreute ein österreichisches Corps die Revolutionsmänner, und mit dem Einzuge in Bologna am 21. März ward dem Spiele ein Ende gemacht. Erneuerte Unruhen im Kirchenstaate veranlaßten das französische Ministerium am 23. Februar 1832 Ankona zu besetzen. Noch einmal aber regte sich die Fahne des Aufruhrs in Sardinien. Romarino führte eine Anzahl Geflüchteter aus allen Ländern von Frankreich und der Schweiz (1. bis 3. Februar 1834) gegen Savoyens Grenzen. Doch keinen Anklang fand dieser wahnsinnige Zug beim Volke. Die Grenzwachen allein schlugen den Angriff zurück, und die betrogenen Tollköpfe kehrten dahin, woher sie gekommen waren. Seit dieser Zeit ist die Ruhe Italiens im Allgemeinen nicht mehr gestört worden, und die österreichischen und französischen Truppen haben seit dem Dezember 1838 das päpstliche Gebiet geräumt.

Italien umfaßt nun:

1) das Königreich Sardinien, das Herzogthum Savoyen, das Fürstenthum Piemont, die Grafschaft Nizza, das Herzog-

	thum Genua und die Insel Sardinien enthaltend, mit	1371^{11} g. □M. u.	4,500,000 S.;
2)	das Fürstenthum Monaco	2 " " "	7,000 "
3)	das Herzogthum Parma, Piacenza und Quastalla	103^{92} " " "	500,000 "
4)	das Herzogthum Modena Massa, Carrara . . .	98^{71} " " "	403,000 "
5)	das Herzogthum Lucca	20 " " "	155,000 "
6)	das Großherzogthum Toskana	395^{15} " " "	1,500,000 "
7)	der Kirchenstaat	811^{80} " " "	2,600,000 "
8)	die Republik San Marino	1^{6} " " "	7,000 "
9)	das Königreich beider Sizilien	1,987^{30} " " "	8,100,000 "
10)	das österreichische lombardisch-venetianische Königreich	852 " " "	4,600,000 "
	Zusammen:	5,643^{25} g. □M. u.	22,372,000 S.

Man theilt Italien gewöhnlich in Oberitalien: Sardinien, das lombardisch-venetianische Königreich, Parma und Modena enthaltend; in Mittelitalien, wohin Lucca, Toskana, der Kirchenstaat und San Marino gehören, und in Unteritalien: das Königreich beider Sizilien umfassend.

Die Halbinsel wird begrenzt theils von dem mittelländischen Meere, das gegen Osten das adriatische und gegen Westen das etrurische Meer heißt; theils durch die Alpen gegen das Festland zu, die in einem großen Bogen gegen Norden laufen, und ist durch die Meerenge von Messina von Sizilien getrennt. Die Inseln sind: Sardinien, Sizilien, Korsika, Elba, Malta, Gozzo und Comino.

Korsika steht seit dem Vertrage vom Compiegne (1768) unter der Souveränetät Frankreichs. Malta, Gozzo und Comino sollten zwar durch den Frieden von Amiens (1802) dem Malteserorden von den Engländern zurückgegeben werden; allein diese

trugen kein Bedenken sie zu behalten, und im Pariser-Frieden 1814 erhielt England diesen Schlüssel zum östlichen Theil des mittelländischen Meeres. Die Apenninen, da anfangend, wo am Meere die Alpen enden, und eigentlich ein Zweig von diesen, theilen die Halbinsel in eine östliche und westliche Hälfte. Die hervorragendsten Gipfel sind in den Seealpen: der Col de Teutri 8,505′ und Viso 11,900′; in den cottischen Alpen: der Mont Cenis 11,700′; in den grajischen Alpen: der Montblanc 14,800′; in den penninischen Alpen: mehrere 10,000′ hohe Gipfel, wie der große Bernhard 10,400′ und der Monterose 14,200′. Gegen Osten berührt der Orteles, noch östlicher der Zebru das italienische Gebiet. Die in das Land sich erstreckenden Alpenzweige flachen sich allmählig in ein Hügelland ab, das gegen das adriatische Meer hin in eine völlige Ebene übergeht. Diese, das Mittelland zwischen den Alpen und Apenninen, ist gegen das übrige Italien ausserordentlich wasserreich. Ausser den vielen Zweigen der Apenninen findet man noch einige Berggruppen ohne sichtbaren Zusammenhang mit denselben. Die Küsten sind voll von Vulkanen und deren Ueberresten: so der Vesuv, die Hügel von Capo di Monte, St. Elmo, Posilippo, die Solfatara, der Monte nuovo, der Aetna. Das Klima ist verschieden, im Ganzen aber, mit Ausnahme der hohen Gebirgsgegenden mild und angenehm.

Geschichte von Toskana.

Toskana, das ehemalige Etrurien (Hetrurien), Pelasgien, Tyrrhenien, Rasena und von den Römern Tuscien genannt, nur damals von größerm Umfange als das jetzige Toskana, ist als eines der ältesten Reiche zu betrachten, eine Abtheilung des alten Italiens.

Das Erscheinen der Lydier in Toskana wird als der Zeitpunkt angenommen, wo die Geschichte des etrurischen Volkes be-

ginnt. Bei ihrer Ankunft fanden sie das Land schon von einem mehr oder weniger in ältester Zeit hier seßhaften Volke bewohnt, die Bewohner in Städten, deren Mauern von ihnen selbst erbaut wurden. Vereinigt mit dem alten Volke Toskanas bildeten die Lydier die etrurische Nation. Die Etrurier, Tusken, Tyrrhenner hießen sich Rasenä, von Rasena, einem ihrer Häupter. Sie waren wohl der Hauptmasse nach ein nordischer, wahrscheinlich iberischer Stamm, und schon zur Zeit des trojanischen Krieges durch Handel und Schiffahrt und durch ihre Kenntniß göttlicher und menschlicher Dinge berühmt. Das ganze Gebiet, welches diese Nation nach der Einwanderung der Lydier in Italien besaß, war in drei Provinzen getheilt: in das obere, mittlere und untere Etrurien. Das obere Etrurien enthielt einen Theil der jetzigen Lombardei; das untere das heutige Campanien; das mittlere das jetzige Großherzogthum Toskana und einen Theil des Kirchenstaates. Dieses war als das eigentliche Etrurien zu betrachten, und hatte zu jener Zeit gegen Mitternacht die Apenninen, gegen Mittag das tyrrhenische Meer, gegen Morgen die Tiber und gegen Untergang die Magra zur Grenze. Die Hauptflüsse Etruriens waren: die Macra (jetzt Magra), die es von Ligurien schied; der Arnus (Arno), der Umbro (Ombrone), Clanis (Chiana), Cremera (bekannt durch die Niederlage der 300 Fabier), und die Tiber, die es von Umbrien und Latium trennte. Nach der Ostgrenze zu lag der See Trasimenus (Lago di Perugia), bekannt durch den Sieg Hannibals über den Consul Flaminius; Lacus volsiniensis (Lago di Bolsano); Lacus vadimonius (Lago di Bassano). Unter den Bergen war der Mons Soracte, Monte di Sant Oreste, der höchste und dem Apollo heilig, so wie auch der Berg Ciminius (Monte fogliemo) merkwürdig.

Dieses Etrurien war in zwölf Völkerschaften getheilt; die Völkerschaften unter einander unabhängig und jede nach ihrer Hauptstadt genannt.

Die Hauptstädte waren:

1. Veji, die Hauptstadt der Vejenter, welche Dionysius seiner Größe wegen mit Athen verglich, war die nächste Stadt gegen Rom auf etrurischem Gebiete, 100 Stadien = 12 Miglien

von derselben entfernt. Keine der etrurischen Städte war von solcher Bedeutung wie Veji, fortwährend die Nebenbuhlerin Roms, bis sie dieser nach mehrmaligem Kampfe unterlag. Nach ältesten und neuesten Geographen lag Veji auf einem Felsen gegenüber der Insel Farnese, welche einen Theil davon als Nekropolis ausmachte. Die weiten Ruinen von Veji sind höchst bemerkenswerth: jene der Zitadelle lassen heute noch den Tempel der Juno und die Minen erkennen, welche Camil zur Eroberung von Veji legen ließ. Das Gebiet der Vejenter war von beträchtlichem Umfange. In dasselbe setzen die Geographen selbst den Hügel Janiculum und Vaticanum. Gegen Untergang grenzte es an den Arro, jetzt Arone, im See von Bracciano entspringend (lacus sabacius), gegen Mittag an das tyrrhenische Meer, gegen Morgen an die Tiber und gegen Mitternacht an das Gebiet der Falisker.

Die Stadt Artena am Ausflusse des Arro gehörte gleichfalls den Vejentern.

2. Agilla, nachher Cäre, von den Pelasgern erbaut, lag 4 Miglien vom Meere, nicht weit von Latiums Grenzen entfernt, auf dem rechten Ufer des Flusses Vaccina. Das heutige Cerevetre (Cäre vetus) nimmt einen kleinen Theil des Hügels ein, wo Cäre stand, in geringer Entfernung vom See Bracciano. Diese Stadt war in ihrer größten Blüthe, als die Trojaner nach Italien kamen. — Der König Mezenzio erhob sie zu seiner Residenz. Merkwürdig waren die warmen Bäder von Cäre, jetzt wahrscheinlich die von Sasso. Von den Römern erhielt Cäre das römische Bürgerrecht, weil dessen Einwohner zur Zeit der Eroberung Roms durch die Gallier die vestalischen Jungfrauen und viele Römer gastfreundlich aufgenommen hatten. Jedoch ging dieses Bürgerrecht nach einer stattgehabten Empörung wieder verloren. Von der Ehrfurcht, welche die Agilliner gegen die Götter hatten, sollen die heiligen Gebräuche Ceremonien genannt worden seyn. Unermeßlich sind die Ruinen dieser Stadt von ungefähr 6 Miglien im Umfange, und die Ausgrabungen können denen von Vulci an die Seite gestellt werden. Unter dem Hügel der alten Nekropolis von Agilla befinden sich eine Menge geschmückter Gräber und Monumente von ausgezeichneten Personen, so

wie von Vasen und Figuren von Terra cotta. Die bedeutendste Entdeckung daselbst erfolgte am 22. April 1836, wo das merkwürdige alte Grabmal mit einer großen Masse alterthümlicher Gold- und Silbergeräthe, eine Bronzekette für den Todten, Waffen, Thongefäße und andere uralte Geräthschaften aufgefunden wurden. In andern nahe gelegenen Gräbern fand man das schwarze Thongefäß mit alterthümlichen Schriftzügen, in denen Lepsius die Spuren einer pelasgischen Sprache entdeckt zu haben glaubt. Die Berührungen der alten Etrurier mit den Völkern des Orients und ganz besonders mit den Aegyptern sind übrigens durch die Denkmäler bei Cerveteri immer mehr in's Licht getreten. Unter den zahlreichen Gefäßen finden sich viele im vollendetsten Style und mit sehr eigenthümlichen Vorstellungen. Auch die Umgegend von Cerveteri ist voll von etrurischen Gräbern. In Cäre lebte Tarquinius Superbus, der letzte römische König, nach seiner Vertreibung von Rom. Im Gebiete der Agilliner befanden sich: die Stadt Fregene am Ausflusse des Arro: die alte Stadt Alsio, heute Ceri, mit einem Hafen Portus alsiniensis, jetzt Porto Palo, hier ließ Torlonia ein ungeheueres Grabmonument ausgraben, über welches der jüngere Visconti 1836 nähere Mittheilungen machte; Pirgi, am Ausflusse des Flüßchens Turbino; Panapio, ein kleiner Hafen; Santa Severa, und auf einem Vorgebirge nahe bei Civitavecchia war Castrum novum, auf dessen Ruine jetzt der Ort Santa Marinella. Civitavecchia selbst wurde in dem sonst sogenannten Hafen Centumcellä erbaut. Auf dem Wege von da nach Tarquinii, 4 oder 5 Miglien entfernt, waren die Aquätauri, wo heute Cincelli, auf dem Wege von Pirgi nach Tarquinii die Aquä apollinares, heute die Bäder von Stilliano. Längs des Flußes Arone soll der Wald Arsia gewesen seyn. Eine Miglie von der claudischen Strasse sieht man auf einem Hügel einige Ruinen, wahrscheinlich von Sabate, eine nach dem Lacus sabatius genannte Stadt.

Das Gebiet von Agilla grenzte gegen Morgen an Veji, von welcher es durch den Arrone geschieden war, gegen Mittag an das Meer, und gegen Mitternacht an das Gebiet der Tarquiner, von welchem es der Minio oder Mugnone trennte.

andere lebten als Bundesgenossen in verschiedenen Graden der Abhängigkeit, dem Namen nach selbstständig, aber durch ein ewiges Bündniß an ihre Herrin gefesselt, und verpflichtet Gut und Blut für sie zu opfern; jedoch behielten sie ihre eigne Verfassung und hingen von Roms Willkür bloß nach den Artikeln des geschlossenen Bundes ab.

Die Dedititii waren in jeder Beziehung römische, von einem römischen Präfekten ohne eigne Verfassung regierte Unterthanen.

Für die vergessene Freiheit bot Rom den italienischen Städten Reichthum, Flor und Pracht und viele, wie Aquileja, (die starke Grenzfestung gegen nordische Feinde,) Verona, Ankona, Nola, Neapolis, Capua, erblühten zu einem Glanze wie nie wieder, ersteres jedoch von dem Würger Attila vom Grunde aus zerstört und die übrigen durch seine Wuth und Raubgier hart mitgenommen.

Die Geschichte Italiens beginnt erst wieder mit dem Sturze des weströmischen Reiches unter seinem letzten Kaiser Romulus Augustulus, durch Odoaker, dem Anführer der Rugier, Heruler, Skirren, und anderer teutscher, im Solde Roms stehender Truppen 476 n. Chr. Doch auch dessen Herrschaft währte nur kurze Zeit; besiegt und ermordet durch Theodorich, König der Westgothen fiel Odoaker.

Ganz Italien, selbst Sizilien gehorchte dem großen Theodorich. Nur in den adriatischen Lagunen behauptete ein vor Attilas Verfolgungen dahingeflüchtetes Schiffervölklein seine Freiheit.

Das teutsche Volk der Westgothen, bald seine Kraft in der römischen Verderbniß ertränkend, unterlag 552 und 553 nach Totilas und Tejas Besiegung durch Belisar, und Italien wurde als ein zum oströmischen Kaiserreiche gehöriges Land durch einen Statthalter zu Ravenna regiert, bis die Longobarden, ein teutsches von der Niederelbe her nach Pannonien eingewandertes Volk, unter König Alboin die von ihnen so benannte Lombardei fast ohne Schwertstreich eroberten. Das Reich der Longobarden begriff Oberitalien, Toskana und Umbrien nebst dem in Unteritalien errichteten Herzogthume Bennevent, womit Zetto belehnt wurde. Das ganze Reich war in 36 große Lehne unter Herzoge, Grafen 2c. vertheilt, welche Lehne bald erblich wurden.

Unter diesen bestand die Eidgenossenschaft in den Lagunen in ungestörter Freiheit fort. Die Eiländer gaben sich 697 durch Erwählung des ersten Dogen Anafesto eine Zentralregierung, und die Republik Venedig war gebildet.

Unerobert von den Longobarden blieb Ravenna, der Sitz des oströmischen Exarchen, Romanza, Pentapolis, (5 Seestädte) Rimini, Pesaro, Fano, Sinigaglia und Ankona, so wie fast die ganze Küste von Unteritalien, wo Amalfi und Gaeta eigne Herzoge griechischer Nation hatten; ferner Sizilien und die Hauptstadt Rom, diese im Namen des Kaisers von einem Patrizier regiert.

Doch auch dieses Schattenbild oströmischer Herrschaft verschwand, als im Anfange des 8. Jahrhunderts die ob der Bilderstürmerei unter Leo des Isauriers erbitterten, orthodoxen Italiener seine Beamten verjagten, und die Städte sich eine eigene Verfassung gaben unter Konsuln wie in alter Zeit.

Rom erkannte dabei zwar noch nicht die Herrschaft, doch eine gewisse väterliche Gewalt seiner durch Heiligkeit verdienten Bischöfe auch im Weltlichen an. Um Roms Unabhängigkeit gegen die Angriffe der Longobarden zu schützen, riefen die vom byzantinischen Hofe verlassenen Päbste die fränkischen Könige zu Hilfe.

Karl der Große nahm endlich den Longobarden-König Desiderius in seiner Hauptstadt Pavia gefangen, und vereinigte dessen Reich 774 mit der fränkischen Monarchie.

Leo III. belehnte den König der Franken am Weihnachtstage (800) mit der abendländischen Kaiserkrone, und im Theilungsvertrage zu Verdün (843) kam das fränkische Italien nebst der Kaiserwürde und dem später sogenannten Lothringen an Lothar I., welcher (850) die Regierung seinem Sohne Ludwig II. überließ.

Nach seinem Tode (875) bemächtigten sich kurz nacheinander Karl der Kahle, Karlmann und Karl der Dicke der Herrschaft, bis nach der Absetzung des Letztern der erledigte Kaiserthron zum blutigsten Streite Veranlassung gab.

Unter den beiden mächtigsten Bewerbern Guido von Spoletto und Berengar von Friaul ward der erstere nach erhaltenem Siege vom Papste Stephan V. gekrönt.

Nach vielen Kämpfen kam zuletzt Italien an Hugo, Grafen von Provence (924). Dieser wurde durch einen von seinen Stiefsöhnen erregten Aufruhr gezwungen, die Flucht zu ergreifen, und ging dann 945 in's Kloster.

Seinem nachgefolgten Sohne Lothar ward die Hälfte des Reiches kurz darauf von dem Markgrafen von Jorea, Berengar II., entrissen, der nach Lothars Tode auch die andere Hälfte mit dem geraubten Lande vereinigte. Auf Zuthun des Papstes Johann XII. erschien der Teutschen König, Otto der Große, mit einem großen Heere, und setzte sich nach Besiegung und Entthronung Berengars die lombardische Krone, später die Kaiserkrone auf das Haupt (962).

So kam die Herrschaft über Italien an's teutsche Reich. Otto gab die großen Reichslehen an Teutsche, und verlieh den Städten Vorrechte, welche eine bald reifende freie Verfassung begründeten.

In Unteritalien behaupteten die Republiken Neapel, Gaeta und Amalfi gegen das lombardische Herzogthum Beneveut ihre Unabhängigkeit.

Aus den den Sarazenen abgenommenen Gegenden in Unteritalien bildeten die festern Fuß fassenden Griechen eine eigene Provinz, das Thema der Lombardei genannt, und von einem Katapan, Generalstatthalter zu Dari, regiert, welches über 100 Jahre unter ihrer Herrschaft verblieb. Selbst Otto dem Großen gelang es nicht, sie ganz aus Italien zu vertreiben.

Fortwährende Treubrüche und Aufstände gegen die teutschen Kaiser verursachten nun große innere Zerrüttungen, worauf jene merkwürdigen Züge der teutschen Kaiser nach Italien, die nicht nur diesem Lande, sondern auch Teutschland viel Unheil brachten.

Otto selbst mußte aller Ehrfurcht ungeachtet, die er persönlich einflößte, dreimal nach Italien ziehen, den Wankelmuth der Römer zu züchtigen. Unter seinem Sohne Otto II. fielen Teutschlands edelste Söhne in Italien. Otto III. starb nach drei Zügen, wahrscheinlich an Gift von des hingerichteten Empörers Crescentius schöner Wittwe gereicht. Heinrich von Bayern, nach Otto III. Kaiser, besiegte Ardoin von Jorea. Konrad der

Salier mußte nach Italien ziehen, und so wurde teutsches Gut und Blut für den Besitz Italiens vergeudet.

In Rom bereitete Hildebrand, nachher Gregor VII. eine Opposition gegen die weltliche Macht vor, welche bald zu einer furchtbaren Größe erwuchs. Während der Fehden gegen die Kaiser bildete sich die Kolonie der in Calabrien und Apulien niedergelassenen, aus der Normandie gekommenen Krieger, immer mehr aus, und erhob sich unter Roger I. zum Königreiche [(Sizilien) 1130]. In den kleinern Freistaaten des Nordens von Italien war die Staatsgewalt gewöhnlich unter die Konsuln, den kleinen Rath (Credenza), den großen Rath und die Volksversammlung (Parlamento) vertheilt. Die Unterwerfung Comos erhob Mailand zur ersten Macht der Lombardei, mit der sich die meisten benachbarten Städte verbanden.

Andere bildeten einen entgegengesetzten Bund mit Pavia, Mailand's Nebenbuhlerin. Streitigkeiten zwischen Mailand und Cremona veranlaßten 1129 zwischen beiden Konföderationen den ersten Krieg, dem der Streit Lothars II. und Konrads von Hohenstaufen bald eine andere Richtung gab, und es entstanden die Streitigkeiten der Ghibellinen und der Guelfen. Doch immer mehr stieg die Macht der Städte. Gonfaloniere, Bannerherrn waren die obersten Magistratspersonen, aus dem Adel gewählt, und erst nach sechs Jahren wieder wählbar zu diesem, nur zwei Monate dauernden Amte. Diese Würde erlosch in Lucca erst 1799. Unter der Aegide der Freiheit blühte der Handel und mit ihm der Wohlstand zum höchsten Flor. Vorzüglich erhoben sich durch die Kreuzzüge und durch den Verkehr mit dem Morgenlande die blühenden Seestädte.

Sechsmal zog Friedrich I. über die Alpen, sein Königthum in Italien gegen den Republikanismus der lombardischen Städte behauptend, die gegen den gemeinsamen Feind vereinigt sich von ihm eben so wenig, wie von Friedrich II. überwältigen ließen. Doch nach Verschwinden der gemeinsamen Gefahr entbrannte der Streit der Ghibellinen und Guelfen auf's neue. Nicht nur Republik gegen Republik, sondern in einem und demselben Staate wütheten die Parteien gegen einander. In diesen blutigen Kämpfen

gelang es einzelnen mächtigen Familien, die Freiheit der Republiken zu unterdrücken, und sich nach und nach zu deren Herren und Fürsten zu erheben. Andere fielen unter die Herrschaft der mächtigern Freistaaten. So wurden im 14. und 15. Jahrhundert aus den Viskontis Herzoge von Mailand, deren Macht später auf die Sforzas erbte. In Florenz schwangen sich die Medicis zu Herzogen empor. In Rom befestigte sich die weltliche Macht der Päpste, nachdem durch eine Kirchenversammlung zu Constanz der Spaltung (Schisma) ein Ende gemacht, der Sitz der Päpste von Avignon wieder nach Rom verlegt, und zu den seit dem 12. Jahrhundert gemachten Eroberungen im 16. und 17. Jahrhundert theils durch Kauf und Erbschaft, theils durch Gewalt, große Akquisitionen erzweckt waren. Das reiche mächtige Pisa unterlag zuvor den Genuesern; zuletzt kam es in die gänzliche Gewalt von Florenz. Genua und Venedig wurden von allen Republiken Italiens durch ihre Verfassung und durch ihren Handel reich und mächtig.

Genua, die Kreuzzüge benutzend, besuchte zuerst den Orient; riß den levantischen Handel allein an sich, und breitete seit 1154 seine Herrschaft über Montferrat, Monaco, Nizza, über die Küste von Provence und selbst über Marseille aus; eroberte Elba, Malta, Syrakus und dessen Gebiet (1204); besiegte (1284) Pisa wegen Korsika und des Mitbesitzes von Sardinen; bemächtigte sich der besten Häfen am schwarzen und azowschen Meere, und gründete dort schöne Kolonien, von denen Kaffa die vornehmste war.

Unter Kaiser Michael VIII., Paläologus, hatte Genua den ganzen Handel unter völliger Zollfreiheit in allen byzantinischen Ländern nebst freier Schifffahrt im schwarzen Meere, selbst die Vorstadt Pera trat ihm dieser Kaiser ab. So war Genua Meister auf dem westlichen Mittelmeere; beherrschte durch seine Thätigkeit das schwarze Meer, und hatte an vielen Plätzen des Orients, dort den Monopolhandel treibend, Komptoire und Consuln.

Doch ein hundert und dreißig Jahre lang dauernder Krieg mit der Nebenbuhlerin Venedig, beständiger Kampf zwischen den Ghibellinen und Guelfen, fortwährender Streit zwischen der

Demokratie und Aristokratie schwächte Genuas Macht, welche selbst durch Erwählung eines Dogen nicht mehr befestigt werden konnte. Gänzlich sank Genua, als die osmanischen Türken seine Besitzungen in der Krim und am schwarzen Meere an sich rissen; als die Entdeckung des Kaps 1487 den Zwischenhandel Genuas mit ostindischen Waaren vernichtete, und die Eifersucht zwischen den zwei mächtigen Familien der Adosni und Fregosi es um seine Freiheit brachte; in jener Zeit, da Genua sich bald Mailand, bald Frankreich, bald dem Markgrafen von Montferrat in die Arme warf, und bald von Frankreich, bald von Spanien erobert wurde. Noch einmal gelangte es 1528 durch Andreas Doria zur Freiheit und Selbstständigkeit. Doch seine Kraft war gebrochen und innere, durch die herrschsüchtige Aristokratie herbeigeführte Unruhen hemmten jeden Aufschwung. Wegen Sendung einiger Galeeren nach Spanien 1648 durch Ludwig XVI. bombardirt; 1746 im spanischen Erbfolgekrieg, Partei gegen Oesterreich nehmend, erobert, und durch den Verlust seiner auswärtigen Besitzungen, namentlich durch Abtretung Korsikas an Frankreich 1768 verkümmert, ging das altersschwache Genua seinem Grabe entgegen.

Mit Genua theilte im Ganzen Venedig gleiches Schicksal. Von Flüchtlingen beim Andrange der Barbaren als ein Asyl in den Lagunen des adriatischen Meeres erbaut, stieg Rialto, die Hauptstadt der Republik (737) bald durch Handel und Schifffahrt zur Herrin dieses Meeres empor, nicht mehr mit den Laguneninseln sich begnügend, sondern in Dalmatien und Illyrien Eroberungen machend. Durch die Kreuzzüge ward sie die mächtigste Stadt der Lombardei, des Orientes größte Schätze häufend. Nach Genuas Demüthigung wurden Vicenza, Verona, Bassano, Feltre, Belluno und Padua (1402) Friaul (1421) und Brescia, Bergamo und Como (1428) mit Venedig vereinigt. Durch Entdeckung des Weges nach Ostindien 1498; durch den Verlust aller Besitzungen im Archipel und auf Morea, von Albanien und Negroponte, Cypern und Candien stieg Venedig allmählig herab von seiner Größe; nahm keinen Theil mehr an den Welthändeln, allein bemüht sein Gebiet, das immer noch 3 Millionen Menschen umfaßte, so wie seine veraltete Verfassung zu erhalten. Venedig fand gleich seiner Nebenbuhlerin Genua seinen Untergang durch die französische Revolution.

Einen mächtigen Einfluß auf Italiens Gestaltung, und selbst auf die Schicksale Europas, veranlaßte das Absterben des normänischen Regentenstammes (1189) mit Wilhelm II. in Neapel. Die Tochter dieses letztern Herrschers war an Heinrich VI., den Sohn Friedrichs I., verheirathet, und so kam Neapel an das Haus Hohenstaufen, unter welchem, namentlich unter Friedrich II., diese Länder höchst glückliche Zeiten verlebten.

Aber nach dem Tode Konrads, Friedrichs II. Sohn, bemächtigte sich Neapels Karl von Anjou, Bruder Ludwigs des Heiligen, der Besieger des Manfreds, welcher als Vormünder Konradins sich selbst zum Könige aufgeworfen hatte. Konradin eilte zur Behauptung seines rechtmässigen Eigenthums mit seinem Heere herbei, wurde jedoch in der Schlacht bei Tagliocozzo (1268) gefangen. Das Jahr darauf wurde zu Neapel auf Befehl seines unedlen Besiegers der Letzte der erlauchten Hohenstaufen enthauptet.

Eroberung und Eifersucht veranlaßten beinahe das ganze 16. Jahrhundert hindurch in Italien verheerende Kriege. Es galt den Besitz Neapels nach dem Absterben des Hauses Anjou, und den von Sizilien. Die heute mit einander Verbündeten waren es morgen nicht mehr ob der Eifersucht über die Siege der Alliirten. So trennte sich Spanien von Frankreich. Die Liga von Cambray gegen die verhaßten Venetianer gerichtet, und die erste Verbindung dieser Art im neuern Europa, bestand aus Papst Julius II., dem Kaiser Marimilian, Ferdinand von Spanien und Ludwig XII. Sie wandelte sich um in die Liga santa, die aus Vereinigung der Mitglieder der Liga von Cambray mit den Venetianern, mit König Heinrich VIII. von England und mit der Schweiz hervorging gegen Ludwig XII. Der Friede zu Chateau Cambresis (1539) endigte den 65jährigen Streit, und Karl V. von Spanien, überall Sieger, behielt Neapel und Sizilien, und gab seinem Sohne Philipp, nachmaligem König von Spanien, Mailand im Jahre 1740. Dabei hatte Spanien das unbestreitbare Prinzipat sich erworben über die übrigen Staaten Italiens, über den Kirchenstaat, über die Republiken Genua, Venedig und

Lucca, so wie über das Fürstenthum Savoyen, das Herzogthum Florenz und Modena.

Ferrara fiel schon 1597 nach dem Absterben des Hauses Este als eröffnetes Lehen dem Papste anheim.

Jetzt gingen mehr denn sechzig Jahre ruhig in Italien vorüber, bis nach dem Tode Karls VI. bald die nördlichen Theile im spanischen Erbfolgekrieg beunruhiget wurden und der österreichische Feldherr Prinz Eugen von Savoyen die Franzosen mehrmals schlug, die er 1707 gänzlich aus Italien vertrieb. Durch den Frieden zu Rastadt (1714) erhielt Oesterreich als Antheil an der spanischen Monarchie: Mailand, Mantua, Neapel und Sardinien. Sizilien ward dem Herzoge von Savoyen mit dem Königstitel gegeben. Dieser Herzog mußte es aber (1720) gegen Sardinien vertauschen, wovon er nun den Titel führte. Oesterreich trat Neapel 1738 an Spanien gegen Forno und Piacenza ab.

Herzog Franz Stephan von Lothringen erhielt nach dem Absterben der Medicis Toskana.

Durch die französische Revolution hart mitgenommen, wurde Italien nach den Siegen Buonapartes gänzlich umgestaltet. Mailand, Mantua, Parma und Modena wurden zur cisalpinischen Republik, der Kirchenstaat zur römischen, Genua nebst einigen andern Gebieten zur ligurischen Republik umgeschaffen.

Venedig verlor seine Selbstständigkeit, und kam unter Oesterreichs Herrschaft. Der König von Sardinien hörte 1798 auf zu regieren, und Neapel wurde 1799 in die parthenopeische Republik umgewandelt. Durch die Siege Suwarows und der Oesterreicher 1799 verschwanden diese Schöpfungen wieder, bis sie 1800 nach den wiederholten Siegen Buonapartes von neuem ins Leben gerufen wurden, willkürlich von ihm in Namen und Form geändert. Durch den Frieden von Lüneville (1801) wurde Toskana unter seinem alten Namen als Königreich Hetrurien dem Erbprinzen Ludwig von Parma überlassen. Das Jahr 1802 sah die cisalpinische Republik in eine italienische umgewandelt, nach dem Muster der neuen französischen Verfassung, und Buonaparte als Präsidenten dieser Republik. Piemont wurde mit

Frankreich vereiniget. Am 17. März 1805 ging Italien als Königreich hervor. Napoleon setzte sich am 26. Mai zu Mailand die Krone auf, und stiftete den Orden der eisernen Krone. Er ernannte seinen Stiefsohn Eugen Beauharnais zum Vizekönig, vereinigte am 25. Mai Genua mit Frankreich; gab das Fürstenthum Piombino seiner Schwester Elisa, und ihrem Gemahl Pasquale Bacciochi die Republik Lucca als Fürstenthum, beide jedoch als französische Lehen. Parma, Piacenza und Guastalla wurden am 21. Juli ebenfalls dem französischen Kaiserreich einverleibt. Nach dem Frieden von Preßburg 1805 ward auch das bisherige österreichische Venedig nebst Istrien und Dalmatien mit dem Königreiche Italien vereiniget und dieses, bis dahin von den europäischen Mächten noch nicht anerkannt, wurde von nun an als solches mit einem Flächeninhalte von 1672 Quadratmeilen und 5,657,000 Seelen gewährt.

Neapel wurde von den Franzosen besetzt, und Napoleon ernannte am 31. März seinen Bruder Joseph zum Könige desselben. Sizilien blieb jedoch durch das von den Engländern beherrschte Meer dem Könige Ferdinand gesichert.

Das Königreich Hetrurien ward 1808 mit Frankreich vereinigt. Joseph Napoleon wurde hierauf König von Spanien und Napoleons Schwager, Joachim Mürat, bisheriger Großherzog von Berg, erhielt Neapel 1808; Toskana aber gab Napoleon 1809, als Statthalterschaft, seiner Schwester Elisa von Piombino mit dem Titel „Großherzogin.“ Nach den Siegen Napoleons 1809 über Oesterreich proklamirte er von Wien aus am 17. Mai die Vernichtung der weltlichen Herrschaft der Päpste und die Vereinigung des Kirchenstaates mit Frankreich. Rom ward eine kaiserliche freie Stadt, und der Papst erhielt 2 Millionen Franken Jahresgehalt. Nach dem Wiener-Frieden ward Istrien und Dalmatien vom Königreiche Italien abgerissen, und mit dem neu acquirirten Illyrien vereinigt. Dagegen trat Bayern von Tyrol den Etschkreis, einen Theil des Eisackkreises und das Landgericht Clausen an Italien ab.

So stand es in Italien vor dem Ausbruche des Krieges mit Rußland 1812, in welchem Napoleons Macht gebrochen

und durch den Feldzug von 1813 die Wiederkehr der alten Ordnung auch in Italien entschieden ward. Nur behielt Mürat Neapel, weil er sich den Verbündeten angeschlossen hatte. Elba bekam Napoleon, und dessen Gemahlin Marie Louise Parma, Piacenza und Guastalla.

Doch auch Neapel gelangte wieder an seine frühere Dynastie, als Mürat sich an den von Elba rückkehrenden Napoleon wieder angeschlossen hatte, und, bei einer Landung in Kalabrien an der Küste gefangen genommen, am 13. Oktober 1815 in einem Saale des Schlosses Pizzo erschossen worden war. Durch den Kongreß von Wien erhielt Italien im Ganzen seine gegenwärtige Gestaltung. Das Venetianische, Mantua und Mailand blieben als lombardisch venetianisches Königreich bei Oesterreich; die Erzherzogin Marie Louise behielt Parma und Piacenza; die ehemalige Königin von Hetrurien erhielt Lucca; das Haus Oesterreich-Este Modena und Erzherzog Ferdinand von Oesterreich Toskana. So wurde alles in den frühern Zustand zurückgeführt, und nur die Republiken, die sich ohnedieß schon überlebt hatten, kamen nicht wieder zum Vorschein.

Italien sollte nun unter den Segnungen des Friedens einer glücklichen Zukunft entgegengehen. Aber geheime politische Gesellschaften, wie Unitarier, Karbonari ꝛc. erregten Unzufriedenheit und Gährung, und es erfolgten an mehreren Seiten Empörungen. In Folge des Kongresses in Laibach suchte nun Oesterreich die legitimen Rechte der königlichen Macht in Neapel, Sizilien und Sardinien wieder herzustellen. Die österreichische Armee besiegte binnen 4 Tagen, vom 17. bis 19. März 1821, die neapolitanischen Revolutionsheere, und vom 7. bis 9. April 1821 die piemontesische Föderationspartei. Im Jahre 1828 brach aber noch einmal zu Bosco im Neapolitanischen eine Empörung aus, die durch Aufhängen eines Theils der Einwohner, durch Austreiben der Uebrigen und durch gänzliche Vernichtung dieses Ortes ihr Ende fand.

Durch die französische Revolution angefeuert, regte sich noch einmal der noch nicht vertilgte Geist des Karbonarismus im Jahre 1831, und zwar am 3. und 4. Februar 1831 zuerst in Modena,

so daß der Herzog fliehen mußte, und am 18. Februar die Empörer eine provisorische Regierung niedersetzten. Auch Marie Louise mußte, ungeachtet ihrer milden Regierung, von Parma nach Piacenza am 16. Februar sich begeben, und zu Bologna zwang eine Insurrektion am 4. Februar den Prolegaten, die Verwaltung einer provisorischen Regierung zu übergeben. Diesem Beispiele folgten am 9. Februar Urbino und Pesaro; Ankona ergab sich den von Serocagéani geführten Insurgenten am 17. Februar; in Ferrara war schon am 4. eine Junta errichtet worden, und in kurzer Zeit hatte sich eine Bevölkerung von 1½ Million von der päpstlichen Regierung losgesagt. Schon bedrohten die Insurgenten die Hauptstadt, und warfen die päpstlichen Truppen vor Civita Castellana. In Bologna, dem Zentralpunkte der Insurrektion, versammelten sich die Deputirten der Provinzen, und sprachen am 26. Februar die Konstituirung der vereinigten Provinzen Italiens aus, den Advokaten Viccini zum Präsidenten der Regierung ernennend. Doch schnell zerstreute ein österreichisches Corps die Revolutionsmänner, und mit dem Einzuge in Bologna am 21. März ward dem Spiele ein Ende gemacht. Erneuerte Unruhen im Kirchenstaate veranlaßten das französische Ministerium am 23. Februar 1832 Ankona zu besetzen. Noch einmal aber regte sich die Fahne des Aufruhrs in Sardinien. Romarino führte eine Anzahl Geflüchteter aus allen Ländern von Frankreich und der Schweiz (1. bis 3. Februar 1834) gegen Savoyens Grenzen. Doch keinen Anklang fand dieser wahnsinnige Zug beim Volke. Die Grenzwachen allein schlugen den Angriff zurück, und die betrogenen Tollköpfe kehrten dahin, woher sie gekommen waren. Seit dieser Zeit ist die Ruhe Italiens im Allgemeinen nicht mehr gestört worden, und die österreichischen und französischen Truppen haben seit dem Dezember 1838 das päpstliche Gebiet geräumt.

Italien umfaßt nun:

1) das Königreich Sardinien, das Herzogthum Savoyen, das Fürstenthum Piemont, die Grafschaft Nizza, das Herzog-

	thum Genua und die Insel Sardinien enthaltend, mit	1371^{11}	g. □M.	u.	4,500,000	S.;
2)	das Fürstenthum Monaco	2	„ „	„	7,000	„
3)	das Herzogthum Parma, Piacenza und Guastalla	103^{92}	„ „	„	500,000	„
4)	das Herzogthum Modena Massa, Carrara . . .	98^{71}	„ „	„	403,000	„
5)	das Herzogthum Lucca	20	„ „	„	155,000	„
6)	das Großherzogthum Toskana	395^{15}	„ „	„	1,500,000	„
7)	der Kirchenstaat . . .	811^{80}	„ „	„	2,600,000	„
8)	die Republik San Marino	1^{6}	„ „	„	7,000	„
9)	das Königreich beider Sizilien	$1,987^{50}$	„ „	„	8,100,000	„
10)	das österreichische lombardisch-venetianische Königreich	852	„ „	„	4,600,000	„
	Zusammen:	$5,643^{25}$	g. □M.	u.	22,372,000	S.

Man theilt Italien gewöhnlich in Oberitalien: Sardinien, das lombardisch-venetianische Königreich, Parma und Modena enthaltend; in Mittelitalien, wohin Lucca, Toskana, der Kirchenstaat und San Marino gehören, und in Unteritalien: das Königreich beider Sizilien umfassend.

Die Halbinsel wird begrenzt theils von dem mittelländischen Meere, das gegen Osten das adriatische und gegen Westen das etrurische Meer heißt; theils durch die Alpen gegen das Festland zu, die in einem großen Bogen gegen Norden laufen, und ist durch die Meerenge von Messina von Sizilien getrennt. Die Inseln sind: Sardinien, Sizilien, Korsika, Elba, Malta, Gozzo und Comino.

Korsika steht seit dem Vertrage vom Compiegne (1768) unter der Souveränetät Frankreichs. Malta, Gozzo und Comino sollten zwar durch den Frieden von Amiens (1802) dem Malteserorden von den Engländern zurückgegeben werden; allein diese

trugen kein Bedenken sie zu behalten, und im Pariser-Frieden 1814 erhielt England diesen Schlüssel zum östlichen Theil des mittelländischen Meeres. Die Apenninen, da anfangend, wo am Meere die Alpen enden, und eigentlich ein Zweig von diesen, theilen die Halbinsel in eine östliche und westliche Hälfte. Die hervorragendsten Gipfel sind in den Seealpen: der Col de Teutri 8,505′ und Viso 11,900′; in den cottischen Alpen: der Mont Cenis 11,700′; in den grajischen Alpen: der Montblanc 14,800′; in den penninischen Alpen: mehrere 10,000′ hohe Gipfel, wie der große Bernhard 10,400′ und der Monterose 14,200′. Gegen Osten berührt der Orteles, noch östlicher der Zebru das italienische Gebiet. Die in das Land sich erstreckenden Alpenzweige flachen sich allmählig in ein Hügelland ab, das gegen das adriatische Meer hin in eine völlige Ebene übergeht. Diese, das Mittelland zwischen den Alpen und Apenninen, ist gegen das übrige Italien ausserordentlich wasserreich. Ausser den vielen Zweigen der Apenninen findet man noch einige Berggruppen ohne sichtbaren Zusammenhang mit denselben. Die Küsten sind voll von Vulkanen und deren Ueberresten: so der Vesuv, die Hügel von Capo di Monte, St. Elmo, Posilippo, die Solfatara, der Monte nuovo, der Aetna. Das Klima ist verschieden, im Ganzen aber, mit Ausnahme der hohen Gebirgsgegenden mild und angenehm.

Geschichte von Toskana.

Toskana, das ehemalige Etrurien (Hetrurien), Pelasgien, Tyrrhenien, Rasena und von den Römern Tuscien genannt, nur damals von größerm Umfange als das jetzige Toskana, ist als eines der ältesten Reiche zu betrachten, eine Abtheilung des alten Italiens.

Das Erscheinen der Lydier in Toskana wird als der Zeitpunkt angenommen, wo die Geschichte des etrurischen Volkes be-

ginnt. Bei ihrer Ankunft fanden sie das Land schon von einem mehr oder weniger in ältester Zeit hier seßhaften Volke bewohnt, die Bewohner in Städten, deren Mauern von ihnen selbst erbaut wurden. Vereinigt mit dem alten Volke Toskanas bildeten die Lydier die etrurische Nation. Die Etrurier, Tusken, Tyrrhenner hießen sich Rasenä, von Rasena, einem ihrer Häupter. Sie waren wohl der Hauptmasse nach ein nordischer, wahrscheinlich iberischer Stamm, und schon zur Zeit des trojanischen Krieges durch Handel und Schiffahrt und durch ihre Kenntniß göttlicher und menschlicher Dinge berühmt. Das ganze Gebiet, welches diese Nation nach der Einwanderung der Lydier in Italien besaß, war in drei Provinzen getheilt: in das obere, mittlere und untere Etrurien. Das obere Etrurien enthielt einen Theil der jetzigen Lombardei; das untere das heutige Campanien; das mittlere das jetzige Großherzogthum Toskana und einen Theil des Kirchenstaates. Dieses war als das eigentliche Etrurien zu betrachten, und hatte zu jener Zeit gegen Mitternacht die Apenninen, gegen Mittag das tyrrhenische Meer, gegen Morgen die Tiber und gegen Untergang die Magra zur Grenze. Die Hauptflüsse Etruriens waren: die Macra (jetzt Magra), die es von Ligurien schied; der Arnus (Arno), der Umbro (Ombrone), Clanis (Chiana), Cremera (bekannt durch die Niederlage der 300 Fabier), und die Tiber, die es von Umbrien und Latium trennte. Nach der Ostgrenze zu lag der See Trasimenus (Lago di Perugia), bekannt durch den Sieg Hannibals über den Consul Flaminius; Lacus volsiniensis (Lago di Bolsano); Lacus vadimonius (Lago di Bassano). Unter den Bergen war der Mons Soracte, Monte di Sant Oreste, der höchste und dem Apollo heilig, so wie auch der Berg Ciminius (Monte fogliemo) merkwürdig.

Dieses Etrurien war in zwölf Völkerschaften getheilt; die Völkerschaften unter einander unabhängig und jede nach ihrer Hauptstadt genannt.

Die Hauptstädte waren:

1. Veji, die Hauptstadt der Vejenter, welche Dionysius seiner Größe wegen mit Athen verglich, war die nächste Stadt gegen Rom auf etrurischem Gebiete, 100 Stadien = 12 Miglien

von derselben entfernt. Keine der etrurischen Städte war von solcher Bedeutung wie Veji, fortwährend die Nebenbuhlerin Roms, bis sie dieser nach mehrmaligem Kampfe unterlag. Nach ältesten und neuesten Geographen lag Veji auf einem Felsen gegenüber der Insel Farnese, welche einen Theil davon als Nekropolis ausmachte. Die weiten Ruinen von Veji sind höchst bemerkenswerth: jene der Zitadelle lassen heute noch den Tempel der Juno und die Minen erkennen, welche Camil zur Eroberung von Veji legen ließ. Das Gebiet der Vejenter war von beträchtlichem Umfange. In dasselbe setzen die Geographen selbst den Hügel Janiculum und Vaticanum. Gegen Untergang grenzte es an den Arro, jetzt Arone, im See von Bracciano entspringend (lacus sabacius), gegen Mittag an das tyrrhenische Meer, gegen Morgen an die Tiber und gegen Mitternacht an das Gebiet der Falisker.

Die Stadt Artena am Ausflusse des Arro gehörte gleichfalls den Vejentern.

2. Agilla, nachher Cäre, von den Pelasgern erbaut, lag 4 Miglien vom Meere, nicht weit von Latiums Grenzen entfernt, auf dem rechten Ufer des Flusses Vaccina. Das heutige Cerevetre (Cäre vetus) nimmt einen kleinen Theil des Hügels ein, wo Cäre stand, in geringer Entfernung vom See Bracciano. Diese Stadt war in ihrer größten Blüthe, als die Trojaner nach Italien kamen. — Der König Mezenzio erhob sie zu seiner Residenz. Merkwürdig waren die warmen Bäder von Cäre, jetzt wahrscheinlich die von Sasso. Von den Römern erhielt Cäre das römische Bürgerrecht, weil dessen Einwohner zur Zeit der Eroberung Roms durch die Gallier die vestalischen Jungfrauen und viele Römer gastfreundlich aufgenommen hatten. Jedoch ging dieses Bürgerrecht nach einer stattgehabten Empörung wieder verloren. Von der Ehrfurcht, welche die Agilliner gegen die Götter hatten, sollen die heiligen Gebräuche Ceremonien genannt worden seyn. Unermeßlich sind die Ruinen dieser Stadt von ungefähr 6 Miglien im Umfange, und die Ausgrabungen können denen von Vulci an die Seite gestellt werden. Unter dem Hügel der alten Nekropolis von Agilla befinden sich eine Menge geschmückter Gräber und Monumente von ausgezeichneten Personen, so

wie von Vasen und Figuren von Terra cotta. Die bedeutendste Entdeckung daselbst erfolgte am 22. April 1836, wo das merkwürdige alte Grabmal mit einer großen Masse alterthümlicher Gold- und Silbergeräthe, eine Bronzekette für den Todten, Waffen, Thongefäße und andere uralte Geräthschaften aufgefunden wurden. In andern nahe gelegenen Gräbern fand man das schwarze Thongefäß mit alterthümlichen Schriftzügen, in denen Lepsius die Spuren einer pelasgischen Sprache entdeckt zu haben glaubt. Die Berührungen der alten Etrurier mit den Völkern des Orients und ganz besonders mit den Aegyptern sind übrigens durch die Denkmäler bei Cerveteri immer mehr in's Licht getreten. Unter den zahlreichen Gefäßen finden sich viele im vollendetsten Style und mit sehr eigenthümlichen Vorstellungen. Auch die Umgegend von Cerveteri ist voll von etrurischen Gräbern. In Cäre lebte Tarquinius Superbus, der letzte römische König, nach seiner Vertreibung von Rom. Im Gebiete der Agilliner befanden sich: die Stadt Fregene am Ausflusse des Arro: die alte Stadt Alsio, heute Ceri, mit einem Hafen Portus alsiniensis, jetzt Porto Palo, hier ließ Torlonia ein ungeheueres Grabmonument ausgraben, über welches der jüngere Visconti 1836 nähere Mittheilungen machte; Pirgi, am Ausflusse des Flüßchens Turbino; Panapio, ein kleiner Hafen; Santa Severa, und auf einem Vorgebirge nahe bei Civitavecchia war Castrum novum, auf dessen Ruine jetzt der Ort Santa Marinella. Civitavecchia selbst wurde in dem sonst sogenannten Hafen Centumcellä erbaut. Auf dem Wege von da nach Tarquinii, 4 oder 5 Miglien entfernt, waren die Aquätauri, wo heute Cincelli, auf dem Wege von Pirgi nach Tarquinii die Aquä apollinares, heute die Bäder von Stilliano. Längs des Flußes Arone soll der Wald Arsia gewesen seyn. Eine Miglie von der claudischen Straffe sieht man auf einem Hügel einige Ruinen, wahrscheinlich von Sabate, eine nach dem Lacus sabatius genannte Stadt.

Das Gebiet von Agilla grenzte gegen Morgen an Veji, von welcher es durch den Arrone geschieden war, gegen Mittag an das Meer, und gegen Mitternacht an das Gebiet der Tarquiner, von welchem es der Minio oder Mugnone trennte.

2

3. Tarquinii, unweit des Meeres im südlichen Theile Etruriens, hieß bei den Etruriern Tarcufin, bei den Griechen Tarchina oder Tarconia. Tarquinii war schon 1000 Jahre v. Ch. die blühende Residenz eines Lucumo. Unter den daselbst aufgefundenen Alterthümern zeichnen sich vorzüglich aus: Die noch unversehrten Grottengemälde, entdeckt vom Liefländer Otto von Stackelberg, vom hannöver'schen Legationsrath Kestner und vom sächsischen Architekten Thürmer. Unter den dort gefundenen Vasenscherben befinden sich Vasen der allerfeinsten Gattung mit braun umrissenen Figuren auf weißem Grunde; außer den etrurischen Inschriften und Terracottenrelifs (1831) kam die Grotte Querciola zu Tage, deren Malerei in feinem Style Tänzerfiguren in Alleen zum Gegenstand haben, und im Herbst 1832 grub man drei andere Grotten aus. Tarquinii's Ruinen, 2 Miglien von dem heutigen Cornato im Kirchenstaate, und 60 Miglien von Rom hinter Civitavecchia, befinden sich in einem ländlichen Orte, heute Tarquinia genannt. Unzählig sind die Grabmäler und Katakomben. Gegen Morgen grenzte Tarquinii an die Falisker; gegen Untergang an den Fluß Armenia, jetzt Fiora, und an das Meer; gegen Mitternacht an das Gebiet der Volsinier; gegen Mittag an das der Agilliner. — In Mitte des tarquinischen Gebietes floß der Lartes (la marta) im vulsinischen See von Bolsena entspringend, an dem Orte, wo heute Marta, ehemals Lartes war. Nahe an der Hauptstadt fing ein großer Wald an, sich bis Mignone erstreckend, mit dem Namen: Wald von Tarchina. An der aurelischen Strasse, längs dem Ufer des Meeres, lag Graviska, eine zur Zeit der Trojaner und im zweiten punischen Kriege blühende Stadt. Am Ausflusse der Marta war Martanum, jetzt der Hafen von Corneto. An der claudischen Strasse war die berühmte Stadt Blera, jetzt Bieda, an den Ufern des Flüßchen Bleranus, jetzt Biedano, gelegen. Am Ufer des Mignone lagen die Städte: Cortuosa und Contenebra, im Jahre Roms 368 vom Diktator Camillus zerstört. Nahe am Flusse Marta war die Stadt Luna. Endlich war auch Aria ein Theil des tarquinischen Gebietes, wahrscheinlich das heutige Monte Romano. Uebrigens wurde Tarquinii von den Etruriern als Metropolis

der politischen und religiösen Konföderation ihrer zwölf Staaten betrachtet.

4. Falerii (Faliska und Faleria) war eine der ältesten Städte Etruriens, und wurde vom Könige Aleso, Sohn oder Begleiter Agamemnons gegründet, von welchem es den Namen erhielt. Das alte Faleria lag auf einem hohen Felsen; aber die Römer zwangen die Falisker, dasselbe zu verlassen, und in der Ebene zu wohnen. Diese neue Ansiedlung lag auf der flamminischen Strasse zwischen Rom und Ocriculi gegen die Tiber. Der Umfang der alten Stadt betrug 4 Miglien, und deren Mauern waren aus zusammengesetzten Quadersteinen ohne Mörtel erbaut. Der Ort heißt jetzt noch Falerii; prächtig sind die noch über der Erde stehenden Ruinen.

In dem Gebiete der Falisker lag Sutrium, jetzt Sutri, auf der cassischen Strasse, und Nepete, jetzt Nepi, auf der amerinischen Strasse. Von Nepete führte eine Strasse nach Fanum Voltumnä (Tempel der Voltumna), die ciminische Strasse genannt, weil sie über die Gipfel des Gebirges Ciminus ging. Auf diesem Wege fand sich Vicus Elbii, heute Vico, der Ort, nach welchem der im Alterthume sogenannte Lacus ciminus zur heutigen Zeit den Namen Lago di Vico führt. Im Gebiete von Falerii lagen ferner Fescennia, jetzt Civita castellana, Gallesium, Hauptstadt der Galleser; Capena, jetzt Civitella, nahe bei Fiano dem alten Lacus Feroniä, und die flavinischen Felder, die heutige Campagna di Fiano, an die Tiber grenzend.

Das Gebiet der Falisker dehnte sich 30 Miglien um die Hauptstadt aus; hatte gegen Morgen die Tiber, die es von den Sabinern trennte, gegen Abend die Volsinier und Tarquinier, von denen es durch das Joch des ciminischen Gebirges, jetzt Gebirge von Viterbo, getrennt wurde, so wie die Berge von Soriona, und gegen Mittag das Gebiet der Vejenter zur Grenze.

5. Volsinii, 45 Miglien nordwestlich von Rom am Volsinischen See, jetzt Lago di Bolsena, lag auf einem befestigten Felsen, auf dessen höchster Spitze die Akropolis. Die etrurische Göttin Nortia ward von ihnen besonders verehrt, und nach Plinius waren die Volsinier die Erfinder der Handmühlen. Auf der

3. Tarquinii, unweit des Meeres im südlichen Theile Etruriens, hieß bei den Etruriern Tarcusin, bei den Griechen Tarchina oder Tarconia. Tarquinii war schon 1000 Jahre v. Ch. die blühende Residenz eines Lucumo. Unter den daselbst aufgefundenen Alterthümern zeichnen sich vorzüglich aus: Die noch unversehrten Grottengemälde, entdeckt vom Liefländer Otto von Stackelberg, vom hannöver'schen Legationsrath Kestner und vom sächsischen Architekten Thürmer. Unter den dort gefundenen Vasenscherben befinden sich Vasen der allerfeinsten Gattung mit braun umrissenen Figuren auf weißem Grunde; außer den etrurischen Inschriften und Terracottenrelifs (1831) kam die Grotte Querciola zu Tage, deren Malerei in feinem Style Tänzerfiguren in Alleen zum Gegenstand haben, und im Herbst 1832 grub man drei andere Grotten aus. Tarquinii's Ruinen, 2 Miglien von dem heutigen Cornato im Kirchenstaate, und 60 Miglien von Rom hinter Civitavecchia, befinden sich in einem ländlichen Orte, heute Tarquinia genannt. Unzählig sind die Grabmäler und Katakomben. Gegen Morgen grenzte Tarquinii an die Falisker; gegen Untergang an den Fluß Armenia, jetzt Fiora, und an das Meer; gegen Mitternacht an das Gebiet der Volsinier; gegen Mittag an das der Agilliner. — In Mitte des tarquinischen Gebietes floß der Lartes (la marta) im vulsinischen See von Bolsena entspringend, an dem Orte, wo heute Marta, ehemals Lartes war. Nahe an der Hauptstadt fing ein großer Wald an, sich bis Mignone erstreckend, mit dem Namen: Wald von Tarchina. An der aurelischen Strasse, längs dem Ufer des Meeres, lag Graviska, eine zur Zeit der Trojaner und im zweiten punischen Kriege blühende Stadt. Am Ausflusse der Marta war Martanum, jetzt der Hafen von Corneto. An der claudischen Strasse war die berühmte Stadt Blera, jetzt Bieda, an den Ufern des Flüßchen Bleranus, jetzt Biedano, gelegen. Am Ufer des Mignone lagen die Städte: Cortuosa und Contenebra, im Jahre Roms 368 vom Diktator Camillus zerstört. Nahe am Flusse Marta war die Stadt Luna. Endlich war auch Axia ein Theil des tarquinischen Gebietes, wahrscheinlich das heutige Monte Romano. Uebrigens wurde Tarquinii von den Etruriern als Metropolis

der politischen und religiösen Konföderation ihrer zwölf Staaten betrachtet.

4. Falerii (Faliska und Faleria) war eine der ältesten Städte Etruriens, und wurde vom Könige Aleso, Sohn oder Begleiter Agamemnons gegründet, von welchem es den Namen erhielt. Das alte Faleria lag auf einem hohen Felsen; aber die Römer zwangen die Falisker, dasselbe zu verlassen, und in der Ebene zu wohnen. Diese neue Ansiedlung lag auf der flamminischen Strasse zwischen Rom und Ocriculi gegen die Tiber. Der Umfang der alten Stadt betrug 4 Miglien, und deren Mauern waren aus zusammengesetzten Quadersteinen ohne Mörtel erbaut. Der Ort heißt jetzt noch Falerii; prächtig sind die noch über der Erde stehenden Ruinen.

In dem Gebiete der Falisker lag Sutrium, jetzt Sutri, auf der cassischen Strasse, und Nepete, jetzt Nepi, auf der amerinischen Strasse. Von Nepete führte eine Strasse nach Fanum Voltumnä (Tempel der Voltumna), die ciminische Strasse genannt, weil sie über die Gipfel des Gebirges Ciminus ging. Auf diesem Wege fand sich Vicus Elbii, heute Vico, der Ort, nach welchem der im Alterthume sogenannte Lacus ciminus zur heutigen Zeit den Namen Lago di Vico führt. Im Gebiete von Falerii lagen ferner Fescennia, jetzt Civita castellana, Gallesium, Hauptstadt der Galleser; Capena, jetzt Civitella, nahe bei Fiano dem alten Lacus Feroniä, und die flavinischen Felder, die heutige Campagna di Fiano, an die Tiber grenzend.

Das Gebiet der Falisker dehnte sich 30 Miglien um die Hauptstadt aus; hatte gegen Morgen die Tiber, die es von den Sabinern trennte, gegen Abend die Volsinier und Tarquinier, von denen es durch das Joch des ciminischen Gebirges, jetzt Gebirge von Viterbo, getrennt wurde, so wie die Berge von Soriona, und gegen Mittag das Gebiet der Vejenter zur Grenze.

5. Volsinii, 45 Miglien nordwestlich von Rom am Volsinischen See, jetzt Lago di Bolsena, lag auf einem befestigten Felsen, auf dessen höchster Spitze die Akropolis. Die etrurische Göttin Nortia ward von ihnen besonders verehrt, und nach Plinius waren die Volsinier die Erfinder der Handmühlen. Auf der

3. Tarquinii, unweit des Meeres im südlichen Theile Etruriens, hieß bei den Etruriern Tarcusin, bei den Griechen Tarchina oder Tarconia. Tarquinii war schon 1000 Jahre v. Ch. die blühende Residenz eines Lucumo. Unter den daselbst aufgefundenen Alterthümern zeichnen sich vorzüglich aus: Die noch unversehrten Grottengemälde, entdeckt vom Liefländer Otto von Stackelberg, vom hannöver'schen Legationsrath Kestner und vom sächsischen Architekten Thürmer. Unter den dort gefundenen Vasenscherben befinden sich Vasen der allerfeinsten Gattung mit braun umrissenen Figuren auf weißem Grunde; außer den etrurischen Inschriften und Terracottenrelifs (1831) kam die Grotte Querciola zu Tage, deren Malerei in feinem Style Tänzerfiguren in Alleen zum Gegenstand haben, und im Herbst 1832 grub man drei andere Grotten aus. Tarquinii's Ruinen, 2 Miglien von dem heutigen Cornato im Kirchenstaate, und 60 Miglien von Rom hinter Civitavecchia, befinden sich in einem ländlichen Orte, heute Tarquinia genannt. Unzählig sind die Grabmäler und Katakomben. Gegen Morgen grenzte Tarquinii an die Falisker; gegen Untergang an den Fluß Armenia, jetzt Fiora, und an das Meer; gegen Mitternacht an das Gebiet der Volsinier; gegen Mittag an das der Agilliner. — In Mitte des tarquinischen Gebietes floß der Lartes (la marta) im vulsinischen See von Bolsena entspringend, an dem Orte, wo heute Marta, ehemals Lartes war. Nahe an der Hauptstadt fing ein großer Wald an, sich bis Mignone erstreckend, mit dem Namen: Wald von Tarchina. An der aurelischen Strasse, längs dem Ufer des Meeres, lag Graviska, eine zur Zeit der Trojaner und im zweiten punischen Kriege blühende Stadt. Am Ausflusse der Marta war Martanum, jetzt der Hafen von Corneto. An der claudischen Strasse war die berühmte Stadt Blera, jetzt Bieda, an den Ufern des Flüßchen Bleranus, jetzt Biedano, gelegen. Am Ufer des Mignone lagen die Städte: Cortuosa und Contenebra, im Jahre Roms 368 vom Diktator Camillus zerstört. Nahe am Flusse Marta war die Stadt Luna. Endlich war auch Axia ein Theil des tarquinischen Gebietes, wahrscheinlich das heutige Monte Romano. Uebrigens wurde Tarquinii von den Etruriern als Metropolis

der politischen und religiösen Konföderation ihrer zwölf Staaten betrachtet.

4. Falerii (Faliska und Faleria) war eine der ältesten Städte Etruriens, und wurde vom Könige Aleso, Sohn oder Begleiter Agamemnons gegründet, von welchem es den Namen erhielt. Das alte Faleria lag auf einem hohen Felsen; aber die Römer zwangen die Falisker, dasselbe zu verlassen, und in der Ebene zu wohnen. Diese neue Ansiedlung lag auf der flamminischen Strasse zwischen Rom und Ocriculi gegen die Tiber. Der Umfang der alten Stadt betrug 4 Miglien, und deren Mauern waren aus zusammengesetzten Quadersteinen ohne Mörtel erbaut. Der Ort heißt jetzt noch Falerii; prächtig sind die noch über der Erde stehenden Ruinen.

In dem Gebiete der Falisker lag Sutrium, jetzt Sutri, auf der cassischen Strasse, und Nepete, jetzt Nepi, auf der amerinischen Strasse. Von Nepete führte eine Strasse nach Fanum Voltumnä (Tempel der Voltumna), die ciminische Strasse genannt, weil sie über die Gipfel des Gebirges Ciminus ging. Auf diesem Wege fand sich Vicus Elbii, heute Vico, der Ort, nach welchem der im Alterthume sogenannte Lacus ciminus zur heutigen Zeit den Namen Lago di Vico führt. Im Gebiete von Falerii lagen ferner Fescennia, jetzt Civita castellana, Gallesium, Hauptstadt der Galleser; Capena, jetzt Civitella, nahe bei Fiano dem alten Lacus Feroniä, und die flavinischen Felder, die heutige Campagna di Fiano, an die Tiber grenzend.

Das Gebiet der Falisker dehnte sich 30 Miglien um die Hauptstadt aus; hatte gegen Morgen die Tiber, die es von den Sabinern trennte, gegen Abend die Volsinier und Tarquinier, von denen es durch das Joch des ciminischen Gebirges, jetzt Gebirge von Viterbo, getrennt wurde, so wie die Berge von Soriona, und gegen Mittag das Gebiet der Vejenter zur Grenze.

5. Volsinii, 45 Miglien nordwestlich von Rom am Volsinischen See, jetzt Lago di Bolsena, lag auf einem befestigten Felsen, auf dessen höchster Spitze die Akropolis. Die etrurische Göttin Nortia ward von ihnen besonders verehrt, und nach Plinius waren die Volsinier die Erfinder der Handmühlen. Auf der

ciminischen Strasse stand das berühmte Fanum Voltumnä, in dessen Nähe die alte Stadt Longula gewesen seyn soll. Fanum Voltumnä lag gegen Viterbo zu, als der Zentralpunkt der zwölf etrurischen Staaten, wo deren Lucumos ihre religiösen und politischen Zusammenkünfte hielten. Auch Herbanum, wahrscheinlich das heutige Orvieto (im Lateinischen hurbe ventum), stand in diesem Gebiete. In der Gegend neuerdings aufgefundene, kostbare Vasenmonumente dürften für diese Vermuthung sprechen. Auf dem Orte, wo die cassische und ciminische Strasse sich durchkreuzen, waren die Gewässer Passeris, zerstörte Bäder, denen fortwährend der Name Quelle von Passero verblieb. Etwas weiter gegen Morgen war die Stadt Ferentinum, Ferento oder Ferentino, die Vaterstadt des Kaisers Otto I. Der See von Bolsena, dessen Ufer die Hauptstadt bespülten, hieß Lacus volsiniensis, und bisweilen von Plinius Lacus tarquiniensis genannt, als an einen Theil des tarquinischen Gebietes grenzend. Hier befindet sich auch der See von Bassanello, arm an Wasser, aber an Erinnerung reich, weil unter dem alten Namen vadimonischer See er zum Schlachtfelde diente, auf welchem Etrurien den Römern unterlag. Toskanella, im Alterthume Tuskana oder Tuskania, 15 Miglien von den Ruinen von Vulci, im Mittelpunkte von den Gebirgen Viterbos und Caninos, von Natur aus fest, hat noch viele etrurische Ueberbleibsel; seine Zitadelle, seine Mauern und sonstigen Monumente, und die hier entdeckten Gräber unterscheiden sich von allen andern durch reinen etrurischen National-Karakter. Besonders häufig sind darin etrurische Bronzegeräthe, unter denen sich namentlich die Spiegel auszeichnen, durch das Interesse, welches der reiche Mythenstoff der Graphitdarstellungen gewährt. Der interessanteste von allen, bis jetzt bekannt gewordenen, ist vielleicht der mit der Darstellung des etrurischen Tages, welcher als der Sohn der Minerva und des Herakles erscheint. Gegen Mittag fließt der kleine Fluß Marta nach Tarquinii zu, der bei Graviska sich in das Meer ergießt. Nicht weit von der Stadt sind in den vulkanischen Massen viele Grabhöhlen eingegraben. Auch gegen Westen in einer Entfernung von 12 Miglien gegen Viterbo, nicht weit von dem Orte Bomarzo, erregen heut

zu Tage einige Höhlen mit Grabmälern besonderer Konstruktion großes Interesse.

Das alte Trossulum ist das heutige Trosso bei Monte Fiascone. Das alte Suana, etwas gegen Untergang vom See Statoniensis war im Alterthume berühmt, und es besteht gegenwärtig unter dem wenig veränderten Namen Soano eine kleine Stadt in der Maremme Toskanas.

Statonia, gleichfalls eine alte etrurische Stadt, von welcher man bloß durch Strabo und Plinius den Namen, aber weder Ursprung noch sonst weiter etwas kennt, wird in der Gegend des Sees von Mezzano vermuthet. Aucula hält man für das heutige Aquapendente. Pagi für das heutige Bagnarea an der Tiber.

Das Gebiet der Volsinienser grenzte gegen Mitternacht an das der Clusiner, gegen Mittag an das der Tarquinier, gegen Morgen an die Tiber und an das Gebiet der Falisker, gegen Untergang an die Rusellaner.

6. Rusellä, liegt auf einem Hügel, welcher die weite Ebene der rusellanischen Felder beherrscht, heut zu Tage die Ebene und Maremme von Grosseto. Dieser Hügel ist gegen Untergang unterhalb Batignano vom Ombrone bespült. Staunenswerth sind seine etrurischen Mauern, die an vielen Orten über den Grund noch hervorstehen, durch Umfang und Größe der Bruchsteine von $3\frac{1}{2}$ Elle in der Höhe und noch größerer Horizontaldurchschnitts-Fläche. Der Mauerumfang beträgt ungefähr $1\frac{5}{8}$ Miglien. Im Jahre 1760 fand Franci von Batignano beim Graben in dem Hügel von Rusellä viele Grabmäler, die gemalte und einfache Vasen, Lampen von Terra cotta, Disken aus Bronze und andere dergleichen Gegenstände enthielten, wodurch eine Idee von dem Reichthume dieses Landes gegeben. Anderseits weiß man, daß nicht weit von Rusellä, in der Umgegend von Moskana, gerade gegen die Seite von Grosseto hin, auf der Ebne sich Ueberbleibsel finden, welche schließen lassen, daß hier Vorstädte, Villen und andere Zugehörungen dieser ansehnlichen Stadt gestanden haben. Am Fuße des Berges von Moskana, nahe der Heerstrasse von Grosseto nach Siena, ist das Land von Rusellä. Da wurden vor wenigen Jahren einige alte Denkmäler von Bildhauer- und

ciminischen Strasse stand das berühmte Fanum Voltumnä, in dessen Nähe die alte Stadt Longula gewesen seyn soll. Fanum Voltumnä lag gegen Viterbo zu, als der Zentralpunkt der zwölf etrurischen Staaten, wo deren Lucumos ihre religiösen und politischen Zusammenkünfte hielten. Auch Herbanum, wahrscheinlich das heutige Orvieto (im Lateinischen hurbe ventum), stand in diesem Gebiete. In der Gegend neuerdings aufgefundene, kostbare Vasenmonumente dürften für diese Vermuthung sprechen. Auf dem Orte, wo die cassische und ciminische Strasse sich durchkreuzen, waren die Gewässer Passeris, zerstörte Bäder, denen fortwährend der Name Quelle von Passero verblieb. Etwas weiter gegen Morgen war die Stadt Ferentinum, Ferento oder Ferentino, die Vaterstadt des Kaisers Otto I. Der See von Bolsena, dessen Ufer die Hauptstadt bespülten, hieß Lacus volsiniensis, und bisweilen von Plinius Lacus tarquiniensis genannt, als an einen Theil des tarquinischen Gebietes grenzend. Hier befindet sich auch der See von Bassanello, arm an Wasser, aber an Erinnerung reich, weil unter dem alten Namen vadimonischer See er zum Schlachtfelde diente, auf welchem Etrurien den Römern unterlag. Toskanella, im Alterthume Tuskana oder Tuskania, 15 Miglien von den Ruinen von Vulci, im Mittelpunkte von den Gebirgen Viterbos und Caninos, von Natur aus fest, hat noch viele etrurische Ueberbleibsel; seine Zitadelle, seine Mauern und sonstigen Monumente, und die hier entdeckten Gräber unterscheiden sich von allen andern durch reinen etrurischen National-Karakter. Besonders häufig sind darin etrurische Bronzegeräthe, unter denen sich namentlich die Spiegel auszeichnen, durch das Interesse, welches der reiche Mythenstoff der Graphitdarstellungen gewährt. Der interessanteste von allen, bis jetzt bekannt gewordenen, ist vielleicht der mit der Darstellung des etrurischen Tages, welcher als der Sohn der Minerva und des Herakles erscheint. Gegen Mittag fließt der kleine Fluß Marta nach Tarquinii zu, der bei Graviska sich in das Meer ergießt. Nicht weit von der Stadt sind in den vulkanischen Massen viele Grabhöhlen eingegraben. Auch gegen Westen in einer Entfernung von 12 Miglien gegen Viterbo, nicht weit von dem Orte Bomarzo, erregen heut

zu Tage einige Höhlen mit Grabmälern besonderer Konstruktion großes Interesse.

Das alte Trossulum ist das heutige Trosso bei Monte Fiascone. Das alte Suana, etwas gegen Untergang vom See Statoniensis war im Alterthume berühmt, und es besteht gegenwärtig unter dem wenig veränderten Namen Soano eine kleine Stadt in der Maremme Toskanas.

Statonia, gleichfalls eine alte etrurische Stadt, von welcher man bloß durch Strabo und Plinius den Namen, aber weder Ursprung noch sonst weiter etwas kennt, wird in der Gegend des Sees von Mezzano vermuthet. Aucula hält man für das heutige Aquapendente. Pagi für das heutige Bagnarea an der Tiber.

Das Gebiet der Volsinienser grenzte gegen Mitternacht an das der Clusiner, gegen Mittag an das der Tarquinier, gegen Morgen an die Tiber und an das Gebiet der Falisker, gegen Untergang an die Rusellaner.

6. Rusellä, liegt auf einem Hügel, welcher die weite Ebene der rusellanischen Felder beherrscht, heut zu Tage die Ebene und Maremme von Grosseto. Dieser Hügel ist gegen Untergang unterhalb Batignano vom Ombrone bespült. Staunenswerth sind seine etrurischen Mauern, die an vielen Orten über den Grund noch hervorstehen, durch Umfang und Größe der Bruchsteine von 3½ Elle in der Höhe und noch größerer Horizontaldurchschnitts-Fläche. Der Mauerumfang beträgt ungefähr 1⅗ Miglien. Im Jahre 1760 fand Franci von Batignano beim Graben in dem Hügel von Rusellä viele Grabmäler, die gemalte und einfache Vasen, Lampen von Terra cotta, Disken aus Bronze und andere dergleichen Gegenstände enthielten, wodurch eine Idee von dem Reichthume dieses Landes gegeben. Anderseits weiß man, daß nicht weit von Rusellä, in der Umgegend von Moskana, gerade gegen die Seite von Grosseto hin, auf der Ebne sich Ueberbleibsel finden, welche schließen lassen, daß hier Vorstädte, Villen und andere Zugehörungen dieser ansehnlichen Stadt gestanden haben. Am Fuße des Berges von Moskana, nahe der Heerstrasse von Grosseto nach Siena, ist das Land von Rusellä. Da wurden vor wenigen Jahren einige alte Denkmäler von Bildhauer- und

Metallarbeiten gefunden, zum Schmucke dienend des neuen Gebäudes dieser Bäder. Rusellä wurde von Posthumius zerstört; es erscheint aber später neuerdings in der Geschichte. Eine der berühmtesten Städte des rusellanischen Gebietes war Cosa, eine pelasgische Stadt, welche nach dem Urtheile der Archäologen lange zuvor bestand, als die Lydier unter dem Namen Etrurier Toskana bewohnten. Es blieb ein großer Theil seiner Cyclopenmauern, und wohl ist Cosa in seinen militärischen Werken unter allen etrurischen Städten am besten erhalten. Es finden sich noch die Spuren verschiedener Thürme, von denen zwei innerhalb und vier außerhalb, die letztern aber in der Richtung gegen das, in den ältern Zeiten sogenannte Feniglia gelegen waren. Sie beweisen, daß hier der berühmte cosanische Hafen stand, von Cosa selbst ungefähr 125 toskanische Ellen entfernt, die Thürme dienten zur Vertheidigung des Hafens. Nicht weit von da ist der Hafen von Ercole und Monte Argentario. Nach allem also lag Cosa auf der aurelianischen Strasse.

Subcosa ist identisch mit dem heutigen Orbetello. Auf der Vizinalstrasse, welche von Subcosa zur aurelianischen Strasse führt, findet man viele Gräber. In dem Vorgebirge, das dem Vorgebirge von Cosa gegenüber liegt gegen Mitternacht, nach dem Ausflusse der Albinia zu, jetzt Albenga, unterhalb der Ostamündung, findet man den Hafen von Telamone, ehemals eine Stadt, jetzt enges Kastell, ohne die Lage oder den Namen geändert zu haben. In den See Prille ergoß sich der heutige Fluß Bruna; der Portus trajanus war der jetzige Hafen von Castiglione della Pescaja im Litorale von Grosseto. Der lauretanische Hafen war wahrscheinlich bei Callo di Forno im toskanischen Litorale unter der Mündung des Ombrone. Im Innern des Gebietes von Rusellä findet sich der Berg Tuniata oder die tinischen Berge, entsprechend dem hohen Berge von Santa Fiora. Es ist wahrscheinlich, daß dieses Land das alte Amitinum sei. Auf dem Berge San Fiora entspringt die Albinia, Albenga, und das Thal, durch dessen Mitte dieser Fluß strömt, sonst Ager caletranus genannt, von der daran gelegenen Stadt Caletra, wo jetzt le Rochette. Colonna ist jetzt ein kleines Kastell und ohne weitere

Erörterung in der Geschichte. Saturnia, eine der ältesten Städte Etruriens, pelasgischen Ursprungs, hat noch seinen alten Namen. Eba, jetzt Capalbio, ein im untern Thale des Ombrone liegendes Kastell, beherrscht die weite Ebne bis zum Meere. Es war ein beliebter, sicherer Aufenthaltsort der Etrurier: hieß Kampus albus oder Kaput album, vielleicht von dem weißen Alabaster, welcher sich in der dortigen Anhöhe findet. Nahe bei Capalbio ist ein von vielen Seiten der Maremme sichtbarer Berg. Eine der bedeutendsten Städte, nicht nur des rusellanischen Gebietes, sondern überhaupt Etruriens, war Vulcia, deren erloschener Glanz uns mehr aus den neuerdings aufgefundenen Gegenständen und aus den noch ober der Erde befindlichen Ueberbleibseln, als aus der Geschichte bekannt ist. Die aufgefundenen Gefäße und andere Arbeiten zum gewöhnlichen Gebrauche zeugen von einem großen Reichthume. Die in den Jahren 1827 — 28 stattgehabte Entdeckung der Nekropolis von Vulci ist mit allem Rechte der Aufdeckung von Herkulanum und Pompeji verglichen worden. Die Masse der dabei zum Vorschein gekommenen bemalten Thongefäße ist so groß, daß die Kräfte eines einzelnen Menschen kaum hinreichen, sie auszumessen. Dennoch ist es dem Eifer Gerhard's gelungen, die Zeichnungen des größten Theils der neu bekannt gewordenen Vasendarstellungen in seinen Mappen zu vereinigen, und in seinem „Rapporto intorno i vasi volcenti" (Rom 1831) ein vollständiges und scharf gegliedertes Verzeichniß aller bei diesen zum Vorschein gekommenen Vasengattungen niederzulegen. Die Wandmalereien in den Nekropolen von Tarquinii und Vulci, sind nicht bloß in Styl und Zeichnung, sondern auch in den Darstellungen selbst, den Vasenmalereien auf das innigste und strengste verwandt. Der letzte Umstand, namentlich, daß Vasenmalereien entdeckt worden sind, welche jenen Grabwänden gleichsam kopirt zu seyn scheinen, läßt auf die Anwesenheit von Künstlern in jenen etrurischen Landen schließen, welche des griechischen Kunstvortrages mächtig und denen griechische Gebräuche und Mythen geläufig waren. Manche der erwähnten Wandmalereien sind in dem, was die Ausführung betrifft, bedeutender als irgend eine der in Pompeji und Herkulanum entdeckten Fresken. Prachtvoll

ist die von der andern Seite des Flusses geführte Wasserleitung und die jetzt noch bestehende Brücke, um das warme Wasser in die Stadt zu bringen. In einem Hügel nahe an der Stadt fand sich eine von einer gut konstruirten Mauer umgebene Höhle, und im Innern ein altes Gebäude, geschmückt mit Metall- und andern schönen Arbeiten; nach seiner Pracht zu schließen wahrscheinlich die Grabstätte eines einstigen etrurischen Regenten. Vulcia hatte ein eignes Gebiet. Es stieß gegen Morgen an das von Tarquinii; gegen Untergang an das von Tuscania; weiter nördlich an das volsinische Gebiet. Die Rusellaner hatten zur Grenze ihres Gebietes gegen Morgen den Fluß Arminia, der sie von den Volsiniern und Tarquiniern trennte; gegen Mittag und Abend das Meer, gegen Mitternacht das Gebiet der Clusinier.

7. Chiusi, von Prokop Camorsolis, von Livius Camars, von Servius Clusium genannt. Letzterer berichtete, daß es von Clusius, Sohn des Tyrhenus oder Torkantes, oder von Telemach, dem Sohne Ulysses, erbaut wurde, indem Tyrrhenus und Ulysses hieher verschlagen wurden. Lanzi sagt, daß kein Land eine so große Menge von Sarkophagen aus verzierten Steinhauerarbeiten, von geschriebenen Steinplatten, von gemalten und mit Basreliefs aus Bronze gezierten Vasen, von geschnittenen Gemmen und kostbaren Metallen vereinigte. Das großartige Grabmal Porsennas mit einem prachtvollen Labyrinth übertraf alle andern dieser Art. Die Mauern Clusiums zeugen von der Größe dieser Stadt. Das Gebiet der Clusiner grenzte gegen Morgen an das der Perusier; gegen Mittag an das der Volsinier und Rusellaner, gegen Untergang an das Gebiet von Volterra; gegen Mitternacht an das von Aretium und Cortona. Der Clusinische Sumpf, heute der von Chiusi genannt, gab dem Flusse Clanis (jetzt Chiana), das Wasser, welches damals in die Tiber und nicht in den Arno sich ergoß.

8. Perugia wurde nach Strabo von den Lydiern erbaut. Bemerkenswerth ist gegenwärtig ein großer Bogengang, etrurischen Ursprungs. Aber einen größern Beweis etrurischer Eleganz in der Architektur gibt eine Begräbnißkammer, zwei Miglien von der Stadt, an dem sogenannten Thurme von St. Manno. In

dem Gebiete zwischen dem Thurme und der Stadt finden sich viele Crypten. In dem Museum dieser Stadt sind ausserordentlich schöne Denkmäler aus den etrurischen und römischen Zeiten, und namentlich eine in einem Felsen nahe bei Perugia aufgefundene Inschrift, so wie die im Kastell von San Mariano aufgefundenen Denkmale von Gold, Silber, Bronze u. dgl. Die Perusiner grenzten gegen Morgen an die Tiber, gegen Untergang an die Clusiner; gegen Mitternacht an die Cortoneser, und in dem perusinischen Gebiete lag der berühmte See Trasimen; in geringer Entfernung von Perugia die Stadt Arna, jetzt ein Flecken Namens Civitella d'Arno.

9. Cortona, dessen alte Mauern merkwürdig waren, die aus den größten Quadersteinen erbaut zur schrittweisen Vertheidigung der Stadt dienen konnten. Vorzügliche Beachtung verdienen die alten Grabmäler der Etrurier in der Umgegend der Stadt und eine große Menge von künstlichen Bronze-Arbeiten. Die Cortoneser grenzten gegen Morgen an die Tiber, gegen Mittag an das Gebiet der Perusiner und Clusiner; gegen Mitternacht an die Aretiner. Cortona lag auf einem hohen Berge und wurde sonst verwechselt mit dem Cortona der Bruzen. Der Fluß Arius, der das Gebiet durchströmte, ist der heutige Essa.

10. Arezzo findet sich nicht unter den pelasgischen Städten Etruriens aufgezählt, sondern wurde von den Etruriern gegründet. Gegen Mitternacht bildete der Arno, gegen Morgen die Tiber, gegen Mittag das Gebiet von Cortona, gegen Untergang das von Clusium und Volterra die Grenze.

Bis zu den ersten Jahren Roms regierte hier Tarquinius Priscus, dessen Hauptstadt von großer Bedeutung war. Es hatte großen Ruf in der Verfertigung von Gegenständen aus gebrannter Erde. Von Arezzo gegen Florenz erhob sich Biturgia oder Biturcha, und man vermuthet in der Umgegend von Montevarchi. Auf dem Gebiete von Arezzo befand sich Casentino, welches zu Strabos Zeit Terra Possumena hieß.

11. Volterra. Das Gebiet der Volterraner hatte gegen Mitternacht den Arno, gegen Morgen das Gebiet der Aretiner und Clusiner und gegen Abend das Meer zur Grenze. Vada

volaterrana (Vada) war einer ihrer Häfen und Populonia eine volterranische Kolonie. Populonia wurde das erstemal in dem Sullanischen Bürgerkriege zerstört, war unter den Römern Munizipalstadt und unter den Longobarden der Sitz eines Civilgouverneurs. Im sechsten Jahrhundert wurde es von den Gothen unter Totila verheert, und bald darauf mittelst Feuer und Schwert von den Longobarden unter ihrem Anführer Guonmarit zerstört.

12. Vetulonia. In dem heutigen Gebiete von Massa und genau zwischen dem Monterotondo und dem Flusse Lynceus (jetzt Cornia), auf der Stelle, die seit lange Castiglion Bernardi genannt, nimmt man an, daß früher das Kastell von Vetulonia gestanden habe, aber auch hier konnte die herrliche und großartige Stadt nicht gewesen seyn. Ungewiß ist im Ganzen, wo Vetulonia stand, und es ist nicht zu denken, daß der armselige Schutthaufen, welcher den Namen Vetulonia trägt, der Ueberrest dieser so prachtvollen Stadt sey. Der Hause ist in gerader Linie 14 Miglien vom Meere gegen Untergang entfernt. Das Gebiet von Vetulonia war gegen Untergang vom Meere, gegen Mitternacht vom Gebiet der Volterraner, gegen Aufgang von dem der Clusiner und Rusellaner und gegen Mittag vom Golfe von Piombino begrenzt. In dem vetulonischen Gebiete lag Manliana, wahrscheinlich das heutige Gavorrano.

Sämmtliche zwölf Hauptstädte Etruriens lagen zwischen der Tiber und dem Arno.

Die Eintheilung in zwölf Staaten kommt wahrscheinlich von Tarcont her, welcher hiebei eine religiöse Idee zu Grund legte, nämlich die der zwölf Hauptgötter mit gleichheitlicher Berücksichtigung der zwölf Monate. Die zwölf Völkerschaften vereinigten die Lydier in eine Konföderation zur Erhaltung der Selbstständigkeit und zum Schutze gegen auswärtige Feinde, in welcher alle Mitglieder gleiche Rechte und Pflichten hatten. Zur Schlichtung gemeinsamer Interessen versammelten sich die Staaten jährlich zur bestimmten Zeit beim Tempel der Voltumna. Bei diesen Versammlungen waren Gegenstände der Berathung: die Wahl ihrer höchsten Obrigkeiten, die Staatsinstitutionen, die Zulassung von Gesandten, die Fragen über Krieg und Frieden, kurz alles was

die Freiheit und die Sicherheit des Staates betraf. Obgleich das Recht des Oberbefehls bezüglich der allgemeinen Vertheidigung zur gemeinschaftlichen Berathung gehörte, so war es dennoch ein falsches Prinzip, daß das nämliche Recht jeder Staat hatte, sobald es nur seine besondern Interessen betraf. Durch diesen Fehler kam es, daß die einzelnen Staaten Etruriens viele Jahrhunderte hindurch sich mit Rom in Kriege verwickelten, welche sie nach und nach unter dessen Herrschaft brachten. Die ersten Magistrate jeder der zwölf Staaten wurden von lateinischen Schriftstellern mit dem Titel eines Königs beehrt; eigentlich aber hiessen sie Lucumos, ausgestattet mit einer ihrer hohen Würde schuldigen Auszeichnung. Einer von ihnen hatte den Vorsitz in den Generalversammlungen, ward als oberster Feldherr durch Wahlstimmen der zwölf konföderirten Staaten ernannt, und jeder gestand ihm alsdann einen Liktor zu.

Der Purpur, die Toga, eine goldene Krone, ein mit einem Adler geschmückter Szepter, ein curulischer Sitz, das Beil und die Fasces waren die Insignien eines, zu solcher Würde und Macht erhobenen Lucumos, welche er im Namen der vereinigten Republik ausübte, mit gehöriger Beschränkung, daß er dieselbe nicht leicht zum Nachtheil des Ganzen gebrauchen konnte. Neben diesen sogenannten Königen bestand auch ein Senat, gewählt aus dem höchsten Adel, den Lucumonen. Ausser den oben genannten Insignien der höchsten Macht führte der mit solcher vertraute Lucumo das Staatssiegel. Mit gleicher Auszeichnung waren auch die Lucumos der einzelnen Staaten versehen, wenn sie sich im Dienste befanden. Die Stelle eines Lucumo war öfters lebenslänglich übertragen. Aus den edelsten Geschlechtern vereinigten sie also mit ihrer königlichen Würde die oberste Feldherrnstelle und die eines Oberpriesters, nicht nur in den einzelnen Lucumonien, sondern einer von ihnen ward, wie erwähnt, auch bei einem allgemeinen Kriege oberster Feldherr, und hier sowohl, als bei den jährlichen Reichsversammlungen zum höchsten Priester ernannt.

Der zum Versammlungsorte bestimmte Tempel der Voltumna war nahe an der Tiber, zwischen Ameria, Volsinii und Fa-

lerii. Hier wurde geopfert, und Musik begleitete größtentheils alle Festlichkeiten und die Zeremonien. Wie in Griechenland und im Orient, so fanden sich auch bei diesen Nationalfesten in Etrurien die Händler und Kaufleute ein, und es wurden solche zugleich mit den allgemeinen regelmässigen Versammlungen gehalten, die einen wie die andern unverschieblich.

Die Zeit der Zusammenkunft war der Frühling, am Anfange des militärischen Jahres. Ausser diesen wurden je nach Umständen auch noch aussergewöhnliche Zusammenkünfte gehalten. Waren die Verhältnisse dringend, so folgten mehrere Versammlungen schnell nach einander. Bei den regelmässigen Zusammenkünften drängte sich natürlich zu den Festen und öffentlichen Schauspielen das ganze Volk herbei; aber zur eigentlichen Berathschlagung kamen nur die Edlen, die Großen, die Aristokratie, daher solche Versammlungen von den alten Schriftstellern öfters principum concilia genannt werden. Zu den außergewöhnlichen Versammlungen aber wurde das ganze Volk zusammengerufen. Die Aristokratie bildete nach der Einrichtung Tagetes eine Priester- und Militärkaste, gleichwie bei den Chaldäern. Sie wachten über die Einigkeit der konföderirten Staaten unter sich, und es findet sich kein Beispiel in der Geschichte, daß diese unter einander sich bekämpften. Bei diesen Großen nahm die römische Jugend Unterricht in den Mysterien und in der Voraussagung der Zukunft. Sie bildeten einen Erbadel, eingeweiht von Tagetes in die heiligen Gebräuche, und aus ihnen gingen die Lucumonen hervor, welche als Könige regierten. Die Macht dieser sogenannten Könige war durch die Aristokratie sehr beschränkt.

Durch die in ihrem Ritus geheiligte Verfassung war das Volk in Tribus, Curien und Centurien eingetheilt. Jede der zwölf Völkerschaften hatte das Recht, als selbstständige Republik einen König zu wählen. Aber schwach waren die Bande ihres Föderations-Systemes, und in dieser Schwäche und Trennung lag eine große Unmacht im Kriege, so daß sie den durch Einheit starken Römern und dem kräftigen Fußvolke der römischen Legionen mit ihren, aus dem schlechtern Theile des Volkes zusammengerafften Haufen, nicht mehr widerstehen konnten und der Herr-

schaft der Römer unterthänig wurden. Die Gesetzgeber Etruriens richteten ihr Augenmerk vorzüglich dahin, das Landeigenthum heilig zu erklären, und ließen von den Aruspices bekannt machen, daß das Land von Göttern wäre, d. h. daß Jupiter selbst Etrurien sich zugeeignet habe, und um die menschliche Habgierde zu zügeln, habe er befohlen, daß die Felder mit Grenzsteinen bezeichnet werden sollen, welche nicht verrückt werden können, ohne in die göttliche Ungnade zu verfallen. Aus diesem Grunde wurden die Grenzsteine als Götter verehrt. In den heiligen Büchern der Etrurier war alles, was auf Ackerbau und auf das Wohl der Städte Bezug hatte, begriffen. Das Recht der Fecialen, die Veranlassung der Kriege abzuschneiden, wurde durch die etrurischen Gesetzgeber strenge mit Religion verbunden. Die Bündnisse und Friedensschlüsse wurden unter religiösen Observanzen von den Fecialen geheiligt, und auf dem Körper eines Schlachtopfers mit einer besondern religiösen Zeremonie beschworen.

Die Lehre von den Göttern war bei den Etruriern mehr als irgend anderswo ausgebildet. Gleich den übrigen Asiaten hatten die Lydier, als sie nach Toskana kamen, eine bestimmte Zeitperiode über die Entstehung der Welt mitgebracht, welche sie das große Jahr nannten. Sie nahmen an, daß der große Schöpfer zu allem, was wir sehen, 12,000 Jahre gebraucht habe. Im ersten Jahrtausend erschuf er Himmel und Erde; im zweiten das uns sichtbare Firmament; im dritten die Meere und alle auf der Oberfläche der Erde befindlichen Gewässer; im vierten die zwei Planeten Sonne und Mond und die übrigen Sterne; im fünften die Thiere, welche die Erde, die Gewässer und die Luft bewohnen, und im sechsten Jahrtausend den Menschen. Sechstausend Jahre aber waren weiter nöthig, das menschliche Geschlecht zu vermehren und auszubreiten. Jedes Jahrtausend hatte zehn Jahrhundert. Sonst war die Zeiteintheilung nach 12 Mondsmonaten zu 28 und 29 Tagen, dann noch idus und calendae, Wocheneintheilung von 8 zu 8 Tagen, so wie der spätere Begriff des Sonnenjahres, wie Servius Tullius, aus etrurischer Fürstenfamilie, es nach Rom brachte, gebräuchlich.

Die Lehre vom Blitz war bei den Etruriern etwas verschie-

den von jener bei den Griechen. Wurde diese Geisel von den Blitz führenden Göttern mit der linken Hand geschleudert, so war es ein gutes Zeichen, dagegen bei den Griechen von schlimmer Bedeutung. Darum sieht man auf den etrurischen Monumenten die Gottheiten den Blitz in der linken Hand tragend. Neun Götter gehörten zu den die Blitze schleudernden: Jupiter, Juno, Minerva, Vejove, Summanus, Vulkanus, Saturnus, Mars und Neptun. Zu Ehren des Bachus feierten alle italienischen Völker, nur mit wenigem Unterschiede, das Fest der Liberalien, eben so auch die Etrurier. Eine besondere Verehrung hatten die Etrurier für die Göttin Fortuna, in gewissen Zeiten allein gelobt und verehrt, als Spenderin aller Dinge. Von daher schreibt sich nach Plinius, daß die Blitze künftige Dinge vorher anzeigten, und daß die Orakel die Ereignisse vorher wußten. Von daher stammt der Begriff der Haruspices und der Auguren, welche ohne Zweifel von den Etruriern zu den Römern kamen. Fatum war bei den Etrurern identisch mit Fortuna. Ausserdem hatten die Etrurier noch mehr andere Götter, als: Manto, eine unterirdische Gottheit ꝛc.. Der Begriff von den Laren und Penaten kam gleichfalls von den Etruriern zu den Römern. Aesar war ein gemeinschaftlicher Name für mehrere Gottheiten, gleichbedeutend mit den Asen der alten Teutschen. Verschleierte Götter hießen jene, welche Jupiter nur dann berathschlagte, wenn er die Veränderung irgend eines Zustandes vermittelst des Blitzes bekannt machen wollte. Sie bewohnten den Mittelpunkt des Himmels, welcher nach der Lehre der etrurischen Haruspices in sechzehn Regionen getheilt war, von den verschiedenen Göttern bewohnt. Die erste Region bewohnte Zeus mit den verschleierten Göttern; nahe bei ihnen waren die Schicksalsgötter, nach etrurischer Götterlehre von großem Gewichte, und zu ihnen gehörte Nortia, die Vorsteherin der Zeitperioden. Diese Gottheiten waren bei den Etruriern allgemein, und es wurde ihnen von allen Städten gleich gehuldigt. Die besonders Verehrten waren jene, welche als eigne Beschützer der einen oder der andern Stadt betrachtet wurden. Uebrigens hat Jupiter einen Götterrath von männlichen und weiblichen Gottheiten gebildet. Von den Etruriern stammt auch der Glaube an

Schutzgeister, indem sie behaupteten, jeder Mensch habe zwei Genien, einen guten und einen bösen.

Auch für andere Zweige des Wissens, so wie für manche Kunst sieht man auf Toskanas Boden die Ideen in so früher Zeit schon kräftig sich entfalten und für Ernst und Scherz zu reichen Früchten sie dort treiben.

Die Arzneikunde wurde als eine heilige Sache betrachtet und befand sich ganz in den Händen ihrer Priester. Durch das Studium der Natur in dem Pflanzenleben erkannten die Etrurier die Heilkraft vieler Pflanzen ihres reichen Bodens, und wußten damit die ausgesuchtesten Arzneimittel zu bereiten, durch deren Wirkung sie auf der ganzen Erde berühmt wurden. Unterstützt wurden sie noch überdieß in der Heilkunde durch ihre kräftig wirkenden Bäder in Krankheiten mancher Art, und ihre Kenntnisse wurden bereichert in der Anatomie durch das fortwährende Zerlegen der Opferthiere und deren Beobachtung durch die Auguren; Plinius macht hievon Erwähnung, ebenso erwähnt Varro etrurischer Tragödien. Wie sehr die Etrurier in der Mechanik voran waren, beweist der Bau ihrer Städte, die Erfindung von Handmühlen, von Schnellwagen u. dgl. Plinius nennt als etrurische Philosophen: Tutilius, Musonius, Aquila, Umbricius, Tarquizius, Cecina und Fabricius.

Die öffentlichen Spiele und Schauspiele der Etrurier dienten, um die Götter damit zu ehren; wie auch Festtafeln, Tänze, Musik und Gefechte. Eine Nachlässigkeit in den Spielen war nach dem Ausspruche der Haruspices eine Beleidigung der Götter. Die Pracht in den Zirkusspielen war vorzüglich von den Etruriern geübt und kam von da nach Rom. Nach einer Beschreibung Appians gingen bei Triumphen die Liktoren in einer purpurnen Tunica voran, dann folgte ein Chor von Harfenspielern mit goldenen Gürteln und Diademen versehen, nach mehrerem Gefolge kam der Triumphator selbst mit einer gesternten Toga, einer Krone von Eichenlaub und einem elfenbeinernen Szepter, auf einem goldgestickten Wagen und gezogen von vier weißen Pferden. Die Urnen von den Grabmälern in Volterra enthalten häufig solche Vorstellungen von Triumphen. Alle diese Gebräuche kamen von Etrurien nach Rom, so wie viele der Ge-

bräuche bei Zirkusspielen. Alle diese Festlichkeiten, so wie auch die göttlichen Zeremonien waren von Musik begleitet, in welcher die Etrurier sehr berühmt waren, sowohl in Saiten als Blasinstrumenten. Die Opferfeste waren gewöhnlich von der Flöte begleitet, ebenso die Jagden, und es herrschte in Etrurien der Volksglaube, daß Wildschweine und Hirsche sich durch die Laute der Flöten in die Netze führen ließen. Die Trompete und die Tuba waren bei den Etruriern ebenfalls sehr geübt, und wurden vorzüglich im Kriege gebraucht. Ein Blasinstrument war auch das hackenförmig gekrümmte Horn der Auguren (die Zinke der Alten). Aller dieser Instrumente haben sich die Etrurier auch bei ihren Leichenbegängnissen bedient.

Bezüglich des Karakters der Melodien in der etrurischen Musik mangeln bestimmtere Nachrichten; indeß ist es nicht unwahrscheinlich, daß sie hierin die asiatischen Weisen nachgeahmt haben. Was die Schauspielkunst anbelangt, so scheint dieselbe bei den alten Etruriern noch wenig gekannt gewesen zu seyn, was wohl daraus hervorgehen will, daß von Etrurien aus nach Rom gelegenheitlich einer Pest einfache Tänzer sich begaben, welche ohne Gesang und ohne Vorstellung irgend einer Dichtung mit vieler Grazie nach der etrurischen Laute tanzten; bei den Toskanern hießen sie Hister (Gaukelspieler). Auch kannte man bei den Etruriern den bewaffneten Tanz, der einen Theil der Zirkusspiele ausmachte. Die Athleten, größtentheils Faustkämpfer, kamen gleichfalls von den Etruriern zu den Römern; ebenso das Wettrennen der Pferde und das Wettlaufen von vierspännigen Wägen, nicht minder das Spiel der Gladiatoren.

Die Waffen der alten Etrurier bestanden aus Schutz- und Angriffswaffen. Schutzwaffen waren: ein großer Schild vom Hals bis zum Knie reichend, ein Metallhelm. Einige der Helme hatten breite, lange Backen von Leder und andere, sogenannte griechische, bedeckten das Gesicht des Kriegers; oben befanden sich Büsche, Pferdehaare und Hörner von Thieren. Ueberhaupt unterließen die Etrurier nichts, den Soldaten ein imponirendes kriegerisches Aussehen zu geben; so hatten sie auch Küraße, Fußschienen, und alle Vertheidigungswaffen waren durchgehends von

Metall, ebenso die Angriffswaffen. Die Hauptangriffswaffe war ein langer Spieß, so wie ein Schwert. Die leichten Waffen bestanden in einem leichtern Spieße und einem kleinern Schwerte. Der Name Veliten kommt gleichfalls von den Etruriern.

Die ersten Sitten und Gebräuche der Toskaner waren sehr einfach; der Rocken war gebräuchlich, und die etrurischen Matronen zeichneten sich durch häusliche Tugenden aus. Als aber Lydier nach Toskana kamen, und Handel und Eroberungen am mittelländischen Meere ausbreiteten, warfen sich die halbbarbarischen Völker mit Begierde dem Luxus und dem sinnlichen Vergnügen in die Arme, und bereiteten so den Zustand der Weichlichkeit vor, welche ihnen mit der Zeit die Selbstständigkeit raubte und sie den Römern unterwarf. Mit den Gebräuchen der Lydier vertrauter gemacht, und durch diese zu einem Volke vereinigt, verbannten die toskanischen Völker ihre aus Thierfellen bestandene Körperbedeckung. Schön gewebte Kleider, womit sich die Handwerker allein beschäftigten, und große Pracht in dem Aeussern trat an die Stelle der frühern Einfachheit. Die prachtvollen Kleider der etrurischen Großen, Edlen und der mit einem Amte Bekleideten geben Zeugniß von der großen Kunstfertigkeit der Etrurier. Die Seeräuberei war bei ihnen Gewerbe, daher sie es auch zu einer großen Fertigkeit, die Schiffe zu verfertigen und damit zu segeln, gebracht hatten. Ihre Lust zum Handelsbetrieb leitete früh zu Gründung tuscischer Niederlassungen auf Kyrnos (Korsika); in Campanien: Capua Nola (800 v. Chr.). Etrurischer Baukunst danken so noch jetzt blühende Städte im Auslande, wie es für Toskana selbst aus Schilderung der alten Hauptstädte Etruriens hervorging, das höchste Alterthum, während die meisten Städte Teutschlands und der übrigen europäischen Reiche erst nach der Völkerwanderung und im achten Jahrhundert gegründet wurden.

Vor den Griechen hatten die Etrurier die Grundsätze einer freien Verfassung aufgefunden; vor ihnen eine rechtliche und humane Gesetzgebung, und früher als dieselben betrieben sie mechanische und schöne Künste. Die toskanische Säulenordnung ist älter, als die dorische, und alle Ueberbleibsel etrurischer Kunst stammen aus grauer Vorzeit. Etrurier waren das Vorbild der

Römer in religiöser und politischer Beziehung. Von ihnen bekamen sie die Auguren, ihre frühere Baukunst und vieles andere. Der römische König Tarquinius Priscus war ein Etrurier, und als er die Herrschaft Roms an sich brachte, ließ er Künstler aus seinem Vaterlande kommen, und Werke aufführen, deren Bau noch die späteste Nachwelt in Erstaunen setzte. Und so war Etrurien der Wohnsitz eines fein ausgebildeten Volkes, das, während seine südlichen Nachbaren, die Römer, noch als rohe Krieger sich bekundeten, durch Wissenschaften und Kenntnisse aller Art, und durch höhere Betriebsamkeit sich auszeichnete.

Hätten nicht barbarische Horden, der Gallier und Römer wilde Schaaren, dieses betriebsame Volk aus seinem Frieden gerissen, so würde es an Kunst und Wissenschaft, im Schooße einer glücklichen Verfassung, auch den Griechen nicht nachgestanden haben. Aber so ging es schon unter zur Zeit, als Griechenland im Zenith seiner Glorie stand.

Das reiche Po-Thal wurde ihnen durch die Gallier, ein anderer Theil durch Belowes mit seinen sieben Stämmen entrissen. Durch die Samniter verloren sie die südlichen Niederlassungen. Endlich stürzten die Römer über sie her, vergessend, was sie Etrurien, was sie dem Edelmuthe Porsennas, Lucumo von Clusium, verdankten. Es wäre um Rom geschehen gewesen, hätte nicht der Muth eines Horatius Cocles, und die schauderhaft männliche That eines Mucius Scävola in Porsennas großem Herzen Achtung für solchen Männersinn erzeugt, und ihn, den Siegreichen, bewogen, von den Thoren Roms abzuziehen.

Bei aller Tapferkeit unterlag endlich Etrurien dem wilden Andrange der immer kräftiger nach größerm Länderbesitz strebenden Römer, die nach Eroberung von Veji (359 nach Erbauung Roms) ein Gebiet Etruriens nach dem andern sich unterwarfen.

Der Ausbruch eines von den Römern genährten Nationalkrieges (443 nach E. R.) schwächte das etrurische Volk. Eine Menge Schlachten wurden geliefert zwischen den tapfern Etruriern und den Römern, und der Boden Etruriens wurde gedüngt mit dem Blute seiner kräftigsten Männer.

Es folgen hier in gedrängter Kürze die zwischen den Rö-

mern und Etruriern vorgefallenen Treffen, Schlachten und Belagerungen.

757 v. Chr. schlägt Romulus die Vejenter bei ihrer Stadt, und schließt mit ihnen einen hundertjährigen Waffenstillstand unter der Bedingung, daß die Vejenter einen Theil ihrer Ländereien abtraten.

616. v. Chr. besiegt Anius Marcus die Vejenter in einer blutigen Schlacht vor Fidenä, wo die Römer sich zum erstenmal der Minen bedienten.

589 v. Chr. wird Fidenä von den Römern nach langer Belagerung mit Sturm genommen, die etrurische Besatzung in Fesseln gelegt; werden die Güter der Bürger von Fidenä unter die römische Besatzung vertheilt. Nun folgt ein zwanzigjähriger Krieg, welcher bis 550 v. Chr. dauerte. Drei Schlachten 571, 567, 564 werden ohne weitere Erwähnung bezeichnet, in welchem dem Servius Tullius drei Triumphe zuerkannt wurden.

507 v. Chr. Lucumo Porsenna von Clusium erstürmt die Befestigungswerke des Janiculum; schlägt die Konsuln Valerius Publicola und Lucretius Tricipitinus vor den Thoren Roms; wird durch den Muth des Horatius Cocles von dem Eindringen in die Stadt selbst abgehalten und hebt nach der seltenen That des Mucius Scävola die Belagerung auf.

481 v. Chr. Unter Konsul Cästius Fabius bleibt das Treffen mit den Etruriern zwischen zwei Hügeln auf etrurischem Gebiete unentschieden.

480 v. Chr. Unter den Konsuln Cajus Manlius und Marcus Fabius werden die vereinigten Etrurier und Vejenter nach dem hartnäckigsten Widerstande bei Veji geschlagen.

479 v. Chr. schlugen die Vejenter die Römer unter Konsul Titus Virginius.

477 v. Chr. Die Römer besiegten unter Konsul Aemilius die Etrurier, worauf ein Friedensschluß erfolgte. Also lebten die Etrurier und Römer wieder in einem dreißigjährigen Kriege, der in demselben Jahre durch die Einnahme des am gleichnamigen Flusse angelegten römischen Schlosses Aremera wieder ausbrach. Hier fielen 306 Fabier unter ihrem Oberhaupte Fabius, indem

die sämmtliche Besatzung bloß aus Mitgliedern dieser Familie bestand. Noch im nämlichen Jahre besiegten die Etrurier den Konsul Menenius; bemächtigten sich des Lagers, alles Geldes und Gepäckes, worauf die Etrurier bis auf den Berg Janiculum vordrangen. Beim Tempel der Hoffnung, acht Stadien von Rom, kam es zu einem Treffen, wo die Römer in Vortheil blieben. Ebenso beim collinischen Thore, dessen sich die Etrurier bereits bemächtiget hatten.

476 v. Chr. Noch immer hatten die Etrurier den Berg Janiculum im Besitz, von wo aus sie den Römern alle Zufuhr abschnitten. Diese entschlossen sich in ihrer Noth die Etrurier zu vertreiben. Nach einem hartnäckigen Treffen in Verlust, räumten sie ihr befestigtes Lager. Dieses wurde von den Römern geschleift und die Etrurier zogen sich nach Veji zurück.

474 v. Chr. Sieg der Römer unter Valerius über die vereinten Etrurier und Sabiner bei Veji.

473 v. Chr. Belagerung von Veji unter Konsul Manlius. Die Vejenter erkaufen den Frieden durch Bezahlung des Soldes und durch Lieferung des Nöthigen auf zwei Monate für das römische Heer.

456 v. Chr. Sieg des Konsuls Sergius, jedoch unter großem Verlust gegen die Vejenter am Flusse Anio.

426 v. Chr. werden die Kriegstribunen Quintus Penus, Cajus Furius, Marcus Posthumius vor Veji von den Vejentern geschlagen.

425 v. Chr. Der Diktator Mam. Aemilius besiegt die Vejenter bei Fidenä; erstürmt Stadt und Burg, und macht die Fidenaten zu Sklaven.

404 v. Chr. Nun folgt die zehnjährige Belagerung von Veji. Harte Schicksale der Römer und öftere Niederlage derselben, bis Marius Furius Camillus zum Diktator ernannt, die Minen bis unter die Burg von Veji führen läßt. Durch diese Minen gelangt ein Theil der Belagerer in den Tempel der Juno. Plötzlich bricht dieser Feind hervor; die Stadt wird in Brand gesteckt, die Thore werden geöffnet. Die Römer plündern, und unermeßlich war die Beute in der reichsten etrurischen Stadt,

welche 300 Jahre lang Roms furchtbarste Nebenbuhlerin war. Nun erobern die Römer eine etrurische Stadt nach der andern.

393 v. Chr. besiegt Marcus Furius Camillus die Falisker vor Falerii; belagert hierauf die Stadt, und sendet den Faliskern ihren verrätherischen Schulmeister gebunden zu. Durch diese edle That Camill's bewegt, ergaben sich die Falisker den Römern und erhalten den Frieden unter Bezahlung eines einjährigen Soldes für das römische Heer.

390 v. Chr. besiegt L. Lucretius und Cajus Aemilius die Volsinier, welche den römischen Soldaten einen einjährigen Sold und die Kriegskosten ersetzen müssen.

388 v. Chr. Einnahme von Sutrium durch die Etrurier und am nämlichen Tage wieder durch die Römer.

387 v. Chr. Einnahme der etrurischen Städte Cortuosa und Contenebra.

385 v. Chr. Sieg der Römer unter Furius Camillus über die Etrurier bei Sutrium; hierauf Einnahme dieser Stadt, so wie von Regate noch im nämlichen Jahre.

379 v. Chr. Sieg des Camillus über die Pränestiner und Volsker bei Sutrium.

311 v. Chr. Sieg der Römer über die Etrurier bei Sutrium unter Quintus Aemilius.

310 v. Chr. Sieg der Römer über die Etrurier bei Sutrium unter Quintus Fabius.

310 v. Chr. Zum zweitenmale in diesem Jahre besiegte Quintus Fabius bei Sutrium das größte aller je von Etruriern vereinten Heere, so daß an diesem Tage gegen 60,000 Etrurier gefangen und getödtet wurden. Noch einmal in diesem Jahre besiegte Quintus Fabius die Etrurier am See Vadimo.

301 v. Chr. Niederlage der Etrurier durch den römischen Diktator M. Valerius Maximus.

So ging dieses alte fleißige Volk unter, das zur Zeit der Erbauung Roms in seiner höchsten Blüthe stand, dieses Volk, das unter Anführung des vertriebenen Camillus, des Siegers von Veji und Valerii, Rom von den Bedrückungen des gallischen Brennus befreite. Etrurien wurde eine römische Provinz. Ob-

wohl nun von den Römern ein Oberbefehlshaber den Etruriern aufgedrungen wurde, behielten diese doch ihre Gesetze und Sitten, sowie das Recht, ihre Konsulen selbst zu wählen und überhaupt eine billige Freiheit. Es suchten die Römer gewissermassen ihre Lehrer in vielen Dingen zu ehren.

Von den Römern erbaute Heerstrassen die durch Etrurien gingen.

Nachdem die Römer die Herren von Etrurien waren, suchten sie ihre Herrschaft auf alle mögliche Weise zu befestigen, dazu gehören unter anderm: die den Städten ertheilten Munizipalrechte, eine besondere Einrichtung, wodurch die Römer die Besiegten sich geneigt zu machen wußten, und wovon heute noch die besondern Munizipalgesetze einzelner Städte herrühren; die Anlegung von Militärkolonien und die Herstellung von Strassen zum leichtern Marsche ihrer Legionen, um Aufregungen und Empörungen schleunigst zu unterdrücken, wenn es nöthig war. Diese Strassen, von Rom ausgehend in gerader Linie auf jene Städte zu, die nach der gemachten militärischen Eintheilung am geeignetsten schienen, waren mit vieler Kunst gebaut. Keine Terränhindernisse wurden gescheut; Gebirge wurden überstiegen, über breite und reißende Flüsse wurden Bögen gesprengt; die Strassen selbst aus dem besten Material von großen Bruchsteinen, auch Granitsteinen, mit Mörtel zusammengefügt erbaut, so daß deren Festigkeit der Zerstörung von Jahrhunderten getrotzt hat, indem jetzt noch die Spuren allenthalben übrig sind. Die durch Etrurien geführten römischen Strassen theilten sich in die Militär- oder Konsularstrassen und in die Munizipalstrassen. Schon aus der Benennung geht wohl deren Zweck hervor.

Die aurelische Strasse hatte ihren Namen entweder, weil sie von dem aurelischen Tribunale oder vom aurelischen Thore von Rom ausging, oder vom Konsul C. Aurelius Cotta, weil sie unter ihm 242 vor Chr. erweitert und gepflastert wurde. Sie war die zweite von den Römern so prachtvoll erbaute Strasse, namlich nach der appischen Strasse, welche von Rom nach Capua führte. Die aurelische Strasse erstreckte sich längs des tyrrhenischen Meeres, 85 Miglien, bis zum aurelischen Forum, ein

Kastell, nicht weit von der Einmündung des Flusses Arminio, heute Fiora, nahe bei Gravisca. Es war bei den Römern herkömmlich, am Ende einer konsularischen Strasse ein Forum oder einen Marktplatz zu erbauen, um die Justizpflege und den freien Verkehr der angrenzenden Völker zu befördern. Das aurelianische Forum soll nahe bei Montalto, wo späterhin die Kirche des heiligen Augustinus erbaut wurde, gestanden haben. Nachdem sich die Herrschaft der Römer immer weiter ausbreitete, so wurde diese Strasse vom aurelischen Forum bis zu den sabinischen Furten im Genuesischen, längs des Litorale über Pisa und Luni mit dem von dem Feinde erbeuteten Geldern nach den Siegen Marc. Aemilius Cotta erbaut, woher diese den Namen die ämilische Strasse erhielt. Längs des linken Theiles dieser Strasse, nahe bei Orbetello, findet man heute noch Ueberbleibsel von alten Gräbern, welche die Römer immer in geringer Entfernung von den Städten an den Heerstrassen anzulegen pflegten. Auf dieser Strasse marschirten die Freunde und Feinde der Beherrscherin der Welt. Sie ward Zeuge der blutigsten Schlachten, welche das Schicksal ganzer Nationen entschieden, und ist uns ein Beweis der Pracht, der Macht und der ungeheuern Reichthümer des römischen Volkes. An ihr lagen: Lorium, berühmt durch die Villa des Antonius Pius; Bebiana, ein Flecken am Fluße Arone; Pyrgi, Alsio, etrurischer Königssitz, welche Orte die Römer gegen Hannibal unterstützten. Ferner stand an ihr: die Villa des Pompejus Magnus, des Virginius Rufus; Punicum, ein Kastell, dessen Ruinen man innerhalb von S. Marinella gewahrt; Castrum novum, eine römische Kolonie; Centumcellä, jetzt Portus Trajanus (in diesen Gegenden floß der Minio, heute Mingnone); Gravisca, Stadt und Kolonie, von Augustus gegründet, jetzt zerstört (lag zwischen den Meeresküsten und Corneto); Tabellaria, Forum Aurelii, Ruine in der Nachbarschaft von Montalto; Succosa oder Subcosa, ein berühmter Weiler, dem Jupiter Vicilinus geweiht; Cosa, eine derjenigen Städte, welche im punischen Kriege die Republik rettete; Telamone, ein alter berühmter Hafen der Etrurier, bei den Römern Portus Telamo genannt (hier erfochten die Römer unter den Konsuln L. Aemilius Lepidus und

C. Attilius Regulus einen großen Sieg gegen die Gallier); der See Aprilis, jetzt Lago di Castiglione auch Lacus Prilis genannt; Maniliana, nach dem Reisetagbuche des Antonius eine unterhalb Salembrone und Populonia gelegene Stadt; Vada, der Tempel des Herkules Labrone. Endlich Velini Celsilon, Pisa, Fossä-Papirianä, Luna lagen an dieser berühmten Strasse.

Die zweite römische Militärstrasse, von Cajus Cassius Longinus im Jahre 560 erbaut, war die nach ihm benannte cassische Strasse, welche, anfangs sehr kurz, beim cassischen Forum endigen sollte. Als aber Etrurien von den Römern unterjocht war, wurde sie durch das Chianathal verlängert und Kaiser Adrian setzte sie bis Florenz fort. An ihr lagen: Baccanä Baccano, wahrscheinlich eine Weinschenke, jetzt ein Gasthaus, nahe bei Rom, Veji, Sutrium, Vicus Matrini, heute ein Gasthaus zur Krippe; Forum Cassii, Aquä Passeris, Volsinii, Clusium, Montepulciano, Arretium, Florentia; weiters finden sich an der später nach Lucca verlängerten Strasse (claudische Strasse), Pistoja, der Tempel des Mars, wahrscheinlich das heutige Pescia, dann Lucca.

Die dritte berühmte römische Militärstrasse war die flaminische, welche bei der Brücke Milvio, heute Ponte-Molle, von der cassischen Strasse ausging, theilweise Etrurien und Umbrien durchschnitt, die Alpen übersetzte und dann von Rimini aus gegen Piazenza und Ravenna mit der römischen Strasse verlängert wurde. Es ist nicht gewiß, ob diese vom Consul Flaminius, der in der Schlacht am Trasimenischen See geblieben ist, oder vom Flaminius dem Jüngern erbaut wurde. An ihr lagen Castrum novum, Villa rostrata, Manturanum, wahrscheinlich das heutige Rignano, Acqua viva, eine kleine Stadt, dessen Ruinen heut zu Tage noch so heißen, am Fuße des Berges San Oreste.

Gegen das Ende der römischen Republik gehörte Etruria zu Gallia cisalpina oder togata, und als unter Constantin das römische Reich in die vier großen Präfekturen des Orients von Ostillyrien, von Italien und von Gallien, diese in Diözesen und diese wieder in Provinzen eingetheilt wurden, bildete Etruria unter dem Namen Tuscia mit Umbria die fünfte Provinz der er-

sten Diözese der Präfektur von Italien. Als römische Provinz theilte Etrurien das Schicksal seiner Gebieter, und späterhin ist seine Geschichte mit der Italiens und Teutschlands verwebt. Unter den Longobarden sehen wir es als ein eigenes, dem Könige derselben lehenbares Herzogthum unter dem Namen Tuscien, den es von den Römern erhalten hatte, und es ward in das römische, herzogliche und königliche getheilt. Ersteres lag an der Tiber und gehörte zu dem Herzogthume Rom; das zweite umfaßte die Städte und Gebiete von Lucca, Pisa, Siena und Florenz; das dritte war zwischen den beiden vorigen von Bolsener See bis zum Meere. Nach Vernichtung des longobardischen Reiches setzte Karl der Große 776 Gundobrand zum Herzoge ein. Von nun an theilt sich die Geschichte Toskanas in folgende Perioden:

1) Von der Einsetzung der Herzoge unter den fränkischen Königen bis zum Tode der großen Gräfin Mathilde 776 bis 1115.
2) Von dem Anfange des mathildischen Erbschaftsstreites bis zur erblichen Herrschaft der Mediceer 1115 bis 1531.
3) Vom Anfange der erblichen Herrschaft der Mediceer bis zum Erlöschen dieses Hauses 1531 bis 1737.
4) Toskana unter dem Hause Lothringen-Habsburg bis jetzt.

Die von den fränkischen Königen eingesetzten Herzoge wußten nachher unter den teutschen Königen ihre Würde bald erblich zu machen, und gelangten beinahe gänzlich zu unumschränkter Herrschaft. Einer dieser Markgrafen, Bonifacius II., war der Vater der berühmten Mathilde, die stets die Partei des Papstes ergriff, und vom Papste Gregor VII., des heiligen Peters fromme Tochter genannt vom Kaiser Heinrich V. ihrer Staatsklugheit wegen, zur Erbstatthalterin von Italien ernannt wurde. Nach ihrem Tode entspann sich blutiger Streit um ihre Erbschaft, und die Markgrafschaft Toskana erhielt ihr Gemahl, der bayerische Herzog Welf der Dicke. Welf VII. verkaufte, als er 1169 seinen einzigen Sohn überlebt hatte, das toskanische Gebiet an Kaiser Friedrich I. Unterdessen wurde der Streit zwischen der Partei der Ghibellinen und Guelfen immer heftiger. Die Städte

erwarben sich viele Vorrechte, und die Kaiser waren gezwungen, noch mehrere zu geben. Da rangen die Städte nach Unabhängigkeit und erhielten Konsuln. Vor allen zeichnete sich unter ihnen das, die päpstliche Partei ergreifende, an der Spitze der toskanischen Städte stehende Florenz aus, das unter seinen Mediceern bald zu hohem Flor sich entfaltete. Der erste der Mediceer, dessen die Geschichte erwähnt, der gemeinschaftliche Stammvater dieses in der Geschichte der Wissenschaft und Kunst unvergeßlichen florentinischen Geschlechtes, war Averhardo (Eberhard), welcher 1314 Gonfaloniere di Giustizia in Florenz war.

Nach seinem Tode nahm seine Familie an der Verschwörung gegen den Herzog von Athen thätigen Antheil; gewann großen Einfluß, und stellte sich nach Vertreibung Walters von Briene an die Spitze des Adels. Während der seit 1360 hervorgerufenen, wüthenden Parteikämpfe zeichneten sich Almanna und dessen Sohn Bartolomeo dei Medici durch Muth und Entschlossenheit rühmlichst aus, obwohl des Letztern Pläne an dem Widerstande der edlen Familien Albizzi, Petruzzt, Strozzi, Pazzi und anderer scheiterten. Doch sein Bruder Salvestro, seit 1378 Gonfaloniere, vernichtete vom Volke unterstützt die Macht der Abizzis. Ungeachtet der Verbannung, die ihn mit mehrern Gliedern seiner Familie betroffen, blieb dennoch seine Partei bei den unermeßlichen Reichthümern seines Hauses mächtig genug, und Giovanni dei Medici gewann durch seine Klugheit und seine Tugenden die Liebe des Volkes in so hohem Grade, daß der Adel die Verfolgung der Mediceer nicht mehr wagte. So wurde er 1402 Mitglied des Rathes; 1421 Gonfaloniere di Giustizia, welche Würde er bis zu seinem Tode 1429 bekleidete. Sein Sohn Cosmo, geboren 1389, wurde der wahre Gründer des Hauses Medicis. Im Besitz ungeheurer Reichthümer erwarb er sich durch Milde, Freigebigkeit und Freundlichkeit die Liebe des Volkes und die Achtung des Auslandes. Ohne wirklich mit der höchsten Gewalt bekleidet zu seyn, übte er dieselbe durch sein Ansehen, aber so unumschränkt, daß die Stadt nur dem Namen nach noch eine Republik war. Durch Bündnisse mit Franz Sforza von Mailand, mit dem Papste und mit den Venetianern, sicherte er den äußern

Frieden und fand hiedurch Zeit, seiner Neigung für Kunst und Wissenschaft zu leben. Ein Mann von hoher Bildung und vortrefflichem Gemüthe, zog er Künstler und Gelehrte in seine Nähe; sammelte kostbare Manuskripte; gründete Bibliotheken (unter ihnen die herrliche Laurentiana); stiftete mehrere wissenschaftliche Anstalten (die physikalische Gesellschaft, die Akademie für die platonische Philosophie zu Florenz), und gewährte den vertriebenen Griechen Schutz und Unterhalt. Herrliche Bauwerke erstanden unter ihm, von dem trefflichen Brunelleschi ausgeführt. Hochgeachtet und geehrt, genannt der Große und der Vater des Vaterlandes, starb Cosmo den 1. August 1464. Ungestört ergriff sein Sohn Pietro I. die Zügel der Regierung. Wohl erbte er von seinem Vater die Liebe zur Kunst und Wissenschaft, aber nicht dessen Geist, Kraft und Milde. Eine gegen ihn durch Lucas Pitti angezettelte Verschwörung wurde unterdrückt, und selbst ein Angriff der Venetianer zu Gunsten des vertriebenen Pittis blieb erfolglos (1467). Nach dem Tode Pietros, den 21. Dezember 1469, ging die Macht seines Hauses über auf seinen Sohn Lorenzo I., den Größten der Mediceer, den Prächtigen, (Magnifico), den Vater der Musen. Ein Mann von vortrefflichster Bildung, von entschiedener Vorliebe für Philosophie und wissenschaftliche Beschäftigung, voll von Milde und Freigebigkeit, der mit siegender Beredsamkeit begabt alle Tugenden seines Großvaters Cosmo in sich vereinte, kräftiger noch und gewandter in der Politik und mehr auf die Macht seines Hauses bedacht. Dessen ungeachtet entstanden gegen ihn zwei Verschwörungen. Schnell unterdrückte er 1472 den ersten Aufruhr. Gefährlicher aber wurde ihm die Feindschaft des Papstes Sixtus IV., dieser in Verbindung mit Pazzi, Lorenzos heftigstem Gegner, und mit Salviatti, dem Erzbischofe von Pisa. Bei dieser 1478 den 26. April ausgebrochenen Verschwörung erlag sein Bruder Giuliano im Dome den Dolchstichen seiner Mörder; Lorenzo aber, durch Geistesgegenwart sich rettend, gewann an der Spitze des für ihn begeisterten Volkes den vollständigsten Sieg über die Empörer. Die meisten büßten ihren Frevel mit dem Tode. Die äußern Feinde wußte er durch klug geleitete Verhandlungen, und den König von

Neapel durch seine persönliche Gegenwart zu gewinnen. Nach vollkommen hergestellter Ruhe von innen und von außen lebte er ganz der Kunst und der Wissenschaft. Er selbst war Dichter und an seinem Hofe versammelten sich die ausgezeichnetsten Geister seiner Zeit.

Malerei und Bildhauerkunst blühten mehr als je. Die Philosophie wurde durch die Uebersetzung Platos gefördert, die Universität zu Pisa zweckmäßig reformirt. Die Sammlungen aller Art vermehrte er durch vortreffliche Erwerbungen aus Griechenland und Asien. Von den Florentinern hochgeehrt und geliebt, von Europa bewundert, starb der edle Mediceer am 8. April 1492 in den Armen seiner Freunde, Politiano und Mirandola. Er hinterließ drei Söhne: Pietro, mit Alfonsina Orsini vermählt; Giovanni schon seit dem vierzehnten Jahre Kardinal, nachheriger Papst Leo X., und Giuliano.

Pietro II. folgte ihm. Aber in ihm wohnte nicht der Geist seines Vaters. Aufgebracht über die durch seine Unklugheit und Schwäche der Republik gebrachten Nachtheile, namentlich durch die Verfeindung mit dem Herzoge von Mailand und mit dem Könige von Frankreich; erzürnt durch den Frieden von Sarzanella erhob sich das Selbstgefühl der Republikaner noch einmal. Pietro ward der Regierung beraubt und mit seinem ganzen Geschlechte verbannt. Nach mehrern Versuchen zur Rückkehr fand Pietro in der Schlacht am Garigliano, wo er beim französischen Heere war (1504), den Tod. Sein Bruder der Kardinal Giovanni aber erlangte bei einem Aufstande 1513 die Wiederaufnahme, und als er 1514 Papst wurde, erhob er seine Familie bald wieder zu dem alten Glanze. Lorenz II., Pietros Sohn, vom Papste zum Herzoge von Urbino gemacht, ward Haupt des Staates, aber immer noch ohne fürstlichen Titel und mit Beibehaltung republikanischer Form. Doch auch diese nahte sich ihrem Ende nach Pietros Tode (1519) unter Alessandros, seines Vetters, Verwaltung, da 1523 Giulio, Sohn des 1478 ermordeten Giuliano, unter dem Namen Clemens VII. den päpstlichen Stuhl bestieg, und als 1533 Katharina, Lorenzos Tochter, die Gemahlin Heinrichs II., Königs von Frankreich, wurde. Noch einmal

suchten die Florentiner durch Vertreibung Alessandros (1527) ihre alte Freiheit zu erringen. Der kriegerische Muth der Florentiner, geweckt durch Machiavellis Werke über die Kriegskunst (1521 erschienen), worin er Fabricius Colonna, Großconetable von Neapel, alle Geheimnisse dieser Kunst erklären läßt, und dadurch die Aufmerksamkeit der Toskaner erregte. Mehr als je erwachte das Streben gleich wie in Handel und Künsten auch in den Waffen zu glänzen. Man beschäftigte sich mit Bildung kriegerischer Männer; dadurch hoffte man die Rekrutirung der berühmten schwarzen Banden Johannes von Medicis zu erleichtern. Das System der Miethtruppen abschaffend, führte man damals schon eine Konskription ein, und beschloß die Befestigung der Stadt, damit alle Bürger zugleich Soldaten würden. Der in allem große Michael Angelo gab die Plane zu den Thürmen, Mauern, Skarpen und Zitadellen, und die Florentiner handelten hierin nicht ohne Grund. Fast allein blieb die Republik von Florenz noch unabhängig von Karls V. in Italien allgemein geltendem Willen. Weder Karl der Große, noch Otto I., nicht Friedrich II. und Karl von Anjou, auch nicht König Ladislaw hatten so unbedingte Macht in Italien geübt wie Karl V. Er war unumschränkter Herr von Sizilien und Neapel. Roms Wunden waren noch nicht vernarbt. Ferrara, Mantua, Mailand, Piemont, Savoyen, Montferrat, Genua seufzten unter der Laune Karls; Venedig war verhönt und herrschte noch für sich allein auf dem St. Markusplatze. Nur Florenz lebte noch in Unabhängigkeit. Während alle Staaten des gebeugten Italiens gelegentlich der Kaiserkrönung Karls Gesandte zur Beglückwünschung schickten, machte Florenz sich zum Kampfe mit dem allmächtigen Karl bereit, Uebles ahnend in der Verweisung ihrer beiden jungen Mediceer und in den Drohungen Karls bei seiner Abreise nach Teutschland. Sißmondi sagt von dieser Epoche: „Florenz, die Bewahrerin alles Glanzes, aller Tugenden, alles Wissens der Republiken des Mittelalters, diese fruchtbare Mutter vieler und so mannigfaltiger Geister, nahm eine kriegerische Haltung an.“ Ohne zahlreiches Heer, ohne Wehrlinie eines großen Flußes, ohne Aussicht auf Hilfe, bloß auf sich und seine eigne Kraft

verwiesen, sah Florenz sich in der Lage, der vereinigten Streitmacht der Kirche, des Kaiserthums, Spaniens, Neapels und fast aller kleinen Fürsten Italiens Trotz bieten zu müssen. Ausser wenigen französischen Tapfern keine Verstärkung weiter in seinen Reihen harrte Florenz, wohl eingedenk der Drangsale Roms, aber ermuthigt durch Vicomte von Türenne, Gesandten des Königs von Frankreich, der Belagerung standhaft entgegen. Furchtbare Opfer wurden gebracht und beschlossen, alle Ortschaften, alle Häuser im Umkreise einer Meile vor der Stadt abzubrennen. Zum Oberfeldherrn der Republik wurde Herkules von Este ernannt, und da er sich nicht auf seinen Posten begab, so ward Malatesta Baglioni sein Stellvertreter.

Prinz Philibert von Oranien, Vizekönig von Neapel, war bereits vor Florenz gerückt und berennte die Stadt. Man machte mehrere Ausfälle nach einander; der Feind wurde geworfen; die Soldaten kehrten zurück beladen mit Holzbüscheln für die Vertheidigungswerke, abgehauen und gesammelt aus den Trümmern der schönen Anpflanzungen ihrer Landsitze. Stephan Colonna diente in der Stadt; ein anderer, Sciarro Colonna, unter den Belagerern. Obgleich verwandt, griff Stephan einen Posten des Letztern an; drei andere Abtheilungen fielen zu gleicher Zeit aus; die Kaiserlichen wurden völlig geschlagen; nur durch zu frühes Blasen zum Rückzuge wurde die Gelegenheit verloren, den Krieg durch einen Sieg zu enden. Unterdessen wurde Raphael Girolami, vormaliger Botschafter bei Karl V als Gonfaloniere ernannt, derselbe, an welchen Machiavelli jene bewunderungswürdigen Verhaltungsmaßregeln gerichtet hat, die als ein vollständiger Codex der praktischen Diplomatie zu betrachten sind. Da Herkules von Este nicht daran dachte, sich nach Florenz zu begeben, und Colonna den Kommandostab ausschlug, übergab Girolami diesen und die Standarte der Republik in die Hände Malatestas, des Treulosen an dem Vaterlande, wie im Verlaufe dieser Geschichte hervorgeht. Ungeachtet sich mehrere Gelegenheiten darboten, den Belagerern Schaden zuzufügen, und obschon die Spanier jeden Freitag angriffen, weil sie diesen als einen für sie glücklichen Tag ansahen, so unternahm Malatesta doch nichts besonderes

gegen das kaiserliche Lager, und vermied jeden Angriff. Nun war ein Florentiner, Ferrucci, als Befehlshaber zu Empoli mit diktatorischer Gewalt, mit dem Rechte Beisteuer zu erheben, über Leben und Tod zu erkennen, kurz mit der unumschränktesten Vollmacht ausgestattet. Er füllte seinen Posten würdig aus; zieht gegen Pistoja; der Prinz von Oranien ihm entgegen, und zu Gavignano stoßen die beiden Heere aufeinander. Ferrucci treibt den Feind in die Flucht; der Prinz von Oranien fällt, bei welchem die Soldaten ein Schreiben Malatestas finden, enthaltend das Versprechen, daß er das kaiserliche Lager nicht angreifen werde. Ferrucci aber, von einem Haufen Lanzknechte überfallen, am ganzen Körper mit Wunden bedeckt und entwaffnet, wird zu Maramaldo geführt, welcher diesen feindlichen Anführer eigenhändig erdolchte. Dieser starb mit den Worten „Du hast einen Mann gemordet, der schon todt war." Mit Ferrucci war auch die letzte Hoffnung von Florenz gefallen, und es blieb keine andere Wahl als sich zu ergeben. Der Vertrag bestimmte, die Regierungsform sollte nach Verlauf von vier Monaten vom Kaiser festgestellt werden, jedoch mit Vorbehalt der Freiheit. Die Republik sollte an das Heer 80,000 Dukaten und 30,000 in Wechseln zahlen. Dagegen sollten die kaiserlichen Truppen sogleich abziehen und Pisa, Volterra und Livorno einem päpstlichen Kommissär übergeben. Ueber Geschehenes sollte ohne Ausnahme der Schleier der Vergessenheit gezogen werden. Als hierauf der Kaiser nach vier Monaten keinen Spruch erließ, so sendete Clemens VII den jungen Alexander von Medicis an den Kaiser, um auf eine baldige Entscheidung zu dringen. Der Kaiser ließ im Jahre 1532 ein Dekret ausfertigen, vermöge dessen er den Florentinern ihre alten Vorrechte bestätigte, unter der Bedingung, daß sie Alexander und nach ihm dessen Kinder nach der Ordnung der Erstgeburt, und in Ermanglung derselben, den Aeltesten der übrigen Mediceer als Herzog von Toskana erkannten, und so ward Alexander der erste Herzog von Florenz. Karl vermählte ihn mit seiner natürlichen Tochter Margaretha. Nach Ermordung Alexanders (1537) versuchten die Florentiner noch einmal die Republik herzustellen; aber Kaiser Karl setzte durch

sein Machtwort Cosmo I, geboren 1519, aus einem andern Zweige der mit Alessandro erloschenen mediceischen Hauptlinie, zum Herzoge von Florenz ein. Auf Sicherung seines Hauses bedacht, suchte Cosmo vor allem die Strozzi, die Erbfeinde seiner Familie, zu vernichten. Zur Beschützung des levantischen Handels gegen die Türken stiftete er den geistlichen Orden von St. Stephan, wodurch er den Talenten und dem Muthe des florentinischen Adels auch die Richtung zum Seekriege gab. Cosmo sammelte eifrigst Alterthümer und Gemälde; gründete die große Sammlung von Bildnissen berühmter Männer; vermehrte die Statuensammlung, die sich im Garten des Lorenzo Magnifico befand, und gründete die florentinische und die Zeichnungs-Akademie (1542). Mit Hilfe der Spanier machte er sich 1557 auch zum Herrn von Siena; erweiterte durch mehrere andere Akquisitionen das Gebiet von Florenz und ließ sich 1569 vom Papste den Titel eines Großherzogs von Toskana geben. Er sorgte für eine gesundere Lage in Pisa; steigerte hiedurch dessen Bevölkerung von 7000 auf 20,000; vergrößerte und befestigte Livorno; machte Sienas Lage gesunder, und hinterließ als einer der hervorragendsten Fürsten des 16. Jahrhunderts nach einer acht und dreißigjährigen Regierung sein Haus und den Staat in blühendem Zustande.

Sein Sohn und Nachfolger Franzesco erhielt 1575 die Bestätigung dieses Titels vom Kaiser Maximilian II, und heirathete dessen Schwester Johanna. Seine zweite Gemahlin war die berühmte Venetianerin Bianca Capello, von dem Senate ihrer Vaterstadt als Tochter der Republik erklärt, um sie dieser Vermählung würdig zu machen. Francescos Tochter Maria aber ward die Gemahlin Heinrichs IV, Königs von Frankreich. Ihm folgte sein Bruder Ferdinand I, früherhin Cardinal, ebenfalls ein großer Verehrer der Künste, ein würdiger Sprößling der Medicis, und diesem 1609 sein Sohn Cosmo II. Ferdinand II, Cosmos Sohn Galilai's Zögling, gelangte 1621 in einem Alter von eilf Jahren zur Regierung. Er regierte 49 Jahre, und sein Sohn Cosmo III 53 Jahre, von 1670—1723. Cosmo's III Sohn, Johann Gosto, der Letzte des glorreichen Stammes der Mediceer,

ohne Erben, hinterließ 1737 auf den Grund des Wiener-Friedens 1735 sein Großherzogthum dem Hause Lothringen. So erlosch das Haus der Mediceer, das 600 Jahre lang Florenz beherrschte, das dem heiligen Stuhle mehrere Päpste, Frankreich zwei Königinnen gegeben, und Toskana zu einem der blühendsten Länder umgeschaffen hatte. Schwer seufzte das unter der Regierung der letzten Mediceer gesunkene Land. Durch ungeheure Staatsschulden und durch Versiegen aller Quellen des Nationalwohlstandes befand es sich in der traurigsten Lage. Ein neuer Morgen dämmerte für Etrurien in dem Hause Lothringen-Habsburg. Franz Stephan, Herzog von Lothringen und Großherzog von Toskana, nachheriger Kaiser Franz I., traf mit der Schwester Johann Gasto's, der verwittweten Kurfürstin von der Pfalz, der Letzten des mediceischen Namens, einen Vergleich, wodurch er sämmtliche Allodialgüter ihres Hauses und mit diesen auch die berühmten Kunstschätze und Alterthümer ihrer kunstliebenden Ahnen an sich brachte. Als Stephan Kaiser wurde, kam Toskana an das Haus Oesterreich, und nach seinem 1763 erfolgten Tode unter der Regierung seines Sohnes, des weisen und guten Leopolds, vergaß Toskana den mehr als hundertjährigen Verfall unter den letzten mediceischen Regenten. Während seiner fünfundzwanzigjährigen Regierung über Toskana zeigte er sich als einen wahrhaft weisen und humanen Fürsten. Er schuf das gesunkene Volk durch weise Plane und kluge Ausführung gänzlich um; belebte aufs neue Ackerbau, Landwirthschaft, Fabriken und Handel; ließ Straffen öffnen, durch die morastigen Gegenden Dämme führen; ist bekannt als Erfinder einer Art von Holzbrücken, wie sie in Toskana noch den Verkehr möglich machen, wo dieser in Folge heftiger Gewitterregen und dadurch veranlaßter Ueberschwemmungen ausserdem oft unmöglich wäre. Leopold verabschiedete die kostspieligen Kriegsleute, richtete ein vorzügliches Augenmerk auf das Münzwesen, beschränkte die drückenden Vorrechte der Emphiteusis, gab eine Städteordnung, ein milderes Criminalgesetz, stiftete das Museum der Akademie der Künste; verschönerte seine Residenz vorzüglich durch Anlegen des öffentlichen Spazierganges um die Stadt (le Cascine genannt), und

ließ die Landstraſſen verbeſſern; hob die Inquiſition auf und als Leopold 1790 nach dem Tode ſeines unſterblichen Bruders Joſephs II. den Kaiſerthron beſtieg, war Toskana bereits ein herrlich blühendes Land.

Ferdinand III, Erzherzog von Oeſterreich, geboren den 6. Mai 1789, Bruder Kaiſers Franz I., folgte als zweiter Sohn ſeinem Vater, dem Kaiſer Leopold II., als Großherzog von Toskana am 2. Juli 1790. Die Schrecken der franzöſiſchen Revolution erſchütterten ganz Europa. Ferdinand, zum Frieden geneigt, faßte, entgegen den Planen Rußlands, Oeſterreichs und Englands, und nur das Wohl ſeines Landes berückſichtigend, den Entſchluß, fortwährend ſtrenge Neutralität zu beobachten. Obgleich er durch Erſcheinen einer engliſchen Flotte im Oktober 1793 zur Aenderung ſeines Vorhabens gezwungen wurde, vermied er doch ſo viel wie möglich alle Feindſeligkeiten gegen Frankreich, und ergriff die Einnahme Piemonts als eine paſſende Gelegenheit zum Abſchluß eines Friedens. Allein die Engländer verletzten die von Frankreich erkannte Neutralität Toskanas, weßhalb Bonaparte im Juni 1796 Livorno beſetzen und das engliſche Eigenthum wegnehmen ließ. Dagegen bemächtigte ſich eine engliſche Flotte des Hafens von Porto Ferrajo auf Elba. Das franzöſiſche Direktorium wollte hierauf Toskana mit der cisalpiniſchen Republik vereinigen; doch gelang es Ferdinand im Februar 1797 durch den von Manfredini mit Bonaparte abgeſchloſſenen Traktat, die Neutralität ſeines Landes wieder herzuſtellen, worauf die Engländer Porto Ferrajo und die Franzoſen Livorno räumten. Ferdinand zahlte an die franzöſiſche Regierung eine Kontribution, und mußte einige Meiſterwerke aus der florentiniſchen Gallerie, unter andern die mediceiſche Venus in das pariſer Muſeum ſenden. Die politiſche Lage Italiens nöthigte ihn, ſich dem Wiener Hofe zu nähern, und als hierauf 1798 das franzöſiſche Direktorium von ihm beſtimmte Erklärung verlangte, konnte er es nur durch Aufopferung bedeutender Summen bewirken, daß die Truppen des Königs von Neapel, welche im Dezember 1797 Livorno beſetzt hatten, abzogen, und daß die franzöſiſchen Truppen unter Serrurier Toskana wieder räumten. Gleichwohl erklärte Frank-

reich, als Oesterreich den Frieden von Campo Formio aufhob, auch an Toskana unter scheinbaren Vorwänden 1799 den Krieg, und ließ das Großherzogthum besetzen, worauf Ferdinand sich nach Wien begab. Im Frieden zu Lüneville (1801) wurde Toskana als Königreich Hetrurien dem Erbprinzen von Parma, Ludwig, Infanten von Spanien, dem einzigen Sohne Ferdinand I, Herzogs von Parma, überlassen. Bei seinem Tode übernahm seine Wittwe Marie Louise, Tochter König Karls von Spanien die Regierung. Als Vormünderin ihres Sohnes legte jedoch dieselbe in Folge eines zwischen Frankreich und Spanien geschlossenen Vertrags am 10. Dezember 1807 die Regierung nieder. Hierauf ward Hetrurien französische Provinz, und durch einen Senatsbeschluß vom 30. Mai 1808 unter dem Namen des Departements von Arno, vom mittelländischen Meere, und vom Ombrone für einen Theil des französischen Reiches erklärt. Im Jahre 1809 aber ward Hetrurien unter dem Namen Großherzogthum Toskana der Schwester Napoleons Elisa übergeben, die bis 1814 im Besitze desselben blieb, worauf Toskana von österreichischen Truppen besetzt und der frühern Dynastie zurückgegeben wurde.

Großherzog Ferdinand hatte unter der Zeit gegen Verzichtleistung auf Toskana das neugebildete Kurfürstenthum Salzburg erhalten, und als er dieses 1805 abermals abtreten mußte, bekam er Würzburg anfänglich mit der Kurwürde, später aber zum Großherzog erhoben. Durch den pariser Frieden, vom 30. Mai 1814, erhielt Großherzog Ferdinand Toskana zurück, und durch den Wiener-Kongreß den Stato degli Presidj, den Theil von Elba, welchen bisher Neapel besessen hatte, die Landes- und Lehenshoheit des Fürstenthums Piombino und einige Enklaven.

Nach Napoleons Rückkehr von Elba, und da Mürat 1815 Italien unabhängig machen wollte, mußte Ferdinand noch einmal seine Residenz verlassen, sich nach Pisa und dann nach Livorno begeben. Aber schon am 20. April 1815 kehrte derselbe nach Florenz zurück, nachdem der österreichische General Graf Nugent die Neapolitaner am 10. April bei Pistoja geschlagen hatte. Nach der zweiten Okkupation von Paris erhielt Florenz

auch die früherhin abgegebenen und in Paris aufgestellten Meisterwerke von Antiken und Gemälden zurück. Zufolge des pariser Traktats vom Juni 1817 fällt nach dem Tode der Erzherzogin Marie Louise von Parma dieses an den Herzog von Lucca, dagegen Lucca an Toskana.

Ferdinand vermählte sich nach dem Ableben seiner ersten Gemahlin (1802) im Jahre 1821 mit Marie Louise, einer Tochter des Prinzen Maximilian von Sachsen, und starb den 17. Juni 1824. Ferdinand war von Allen geliebt und hochgeehrt, ob seines milden und männlichen Karakters. In der Sorge für das Wohl seines Landes unermüdet, und von den humansten Gesinnungen beseelt, wurde er selbst von Napoleon bei vielen Gelegenheiten sehr ausgezeichnet, und dieser kündigte ihn sogar den Polen 1812 als ihren künftigen König an.

Ihm folgte sein einziger Sohn Leopold II., geboren den 3. Oktober 1797; vermählt zuerst 1817 mit Maria Anna, der jüngern Schwester seiner nachmaligen Stiefmutter, welche den 24. März 1832 gestorben; hierauf 1823 mit Antoine, Prinzessin von Sizilien. Leopold, gleich seinem Vater und Großvater edel und gerecht, hat viel gethan und thut noch immer viel für das Wohl und für das Glück seines Volkes, vorzüglich für Schulen, für Künste und Wissenschaften und zur Förderung des Ackerbaues. Der gütige, weise Regent gilt wie sein Land für ganz Italien als Muster. Die Thore von Florenz dem freiesten Buchhandel eröffnend, veranstaltete er selbst eine Prachtausgabe der Gedichte des Lorenzo von Medici; gewann durch die Austrocknung der Maremmen für die arme Klasse Arbeit, Brod und Land. Kein Wunder also, daß bei solchen Regenten-Tugenden während der revolutionären Umtriebe in Italien vom Jahre 1820 bis 1834 Toskana durch wohlwollende Regierung ruhig und frei blieb von allen Bewegungen und den Greuelscenen, die in den übrigen italienischen Staaten vorfielen. Ja, es konnte selbst den Geflüchteten aus den Nachbarstaaten ein ruhiges Asyl bieten, und war in dem Zustande, mit Vertrauen eine Volksbewaffnung aufrufen und gegen allenfallsige Unruhen sich sichern zu können.

Gebirge.

Die Apenninen, eigentlich Ausläufer der Seealpen, trennen sich von diesen in der Einsenkung des 2400′ hohen Col de St. Giacomo zwischen dem Monte Ariol und dem Col di Cudibona; ziehen in nordöstlicher Richtung mit dem Busen von Genua beinahe parallel bis zur Bocchetta, und von da mit zunehmender Breite, nunmehr in südöstlicher Richtung, bis zur Tiberquelle; immer in ziemlich gleicher Entfernung zwischen beiden Meeren bis zu dem Cap Leuca an den Golf von Tarent, und bis zu dem Cap Spotimento, an der südlichsten Spitze von Calabrien in einer Länge von 200 Stunden. Die Umrisse der Apenninen sind sanfter als die der Alpen und Pyrenäen. Bei den Apenninen, die mehr eine wellenförmige Linie bilden, erblickt man weder solche Hörner, wie in den Alpen, noch so schroffe Piks wie in den Pyrenäen. Nur auf den höchsten Gipfeln zeigen sich nackte Felsen. Das Kalkgebilde ist vorherrschend; doch finden sich in den ligurischen und etrurischen Apenninen: Schiefer, Gneis, Grauwacke, Granitello (Schillerfels).

Je nach den verschiedenen Staatsgebieten, welche die Apenninen durchziehen, theilt man sie: in ligurische, etrurische, römische und neapolitanische.

Bis an die Quellen des Taro und der Magra nennt man sie ligurische Apenninen. Diese sind nicht höher als 3000′.

Die toskanischen oder etrurischen Apenninen erstrecken sich vom Monte Pellegrino bis zum Monte Cornaro. Sie bedecken das toskanische Gebiet, und zwischen dem Serchio und der untern Magra, nördlich von der Mündung des Arno, liegt die freistehende Massa der apenninischen Alpen.

Das Hochgebirge trägt hier einen mildern Karakter; ist oft bis zu den höchsten Gipfeln bewaldet; hat schöne Viehweiden, und öffnet sich zu beiden Seiten in schönen fruchtbaren Querthälern.

Die etrurischen Apenninen erreichen im Monta Cimone an der Quelle des Panaro 6645'; im Monte Falterona an der Quelle des Arno 5568'; im Monte Boscolengo 4178'; im Cima di Vornina 3914'; im Sasso di Simone 3800'; im Monte Radicosa 2719; und im Monte Radicosani 2515' über die Meeresfläche, und von den Spitzen des Falterona, Morello und Caspanna genießt man die herrlichste Aussicht über die beiden Meere. In diesem Gebirgszuge finden sich noch häufige Spuren todter und selbst noch thätiger Vulkane. Felsig, unwegsam und nur selten zu selbstständigen Querästen ausgebildet, fallen die etrurischen Apenninen in das breite Tiefthal des Arno, welches sie fast in seiner ganzen Ausdehnung begrenzen. Die nördlichen Abfälle hingegen verflachen sich viel sanfter in einer Strecke von fünfzehn und noch mehr Stunden gegen die Ebene des Pothales, und bis gegen die Via Emilia, und bilden auf dieser Strecke Gruppen von waldigen Mittelgebirgen, von mehrern stark bewohnten Thälern durchschnitten. Die fast isolirt stehende Felsmasse der apenninischen Alpen bis 6153' überragen noch mit nackten Mauern die Gipfel des Hauptrückens, und umfassen die Küste zwischen dem Golf von La Spezia und der Serchio Mündung. Niedriger und sanfter sind die Abfälle zwischen den rechten Nebenthälern des Arno. Nach Osten zu steigen sie aber immer höher, so daß sich die Gipfel des Prato Magno zwischen dem obern und untern Arnothale und der Alpi della Catenaja, welche das obere Thal des Arno von der Tiber scheiden, über 4800' sich erheben. An den Quellen der Tiber und der Marrechia beginnen mit dem Monte Comero und dem Sasso die Simone die römischen Apenninen parallel mit der adriatischen Küste bis zum Monte Sibilla ziehend. Im Süden des Monte Sibilla spaltet sich der Apenninenkamm in zwei Ketten, welche das Hochland der Abruzzen umschliessen, und sich zwischen dem Celano See und der Volturna-Quelle wieder in einen Hauptrücken vereinigen. Die römischen Apenninen bilden vereint mit diesem Hochlande die Zentral-Apenninen. An deren Südwestseite löst sich zwischen der obern Tiber und der Chiana ein Hauptast, die Fortsetzung der Alpi della Catenaja, der sich mit steilen Absätzen in mehrere

Zweige spaltet, welche durch die flachen Thalmulden des linken Arno und der rechten Tiberzuflüsse, des Ombrone und einiger andern Küstenströme von einander getrennt werden, die größtentheils mit hohen Rücken und vielfach verzweigten Aesten gegen das Mittelmeer ziehen; sich in die am untern Arno bei Pisa ausgebreiteten Sümpfe verflachen; in die öden Hochflächen der Maremmen übergehen und durch moorige Gründe mit den Gebirgen und Radicofani zusammenhängen, welche im Norden der Seen von Bolsena, Vico und Braciano den rechten Thalrand der untern Tiber bilden, die sie bis in die Tiefebene von Rom begleiten. Sie führen den gemeinschaftlichen Namen des toskanischen Subapennin, und treten nur an wenigen Stellen und da nur mit sanften Abfällen ans Meer.

An den Mündungen der Flüsse sind weite, sandige und sumpfige Ebnen ausgebreitet, jenseits welcher abgerissene Felsenhöhen inselartig aus den Fluthen emporsteigen, wie die Höhen von Piombino und der Monte Argentario bei Orbetello. Der Kamm der südlichen oder neapolitanischen Apenninen erhebt sich aus der Einsenkung von Izernia im Monte Matesi noch einmal über 6000′; fällt aber dann schnell zu einer Höhe von 2500′, über welche nur einzelne Gipfel hervorragen, und zieht mit vielen Biegungen in südlicher Hauptrichtung, immer mehr dem Mittelmeere sich nahend, bis zum Golf von Policostro; jedoch erhebt sich beim Eintritt in die calabrische Insel die Masse des Monte Pollino wieder bis 7000′, die mit schroffen Wänden an die Westküste abfällt, und mit sanften Hängen gegen den Busen von Tarent ausläuft. Von hier zieht der schmale Bergrücken mit geringer Höhe einerseits durch das Meer, anderseits durch das Orati-Thal bis an die äusserste Grenze Calabriens. Obgleich die höchsten Gipfel der Apenninen über die Schneelinie hinausreichen, so bedeckt sie dennoch kein ewiger Schnee. Nur die höhern sind von der Mitte Oktober bis im April, die höchsten vom September bis in den Mai mit Schnee bedeckt. In den etrurischen Apenninen hat der Sirocco oft schon auf der, dem Mittelmeere zugewendeten Seite im Monate Februar den Schnee geschmolzen, während auf der Nordseite noch Berge und Schluchten davon bedeckt sind, und

kaum der einzelne Fußgänger durchzukommen vermag. Indessen tritt auch hier mit Ende April die bessere Jahreszeit ein.

Die Vegetation erhöht sich je mehr der Gebirgszug südöstlicher hinabrückt. Oliven und Kastanien gedeihen in dem nördlichen Abschnitte nur bis zu einer Höhe von 600 bis 800', in den südlichen noch von 1600'.

Engpässe, die nach und wieder von Toskana wegführen, sind: Santa croce, Ponteremoli, Finalho, Pietramala, Radicofani.

Vorgebirg: Piombino.

Spuren von Vulkanen sind in den Gebirgen Toskanas nicht selten. Bei Pietramala sieht man Feuerflammen aus der Erde hervorbrechen. Der Berg Santa Fiora im Gebiete von Siena hat schon durch heftige Bewegungen seine vulkanische Eigenschaft bewiesen. Der Radicofani ist ein ausgebrannter Feuerspeier. Diese und die vielen sonstigen Natureignisse zeugen von der vulkanischen Beschaffenheit des Landes.

Gewässer.

Das tyrrhenische, toskanische Meer, der eine Theil des westlichen Mittelmeeres in Form eines Dreieckes zwischen Italien, Sizilien, Tunis, Sardinien, Korsika und Elba bespült auf der Süd- und Westseite das toskanische Gebiet. Mit dem zweiten Theile des westlichen Mittelmeeres, dem balearischen Meere, und mit dem östlichen Theile des Mittelmeeres ist das toskanische Meer durch mehrere Wasserstrassen verbunden.

Durch die Strasse von Caprea, den Golf von Genua zwischen Korsika und Italien, durch den Kanal von Piombino, durch die Strasse Bonifaz zwischen Korsika und Sardinien, durch das carelitanische Meer zwischen Sardinien und Afrika mit dem gleichnamigen Meerbusen von Cagliari, im Süden Sardiniens, gelangt man in das balearische Meer, und durch die Strasse von Mes-

sina zwischen Italien und Sizilien, und die von Cossyra (Pantalaria), zwischen Sizilien und Afrika, kommt man in den östlichen Theil des mittelländischen Meeres. Auf solche Weise auf allen Seiten mit dem für die Menschheit so wichtigen Meere verbunden, mit jenem Meere, auf welchem egyptische Gesittung nach Griechenland und die erhabene Christus-Religion von Syrien nach Europa wanderte; auf welchem seit Jahrtausenden alle Völker ihre Kräfte versuchten, um die Herrschaft dieses Meeres kämpfend, und durch welches Europa so entschiedenes Uebergewicht über die andern Welttheile übt, ist Toskana durch seine Lage ausserordentlich begünstigt, der Hafen von Livorno der wichtigste von ganz Italien. Merkwürdig ist das tyrrhenische Meer auch durch mehrere geschichtliche Ereignisse. So verlor hier Genserich 456 nach Chr. gegen eine, von dem mächtigen Grafen Ricimer geführte römische Flotte den größten Theil seiner aus Afrika gesendeten Schiffe, und auf diesem Meere schlug die erste fränkische Flotte, von Karl dem Großen gesendet (807), zweimal die auf ihren Raubzügen die Küsten von Italien plündernden Sarazenen.

In das toskanische Meer fallen:

1. Die Magra. Sie entspringt nordöstlich von Pontremoli an den ligurischen Apenninen, durchfließt die zu Toskana gehörige Lunigiana, tritt kurz vor ihrer Vereinigung mit der Vara in das Herzogthum Genua ein; berührt Sanzana und mündet östlich vom Golf von Spezia. Mit jedem großen Wasser ihr Bett ändernd, hat sie viele Untiefen, und ist bei niederm Wasserstande leicht zu durchwaten.

2. Der Serchio, im südlichen Theile des Herzogthums Modena entspringend, Castelnuovo de Garsagnana berührend, und von da ins Herzogthum Lucca übertretend, mündet unfern des Arno. Er fließt in gemässigtem Laufe, wasserreich, aber nicht schiffbar bis zur Mündung. Eine Stunde unterhalb Lucca tritt er durch eine Pforte in die freie weite Küstenebene hinaus, in der sich nördlich von ihm die Sümpfe des Lago de Massaciuccolo ausbreiten, welche er zwischen Dämmen langsam durchfließt, und die sich südwärts bis jenseits der Arnomündung fortsetzen.

3. Der Arno, Hauptstrom des Großherzogthums. Er hat

seinen Ursprung am Monte Falterona, und macht von seinen Quellen bis Florenz zwei große Wendungen, in südlicher Richtung bis Sabbiano, das mit frischen Wiesen und schönen Waldungen geschmückte Thal des Casentino durchfließend, welches die Hochapenninen von der Seitenkette des Prato magno scheidet. Von Sabbiano an in der Richtung nach Nord-Osten tritt er durch die Ebene von Arezzo in das sogenannte obere Val darno, ein fruchtbarer, ziemlich breiter Thalgrund, durch welchen der regulirte Fluß theilweise zwischen Dämmen bis oberhalb Incisa fließt, wo die Eindeichungen aufhören, und die sanften Thalgänge näher an den Strom treten. An der Mündung der Sieve wendet sich der Arno westwärts in sein unteres Thal, das ober Florenz beinahe eine Meile breit ist. Bei dieser Hauptstadt, und weiter unten bei der Mündung des Ombrone, wird dieses schöne Thal von den niedrigen Abfällen des Monte Albano und des Sub-Apennins wieder verengt. Der Elsamündung gegenüber beginnt eine zweite Thalweitung, die an der Pescia aufwärts bis zu dem gleichnamigen Städtchen reicht, und durch eine niedrige Hügelreihe, welche bei Monte Calvoli am Arno endet, von dem Becken des Bientino-Sees geschieden ist.

An der Ostseite dieses Sees und des Kanale imperiale, der sein Gewässer dem Arno zuführt, erhebt sich der reich bepflanzte Monte Pisano, dessen südliche Ausläufe den Fluß bis Pisa begleiten. Auf dem linken Ufer treten von Empoli an die Berge immer mehr zurück, das Thal breitet sich von der Era-Mündung abwärts zu einer mehrere Meilen breiten Ebene aus, die am Gestade bis Livorno reicht, und bei Pisa in eine weite Steppe mit spärlichen Wohnungen und ohne Wege übergeht, wo unbebaute sumpfige oder sandige, zum Theil bewaldete Strecken mit grünen Weiden wechseln, auf welchen zahlreiche Heerden von halbwilden Pferden, Büffeln, Rindvieh und Schweinen weiden.

Die Breite und Tiefe des Arno ist von der Mündung der Chiana abwärts schon nicht mehr unbedeutend. Bei Florenz ist die Breite 280, bei Pisa 200 Schritte. Die Tiefe wechselt nach den Jahreszeiten. Das Gefäll des Flusses ist nur in seinem

obern Thale reißend; weiter abwärts bildet er viele Schlangenwendungen, die an den Stellen, wo er niedrige Ufer hat, gerade gelegt und eingedeicht sind, wie in der Ebene von Florenz bei Fucecchio und Pisa. Das Bett hat mit Ausnahme der Mündungsgegenden festen Kiesgrund; Furten sind überall vorhanden. Die Ufer sind niedrig, die Zugänge häufig, und mit Ausnahme der eingedeichten Strecken ohne Hindernisse. Im obern Thale befinden sich mehrere feste Brücken; im untern nur bei Florenz, Signa und Pisa. Desto häufiger sind die Fähren. Die Schifffahrt ist von Florenz abwärts zwar nicht unterbrochen; aber die Mündung ist versandet, und die geringe Tiefe des Fahrwassers erlaubt nur mit kleinen Schiffen einzulaufen. Durch die Anlage des Fosso bei Navicelli, der Pisa mit dem Hafen von Livorno in Verbindung bringt, hat die Schiffahrt bedeutend gewonnen. Die Sieve und die Chiana sind die einzig bedeutenden unter den vielen, dem Arno zuströmenden Flüssen. Minder bedeutend sind die Ambra, der Mugnone, die Sterjala, der Bisenzio, die Era, die Pisa, die Elsa, der Ombrone di Pistoja, die Evola.

Die Chiana entspringt bei Arezzo, nimmt 120 Flüßchen und Bäche auf, und hat einen doppelten Ablauf, indem sie theils in den Arno fällt, theils auch bei Orvieto durch den Fluß Paglio sich in die Tiber ergießt. Sie hat vor Zeiten große Mißhelligkeiten gestiftet, da sie auf der Grenze zwischen Toskana und dem Kirchenstaate fließt. Das Chianathal ist nun eines der fruchtbarsten Thäler des Landes. Der untere Theil des Flusses ist schiffbar.

Der Ombrone entspringt an dem Berge Benichi bei Valdambra, nordöstlich von Castelnuovo Veradenga; fließt bis oberhalb Buonconvento in einem Gebietsthale, von da an seinem linken Ufer bis zu seiner Mündung, und an seiner rechten Seite bis gegen Poganico in einiger Entfernung von Gebirgen begleitet bis Chranagoni südlich; von da an südwestlich. Er mündet bei St. Fabiano im Süden von Grosseto nach einem Laufe von 16 Meilen. Seine bedeutendsten Zuflüsse sind die Marsa, an seiner rechten, und die Orcia an seiner linken Seite. Er ist

nunmehr gehörig eingedämmt, wodurch den Ueberschwemmungen gesteuert wird.

Von jenen Flüssen, welche ins adriatische Meer fallen, gehören nur die Ursprünge hierher: der Reno, der Santerno, der Senio und der Lamone.

Unter den Seen ist der Lago di Castiglione della Pescaja der bedeutendste, von ungefähr 20 Meilen Umfang. Er befindet sich im Norden von Grosseto nahe am Meere mit diesem durch einen Kanal verbunden. Mit dem Ombrone verbindet sich der Lago di Castiglione della Pescaja durch den Kanal S. Giovanni.

Kleinere Seen sind: der Chiaro di Chiusi, Chiaro di Montepulciano, Lago di Orbetello und Burana. Der Bientina See, an dessen Ostseite sich der reich bepflanzte Monte Pisano erhebt. Er ist mit dem Kanal imperiale verbunden. Ueberhaupt sind viele Kanäle angelegt. So verbindet auch noch der Kanal Maestra die Chiana durch die Paglia mit der Tiber, und sonach diese durch die Chiana mit dem Arno. Im Ganzen dienen aber die Kanäle mehr zur Bewässerung als zu Wasserstrassen.

Die Seen sind reich an Fischen, besonders an Aalen, überhaupt ernähren sich von der Fischerei in den Seen und im Meere, namentlich mit dem Sardellen- und Thunfischfang, eine Menge Menschen ausschließlich.

Reich ist das Land an Mineralquellen, besonders in der Umgegend von Pisa und Siena, und wenig Länder zählen deren eine so große Anzahl als Toskana. Zur Zeit Augusts übertraf Etrurien hierin alle übrigen Provinzen Italiens; es gibt da kalte und warme Quellen von verschiedener Beschaffenheit. Bei Asciano im Pisanischen befindet sich ein Gesundbrunnen, dessen Wasser in wohlverwahrten Flaschen versendet, theils als ein heilsames Mittel in verschiedenen Krankheiten, theils zur Erfrischung vermischt mit Milch oder unvermischt wie das berühmte Selterwasser getrunken wird.

Die warmen Quellen bei dem Dorfe Noce im Pisanischen sprudeln mitten im Flusse Arno hervor, und sind gegen Hautausschlag ein zuverlässiges Mittel. Bei diesem Orte befindet sich

auch unter einem Felsen eine Höhle, deren Schwefeldünste kleines Vieh und Geflügel tödten, wenn solches hinein geräth.

Noch ist hier bemerkenswerth eine in einem Berge befindliche schön gewölbte Höhle mit Tropfsteinen. Bei Madonna del Trassino im Gebiete von Siena ist besonders das sogenannte Bad des Lucumo Porsenna, ehemals Aquae populoniae, bemerkenswerth. Im Gebiete von Siena befinden sich auch mehrere heiße Moräste am Meere, welche Caldane genannt werden, und zum Theil an Schwefel, Salz und Alaun sehr reich sind.

Nicht weit von den Schwefelhütten bei Bibbiana im Pisanischen findet sich eine Sauerwasserquelle und ein Platz, welcher mephitische Giftluft ausdünstet, weßwegen man ihn umzäunt hat, damit das Vieh nicht dahin komme. Bei Monte Cerboli unweit Volterra sind Schwefelsümpfe, deren Hitze dem siedenden Oele gleichkommt. In der Gegend von Monte rotondo ist in einem Walde eine tiefe Höhle, aus welcher manchmal ein so heftiger Wind bläst, daß er an den nahen Bäumen Aeste abreißt.

Bemerkenswerthe Bäder sind:

Caldana in der Maremme von Massa oder von Campiglia, hat viele heiße Quellen, wovon eine, mit einer Mauer umschlossen, zum Baden bestimmt, das Bad von Caldana genannt wird, die wärmste von allen Quellen und schwefelhaltig.

Das Königsbad im Cornia-Thal, sonst Bagni vetulonensi, auf dem westlichen Abhang des Hügels, welcher von Montorotondo gegen den Zusammenfluß des Torrenten Milia in die Cornia längs dem Graben Malguado sich erstreckt, ist nicht weit vom Meere, nahe bei dem Hügel von Vetulonia, und dessen Bau zeigt von dem Verfalle des römischen Reiches. Man sieht da drei Bauwerke: das eine, genannt das Faß oder der Keller des Königs; das andere das große Haus oder der Palast, und nicht ferne davon ein anderes prächtiges Gebäude, welches den Namen königliches Bad trägt. Von dem Königsbade geht der Abfluß der Wässer in den nahen Graben Malquado, wo viele angrenzende Bewohner sich von Haut- und Gichtkrankheiten heilen, da diese Wässer sehr warm und schwefelhaltig sind.

Die Bäder von Saturnia befinden sich im Thale der Al-

begna auf der linken Seite des Flusses in dem Hügel, auf welchem die etrurische Stadt Aurinia oder Saturnia stand, 7 Miglien von Manciano, im Compartimento von Grossetto. Es ist ohne Zweifel, daß diese Bäder den Römern bekannt waren. Dieses beweisen die in den hergestellten alten Mauern befindlichen marmornen Statuen-Fragmente mit Togen und sonst nach römischer Sitte gekleidet. Eine Miglie von Saturnia sprudelt eine andere Quelle ohne Schwefelgeruch mit dem Namen heiliges Bad.

Das Bad von Roselle liegt am Fuße des Hügels von Moscona, auf der Straſſe, welche von Siena nach Grossetto führt. Die rusellanischen Bäder bestanden schon zur Zeit der Etrurier. Bei Wiederherstellung dieses Bades fand man mehrere Ueberbleibsel aus alter Zeit. Man gebraucht die Bäder von Roselle in verschiedenen Krankheiten, als gegen Flechten, Krätzen, Krampfadern und offene Schäden mit bestem Erfolg.

Das Bad von Gavorrano im Compartimento von Grossetto besteht in einer Vereinigung von warmen Salzquellen, in einer Einfassung gesammelt, nicht weit von da, wo ehemals die Thermen von Roselle waren. Es hat eine Wärme von 28° R., einen salzsäuerlichen Geschmack, mit kohlensaurem Gase und mit einem okerfarbigen Kalkniederschlage. Sie werden wenig besucht, und meistens bloß für's Vieh angewendet.

Die Bäder von Pisa, aquae calidae Pisanarum, sonst Bäder von S. Giuliano genannt, drei Miglien von Pisa, am Fuße des pisanischen Berges, berühmt schon im Alterthume.

Das Bad von Vignone, warmes Wasser, welches in das Thal der Orcia fließt in der Gemeinde von S. Quirico, im Compartimento von Arezzo, befindet sich auf einem Hügel am rechten Ufer des Flusses. Diese Bäder waren den Alten schon bekannt, und haben seit vielen Jahrhunderten einen großen Ruf wegen ihrer Heilkraft gegen Rheumatismen, Gicht, geschwächte Glieder und Hautkrankheiten.

Die Bäder von Morba sind im Thale von Cecina im Compartimento von Florenz. Von der Berühmtheit und dem alten Gebrauche dieser Wässer zeugen viele Umstände.

Die Bäder im Thale der Paglia beim Kastelle S. Cascian, 12 Miglien von Chiusi, am südlichen Abhange des Berges von Cetona. So sehr auch das Gebiet von Chiusi reich an Mineralwässern und an Thermen ist, und berühmt seit langer Zeit, so übertreffen doch die von S. Cascian alle andern an Ruf. Schon dem Dichter Venosinus wurden sie wegen seines Augenübels empfohlen. Römische, da aufgefundene Alterthümer lassen über deren Berühmheit keinen Zweifel mehr übrig. Noch sind im Gebiete von Chiusi bemerkenswerth zwei Quellen von heißem Wasser, Bossello und S. Lucia, des Kastells altes Bad genannt, und in dessen Nähe ein großes für's Vieh bestimmtes Bad. Eine halbe Stunde vom Kastelle auf der Strasse gegen Madocia de Bagni befindet sich die Quelle Doccia, und nicht ferne von da auf der andern Seite eine starke zu Tusch- und Dampfbädern dienende Quelle.

Die Bäder von Sellena am nördlichen Abhange des Berges, 1½ Miglie von Chiusi. Es besteht aus zwei Einrichtungen, die eine von kalten Säuerlingen zum Trinken und Abführen „heilige Quelle;" die andere, das eigentliche Bad von Sellena am Hügel, auf welchem der Torrent Astrone entspringt. Dieses Bad bestand schon im 13. Jahrhundert, und es stritten sich um dessen Besitz die Gemeinde von Chianciano und die von Montepulciano. Vom Arzte Augustus wurde es dem Dichter Horaz zur Heilung seines Augenübels verordnet.

Das Bad von Borra im Arbia-Thal und nahe bei den berühmten Feldern von Monteprato, ungefähr 5 Miglien vom neuen Kastell von Berardenga, im Compartimento von Siena. Es sind kalte Säuerlinge.

Bad von Ripoli auf der alten Strasse nach Arezzo, 3 Miglien von Florenz, auf dem rechten Ufer des Arno, hat seinen Namen von einem alten warmen Bad, von welchem man 1687 einige Spuren fand.

Bad in der Romagna und im Thale des Savio. Es liegt am Rücken des Apennins von Camaldoli, in einem tiefen vom Savio bewässerten Thale, welcher die Mauern von Bagno bespült, 14 Miglien von Sarsino, 28 von Sepolcro und 55 von

Florenz entfernt. Es war zur Römerzeit schon bekannt, und wahrscheinlich sind es dessen Wasser, deren Martial in seinem 59. Epigram, IX. Buches erwähnt. Die warmen Bäder dieses Kurortes werden in vielen Krankheiten mit dem sichersten Erfolge gebraucht, namentlich bei Krankheiten von unterdrückter Transpiration herrührend, also in rheumatischen, gichtischen (wandernden oder fixen) Schmerzen, bei Gliedersteifheit, bei Lähmung und Ischiatik. Eine der vorzüglichsten Eigenschaften dieser Bäder besteht in der Heilung der hartnäckigsten Hautkrankheiten.

Bad von S. Maria im Casentinischen, zur Rechten des Arno und des Torrenten Saluzio auf einem Hügel, 2 Miglien von Tolla im Compartimento von Arezzo.

Strassen.

Es bestehen in Toskana drei Klassen von Strassen: Großherzogliche, Provinzial- und Gemeinde-Strassen. Der ersten sind 47 (unter ihnen 7 Poststrassen) in einer Länge von 27 toskanischen Meilen; Provinzialstrassen bestehen 47 in einer Länge von 882 toskanischen Meilen.

Die Strassen sind sehr gut unterhalten, eine Menge derselben durchkreuzen das Land und verbinden meistens durch Engpässe, an oder über die Apenninen ziehend, Mittel- mit Ober- und Unteritalien.

Als Kommunikationen größerer Art muß man betrachten: Die Strasse von Casal maggiore und Guastalla über Parma, Farnovo, den Paß von La Cisa über Pontremoli und im Magrathale nach Sarzana.

Die Strasse von Mantua über St. Benedetto, Carpi, Modena, Paulo, Pievepelago an der Westseite des Monte Cimone vorbei, durch den Paß von Fanalho nach St. Marcello (wo

eine andere von Lucca über Bagni herauf ziehende Strasse einfällt), von da nach Pistoja und Florenz.

Die neue Hauptstrasse von Ferrara über Bologna, Pianuova, den Paß von Pietramala über den Berg Fo ins obere Sievethal, das wilde Carzathal hinauf, über Fontebuona nach Florenz und von da im Arnothale über Empoli nach Pisa, oder über Incisa, Arezzo über das Defilee am trasimenischen See, Perugia, Foligno, Spoletto, Monterosi nach Rom. In Foligno vereinigen sich mit diesen zwei Strassen, die eine von Fano vom adriatischen Meere über Urbino, die andere von Ancona durch den Paß von Seravalle ziehend.

Von Florenz über Poggibonsi, Siena, den Seepaß von Bolsena, Viterbo und Monterosi nach Rom. Diese ist zwar kürzer, aber wegen der kahlen, wenig bewohnten Gegend, die am Ombrone und um Viterbo dazu sehr ungesund, und wegen der beschwerlichen vielen Defileen von Radicofani wenig benützt. Von Poggibonsi führt eine Strasse nach Empoli, und trifft hier mit der von Florenz nach Pisa zusammen. In Pisa vereinigt sich diese Strasse mit einer von Lucca und Pietra Santa herziehenden Strasse, und von da geht eine über St. Miniato nach Siena. Diese Querstrassen fallen mittelbar oder unmittelbar in die beiden großen Parallelstrassen ein, welche an den letzten Abfällen der Apenninen, oder längs der Küste zu beiden Seiten der italienischen Halbinsel hinziehen, und verbinden so diese Parallelstrassen miteinander.

An der Nordwestseite führt eine prächtige Strasse, größtentheils der alten Via Emilia folgend, in gerader Linie und fast ganz eben von Piacenza über Parma, Reggio, Modena, Bologna Faenza, Forli nach Rimini. Diese setzt sich von da über Fano, Sinigaglia, Ancona, Loretto, Porto di Fermo bis Pescara fort, größtentheils ein enges Küsten-Defilee bildend.

Die Strasse an der Südwestseite der Halbinsel zieht von Nizza über Genua, Sestri, Spezia, Sarzana, Massa, Lucca, Pisa nach Livorno.

Von Pisa führt eine Strasse über Colle Salvetti, Forte, St. Vincenza nach Grosseto, von da an, Orbetello vorüber, über

Corneto nach Civitavecchia, und auf der wieder hergestellten Via Aurelia nach Rom.

Ausserdem gibt es im Toskanischen noch eine Menge gute Landwege, welche in die großen Strassen einfallen, und die für das bürgerliche Leben nöthigen Kommunikationen herstellen.

Bereits führt auch eine Eisenbahn von Pisa nach Livorno, eine Strecke von 11 Miglien. Diese wurde am 13. März 1844 vom Erzbischofe von Pisa eingeweiht, und von den Staatsbehörden unter großem Zuströmen des Volkes eröffnet. Der Besuch dieser Bahn ist stark, und die Verbindung mit Florenz mittelst einer neuen Eisenbahn steht jetzt zur schleunigsten Ausführung in Aussicht.

Klima, Produktion und Industrie.

Das Klima ist sanft und mild und die Luft gesund mit Ausnahme einiger Sumpfgegenden, namentlich um Siena.

Der Winter ist so gelind, daß Eis und Schnee selten, und nur in sehr wenigen Häusern befinden sich in den Zimmern Kamine zum Wärmen. Bloß auf den Gebirgen gibt es einen eigentlichen Winter, und nur in diesen und in den Herbst fällt die wirkliche Regenzeit. Der Sommer ist in der Regel trocken. Selten ist der dunkelblaue Himmel bewölkt. In den schönen Thälern bemerkt man den Winter kaum.

Der Libeccio, ein sehr heftiger Südwestwind, der öfter die Erntefelder verwüstet, und der aus den Sandwüsten Afrikas herüberströmende Sirocco verursachen einige Beschwerden, und vorzüglich letzterer macht den Dunstkreis drückend und beschwerlich. Die den Sümpfen entsteigende Mal-Aria ist in manchen Gegenden für Gesundheit eben so nachtheilig, als häufige Insekten und Reptilien lästig, ja gefährlich sind. Die Kultur des Bodens ist den meisten übrigen Staaten Italiens voran, was wohl auch in den vortheilhaftern Pachtverhältnissen und in dem besser einge-

richteten Halblerwesen seinen Grund haben mag. Die toskanischen Apenninen ziehen eine scharfe Scheidewand zwischen nördlicher und südlicher europäischer Kultur. Die nordischen Wald- und Obstbäume werden an der Südseite durch Oelbäume, eßbare Kastanien, immer grünende Eichen und Cypressen ersetzt. Die Feigenbäume geben jährlich zwei Ernten. Maulbeerbäume als Bedingniß des Seidenbaues, Hülsenfrüchte, Oel und Wein, Senf, Anis, Veilchenwurzel werden in großer Menge gebaut. Die ersten Weinpflanzen wurden aus Cypern, den griechischen Inseln, der Provence und Spanien, besonders im sechszehnten Jahrhundert hieher gebracht. Unter der großen Menge verschiedener Sorten Weine zeichnen sich vor allen aus: die von Montepulciano, Vernaccia, Carmignano, Pomino, Artimino, Castello und Verdea. Die mit der größten Sorgfalt gewonnene Weinsorte, gleich dem uns bekannten französischen Vin de paille, heißt Vino scelto d. h. auserlesener Wein. Man rechnet die Ausfuhr des Weines jährlich über 300,000 fl. Zu ungewöhnlicher Größe gedeiht oft der Weinstock. Bei Sorano sind Stämme zu mehr als 5 Fuß Umfang, wie von da einer in den botanischen Garten von Pisa versetzt worden. Auch der Oelbaum erwächst zu fabelhafter Größe im Pisanischen, in der Maremme, nicht selten zu Stämmen von 6 bis 8 Braccien, und es gibt neben vielen Oelbaum-Kolossen des Waldes von Magliano einen gigantischen Olivenbaum von 18 Braccien. Im Ganzen wird Oel über Bedarf gewonnen. Das beste Oel wird in den Thälern Butti und Calci erzeugt, welche jährlich gegen 25,000 Tonnen liefern. Die Güte dieses Oels rührt nicht nur von der eigenen Behandlung bei der Bereitung, sondern vorzüglich auch von der Sorgfalt her, welche auf die Pflege der Oelbäume verwendet wird.

Kartoffel ist wenig gebaut. Kastanien gibt es in großer Menge, und sind dieselben, namentlich für die Bergbewohner und in jenen Gegenden, wo der Bau der Cerealien das Bedürfniß nicht deckt, als ein wahres Brodsurrogat zu betrachten. Schwarze Hirse (Panika) dient zum Futter des Geflügels. Außer mancherlei Arten von Kohl, Salat, baut man auch süße Zwiebeln, Kürbiße, Melonen, viel Safran und Flachs, Färberröthe (Krapp).

Rücksichtlich der Produktivität und des Kunstfleißes in den einzelnen Gegenden von Toskana, könnte übersichtlich nach Thälern unterschieden werden, und bezeichnet man der Art: die transpenninischen Thäler; das Thal der Magra, des Serchio mit seinem Küstenlande; das obere und untere Arnothal; das Thal von Florenz (unteres und oberes); das Thal der Chiana, der Sieve, des Ombrone, von Casentino, des Nievole, der Elsa, der Era und der pisanischen und livornischen Ebene; das Thal der Cecina mit den kleinen angrenzenden Thälern; das obere Ombronethal mit den Nebenthälern der Arbia; das Thal der Orcia mit den kleinern Thälern, das Tiberthal und den toskanischen Archipel. Das Arnothal erzeugt übrigens so viel Getreide, vorzüglich Mais und Waizen, daß die Bedürfnisse des Landes hinlänglich gedeckt sind. Das breite untere Arnothal gehört beinahe bis zur Einmündung im Pisanischen zu den angebautesten und fruchtbarsten Gegenden Europas. Eine Menge gemauerter Bewässerungskanäle, unzählige einzeln stehende Landhäuser und Meiereien, Straßen und Wege nach allen Gegenden im Ueberfluß, haben dieses Thal in einen wahren Garten umgeschaffen, welcher durch freundliche Flecken, schön gebauten Städten gleich, bis hin nach Pisa sich erstreckt; wimmelnd von fleißigen Händen und von den blühenden Mädchen, die weißgekleidet mit einem seidenen Korset und auf dem Kopfe einen mit Blumen geschmückten Strohhut, die bekannten florentiner Strohhutgeflechte verfertigen, mit welchen sie jährlich über zwei Millionen Gulden und häufig sich den Brautschatz verdienen, meist in einem Umkreise von zwei Meilen um Florenz. Man zählt in den Hüten 15 — 84 Geflechte. Letzterer Art bedarf ein Hut sechs Wochen Arbeit, und sein Werth ist dann 300 Thaler.

Reich sind die Bergabhänge und Thäler an Obst aller Art, an Mandeln, Feigen, Apfelsinen, Pomeranzen, Zitronen, Melonen, Manna; dann an Krapp, Safran und Flachs; Hanf wird weniger gebaut. Der Wieswachs ist in den Berggegenden außerordentlich gut; vorzüglich reich an Pflanzen ist der Berg Montenaro bei Livorno. An Waldbäumen findet man vorzüglich:

Ulmen, Eichen, Erlen, Tannen, Fichten, Buchen, Pinien, Lerchenbäume, Kork- und Kermeseichen und Mannaeschen.

Einen auffallenden Unterschied mit den von der Natur so reich beschenkten Gegenden, obwohl gegen sonst in immer schwächerm Grade, geben die Sub-Apenninen, und die untern Landschaften am Meere zwischen dem Arno und der Tiber, die Maremmen. Maremme (eigentlich Bezeichnung für jede Seelandschaft) bedeutet für Toskana speziell ein während Jahrhunderten durchsumpftes Gebiet von unregelmäßigster Form zwischen der Grenze des kultivirtern Festlandes von Toskana und dem tyrrhenischen Meere. Diese Maremme zum Theil vor nicht sehr ferner Zeit noch vom Meere bedeckt und ihren wesentlichsten Bestandtheilen nach das platte Land von Grosseto, Scarlino und Piombino, war Jahrhunderte hindurch in gänzliche Verödung verfallen. Als Grund derselben muß vorzüglich, vielleicht ausschließlich, eine üble Beschaffenheit der Luft in den Maremmen betrachtet werden, herbeigeführt eben unter Einfluß der großartigen Sumpfbildung in jenen Gegenden. Der nachtheilige atmosphärische Zustand war dort nicht Werk einer engbemessenen Zeit. Allmählig erst schritt er zu intensiverer Wirkung fort. Da endlich die Luft, durch so total eingewurzelte Sümpfe an den meisten Orten ungesund, nicht nur schleichende Krankheiten weckte, sondern oft schnell tödtlich sich erwies, würde auch die dichteste Bevölkerung aufgerieben, die muthigste zur Flucht bewegt worden seyn. Gemieden war die so verpestete Maremme; ihr fester Boden sah im glücklichsten Falle den ärmlichsten Kulturbetrieb auf wenigen Stellen. Was da zu ernten war, erheimste man aus Furcht vor jenen bösen Dünsten in einer Eile, als gälte es einen Raub hier zu vollführen. In einer solchen Lage, die sogar der Weidenschaft nur wenig günstig war, fand die Maremme sich noch vor wenig mehr als einem Jahrzehend. Die Gründe für Entstehung der unter dem Namen Mal-Aria dort so berüchtigten Luft sind noch nicht in allen Beziehungen erforscht. Wohl müssen die Sümpfe als der nächste Herd der Luftveränderung betrachtet werden; doch übten sie selbst nicht immer einen gleich verderblichen Einfluß. Einige hauchten so energisch aus, daß sich die Dünste rings und weithin verbrei-

teten. In diesen Fällen sah man die verderbte Luft nach Maßgabe der Entfernung stets an Heftigkeit verlieren. Und nicht nur in gerader Richtung, horizontal, findet diese Verminderung eines nachtheiligen Einflusses dann statt; sondern auch nach der Höhe hin, so daß von schädlicher Einwirkung dieser Dünste höher liegende Orte weniger ergriffen waren. So viel weiß man, daß die verpestendsten Herde sich immer da ergaben, wo Meereswässer mit stagnirenden Süßwässern sich vermischen konnten. Die Grenzen sowohl nach Höhe als nach Breite für das schädliche Einwirken der Mal-Aria kennt man nicht genau, und es scheinen hier manche Umstände förderlich oder hemmend werden zu können. Als der Verbreitung günstig ist der vom Meere aus nach dem Lande ziehende Wind zu betrachten, der die über den Sümpfen verdorbene Luft zu den entferntern Gegenden in der Maremme treibt, wie denn im Gegentheile Orte durch Berge gegen jene Winde geschützt bleiben konnten.

Das von diesem Zustande sich eben erhebende Land sah aber vor grauen Zeiten schon gar goldene Tage. Es war zu der Etrurier Zeiten die blühendste Provinz, und später hatten Römer hier Vergnügungsorte. Populonia und Vetulonia, zwei von den Hauptstädten der etrurischen Konföderation, standen auf der jetzigen Maremme. Auch noch andere beträchtliche Städte erhoben sich dort, waren stark bevölkert, boten alles Nothwendige zu einem gemächlichen Leben, für Vergnügen und Luxus. Bereits unter den Römern, die über ganz Etrurien drückende Herrschaft übten, findet sich eine Abnahme des guten Zustandes der Dinge in der Maremme. Als die in Etrurien aufgestellten Militärkolonieen die Eingebornen drängten und beraubten, ging wer da konnte auch aus der Maremme, so daß der Kultur dort mehr und mehr die nöthigen Hände fehlten. Nach dem Zeugnisse des Plinius war um diese Zeit römischer Besitznahme Etruriens das Klima in den Maremmen nicht mehr gesund. Veränderungen an dem Meeresufer daselbst erschwerten dort schon oder von da an den Abfluß der Maremmengewässer, da sich die Ufer mehr und mehr gegen das mittelländische als gegen das adriatische Meer breiteten. In dieser geographischen Veränderung

glaubt man auch den Grund für die verschiedene Zuträglichkeit des Klimas auf beiden Küsten von Italien finden zu dürfen.

Die Maremme kam nach der Herrschaft Roms unter das Joch der Barbaren, und duldete, wie alle andern Provinzen, unzählbare Schiksale. Bei den verschiedenen Ueberschwemmungen durch Heere der Westgothen bis zu dem Reiche Theodorichs, Königs der Ostgothen, war das Loos der Maremme noch besser, als das anderer Theile der Halbinsel. Desto öfter wurde sie von den nordwärts herströmenden Völkern zerstört. In den Kriegen Belisars und Narses litt die Maremme sehr. Auch Alboin mit seinen Longobarden übte dort viele Grausamkeit und große Verheerung. Zur Zeit der Herrschaft der Kirche, nach Karl dem Großen, war der Besitz der Maremme getheilt unter einige longobardische Familien, besonders unter jene der Gerhardischen und der Aldobrandischen, unter Aebte delle tre Fontane di S. Salvatore, di Serena und S. Antonio, endlich unter die Erzbischöfe von Pisa und Lucca. Unter den der Kirche gemachten Schenkungen bezüglich der Maremme kommt vorzüglich jene der Grafschaft Orbetello und der benachbarten Inseln (von Karl dem Großen) und jene von Soana und Roselle zu erwähnen. In diesen Zeiten kamen neue Zerstörungen der Maremme durch Kriegsheere, die vom Meere her eingefallen. Gleich zu Anfang des neunten Jahrhunderts wurde Populonia von dem morgenländischen Admiral Nicetas von Grund aus zerstört; Massa wurde bald hierauf von den Sarazenen genommen, welche von dem alten Roselle wenig mehr auf unsere Tage überließen. Nach der von ihnen ausgeübten unsäglichen Bedrückung aller Seeländer war dieses Land nie mehr so bevölkert, als vorher. Das Jahrhundert nach der Zerstörung von Populonia und Roselle wurden ihre Bischofssitze versetzt nach Massa und Grosseto. In den Partei- und Unabhängigkeitskriegen vom zehnten bis sechszehnten Jahrhu dert litt die Maremme wiederum sehr viel. Unter Erstürmen und Verbrennen des Kastelles von Bolgheri überzogen die Florentiner die Maremme und brachten ihr Krieg. Aus der Geschichte ist bekannt, daß Mosso, König von Neapel, als

er zum Streite gegen die Florentiner durch die Maremme den Weg nahm, wegen der hier so tödlichen Luft sich eiligst zurückzog. Auch zur Zeit der Herrschaft Sienas zeigte die Maremme sich in bedauernswürdigstem Zustande.

Cosmus I. bemühte sich zunächst wieder, die Maremme zu verbessern durch Regulirung vieler Maremmengewässer. Durch Austrocknen kleiner Sümpfe, gab er eine große Fläche dort der Kultur wieder, und half dem Lande zugleich durch Errichtung bequemer Strassen, durch Erbauung von Wasserleitungen, Mühlen und vieler Gebäude rc. rc.

Ferdinand I. ließ die Moräste von Chiana austrocknen; machte das Gebiet von Fucecchio und Pistoja wieder gesund, und suchte die Maremme von Siena zu verbessern; errichtete die großartigen Wasserfälle von Pisa, ebnete Aufschwemmungen, welche viele Wässer in den See von Castiglione leiteten, und gab diesem einen neuen Abzugkanal zum Meere u. s. w. Gleichwohl fruchteten die Bemühungen Ferdinand I. für das Allgemeine nicht, die nur immerhin wenig genügende Verbesserung des Luftzustandes in der Maremme zur Folge hatten. Darum namentlich die baldige Auswanderung der anfangs im besten Vertrauen nach den Maremmen Gezogenen. Spätere Jahre sahen dort das Land dem frühern traurigen Zustande sich nähern, wozu neben unrichtigen Besteuerungsmaßregeln der Vorzeit wohl namentlich ein in jener Epoche erleichtertes Vermischen der Seewässer mit den Maremmengewässern beitrug.

Ferdinand II., zur Regierung gelangt, glaubte die Anlage eines schiffbaren Kanales durch einen Theil der Maremme als das größte Heilmittel für diese Gegend. Als man diesen Kanal fortdauernd sich verschlammen sah, schlug Ferdinand die Eindämmung des Sees von Castiglione, später Ausfüllung desselben vor. Was dieser Großherzog in letzter Weise und weiter zum Besten der Maremme gedacht, unterblieb, da seine Techniker nur ein Streben gegen noch weitere Verschlimmerung des Zustandes in den Maremmen für ausführbar und dienlich erachteten. Schon gegen Ende seiner Regierung ging es dort wieder schlechter und

nicht besser während der über Toskana hierauf eingetretenen Regentschaft.

Mit Leopold I. kam wieder Glück der Maremme. Ihre Urbarmachung war eine der ersten Sorgen dieses willenskräftigen Fürsten. Ausgedehnter unternommene Korrektionen der Maremmengewässer, nahmhafte Kultivirung, Anlage vieler Gebäude, gingen Hand in Hand. Zur Ermunterung trugen viele um diese Zeit erlassenen Verfügungen im Verwaltungsfache bei: die Freiheit des Handels mit Getreide; die Bewilligung zum Sammeln von Salz und zu Bau und Verarbeitung von Tabak rc. rc.; die Erlassung mancher Steuer; Abgabe von Gründen an Kulturunternehmer zu sehr billigen Bedingungen oder gänzlich umsonst; große Begünstigungen für Häuserbau durch billigste Darreichung von Eisen, Holz und andern Baumaterialien; Gleichstellung der sich niederlassenden Fremden in Pflichten, Rechten und Ehren mit den Eingebornen; auch sollte die Maremme eine Zufluchtsstätte werden für Flüchtige aus andern Staaten, mit Ausnahme der schwerer Gravirten.

Ferdinand III. vermochte nicht den ihm überlieferten bessern Zustand der Maremme zu erhalten. Seine wohlwollendsten Absichten für dieses Land fanden in den Kriegesdrängen und politischen Schicksalen Toskanas unübersteigliche Hindernisse. Nach Wiederherstellung der frühern Zustände in Toskana war auch nicht freie Hand gegeben für die Maremme, da lange für allgemeinere Bedürfnisse zu sorgen war. Gleichwohl wurde für die Zukunft Besseres angebahnt, was um so mehr anzuerkennen ist, als während der Drangsale jener Epoche die Beschaffenheit der Maremme wieder äusserst herabgesunken war.

Dem regierenden Großherzog Leopold II. gebührt in vollster Ausdehnung der Titel eines „Regenerators der Maremme.“ Bis zu Ihm, der einen Fossombrone und Pietro Paolo zu wählen wußte, um mit ihnen über die generellen Verbesserungsbedingungen für die Maremme zu berathen — erscheint alles bis dahin Geleistete partiell. Daß zur Widergenesung der Maremme manch rohem Wirken der Natur daselbst nur Regel nnd Nachhilfe zu

geben sey, um vieles als Uebel dort Erscheinende zum Heilmittel deutlich gebildet zu sehen, ward jetzt in Anerkennung älterer aber verworfener Ideen umfassender festgestellt. Als solche Winke der Natur in der Maremme sind zu betrachten:

1) das Mitführen von Schlamm in den Maremmengewässern, bisher meist nur eine Quelle neuer Ansteckungsherde;
2) die durch Aufspülen am Meeresgestade gebildeten Erhöhungen (Dünen), die man nur als ein Hinderniß für richtigen Wasserabfluß betrachtete;
3) die reichen Wasserzuflüsse, die man durch viele Oeffnungen in den Dünen und durch viele Ausflüsse überhaupt unschädlich machen zu müssen glaubte u. s. w.

Großherzog Leopold II., so weise als großmüthig, befahl zur Ausführung dieses ungeheuern Verbesserungswerkes ohne Scheu vor Kosten zu schreiten. Als Grundzüge der dabei eingeleiteten Arbeiten kann man betrachten:

1) künstliche Leitung der Maremmenflüsse, um sie auf bestimmtem Punkt zur Absetzung des mitgeführten Schlammes zu zwingen;
2) Anlage geeigneter Kanäle für schnelles Trockenlegen entstandener Moräste, und behufs dieser und aller Wasserbauten eine ausgedehnte Nivellirung des Maremmengebietes;
3) Erhöhen und Verbauen der Dünen zu vollständigerm Schutze gegen das Meer, und Anlage von Schleusen, welche den Maremmengewässern aber nicht dem Meere sich öffnen d. h. Abschluß des vorzugsweise sumpfbegünstigenden Meerwassers in manigfacher Weise;
4) Flußkorrektionen mit Buhnen, Wehren, Verdämmungen 2c. 2c. zu Beschleunigung des Ganges der Maremmenwässer u. s. w.

Die für Erhaltung des neuen Zustandes in der Maremme Allerhöchst angeordneten Maßnahmen sind der Bewunderung eben so sehr würdig, und es verdient die von Tartini über die außerordentliche Schöpfung verfaßte ausführliche Darstellung überhaupt

gelesen zu werden, um genau zu erfassen, wie hier durch weiseste Verwendung von Staatskräften es gelang, das in solcher Ausdehnung für unmöglich Gehaltene möglich zu machen; ein Werk, das Tausenden der begütertsten Unternehmern, wenn sie vereinzelt geblieben wären, Vermögen und alle Kraft absorbirt haben würde ohne eigentlichen Erfolg.

So nach Vollendung vieler Strassenzüge, die oft höchst namhafte Brücken und Wasserbauten bedingten, sah man ein Erblühen der Maremme, wie seit Jahrhunderten nicht mehr. Wie es beabsichtigt war, ermunterte die in der Richtung der alten Via Emilia gut und bequem angelegte Strasse alsbald zum Handel mit Brennstoffen (Stein und Holzkohlen) nach entfernten Gegenden. Und nicht nur zu Verkohlung nützt man schon die weithin sich breitenden Gehölze in der Maremme, sondern bringt aus Schälwaldungen von dort bereits viele Gerber-Lohe zum Verkauf. Zahlreiche Pflanzungen von Maulbeer und Akazien finden sich auf allen tauglichen Punkten in der Maremme angelegt; Oelhaine und Kastanienwälder beschatten bereits namhafte Strecken in der Maremme; blumige Wiesen, fette Weiden schmücken in großer Ausdehnung das Land. Ueber größte Strecken hin sieht man das Wogen der vom Winde bewegten Aehren; Gebäude wiederhergestellt und neue errichtet; Mühlen wieder in Gang gesetzt oder neue angelegt. Befreiung der liegenden Gründe vom Hutzwange und ähnlichen Lasten, die schon von Leopold I beabsichtigt war, macht jetzt die Bewohner noch glücklicher; Schulen, Sparkassen sind dort eröffnet, und fördern das öffentliche Wohl. Ein Bohrbrunnen, zu Grosseto errichtet, hilft einem lange gefühlten Bedürfnisse nach gutem Trinkwasser, das sich, aus einer Tiefe von nahe 210 Braccien, über das Niveau des Bodens daselbst 8 Braccien hoch erhebt. Zur Ausbeutung der Maremme auf Mineralprodukte wurde alle Anregung gegeben, und gelangt von da in den Handel: Marmor verschiedener Färbung, Alaun, Mineralkohle, Schwefel, Kupfer, Braunstein, Blei, Zink, Eisen, (manche der Erze mit Spuren von Silber). Viele Mineralwässer sind dargethan, darunter Schwefelwässer, Schwefelsäuerlinge und heiße Quellen verschiedenen Gehaltes; beträchtlich ist die

Blutegelausfuhr, namhaft die Jagd und ergiebig der Fischfang. Nichts fehlt so dem Werke des gleichwohl in unermüdlichem Streben audauernden Begründers.

Was vom Jahre 1830—1837 von Seite des Aerars für Wiederbeglückung der Maremme ausgegeben worden, beträgt im Ganzen die Summe von circa 8,322,500 Lires, (wovon 121,370 Lire bereits Erträgniß aus der Maremmen-Kultur), ein sicherlich geringer Aufwand für ein dem Vaterlande so nützliches Werk, welches von 1837 an als ein schon vollendetes betrachtet werden kann.

Der Nachwelt als redende Zeugen aufgestellt, finden sich der Inschriften manche an den jetzt in der Maremme ausgeführten Arbeiten, bei welchen Großherzog Leopold II. oft zur Stelle war und persönlich ermunterte. Ueber einen der namhaftern Kanäle findet sich aufgezeichnet:

IN QUESTO CANALE ESCAVATO NEL CORSO DI CENTO SESSANTA GIORNI
FU IL DI 26. APRILE DELL' ANNO 1830
ALLA PRESENZA DELLE L. L. AA. II. E RR. IL
GRAN-DUCA E LA GRAN-DUCHESSA DI TOSCANA
INTRODOTTA L'ACQUA DEL FIUME OMBRONE
LA QUALE VELOCEMENTE SI CONDUSSE FIN DENTRO IL LAGO DI CASTIGLION DELLA PESCAJA E
DIMOSTRO AI NUMEROSI SPETTATORI COME QUEL VASTO CENTRO D'INFEZIONE E DI STERILITA
POTEVA PER I DEPOSITI DELLE ACQUE TORBIDE CANGIARSI
IN UNA VASTA E FLORIDA COLTIVAZIONE.

An einer der Böschungen an der Brücke über die Cornia liest man die nächste Inschrift; die von I und II zu Grosseto:

LEOPOLDUS II., M. E. D.

PONTEM HUNC CORNIAE IMPONENDUM
AEMILIAM VETEREM VIAM INSTAURANDAM CURAVIT
QUAM SIMUL ET IPSE ET M. ANNA KAROLINA AUGUSTI
CONJUGES
PRIMI OMNIUM INGRESSI
FUTURAE (PROSPERITATI) MARITIMAE ORAE BENE AUSPICATI SUNT
MEMORABILI DIE PRID. NON. MAII. AN. MDCCCXXXI.

1

CIVITATI
PRIUS PENURIA SALUBRIUM AQUARUM
LABORANTI
HANC COPIAM
LEOPOLDUS II. M. E. D.
FECIT
ANNO MDCCCXXXIII.

2

STAT SOLIDA MOLE
FONS
PRIMUM IN ETRURIA
LIQUATO FERRO CONFECTUM OPUS
EMBOLIS PER TUBOS E TELLURIS
ARTESIANA MACHINA
TEREBRATO SINU
LARGE HAURIUNTUR AQUAE
SIC ARTIBUS COMMODIS ET SALUBRITATE PUBLICA
PROVIDENTIA PRINCIPIS
MARITIMA HAEC REGIO ACCRESCIT.

Welche Wohlthat gab der edle Großherzog schon mit dieser Bohrquelle der an gutem Trinkwasser bis dahin so armen Gegend!

Aber wenn auch dem hohen Verdienste in jeder der so zahlreich und groß dort unternommenen Arbeiten Denksteine errichtet werden wollten, in Hain und Flur, im Hause des Landmannes wie des Gewerbetreibenden, am Gestade des Baches sowohl, als an dem des Meeres; klein wäre die Reihe dieser Monumente gegen die Zahl dankerfüllter Herzen in und außer Toskana, in welchen von Geschlecht zu Geschlecht das Lob des hohen Menschenfreundes forterben wird.

Die nördlichen Abfälle des Sub-Apennin, die Gegend von der untern Cecina und die östlichen Abfälle gegen die Tiber haben wenig von der Mal-Aria zu leiden. Hier fehlt es auch nicht an Getreidfeldern, Obst, Oel und Wein. In den Sub-Apenninen gibt es ausgezeichnet schöne Hochwaldungen und reiche Weideplätze, welche die zahlreichen Heerden im Sommer nähren. Die untere Gebirgsgegend von Volterra, Massa und Siena, selbst die fruchtbaren Gegenden von Bolsena und Vitterbo sind, wie die Ebnen von Piombino, Grosseto und Orbetello schwach bewohnt. Dörfer und einzelne Landhäuser sind selten, und auf den kahlen Höhen in dem unfruchtbaren Thonboden trifft man nur kleine Cypressen und Eichengestrippe. Ausser dem Arnothal sind als die reichsten Getreidgegenden zu betrachten: die Ebnen an der Chiana und jene von Prato und Pistoja, das Muggellaner Thal, das Gebiet von Pisa, die Ebene von Livorno, die niedrige Landschaft von Siena und das von dem kleinen Flusse Nievole durchströmte Thal. Die besten Viehweiden finden sich auf den waldigen Rücken der Berge von Pistoja, Muggellana, Casentine, Pisa, Volterra und Siena, noch mehr aber in der niedern Provinz von Siena, in der Maremme, in den Thälern Butti und Calci (berühmt wegen der vorzüglichen Schmackhaftigkeit der Milch und der für Brustleidende höchst zuträglichen Luft). Das Vieh übernachtet im Freien, und in den Niederungen und in der Maremme verweilt es auch im Winter. Reich ist das Land an Bienen, Kanthariden und Seidenwürmern. Die Pferdezucht, zwar nicht sehr beträchtlich, liefert aber gute Pferde und der Eselschlag ist der vortrefflichste von ganz Europa.

Die Rindviehzucht wird immer besser, Schweine gibt es viele, am besten ist die Schafzucht; auch Büffel werden vorzüg-

lich in den Maremmen von Siena gehalten, und unweit Pisa ist eine Kameelzucht. Seide von Valdarno ist als die beste des Großherzogthums geschätzt, als die geringere betrachtet man die aus dem Gebiete von Pistoja. Die feinste Wolle wird in der niedern Provinz von Siena gewonnen. Pistoja liefert vortreffliche Schöpse, und aus dem casentinischen Gebiete kommen die besten Schinken. Wildpret gibt es wenig; das Roth- und Schwarzwildpret ist nicht häufig, doch finden sich viele Hasen, an Wild-Geflügel aber Ortolane, Schnepfen, Rebhühner, Lerchen, Feigenschnepfen, viele Arten von Wasservögeln ꝛc. ꝛc. Zahmes Geflügel aller Art wird in großer Menge gezogen.

Das Mineralreich liefert über 200 Zt. Blei, 200 Zt. Kupfer, 40,000 Zt. Eisen, 40—60,000 Z. Baisalz, 18 bis 20 Millionen ℔. Kochsalz. Auch findet sich etwas Gold und Silber, Quecksilber, Zinnober, viel Borax (1,800,000 ℔. beiläufig) Schwefel (über 400,000 ℔). Vitriol, Alaun, Kalk, Gyps, Jaspis, Lasur, Chalcedon, Carneol, Bergkrystall ꝛc. Nicht unbedeutend sind die Steinkohlenlager, und häufigste Gebirgsarten sind: Granit, Kalk, Sand- und Tuffsteine.

Industrielle Thätigkeit wird in Toskana mehr als in den andern italienschen Ländern getroffen: Seidenfaden jährlich über 200,000 ℔; Seidenwirkerei auf circa 3500 Stühlen; Fabrikate in Wolle (100 Anstalten) am wichtigsten die Mützen, bei 1150 Kisten zu je 100 Dutzend, im Werth 2,280,000 Lire und unter Verarbeitung von 400,000 ℔ Wolle beiläufig (hiebei die Calebussen Mützen für die türkische Miliz, mit eingerechnet), ferner an Tüchern circa 6000 Stück von 25 bis 120 Ellen (Braccia) ein jedes, im Werth etwa 800,000 Lire bei Verwendung von nahe 100,000 ℔ Wolle; Gespinnst und Gewebe sowohl aus Flachs als aus Hanf sehr namhaft und meistens Familienindustrie, in Prato und Umgegend allein jährliche Verarbeitung von mehr als 80,000 ℔ Hanf und 25,000 ℔ Flachs; Papierfabriken (42), liefern des Jahres bei 14,000 Ballen im Werthe von 2 Millionen, von welchen meist sehr gesuchten Papieren ein Theil nach der Levante, ja nach Amerika im Handel; Färbereien (200), Walkmühlen (90), Filzhutfabriken (47), Strohhutfabrikation, dem größern Theile nach Familienindustrie, im Ganzen 6,000,000 Lire

Werth des Jahres; viele Eisenhämmer, gute Messingwerke und Fabriken für Porzellan, Pfeifen, Glas und Crystallwaaren, Nägel, Messer, Bijouterie, Kattun, Segeltuch, Chlorkalk, Schwefelsäure, Nudeln, Chocolade, kandirte Früchte, Rosoglio, Essenzen, Parfümerien ꝛc. Beträchtlich ist die Käsefabrikation, vorzüglich gesucht die unter dem Namen Ricotta und Marzolina, und viel wird geleistet in Anfertigung von Perlen, Mosaik und in Alabaster-, Korallen-, Silber-Arbeiten ꝛc.

Bemerkenswerth sind endlich folgende Gesellschaften für Aufschwung von Handel, Industrie, Kultur und Verkehr im Lande: 1) Handelsbank von Florenz, 2) Zentralsparkassa; 3) Gesellschaft (ohne Namen) für Steinbrückenbau über den untern Theil des Arno; 4) Gesellschaft (ohne Namen) für Hängbrücken über den Arno; 5) Gesellschaft (ohne Namen) für Bergbau; 6) Gesellschaft für Eisenwerke; 7) Gesellschaft für Beförderung des Ganges toskanischer Dampfbote; 8) Handelsbank von Livorno; 9) Gesellschaft (ohne Namen) für Bergbau auf Kupfer und Ausbau des Berges Monte Vaso auf Steinkohlen; 10) Gesellschaft (ohne Namen) für den Wettlauf inländischer und englischer Pferde.

Zur Beförderung der Kultur und Industrie ist am November 1814 allen in Toskana sich niederlassenden Fremden, um ihren Kunstfleiß auszuüben eine fünfjährige Abgaben-Freiheit zugesichert und ein landwirthschaftlicher Verein gestiftet worden.

Münzen.

Man rechnet und zahlt in Italien gewöhnlich nach Scudi Lire, Soldi, Denari, Quattrini, welche jedoch in den verschiedenen Staaten veränderten Werth haben; so in Modena die Lira $27\frac{7}{20}$ kr.; in Parma $7\frac{1}{2}$ kr.; in Sardinien 52 kr.; in Piemont 32 kr. In der Lombardie sind seit 1823 österreichische Lira gesetzlich im Zwanzigguldenfuß ausgeprägt, so daß eine Lire einem Zwanzigkreuzerstücke kurrent, oder 24 kr. rhn. im Werthe gleich ist. Dieselbe wird in 100 Centesimi getheilt, welche gleich sind 87 italienischen Centesimi. $\frac{1}{2}$ Lira = 10 kr. kurrent oder 12 kr.

rhn.; $\frac{1}{4}$ Lire = 5 kr. kurrent oder 6 kr. rhn. 1 Scudo ist gleich 6 österreichischen Lire oder 2 fl. kurrent = 2 fl. 24 kr. rhn. $\frac{1}{2}$ Scudo = 3 Lire oder 1 fl. kurrent = 1 fl 12 kr. rhn.

In Toskana bestehen folgende Münzen: a) in Gold: 1) der Ruspone 24 Karade, $34\frac{4}{5}$ auf die Libbra, Werth 40 Lire oder 60 Paoli = 12 fl. 36 kr. kurrent; 2) der Zecchino 24 Karade $97\frac{1}{3}$ auf die Libbra; Werth $13\frac{1}{3}$ Lire oder 20 Paoli (4 fl. 12 kr. kurrent). Der Zecchino heißt auch Gigliato oder Ruspo. b) In Silber: 1) der Franciscone, auch Leopoldino (Franz-, Leopold- oder Pisis-Thaler) 12 Stücke auf die Libbra; Werth $6\frac{2}{3}$ toskanische Lire oder 10 Paoli oder $6\frac{3}{10}$ neue österreichische Lire = 2 fl. 6 kr. kurrent (2 fl. $31\frac{1}{5}$ kr. im Vierundzwanzigguldenfuß). 2) der halbe Franciscone, 24 Stücke auf die Libbra; Werth $3\frac{1}{3}$ toskanische Lire oder 5 Paoli = 1 fl. 3 kr. im Zwanzigguldenfuß. 3) der Tollaro (Thaler) ist = 9 Paoli oder 6 Lire = 1 fl. $53\frac{2}{5}$ kr. im Zwanzigguldenfuß. 4) der Testono = 3 Paoli oder 2 Lire = $37\frac{4}{5}$ kr. im Zwanzigguldenfuß. 5) der Doppelpaolo $61\frac{1}{8}$ Stück auf die Libbra, Werth $1\frac{1}{3}$ Lire = 2 Paoli oder $25\frac{1}{5}$ kr. im Zwanzigguldenfuß. 6) die Lira, $83\frac{23}{24}$ Stücke auf die Libbra; Werth $1\frac{1}{2}$ Paoli oder 20 Soldi = $18\frac{9}{10}$ kr. im Zwanzigguldenfuß. 7) der Paolo, 128 Stücke auf die Libbra; ist gleich $\frac{2}{3}$ Lire oder $12\frac{6}{10}$ kr. im Zwanzigguldenfuß. 8) $\frac{1}{2}$ Lire, 174 Stücke auf die Libbra; Werth $\frac{1}{2}$ Lire oder $\frac{3}{4}$ Paolo = $9\frac{9}{20}$ kr. im Zwanzigguldenfuß. 9) der Soldo, einfache Soldo, $\frac{1}{20}$ Lire oder $\frac{3}{40}$ Paolo; der Doppelsoldo $\frac{1}{10}$ Lire oder $\frac{3}{20}$ Paolo. 10) die Crazie, die einfache = $\frac{1}{12}$ Lire oder $\frac{1}{8}$ Paolo; die Doppelcrazie, Werth $\frac{1}{6}$ Lire oder $\frac{1}{4}$ Paolo. 11) der Quattrino, der einfache oder das 4 Denaristück = $\frac{1}{60}$ Lire oder $\frac{1}{40}$ Paolo; der Doppelquattrino = $\frac{1}{30}$ Lire oder $\frac{1}{20}$ Paolo.

Gerechnet wird in Livorno: 1) nach Lire, die Lire zu 20 Soldi; 1 Soldo zu 12 Denari, also die Lire zu 240 Denari. Auf die kölnische Mark Feinsilber gehen $61\frac{826}{1000}$ Stücke Lire. 2) nach Pazza da Otto Reali zu 20 Soldi à 12 Denari, die Pazza = $5\frac{3}{4}$ Lire. 3) nach Scudi correnti oder Dukati zu 20 Scudi à 12 Denari. 1 Scudi = 7 Lire. 4) nach Paoli zu 8 Crazien à 5 Quattrini à 4 Denari oder Piccioli. 5) nach

$1\frac{1}{2}$ Paoli = 1 Lire. Von diesen sind jedoch bloß fingirte Münzen: 1) der Scudi oder Ducati von 7 Lire; 2) die Pazza da Otto Reale von $5\frac{3}{4}$ Lire; 3) der Denari oder Piccioli von $\frac{1}{4}$ Quattrino.

Bemerkt wird noch, daß die Soldi und Denari je nach obigen drei Münzen auch immer nach diesen einen verschiedenen Werth haben, und die der Scudi und Pazzi gleichfalls als fingirte Münzen zu betrachten sind.

Im Kirchenstaat findet man: a) Silbermünzen, 1) der Scudo = 100 Bajochi oder 500 Quattrini = 10 Paoli = $3\frac{1}{3}$ Testoni = 5 Papetti oder 20 Grossi. 2) $\frac{1}{2}$ Scudo = 50 Bajochi 2c. 3) $\frac{1}{5}$ Scudo = 1 Papetto. 4) $\frac{1}{10}$ Scudo = 1 Paolo. 5) $\frac{1}{2}$ Scudo = 1 Grosso. 6) $\frac{1}{2}$ Grosso = $2\frac{1}{2}$ Bajochi. b) Kupfermünzen: Ganze und halbe Bajochi. c) Goldmünzen: 1) der Goldscudo ist gesetzlich = 1 Scudo 65 Bajochi Silber; $9\frac{646}{1000}$ Scudi in Silber sind = einer feinen kölnischen Mark Silber oder 2 fl. $2\frac{1}{2}$ kr. kurrent (2 fl. $26\frac{1}{4}$ kr. Münze [rhn.]).

Maaß und Gewicht.

Das Gold- und Handelsgewicht ist die Libbra zu 12 Onzien à 24 Denari und diese à 24 Grani, also hat die Libbra 7872 Grani. 1 Libbra ist = 7067 holländische Aß. Die kölnische Mark fein Silber = $4867\frac{545}{1000}$ holländische Aß; das bayerische Handelsgewicht = $11651\frac{315}{1000}$ holländische Aß. Mithin enthält die toskanische Libbra 1 Pfund 22 Loth bayerisch.

Die Fruchtmaaße sind je nach Gattung der Früchte verschieden. Der Sacco hat drei Stoja, zu 2 Mina à 2 Quarti à 4 Mezzette 2 Quartucci.

Ellenmaaße sind: der Braccio da Panno (die Wollenelle), in 20 Soldi à 12 Denari und diese in 12 Punti eingetheilt, enthält $258\frac{73}{100}$ französische Linien. 2 Braccien machen 1 Possetto oder Doppelelle; 5 Braccien eine Kanne.

Die toskanische Meile enthält $566\frac{3}{5}$ Kanne oder 2833 Braccien = $1653\frac{50818}{100000}$ französische Mêtres. $\frac{67}{1900}$ Meilen = 1 Grad des Aequators. 1 Post = 2 Meilen.

Bevölkerung.

Die Bevölkerung dieses gesegneten und von seinem humanen Fürsten so väterlich gepflegten paradiesischen Landes ist im steten Aufschwunge.

Uebersicht der Zunahme der Bevölkerung in nachstehendem Zeitraume.

Jahre.	Einwohner.	Jahre.	Einwohner.
1737	890,600	1826	1,277,000
1765	945,000	1827	1,295,000
1791	1,058,000	1828	1,315,000
1799	1,104,000	1829	1,333,000
1808	1,107,000	1830	1,348,000
1814	1,154,000	1831	1,365,000
1815	1,169,000	1832	1,378,000
1816	1,163,000	1833	1,393,000
1817	1,152,000	1834	1,401,000
1818	1,143,000	1835	1,421,000
1819	1,159,000	1836	1,436,780
1820	1,172,000	1837	1,450,400
1821	1,189,000	1838	1,464,100
1822	1,202,000	1839	1,477,800
1823	1,216,000	1840	1,491,580
1824	1,237,000	1841	1,508,225
1825	1,256,000		

Die Bevölkerung wird gegenwärtig auf 1,536,000 Seelen angegeben.

Seit dem Regierungsantritte des jetzt regierenden Herzogs (1824) ist die Vermehrung der Bevölkerung am größten, im Durchschnitte jährlich 13,600 Seelen, oder $1\frac{1}{6}$ Prozent.

Mit Ausnahme von Livorno, wo sich Menschen von allen Religionen befinden, und der in Toskana zestreut lebenden Juden (17,066), sind die Einwohner der katholischen Religion zugethan. Unter obiger Anzahl befindet sich auch die starke Welt- und Klostergeistlichkeit.

Schon gleich beim Eintritte in dieses Land erkennt man aus dem freundlichen und zuvorkommenden Benehmen der Leute, daß man auf toskanischem Gebiete sich befinde. Heiterkeit und Zufriedenheit aus den Zügen der angenehmen Gesichtsbildung dieser wohlgebauten und wohlgesitteten Menschen weissagen dem Fremden, daß er in einem Lande weile, wo eine reiche Natur, von sorgsamen weisen Anordnungen so kräftig unterstützt, nur glückliche Menschen schaffe, daher erklärbar jene persönliche Anhänglichkeit an den erlauchten, so väterlich sorgenden Monarchen, so wie ein edles Maaßhalten und eine Harmonie, wie sie nicht leicht wieder zu finden. Ein erfreuliches Zeichen in einem Staate; die sichern Verkünder eines auf fester Bahn geregelten wohlthätigen Fortschreitens zu dem von der Schöpfung den Regenten und den Völkern aufgegebenen Ziele. Friedlich und arbeitsam zeichnet sich der Toskaner vor allen Italienern noch durch seine Geneigtheit zu Künsten und Wissenschaften und durch seinen Sinn für Landwirthschaft aus. Die Weiber und Mädchen auf dem Lande sind blühender und hübscher als in andern Theilen Italiens. Wenn sie arbeiten oder die Waaren zu Markte tragen, so ist ihr Haar in ein seidenes Netz gesteckt; aber an Feiertagen kleiden sie sich sehr geschmackvoll. Sie tragen Mieder ohne Aermel, der obere Theil des Armes ist bloß mit dem Hemdärmel bedeckt, der mit einem Bande gebunden ist. Ihre Röcke sind gewöhnlich scharlachroth. Sie tragen Ohrgehänge und Halsbänder. Ihr Haar ist schön geordnet, mit Blumen geschmückt, und das auf dem einen Ohr sitzende nette Strohhütchen gibt den Landmädchen ein freundliches, kokettes Aussehen. Die Wohnungen der Landleute zeichnen sich durch Bequemlichkeit, Reinlichkeit und Ordnung aus. Da die Einwohnerzahl im Ganzen auf 1,536,000 Seelen angenommen wird, so treffen auf die □ Meile über 3880 Köpfe.

Am bevölkertsten ist das Compartimento von Florenz. Hier befinden sich auf einer □ Meile gegen 7000 Menschen. Die dünnste Bevölkerung ist im Verwaltungsbezirke von Grosseto, in welchem nur ungefähr 600 Seelen auf die □ Meile zu stehen kommen.

Die mittlere Lebensdauer in Toskana ist 30 bis 31 Jahre.

Die Hälfte der Gebornen erreicht das achte, ein Drittel das dreiundvierzigste, das Viertel das siebenundvierzigste Lebensjahr.

Auf 1000 Ehen treffen 4,431 Geburten.

Die Zahl der außerehelich erzeugten Kinder verhält sich zu der in Ehen erzeugten, wie 1: 17, 70.

In der Bevölkerungs-Gemeinzahl von Toskana finden sich 24,000 Individuen männlichen Geschlechtes mehr, als weiblichen Geschlechtes.

Religion und Unterricht.

Die katholische Religion ist die Religion des Landes. Es bestehen drei Erzbischöfe zu Florenz, Siena und Pisa und siebenzehn Bischöfe: zu Fiesole, Massa maritima, Volterra, Arezzo, Pistoja, Pescia, S. Miniato, Livorno, Grosseto, Montepulciano, Sovana, Montalcino, Colle, Pontremoli, Borgo S. Sepolcro, Cortona und Chiusi. Ferner kommen vor: 54 Kollegiatstifte; 2454 Pfarreien, 22 Seminarien mit 1353 Seminaristen. Die Zahl der Weltgeistlichen beträgt etwa 8000. An Klöstern bestehen 81 mit Grundbesitz; 52 Mendikantenklöster; 69 Frauenklöster und 44 Konservatorien mit einer Anzahl von circa 2400 Brüdern und 3900 Frauen (unter diesen die in den Konservatorien mitbegriffenen).

Für den höhern Unterricht sind die Universitäten zu Pisa, Siena und Florenz bestellt. Akademien und Kunstvereine befinden sich in jeder größern Stadt. An Hilfsanstalten fehlt es bei den trefflichen Bibliotheken, Gallerien und Museen nicht. Die Schulen sind folgende nach Gattung und Zahl: Sekundärschulen für männliches Geschlecht, und zwar obere lateinische Schulen 7, mit durchschnittlich 2600 Zöglingen, und 5 Konviktschulen mit beiläufig 1200 Schülern; obere lateinische Schulen in den bischöflichen Seminarien (22) mit etwa 1000 Seminaristen und 500 auswärtigen Schülern. Für Elementarunterricht der Knaben bestehen 230 Schulen, also beinahe eine für jede Gemeinde (deren

247); ausserdem befindet sich in Florenz, Pisa, Prato, Pistoja, Livorno, Siena und in der Gemeinde von Vico Pisano noch eine Schule in jeder Pfarrei. Privatschulen gibt es in jeder Stadt gar manche. Für weibliche Erziehung kommen an Anstalten vor: 1) die von Nonnen geleiteten weiblichen Erziehungshäuser (jene 44 Konservatorien). Einige dieser Etablissements haben ein Konvikt für zahlende Mädchen, andere eine einfache Armenschule für die Mädchen des Ortes, und wieder andere vereinigen beides miteinander. 2) Normalschulen (auf Staatskosten) 7 mit beiläufig 1500 Schülerinnen; 14 Schulen auf Gemeindekosten; durch Privatmittel erhaltene Schulen und der auf eigene Rechnung von Lehrerinnen bestehenden Schulen gibt es sehr viele.

Die Vorbereitungsschulen befinden sich meistens in den Händen der Geistlichkeit. Die lankastrische Lehrart ist in vielen geistlichen Schulen mit der gehörigen Modifikation eingeführt, wozu die Regierung beträchtliche Summen angewiesen hat. Spezialschulen bestehen in Florenz und in einigen andern hervorragenden Städten für manche Zweige des Wissens und der Kunst (Beschreibung der Städte).

Privat-Kultus.

Darunter versteht man in Toskana alle dort befindlichen nicht zur römisch-katholischen Kirche sich bekennenden Religionsparteien, und zwar:

1) Protestanten befinden sich in Florenz, zur kalvinischen und lutherischen Kirche gehörend 290; zur anglikanischen 394. Sie haben eine eigne Kirche, einen eignen Gottesacker und eine Bibliothek. Die ökonomische Verwaltung der Kirche sowohl, als die Wahl ihres Geistlichen ist einem Konsistorium überlassen, deren Mitglieder aus den einflußreichsten Familien genommen werden. Die Gemeinde selbst steht unter dem Schutze seiner Majestät des Königs von Preußen, welcher dem Geistlichen den Titel eines Kapellans der königl. preußischen Gesandtschaft in Toskana ange-

deihen läßt. Mit der Kirche ist eine den Mitgliedern der Congregation zu Gebot stehende Bibliothek vereinigt, welche schon 140 Bände zählt, sämmtlich zur Erbauung und zum Unterrichte dienend.

In Livorno gibt es 240 Lutheraner und Kalvinisten, und 250 zur anglikanischen Kirche sich bekennende. Sie besitzen zwei Kirchen, zwei Gottesäcker und eine Bibliothek.

2) Griechen. In Livorno wohnen 190 Griechen, welche eine Kapelle haben, mit dem Namen der heiligen Dreieinigkeit.

3) Israeliten. Israeliten sind in Florenz, Pisa, Livorno, Siena, Pitigliano und Arrezzo seßhaft. An andern Orten finden sie sich in nicht zu beachtender Zahl, auch nicht ansässig, und daher nicht in Gemeinden vereinigt.

In Florenz sind unter beiläufig 1000 Israeliten: 30 Hausbesitzer, 10 Banquiers, 50 Kaufleute, 140 Gewerbtreibende, 3 Aerzte und 1 Apotheker. Sie haben da eine Synagoge und einen Rabbiner, eine öffentliche Schule für Sprache und hebräische Literatur, eine Kinderbewahranstalt für Knaben. Von Wohlthätigkeitsanstalten besteht bei ihnen: eine Bruderschaft zum Beistande für Gebrechliche; eine zur Unterstützung für Gebrechliche; ferner Bruderschaften, um Armen Kleider zu verschaffen, Betten zu geben und um bürgerlich Eingekerkerte zu befreien. Die israelitische Gemeinde wird in Florenz von einem leitenden Rathe vertreten.

In Pisa sind 370 Israeliten, von welchen 260 Besitzer und Handelsleute, 4 Aerzte 2c. Es ist dort 1 Synagoge und 1 Rabbiner, öffentliche Schule für Religionsunterricht, und eine Volksschule, 3 Privatinstitute; auch eine Schule für hebräische Theologie mit Bibliothek, dann eine Bruderschaft für Verstorbene. Der Gemeinde steht ein Rath von 7 Individuen vor.

In Livorno sind 4951 Israeliten, darunter 7 Banquiers, 173 Negozianten, 104 sehr reiche Kaufleute, 120 bemerkenswerthe Handels- und Gewerbsleute, auch Sensale, 21 an der Universität Graduirte, 357 Grundeigenthümer, 79 mit freien Gewerben und 49 Unterricht Ertheilende. Es gibt für sie 3 Synagogen, verschiedene Betsäle und 1 Rabbiner, sowie 1 Prediger.

Für den Unterricht bestehen 2 Kinderbewahranstalten für

Knaben und Mädchen, 2 Schulen für den gegenseitigen Unterricht, 2 Schulen für den Religionsunterricht, 1 für Linearzeichnung, 1 für Grammatik, 1 für Handelsbriefe und Handelsrechnung, 1 Elementar- und obere Erziehungsanstalt für Vermögende, darunter aber auch einige Arme, 1 Schule für Familienväter und 1 Akademie für theologische Studien.

Reich ist die Gemeinde an Wohlthätigkeitsanstalten. So besteht 1 Bruderschaft zur Beerdigung der Todten, 1 den Gebrechlichen beizustehen, 1 die Armen in den Lazarethen zu unterstützen, 1 zur gegenseitigen Unterstützung in bestimmten Familien, 3 für den Beistand der Kindbetterinnen und der Neugebornen, 1 zur Beischaffung der allenfalls nöthigen Säugammen, 1 zum Herbeischaffen von Brennstoffen, 4 um Betten zu geben, 2 um Hemden anzuweisen, 2 um andere Kleidungsstücke zu liefern, 16 um arme Mädchen auszusteuern, 1 für Geldunterstützung, 1 um fremde Mitbrüder zu unterstützen, 1 für Hilfeleistung für Haus- oder Spitalkranke, 1 zur Unterstützung des Studiums der Künste, endlich ein israelitisches Spital.

In Siena sind 385 Israeliten, darunter 3 Banquiers, 18 Großhändler, 20 mit Grundeigenthum. Sie haben eine öffentliche Schule für die Armen und 2 Privatschulen, 1 Bruderschaft zur Begleitung und Beerdigung der Todten, und 1 um hilfsbedürftigen Kranken beizustehen, 1 Synagoge und 1 Rabbiner.

In Pitigliano befinden sich 329 Juden, worunter 2 Grundeigenthümer, 9 Großhändler mit 1 Synagoge und 1 Rabbiner, welcher einer öffentlichen Schule vorsteht, sie haben überdieß eine Schule für gegenseitigen Unterricht.

Arezzo zählt 30 Israeliten mit 1 Synagoge.

Ausserdem befinden sich in Livorno 47, eine kleine Gemeinde bildende unirte Armenier, in deren Kirche, St. Gregorio, der Gottesdienst von Mönchen der Kongregation des Berges Libanon ausgeübt wird. In der Kirche dell' Anunziazione wird der Ritus der orientalischen Kirche (unirte Griechen) ausgeübt, wozu 96 Individuen gehören.

Künste, Wissenschaften, Sprache.

Schon in der alten Welt, zur Zeit, wo die Griechen erst anfingen sich zu entwickeln, wurde Etruriens klassischer Boden sorgsam gepflegt. Den Römern war Etrurien Lehrerin und Vorbild in manchen Dingen. Selbst in Stürmen der Zeit wurde dieser klassische Boden nicht vernichtet, und er trieb kräftigere und reichere Früchte nach den überstandenen Umwälzungen. Die Barbaren fanden die italienischen Länder bedeckt mit Prachtwerken und prachtvollen Trümmern der Kunst; Muster wurden den noch weit in allem zurückgebliebenen germanischen Völkern die italienischen und vor allen die etrurischen Meister. Von daher wandelten zu uns die meisten Künste und Wissenschaften. Bevor daher der Standpunkt des kunstvollen und wissenschaftlichen Etruriens des Mittelalters und der neuern Zeit beleuchtet wird, sey die alte etrurische Kunst und Wissenschaft in Kürze betrachtet.

Die Etrurier, beinahe mit allen bekannten Völkern in Verkehr und mit ihren Kunsterzeugnissen einen bedeutenden Handel treibend, waren berühmt in Architektur, Schiffbaukunst, Arzneikunde, Waffenschmiedekunst, Befestigungskunst, in der Taktik, besonders in technischen Fertigkeiten jeder Gattung und in Erzeugung und Anfertigung der Bedürfnisse für Haus und Luxus. Die etrurische Kunst zeichnet sich durch das Gradlinige, Steife, Eckige und Uebertriebene aus. An der fleißigen Ausführung an den Figuren mit parallel gefalteten, engen, in Zipfeln hervorstehenden Gewändern, so wie an dem eignen altpelasgischen Alphabet der Etrurier erkennt man leicht ihre Kunstwerke.

Meister waren die Etrurier in Verfertigung großer Bilder und Vasen aus äusserst feinen Thonarten. Aus ihr verfertigte man im 15. und 16. Jahrhundert in Urbino, Faenza und Pesaro die Majolica-Gefäße. Selbst die Statue des kapitolinischen Jupiters war aus solchem Thon verfertigt, die nachher roth gemalt und glasirt wurde. Waren die aus diesem Thone gefertig-

ten Gefäße gebrannt, so hieß sie Terra cotta. Aus dieser Erde bestehen die etrurischen Vasen, berühmt mit ihren Zeichnungen, den schönsten Ideen und Skizzen griechischer Künstler.

Diese Vasen sind öfter vielfarbig mit Genien, deren Flügeln sehr breit sind und in gezwungenen Stellungen. Gewöhnlich aber sind diese Vasen roth auf schwarz mit Arabesken geziert.

Die Wandmalereien in den Nekropolen von Tarquinii und Valeri sind nicht bloß in Styl und Zeichnung, sondern auch in den Darstellungen selbst den Vasenmalereien auf das innigste verwandt. Dieser Umstand, namentlich daß Vasenmalereien entdeckt worden sind, welche von jenen Grabwänden gleichsam kopirt zu seyn scheinen, läßt auf etrurische Künstler schließen, welche des griechischen Kunstvortrages mächtig, und die mit griechischen Mythen und Gebräuchen vertraut waren. Manche dieser Wandmalereien sind, was Ausführung betrifft, bedeutender als irgend eine der in Pompejii und Herkulanum entdeckten Fresken. Aus Lydien und Kleinasien bekamen die Etrurier die Kunst Erdgüsse oder Bronzen zu bilden, und man findet davon eine ungeheure Menge solcher Ritter und Fechterfiguren in ihren Gräbern, so wie auch schön gearbeitete Patenen oder Schalen aus Bronze, welche man bei dem Tempeldienste, besonders bei den Aruspizien gebrauchte. Auch findet man noch viele etrurische Gemmen oder geschnittene und andere Edelsteine, als Käfer (Scarabäen, Strahlkäfer) oben gewölbt, unten flach geschnitten. Die Etrurier glaubten, wie die Egyptier, daß der Käfer bloß männlichen Geschlechtes sey, daher trug jeder Krieger gerne einen solchen Ring als Zeichen der Tapferkeit. Einen Beweis der Fertigkeit der Etrurier in Gold- und Silberarbeiten, sowie in Stickereien liefern die prachtvollen Kronen ihrer Lucumos und deren mit Palmen gestickte Togen.

In der Baukunst hatten die Etrurier es schon zu einer großen Fertigkeit gebracht; die etrurische (toskanische) ist älter als die dorische Säule. Die Stadtthore und die unterirdischen Schleußen von Rom sind etrurische Denkmäler. Von ihren gewaltigen Mauern, den Cyclopenmauern, wo die Steine in einander gepaßte Polygone sind, finden sich noch viele Trümmer und Ueberreste. Auch Theater, Musik und Poesie waren den Etruriern

nicht unbekannt, doch gingen deren Leistungen meistens im Sturme der Zeit unter.

Baukunst.

Die herrlichen Basiliken der Römer wurden selbst den Ostgothen zum Muster, und die Bauten der den Ostgothen folgenden Longobarden zeigen blos von mächtiger und gediegener, aber nicht von reizvoller Arbeit oder Konstruktion. Später pflegte man wieder den byzantinischen Bau, wie dieses namentlich der Dom in Pisa nachweiset. Zu Anfang des 13. Jahrhunderts wanderte von den nordischen Ländern der dort ausgebildete Spitzbogenbau auch nach Italien. Doch im 14. und 15. Jahrhundert gab man den entlehnten Bautypus gerne wieder auf, zur Herrlichkeit der alten römischen, klassischen Monumente zurückkehrend, wenn auch hie und da noch einiges von dem Spitzbogenbau geblieben ist.

Vor allen leuchten die Baukünstler von Florenz hervor. So Brunelleschi in dem Palaste Pitti, Michelozzo in dem Palaste Medici, Cronaca in dem Palaste Strozzi. In der neuern Zeit zeichnete sich der Baukünstler Gajetano Baccani in Florenz aus.

Bildhauerkunst.

Die italienische Bildhauerkunst reiht sich an die byzantinische an. Auch in diesem Fache finden wir wieder die ersten Geister auf toskanischem Boden, als: im 12. Jahrhundert Bonanao aus Pisa; im 13. Jahrhundert Nicolo Pisano. Durch eigene freie Kraft und aufmerksame Betrachtung des Schönen und der Kunstwerke, wie sie allmählig dem Schooße der Erde wieder entstiegen, hat Pisano diese Kunst auf eine solche Höhe gebracht, daß alles, was seit dem Kunstverfalle gebildet worden war, hinter Pisanos Arbeit zurücksteht. Seine trefflichen Arbeiten an den Kanzeln zu Siena und Pisa; in Bologna die Gruppe des gefallenen Jünglings; in Siena das jüngste Gericht und der Sturz der Verdammten; die Leistungen an dem Grabmale des heiligen Dominikus in Bologna, so wie noch an mehrern andern Orten geben Zeugniß von seinem Talente und seiner Meisterschaft. Ihm folgte

sein Sohn Giovanni, wohl mit weniger Künstlersinn als der Vater begabt, und mehrere andere. Im 15. Jahrhundert verdienen vor allem Lorenzo Ghiberti Donatello, sein Bruder Simon, Rustici, alle von Florenz, genannt zu werden. Michel Angelo lieferte schon in früher Jugend erstaunenswerthe Werke der Bildhauerkunst. Den Kopf einer alten Frau und die Statue eines Herkules. Vorzüglich bewundert wird: sein Bacchus, die berühmte Kolossalstatue Julius V., für dessen Grabmal er drei Figuren bildete, unter ihnen sein berühmter Moses. Ferner sein David, seine Viktoria zu Florenz und seine Bildsäule der Nacht auf dem Grabmale des Julius von Medici. Seine Wetteiferer Baccio Bandinelli, Benvenuto Cellini, beide Florentiner, stehen Buonarotti würdig zur Seite. In neuster Zeit zeichnen sich in Florenz die Statuen Brunelleschi's und Arnolfo Bapo's von Pampalone, so wie jene des Bettolini aus, von Letzterm das prächtige Grabmal der Gräfin Demidoff.

Malerei.

Schon in früher Zeit ist manches Genie für Malerkunst in Italien aufgetaucht. Der berühmte Christus am Kreuz in der Dreieinigkeitskirche zu Florenz wird z. B. bereits vom Jahre 1003 daselbst vorhanden angegeben. Vom 12. Jahrhundert begründet sich jedenfalls geschichtlich die höhere Ausbildung in der Kunst. Die Geschichte der Malerkunst theilt man füglich in vier Perioden. In dieser bildeten sich die florentinische, die römische, die venetianische Schule (Hauptsitz Padua) und die lombardische Schule aus. Diese hatte eigentlich keinen Hauptort zum Mittelpunkt. Früher rechnete man Imola, Ferrara, Modena, Reggio, Parma, Mantua und Mailand zu den Sitzen dieser Schule, und später wurde Bologna der Hauptsitz derselben.

In der ersten Periode erwachte ein künstlerisches Streben für Malerei zuerst in Pisa und Siena. Giunta Pisano, Guido von Siena, Andrea Tasi und Buffalmaco waren Cimabues Vorgänger, der 1240 zu Florenz geboren, seinen Figuren mehr Leben zu geben verstand, und so den Grund zu einer bessern Epoche der Malerei legte. Im folgten würdige Schüler. Giotto über=

traf seinen Meister, und aus seiner Schule ging zunächst Taddeo hervor. Rühmlich eiferte ihm sein Sohn Angelo nach, dann Stefano von Florenz und dessen Sohn Tommaso. Dem Giotto Simone folgte Memmi von Siena und Filippo Memmi. Von Allen am herrlichsten glänzte Fra Giovanni da Fiesole. Unter Cosmus von Medici blühten alle Künste und Wissenschaften. Aus der Schule des Messalino da Pinicale trat endlich Tommaso Guidi (Masaccio), 1401 zu St. Giovanni bei Florenz geboren, hervor. Er führte die Kunst so weit, daß man in den Bewegungen des Körpers nicht bloß mehr den Schein des Lebens, sondern auch die Bewegungen der Seele erblickte, und seine Darstellungen zeichneten sich durch eine reine und feste Gattung aus und durch einen tiefern Karakter und Geist, als jene seiner Vorgänger. Ihm folgte Fra Filippo Lippi, Filippino dessen Sohn, Andrea del Castagno, Alessio Baldovinetti, Antonio Pollajolo, Sandro Botticelli, Luca Signorelli nebst vielen Andern. Seine Schüler malten zuerst mit Oelfarbe, doch nicht auf Leinwand, sondern auf Holz oder auf mit Gyps überzogene Wände. Unter ihnen führte Paolo Uccelli die Perspektiv-Malerei ein. Luca Signorelli sah zuerst den großen Vortheil, der für den Maler aus dem Studium der Anatomie entspringt. Andrea Verochio, Lorenzo Sciarpelloni, Leonardo da Vinci (Verochios Schüler), Baldovinetti und dessen Schüler Domenico Ghirlandajo glänzten in der florentinischen Schule, und Leonardo da Vinci kann als ihr eigentlicher Schöpfer betrachtet werden. Er drückte ihr den ernsten, sichern, festen, tiefsinnigen, zum Theil zum Melancholischen sich neigenden Karakter auf. Er bestimmte alle Regeln der Perspektive und Beleuchtung, sowie die Verhältnisse der Figuren. Ghirlandajo schuf edle Formen mit vielem Ausdruck des Gefühls und mit einer Kenntniß der Perspektive, wie sie keiner vor ihm noch besaß. Er verbannte auch den Mißbrauch der vergoldeten Verzierungen aus den Gemälden. Sein Styl ist ruhig, ernst und besonnen. Anstaunenswerth ist der tiefe, alles zur strengsten Einheit der Handlung und Empfindung bringende Geist.

In der zweiten Periode lebten die größten Männer aller Zeiten, die fast zu gleicher Zeit, als Häupter der Schulen alle

Zweige der Kunst zur höchsten Vollkommenheit brachten, und sie werden nach ihrem Jahrhundert Cinquecentisti genannt. In der florentinischen Schule zeichneten sich vor allen Leonardos Schüler rühmlichst aus: Luini, der Raphaels Styl mit dem seines Meisters zu vereinigen wußte; Salaino und Melzo; der treffliche Fra Bartolomeo; der sanfte und gefühlvolle Andrea del Sarto; der ideenreiche Balthasar Peruzzi und der lebensfrohe Razzi, Großes leistend für die Kunst, Quellen der Berühmtheit für Kunst und florentinische Schule. Nach ihnen erstand der außerordentlichste Künstler Michael Angelo Buonarotti, geb. 1474, gest. 1564, Bildhauer-, Bau- und Malerkunst mit gleich mächtigem Geiste, mit gleicher Kraft und Tiefe des Geistes ergreifend. Er blieb unerreicht, groß und kühn. Mit ihm traten Geist und Form aus ihren Fugen, und es mußte Schönheit der Gewalt weichen. Er war das Ideal seiner Zeit; alle gefielen sich nur wie ihr Meister im Starken und Auffallenden, in Kühnheit und Gewalt der Umrisse, der Bewegung und des Ausdrucks. Seine eifrigsten Schüler und Nachahmer waren: Rosso di Rossi, Daniel von Volterra, Salviati, Angelo Bronzino, Alessandro Allori und viele Andre. Niemand wagte es diesen kühnen Meistern entgegenzustreben, bis 1580 Ludovico Cigoli und Gr. Pagani, zur Natur zurückkehrend, einen neuen Geist zu wecken sich bemühten, und einen bessern Geschmack im Helldunkel einführten. Unter ihren Nachfolgern verdienen vor allen Erwähnung: Domenico Passignani, Cristophoro Allori, Comodi ꝛc.

In der römischen Schule erscheint der erste aller Künstler Raphael Sanzio von Urbino, geb. 1483, gest. 1520. Durch ihn stieg die Kunst auf den höchsten Grad der Vollkommenheit; aber nie sank sie schneller auch als nach ihm, und man kann nicht sagen, daß sich Raphaels erhabner Geist in den Werken seiner Schüler ganz unvermischt erhalten und so in das sechszehnte Jahrhundert fortgepflanzt habe. Unter seinen Schülern verdienen Erwähnung: Giulio Romano (Pippi), Gianfrancesko Penni (il Fattore), Giovanni da Udine, Perino del Vago (Buonacorsi), Polidoro da Caravaggio, Pellegrino da Modena und Bartolomeo Ramenghi.

An der Spitze der venetianischen Schule steht in dieser Periode Giorgione Barbarelli (gest. 1511) und Tiziano Vercelli (geb. 1477, gest. 1576). Beide waren groß im Kolorit und Barbarellis Porträte zeichnen sich durch Wärme und Wahrheit aus. Tiziano groß in allen Fächern, unnachahmlich in Verschmelzung und Behandlung der Fleischtinten; trefflich als Geschichts- und Porträtmaler und der erste große Landschaftsmaler. Er verstand zuerst die Kunst mit durchsichtigen Farben zu malen (lasiren). Bei den Gruppen wählte er die Form der Weintraube zum Vorbilde. Als Nachfolger ausgezeichnet sind: Sebastian del Piompo, Palma Vecchio, Lorenzo Lotto, Paris Bordone, Pordenone, der treffliche Schiavone, bekannt durch sein Helldunkel; der die Wirklichkeit bis zur Täuschung nachahmende Giacomo da Ponte (Bassano), der begeisterte Robusti (il Tintoretto), der prachtliebende Paul Veronese und Carlo Cagliari sind Zierden der venetianischen Schule.

Das Haupt der lombardischen Schule war in dieser Periode Antonio Allegri, genannt Correggio, der Alle vor und nach ihm in dieser Schule überragte. Seine Freskogemälde zu Parma in den Kirchen la Madonna della Scala, l'Annunziate und Giovanni Evangelista. Die beiden Kuppeln des Doms und der Kirche St. Giovanni sind Erzeugnisse der höchsten Kunst. Ausgezeichnet in dieser Periode waren: Sofonisba Anguisciola in Cremona, Lavinia Fontana, Artemisia Gentileschi, Maria Robusti, Elis Sirani, Camillo und Giulio Procaccini.

Die dritte Periode beginnt mit dem Zeitalter der drei Caracci, deren Streben es war, die in den vier Schulen tief gesunkene Kunst wieder zu heben, den reinen Styl wieder herzustellen, und durch das vereinte Studium der alten Meister, der Natur und der Wissenschaft der Kunst einen neuen Glanz zu geben. Von dieser Zeit an hört die Eintheilung in die verschiedenen Schulen auf, und es sind vorzüglich zwei Hauptklassen zu bemerken: Die Nachfolger der Caracci (Eklektiker) und die des Michel Angelo Caravaggio (Naturalisten) genannt.

Unter den neuern Meistern zeichnet sich in Florenz Benvenutti der Direktor der dortigen Akademie aus, er hat den Palast

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Pitti und die Kuppel der Kapelle Medici mit Freskogemälden verziert. Ebenso verdienen genannt zu werden: Le Volini, Gazzarini, Martellini Renci, Direktor der Akademie zu Siena, Sabatelli von Florenz.

Kupferstecherkunst.

Ohne älterer Kupferstecher zu erwähnen, verdient vor allem Raphael Morghen Erwähnung. Derselbe war 1761 zu Portici bei Neapel geboren, und 1793 als Professor an die Akademie zu Florenz berufen. Er stiftete zu Florenz eine eigene Schule, und die aus dieser hervorgegangenen Schüler leisteten bis dahin Ungeahntes. Nur wenige Kupferstecher haben bisher an Reinheit und Sauberkeit, an Schärfe des Ausdrucks und des Helldunkels ihn erreicht. Uebertroffen aber möchte er wohl von Keinem seyn. Er starb den 8. April 1833 zu Florenz. Unter seinen Arbeiten, mehr als 250, sind besonders geschätzt: Die Madonna del Sacco nach Andrea del Sarto; der Herzog von Modena zu Pferde nach van Dyk; Aurora nach Guido; der Tanz der Jahreszeiten nach Poussin; die Jagd der Diana nach Domenichino; das Grabmal Clemens des XIII. nach Canova und vor allen das Abendmahl nach Leonardo da Vinci. Die ersten Abdrücke dieses Werkes wurden ungemein hoch bezahlt. Die Porträte von Dante, Petrarca, Ariosto und Tasso gehören gleichfalls zu seinen ausgezeichnetsten Arbeiten.

Erzgießerkunst.

Hier glänzte vor Allen Ghiberti, gest. 1455, und Cellini gest. 1572, dieser auch als Stempelschneider rühmlichst bekannt.

Literatur.

Rohheit und Unwissenheit der im weltherrschenden römischen Gebiete eingefallenen Barbaren zerstörte schnell die weit vorangeeilte Bildung der italienischen Völker. Erst im 9. Jahrhundert wurde der zerwühlte klassische Boden wieder Meister des ihn bedeckenden, unter den Fußstapfen der Barbaren nur Unkraut kei-

keimenden Staubes, und unter den Republiken Italiens erblühte raschen Schrittes, allen übrigen Ländern zum Muster, zum höchsten Flor Italiens Literatur so glänzend und mannigfach, daß kein andres Volk sich einer gleichen Blüthezeit erfreuen kann.

Sizilien gab Italien die ersten Muster in der Poesie, welche da namentlich unter ihrem Pfleger und Beschützer Friedrich II. erblühte. Die vorzüglichsten Dichter sind: Ciullo d'Alcamo, Guido und Oddo delle Colonne, Inghilfredi von Palermo, Arrigo Testa, Stefano, Protonotar von Messina, und Monna Nina.

Nach diesen treten in den freien Städten Italiens vom 14. Jahrhundert an die eigentlichen Begründer altitalienischer Dichterschule auf. Schon Guittone d'Arezzo, Brunetto Latini, Guido Cavalcanti, Ugolino Ubaldini, Dante von Majano verschaffen ihrem vaterländischen toskanischen Dialekte jene entschiedene Autorität, die durch den göttlichen Florentiner Dante Alighieri (geboren 1265) bleibend und alle übrigen beherrschend wurde. Als Dichter und Philosoph steht er unerreicht da in seinem von der Liebe geschaffenen großen Gedichte. Die Liebe in ihrem ersten göttlichen Ursprunge, in ihrer höhern religiösen Bedeutung erkennend, und von den leuchtenden Augen seiner Beatrice entzückt, spricht er begeistert von seinem Glauben die ewigen Ideen aus von des Weltalls uranfänglicher Einheit mit Gott, von des Weltalls Abfall in dem Heidenthume, und der wiedererwachten Liebe in der christlichen Religion. Dante bezwang alle Schwierigkeiten der ungebildeten italienischen Sprache, und wurde der eigentliche Schöpfer derselben. Neben Dante und nach ihm blühten mehrere Dichter, unter andern Cino von Pistoja, Ceco d'Ascoli, bis endlich Petrarca erschien, als Dichter und Philosoph zwar Dante nachstehend, aber durch Reinheit seiner Phantasie, durch Tiefe und Zartheit der Empfindung, wegen Anmuth und Klang der Sprache sich größern Ruhm erwarb als Dante. In seinen, ausschließlich die geliebte Laura feiernden Liebesgedichten bleibt er Muster für alle Zeiten und Völker. Berühmt wie Petrarca war sein Freund Boccaccio, welcher in seinem Filostrato den ersten Schritt zur Ausbildung der Stanze gethan hat; sein

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Admet ist als das älteste idyllische Gedicht in der neuern Literatur zu betrachten.

Im 15. Jahrhundert erscheinen auf toskanischem Boden Giusto de Conti, ein Nachahmer Petrarcas, und Burchiello, der satyrische Barbier von Florenz, dessen Witz so scharf wie sein Messer war; der Maler Leon Battista Alberti verfaßte italienische Hexameter und Pentameter unter Cosmo von Medici. Der durch Lucretia Donati begeisterte Lorenzo von Medici, Girolamo Benivieni; die drei Brüder Pulci; Accolti der Einzige von Arezzo, alle Anhänger Petrarcas in der lyrischen Poesie.

Die italienische Prosa erreichte im 16. Jahrhundert die höchste Stufe, und unter ihren Schöpfern ragen gleichfalls wieder toskanische Meister hervor.

Macchiavellis und Guicciardinis Geschichtswerke stehen oben an. Macchiavelli bildete den didaktischen Styl in seinen meisterhaft gehaltenen Schriften aus. Um Macchiavellis Prinzip zu verstehen, muß man vor allem die Geschichte des Tyrannen Pandolfo Petrucci von Siena und seines Ministers Antonio Amafro genau kennen, welche Macchiavelli oft vor Augen hatte. Manni, Galluzzi haben in der Geschichtsforschung vieles geleistet. Ebenso der Erzbischof Antonio zu Florenz, Leonardo Bruni von Arezzo, Bartolomäus Scala. Pisa eiferte mit Bologna an Rechtsgelehrten, und die wissenschaftliche Akademie von Florenz mit jener von Rom, Venedig und Neapel. Accorso, bekannt unter dem Beinamen Glossator, ein Florentiner, zeichnete sich durch seine Rechtsgelehrsamkeit, und Ricordano Malaspini als Geschichtsschreiber aus. Marsilius Ficinus, der sich unter Cosmus die größten Verdienste um die platonische Philosophie erwarb.

In den alten Sprachen hatten unter den Toskanern Viele Großes geleistet, so Latini, Dante's Lehrer (1295), Gianozzo Manetti aus Florenz, in der hebräischen Sprache; Dorti, Professor zu Florenz, in den alten Sprachen, und Averari, Professor der griechischen Sprache. Als einer der größten Literatoren Europas zeigte sich in vielen Schriften Magliabecchi, Bibliothekar in der mediceischen Büchersammlung; Bandini einer seiner Nachfolger. In der Botanik haben Micheli, Aufseher des groß-

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

herzoglichen Gartens, und der Professor Moretti sich große Verdienste erworben.

Für die Chemie errichtete der Großherzog von Toskana, Cosmus II. (1615), den ersten Lehrstuhl zu Pisa. Mit dem großen Galilei kommen eine Menge Entdeckungen in der Mathematik, Chemie und Physik zum Vorschein, was aus seiner kurzen Biographie bei Pisa hervorgeht.

Auch die Musik fing auf toskanischem Boden zuerst an, sich besser zu entfalten, und Vorzügliches leistete Guido von Arezzo im 11. Jahrhundert, obwohl durch Brevete und Begünstigungen der Päpste die römische Schule sich vor allen in der Kirchenmusik auszeichnete. Im 16. Jahrhundert bediente man sich der Musik auch außer der Kirche zu verschiedenen Volksfesten und Belustigungen. Eben fing man auch an, bei theatralischen Vorstellungen, namentlich bei Tragödien, zur Begleitung der Chöre, dann bei den Zwischenspielen in den Komödien und Pastoralen die Musik anzuwenden, und zwar in der Mitte des 16. Jahrhunderts zuerst in Florenz. Wesentliche Verdienste um die Opern erwarben sich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts mehrere Künstler in Florenz, Vicenzo Galilei, der Vater des berühmten Physikers, erfand eine Art des hiezu mehr geeigneten einstimmigen Gesanges, und suchte die Harmonie auf empfindungsvolle und leidenschaftliche Gedichte anzuwenden. Ihm folgten auf gleicher Bahn Giulio Caccini († 1615) und Jacopo Peri in Verbindung mit Jacopo Cari und Ottavio Rinuccini, einem guten Dichter. Ihrem Bestreben, Musik und Worte mit einander zu vereinigen, verdankt man zunächst das Recitativ, welches Caccini und Peri in Rinuccinis Daphne in Florenz 1594 zuerst auf die Bühne brachten. Orazio Vechi brachte hierauf 1597 schon seine komische Oper „Antiparnasso" zum Vorschein. Von Florenz aus verbreitete sich die Anwendung der Musik zu Opern über ganz Italien, und stieg dort zu jener Höhe empor, von welcher sie sich über ganz Europa ausgoß. Zu Ende des 18. Jahrhunderts hat sich die Sängerin Tesi und der Violinspieler Mardini großen Ruf erworben.

Sprache.

Hier ist vor allem der aufgestellten Ansicht zu gedenken, daß die Rasenen Einwohner Rätiens gewesen, von da nach Etrurien gezogen, welche noch nicht entschiedene Ansicht hier am ersten Beregung finden kann. Sprachverwandtschaft führt man als Grund für diese Behauptung auf, und ihr zu Folge könnten altetrurische Laute noch in benachbarten Bergen zu finden seyn, z. B. in Graubündten und Tyrol.

Die Einfälle der Westgothen, Hunen, Rugier, Ostgothen und Longobarden, welche auf das Leben und die Sitten der Bewohner Italiens mächtig wirkten, brachten jedenfalls auch eben so große Veränderungen in deren Sprache hervor. Blieb auch das römische Idiom die Grundlage der nach und nach entstandenen Vulgarsprache, so verschwand doch sein eigenthümlicher Karakter in dem Munde der Barbaren durch veränderte Silbenharmonie, Verschiebung der Accente, abgeänderte Beugung in den Endsilben der Hauptwörter und durch Eindrängen der Artikel und Hilfszeitwörter, karakteristische Merkmale der germanischen Sprache. So entstanden allmählig 15 Dialekte, unter welchen der toskanische durch die großen in Florenz gebornen Meister der Poesie und Prosa, und durch den Eifer der toskanischen Akademien, namentlich der Crusca, größtentheils zur Schrift-, Geschäfts- und Rednersprache geworden ist, ungeachtet rauher Kehllaute, die in den übrigen Mundarten nicht zu finden sind. Das beste Wörterbuch ist das der Crusca, und eine Menge von Gelehrten haben sich bestrebt, Wörter und Redensarten aus den besten Werken auszuziehen, und sie diesem Wörterbuche beizufügen. Da der Römer eine wohlklingendere Aussprache hat, das Zischen des Toskaners vermeidend, so ist dieses zum Sprichworte geworden:

La lingua toskana
in bocca romana.

Auch in der neuern Zeit geschah viel für Kunst und Wissenschaft. Cosmus III. und Johann Gasto hatten das Ly-

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

zeum mit ihrem besondern Schutze erfreut, ein Lehrstuhl des öffentlichen Rechts und ein zweiter für die Botanik, welchen Targioni Tozetti mit so vielem Ruhm ausfüllten, ward errichtet. In den Leopoldinischen Schulen empfing eine große Anzahl Zöglinge gründlichen Unterricht. Die im Jahre 1738 von dem Ritter Pazzi errichtete Taubengesellschaft -verband in Florenz viele Gelehrte. Andreas Bacca Berlinghieri ward der berühmteste Professor der Klinik zu Pisa. Angelo Fabbroni von Florenz schrieb Biographien über Lorenz von Medici, Cosmus den ältern, Leo X. und Petrarca. Philipp Buonarotti, Alexander Maffei aus Volterra, und Jacome Lami zeichneten sich im Geschichtsfache aus. Johann Walter Bresciani und Anton Magliabecchi haben als Grammatiker sich großen Ruhm erworben. Die Galli's aus Bibbiena beschenkten das Theater mit ihren prächtigen Dekorationen. Der Florentiner Giovanni Battista Niccolini hat mehrere Werke in der dramatischen Poesie geliefert, und als ganz vorzüglich ist dessen neuestes Werk Arnold von Brescia zu bezeichnen. Francesco Inghiramis Geschichte von Toskana, Serristoris Statistik und Inghiramis Monumenti etrusci, so wie Orlandinis geschichtlich-geographische Karte sind in neuster Zeit als ganz vorzügliche Werke zu betrachten.

Staatsverfassung.

Die Staatsverfassung ist absolut monarchisch. Der Großherzog führt den Titel „von Gottes Gnaden, Kaiserlicher Prinz, Erzherzog von Oesterreich, Großherzog von Toskana mit dem Prädikat „Kaiserliche Hoheit." Die österreichischen Hausgesetze erkennt der Großherzog auch als die seinigen an.

Das Wappen besteht aus einem goldnen Schilde mit 6 Kugeln, die oberste blau mit 3 goldnen Lilien, die 5 untern rothe. Es macht den Mittelschild des großen Schildes aus, in welchem in 4 Quartieren die Wappen von Ungarn, Böhmen, Galizien und Lombardei-Venedig, im Herzen aber der dreifach getheilte Wappenschild von Habsburg, Oesterreich und Lothringen enthalten. Diesen Herzschild deckt ein Erzherzoghut und den großen Schild eine Königskrone, die in der Mitte mit einer Lilie geziert ist.

Florenz ist der Sitz: 1) des Staatsrathes in 4 Abtheilungen, in dem auch die Minister Sitz haben; 2) des Staatsministeriums, an dessen Spitze ein dirigierender Minister; 3) des obersten Gerichtshofes (Ruota) mit einem Präsidenten, einem Vize-Präsidenten und sechzehn Räthen, 4) der Zentralverwaltung für Wohlthätigkeitsanstalten; 5) des Oberstudienrathes; 6) des Großherzoglichen Sekretariats (überwacht die geistliche Gerichtsbarkeit); 7) der obern Finanzstellen; 8) der Oberintendanz für Katastrirung rc. rc. Für die Administration ist der Staat in 5 Compartimente getheilt, jedes mit einer Kammer des Innern; das Compartiment zerfallend in Gemeinde-Distrikte (Cancellerien) und diese in Gemeinden. In dem Compartimente findet sich entweder ein Gouverneur oder Großherzoglicher Kommissär. Das Haupt der Munizipal-Verwaltung eines jeden Compartimentes führt den Titel „Provveditore.“ Jedes Compartiment theilt sich in Gemeinde-Distrikte (Cancellieren) und dieser in Gemeinden. Je ein Gemeindedistrikt hat einen unter dem Provveditore stehenden Cancelliere. Die Gemeinde wird von einem Gemeinderathe und einem Magistrate, welchem ein Gonfaloniere vorsteht, verwaltet, unter der Oberaufsicht des Provveditore der Provinz.

In Florenz besteht eine Generalintendanz für die Posten, unter welcher 5 Postdirektionen: Florenz, Pisa, Livorno, Siena, Pietrasanta; 4 Administrationen: Arezzo, Pistoja, Portoferrajo, Pontremoli; dann 10 Verwaltungen: Castiglionfiorentino, Prato, Grosseto, S. Quirico, Fivizzano, Cortona, Pescia, Radicofani, Piombino, Bagnone.

Unter der General- Strassen und Wasserbau- Intendanz zu Florenz stehen 5 Provinzial-Inspektionen und 42 Bezirksingenieure. Die Unterhaltungskosten der Strassen betragen jährlich im Durchschnitte 695 Lire pr. Miglie.

Die General-Zolladministration zu Florenz hat unter ihren Befehlen: 5 Direktionen und 93 Grenzzollämter, und zwar die Direktion Florenz mit 37, Livorno mit 15, Siena mit 14, Pisa mit 9, Pistoja mit 18.

Das Einregistrirungs-Rollen- Hypothekenwesen besorgen drei Hauptämter zu Florenz, Pisa und Siena, welche 44 Unterämter unter sich haben. Für die Aufbewahrung der Hypotheken bestehen 13 Depositenämter.

Bezüglich der Justizverwaltung findet folgende Eintheilung statt: Civilgerichtshöfe: zu Florenz, Siena, Arezzo, und Pisa. Ferner Kollegial-Tribunale für erste Instanz: Florenz, Livorno, Pistoja, Grosseto, Rocca St. Casciano, und Tribunale der ersten Instanz (mit einem Richter besetzt); Großherzogliche Kommissariate zu Volterra, Pontremoli, Grosseto, Rocca S. Casciano, Tribunal zu Arezzo und zu Siena; dann an Vikariaten: 4 erster, 9 zweiter, 10 dritter, 16 vierter und 11 fünfter Klasse; und von Potesterien: 11 erster, 11 zweiter, 27 dritter, 39 vierter Klasse. Dergleichen 7 besondere Potesterien in der Umgebung von Florenz und 4 in der von Pistoja.

In Wechselsachen hat man das Handelstribunal zu Florenz und das Rathskollegium zu Livorno.

Für das Kriminalwesen sind folgende Dienste bestellt: der Kriminalgerichtshof zu Florenz, und als Instruktions-Richter: eine Stelle am Kriminalgerichtshofe zu Florenz; 3 Kriminalnotare bei den Gouvernements-Auditoren zu Pisa, Siena, Florenz; 3 Großherzogliche Kommissäre zu Pontremoli, Volterra, Arezzo. Der erste Richter des Zivilgerichts-Collegiums zu Pistoja, und Kriminalnotare bei den Vikariaten. Es gibt Advokaten, Prokuratoren und Notare.

Schon lange vor der Revolution hatte Toskana friedlich aus den Händen eines weisen, milden Herrschers seine Umge-

staltung empfangen. Der weise Leopold, Maria Theresias würdiger Nachfolger, schuf wie seine Mutter in der Lombardei hier in Toskana viel Grosses und Lobenswerthes 1763 bis 1779. Was die französische Revolution unter Blutgerüst und Verletzung aller Rechte zu erstürmen suchte, das gab mit weiser Mäßigung, angemessen den Zeitverhältnissen, Leopold seinem Lande zwanzig Jahre vor dem Ausbruche jenes alle Ordnung untergrabenden politischen Dramas. Er brachte die alten Vorschriften über Schätze und Bergwerke außer Wirkung; beschränkte das Jagdrecht; hob die Zünfte so wie die meisten Steuerfreiheiten und Lehensmißbräuche auf; erlaubte den freien Anbau des Tabaks, und machte dem Zwange wegen Getreidmahlens und Oliven, unnützen Befehlen von oben wegen Beginn der Weinlese, Bestellung der Aecker etc. etc. ein Ende. Die Feststellung der Getreid- und Brodpreise hörte auf, und freier Getreidhandel wurde im Innern erlaubt, mit Ausnahme besonderer Bestimmungen bei zu fürchtender Hungersnoth, und dieses System hat sich bis auf den heutigen Tag bewährt. Ein milderes Kriminalrecht und eine Städteordnung wurde geschaffen. Leopolds berühmter Coder ist reich an humanen und scharfsinnigen Bestimmungen. So heißt es unter andern:

„Man hüte sich die Zeugen, durch welche die Wahrheit herausgebracht werden soll, durch das Gefängniß zu versuchen, es sey denn, man besitze genügende Gewißheit, daß sie Kenntnisse von Thatsachen haben, in Bezug auf welche sie sich unwissend stellen. — Wenn ein Angeklagter im Gefängniß ist, so wird er nur eingesperrt wegen der sichern Bewahrung. Deswegen muß man ihm seine Haft sowohl hinsichtlich der Dauer, als jeder mit seinem Zustand vereinbaren Schonung möglichst erleichtern. Wer sich in geheimer Haft befindet, soll jedenfalls in der Woche einmal herausgeholt und wenigstens einen Tag lang an einen andern Aufbewahrungsort versetzt werden. Während dieser Zeit soll man seinen Kerker auslüften, und dadurch gesund erhalten. Wir verwerfen jedes System, wornach die Flucht eines Angeklagten als ein Geständniß anzusehen wäre, weil die Furcht vor einem Prozeß auch wohl Unschuldige zu einer Flucht treiben kann. Der

Umstand, daß einer sich dem Gerichte entzieht, soll als ein einfaches Vergehen betrachtet werden, und nur in Verbindung mit sonst gesammelten Beweisen Bedeutung erlangen können. Für die schwersten Verbrechen ist Vermögenskonfiskation eine ungerechte Strafe, dasjenige nicht ausgenommen, für welche man durch eine trügerische Begriffsausdehnung die beleidigte Majestät zu interessiren versucht hat. Dieser mehr aus Habsucht des Fiskus als aus Rücksicht für die öffentliche Wohlfahrt entsprungene Mißbrauch wird gemißbilligt, weil die Person des Schuldigen allein es ist, welche zur Versöhnung der Gerechtigkeit von dem Gesetz und von der Strafe erreicht werden soll. Die Einnahme aus gerichtlich erkannten Geldbußen soll zur Entschädigung derjenigen dienen, welche in Folge unglücklicher Umstände in Prozesse verwickelt und unschuldig erfunden sind."

Diese Prinzipien voll Verstandes und edler Gesinnungen wurden noch gekröut durch die Abschaffung der Todesstrafe, über die es heißt:

„Es soll Niemand mehr mit dem Tode bestraft werden, denn der Schuldige ist der Sohn der Gesellschaft und des Staates. Die öffentlichen Arbeiten machen die Strafen zu einem fortwährenden Beispiel, und nicht zu einem augenblicklichen Schrecken, der oft Mitleiden einflößt. Der Galgen, die Brandmarkung, die Verstümmelung sind aufgehoben."

Lebenslängliche Zwangsarbeit hieß die äußerste Strafe ultima supplizio. Uebrigens wurden alle Verhältnisse genau gewürdigt. So wurde, da die Toskaner sehr an den Tauben hängen, hier besonders vorgesorgt. Die Strafe für Entwendung von Haustauben bestand in 10 Thaler für jedes Stück oder 1 Monat Gefängniß, wenn die Tauben getödtet waren. Leute vom Gesinde und Gerichtsdiener, welche Tauben tödteten, wurden auf 3 Jahre zu öffentlichen Arbeiten verurtheilt. Der 97. Artikel verbietet jedes innige Verhältniß zwischen Juden und Christen.

Für Einrichtung von Schulen, Verbesserung der Universitäten und Archive wurde bestens gesorgt. Lange vor Necker wurde vom Staatshaushalte öffentlich Rechnung abgelegt.

Ueber die Benützung des Grundvermögens, namentlich über die Emphiteusis, wurden ohne Verletzung von Rechten und Einnahmen der ersten Eigenthümer wichtige Gesetze gegeben, hauptsächlich auf Vermeidung des unsichern Zeitbesitzes abzielend. Ablösung von festen Abgaben wurde erlaubt. Deswegen mußten die französischen Revolutions-Kommissarien, bei dem toskanischen Volke keinen Anklang findend, beschämt sich von diesem Lande zurückziehen. Diese gütigen weisen Anordnungen blieben in gutem Andenken, und nach Napoleons Sturz wurde französisches Recht, manche drückende Einrichtung abgeschafft und nur Nützliches beibehalten.

Bezüglich der Zinsgüter kam man größtentheils wieder auf Leopolds Bestimmungen zurück. Eben so bei Laudemien und bei den Rechten des Obereigenthums; nur sollte der Kanon nicht mehr in Naturalien, sondern in Geld nach den Durchschnitten des Monats August bezahlt werden. Wie hieraus erhellt, so gibt es in Toskana wie bei uns Zins- und Erbzinspächter, deren Loos im Ganzen auch dasselbe ist.

Ein anderes Institut, in Italien allgemein, ist das *Halblerwesen* (Theilerwesen). Theiler, Halbler (Mezzojuoli), heißen jene Pächter, welche Grundstücke unter der Bedingung in Pacht nehmen, die Früchte mit dem Verpächter zu theilen. Zufälligen Verlust an der Erndte tragen Beide zu verhältnißmässigen Theilen, ohne daß der eine oder der andere auf Entschädigung Anspruch machen kann; Mezzadria ist also der Gesellschaftsvertrag zwischen Herrn und Landmann, wo der erste das Grundstück, der zweite die Arbeit liefert, unter der Bedingung, Früchte und Nutzen zu theilen. Ohne Erlaubniß des Verpächters darf der Halbler weder Heu, noch Stroh, noch Mist verkaufen, oder für Andere Fuhren übernehmen. Der Tod des Halblers löst den Pacht am Ende des Wirthschaftsjahres. Doch können die Erben des Verstorbenen dieselbe noch das folgende Wirthschaftsjahr fortführen, wenn der Tod in die letzten vier Monate dieses Jahres fiel.

Der Halbler stellt in der Regel das nöthige Vieh, das Winterfutter und das Ackergeräthe. Der einfache Vieh-Benutzungs-

Vertrag ist ein solcher, wo Jemand einem Andern Vieh zum Bewachen, Ernähren und Pflegen unter der Bedingung übergibt, daß der Viehpächter die Hälfte der Vermehrung beziehe. Diese Vermehrung besteht theils in der Zahl, theils in der sonstigen Werthszunahme der Thiere. Milch, Mist und Arbeit gehören allein dem Pächter zu. Eine zweite Art der Viehpachtung besteht darin, daß jeder Theil die Hälfte des Bestandes an Thieren hergibt, und Gewinn und Verlust getheilt wird. Aber auch hier bezieht der Pächter Wolle, Mist und Arbeit allein, und der Verpächter nur die Hälfte der vermehrten Stückzahl und Wolle. Diese Art von Pachtvertrag (Mezzadria) kommt übrigens in den Ländern Italiens sehr verschieden vor.

In Toskana ist man für das Halblerwesen sehr eingenommen, und der weise Leopold muß es auch sehr zweckmäßig erachtet haben, weil er an ihm beinahe gar nichts geändert hat. Für dasselbe stellt man folgende Lichtseiten auf. Unter allen Verhältnissen, in welchen der Landmann leben kann, bildet dieses am meisten Kopf und Herz, und lehrt Mäßigkeit und gibt ein Besitzthum, das man nicht mißbrauchen kann. Der Halbler kennt keine Steuern, keine Sorgen. Er hat keine Noth mit Kaufen und Verkaufen, mit Knechten und Mägden; macht keine Ausgaben; braucht keine Kapitalien. Er findet überall angemessenen Genuß für seine Arbeit; ist Miteigenthümer ohne Unbequemlichkeit; zufrieden ohne Leidenschaft und Ueberreizung. Zwischen ihm und dem Herrn besteht ein ächtes menschenfreundliches Verhältniß, eine ächte Gemeinschaft, was das Lehensystem vergebens zu erzwecken suchte. —

Noch verdient bemerkt zu werden, auf welche Weise das Land in manchen Gegenden urbar gemacht wird. Wo sich unnützes Gesträuch und Buschwerk findet, wird alles Holzwerk abgebrannt; der Boden sammt der Asche umgepflügt und dann Weizen angebaut, was adebbiare genannt wird. In andern Gegenden, besonders in bergigen, wird das Gebüsch über dem Boden abgehauen, ohne die Bäume zu beschädigen. Die Reiser bindet man in Büschel, läßt sie trocknen, legt sie in Gruben, die mit Erde bedeckt werden, zündet die Büschel an, und beob-

achtet fleißigst, daß die Erde gut ausgewärmt werde. Dann wird Roggen in die ausgebrannte Erde gesät. Man heißt diese Methode „fare i fornelli“.

Städteordnung.

Großherzog Leopold, den tief bedrängten Zustand der im Laufe der Zeiten aller Rechte verlustig gewordenen Gemeinden wohlerkennend, gab in seiner Weisheit am 26. Mai 1774 eine neue Städteordnung, welche 1816 berichtigt wurde. Nach diesem Gesetze wird in die Bürgerrollen Jeder aufgenommen, der Grundvermögen besitzt, und jährlich einen gewissen Steuerbetrag entrichtet. Auch geistliche Stiftungen, der Fiskus 2c. sind hiezu berechtigt, und ernennen nöthigenfalls einen Stellvertreter zur Wahrung ihrer Rechte. Die Summe, welche gefordert wird, um in die Bürgerrolle aufgenommen zu werden, ist nicht überall gleich, und wird von den Städten selbst festgesetzt.

In jeder Stadt gibt es einen Gonfaloniere (Bürgermeister), einige Prioren (Stadträthe) und einen größern Rath (Städte- oder Gemeindeverordnete). Den Gonfaloniere ernennt der Großherzog auf 3 Jahre aus den Bürgern und auf den Vorschlag der vorgesetzten Behörde. Die Prioren wechseln jährlich zu Hälfte, die Räthe alljährlich. Ihre Wahl erfolgt in der Art, daß man die auf Zettel geschriebenen Namen aller Bürger in eine Börse wirft, und aus derselben für jedes zu besetzende Amt zwei Zettel herauszieht. Zur Stelle der Prioren kann jedoch nur derjenige gelangen, welcher eine bestimmte Einnahme von Grundvermögen hat, die in Florenz im Minimum auf 420 Lire angenommen wird. In die Börse, woraus die Ziehung für den

großen Rath erfolgt, kommen alle auch mit dem kleinsten Grundvermögen einrollirten Bürger. Untaugliche werden dann, wenn sie nicht freiwillig abtreten, zurückgewiesen. Zuletzt ernennt die vorgesetzte Behörde (Provveditore delle Camere) aus zweien jedesmal einen nach Gutbefinden. Gonfaloniere, Prioren und Räthe erhalten keine Besoldung. Wer das Amt nicht annimmt, zahlt 50 bis 500 Lire Strafe. Geistliche und Beamte sind befreit; Klöster und Juden ernennen Stellvertreter.

Die eigentliche Verwaltung steht dem Gonfaloniere und den Prioren zu; doch müssen sie bei wichtigern Gegenständen die Genehmigung der Regierung einholen. Nach zurückgelegter Amtszeit muß ein Jahr vergehen, ehe man wieder Gonfaloniere oder Priore, drei Jahre, bevor man wieder Mitglied des Rathes werden kann. Jeder Stadtbeamte soll wenigstens 30 Jahre alt, und bei jeder Berathung mindestens zwei Drittel der Zahl jener Beamten versammelt seyn. Der große Rath hat keine fortlaufenden Geschäfte, auch keine dauernde Aufsicht über Einnahmen und Ausgaben, sondern er wird nur bei gewissen Neuerungen, bei Verkäufen, Besteuerungen u. dgl. gehört. Im Durchschnitt sind noch einmal so viel Räthe als Prioren. So in Florenz 11 Prioren, 20 Räthe; in Prato 8 Prioren, 16 Räthe; in Arezzo 7 Prioren, 16 Räthe 2c. Die Hauptlast liegt auf den Grundeigenthümern; die geringern Einwohner zahlen eine feststehende sehr mässige Stadtabgabe.

Die Erträgnisse in den Städten gründen sich auf feste Hebungen, Pachtgelder, Grundzinse, auf Eröffnung von Theatern, Strafen für Nichtbesuch der Magistratsversammlungen, Familien-, Grund-, Haus- und Verzehrungssteuer. Letztere vier werden für den Staat eingenommen, an diesen nach Abzug der Kosten eingeliefert, und erscheinen in den Städterechnungen durchlaufend. Nur werden aus der Verzehrungssteuer vom Staate nicht unbeträchtliche Zuschüsse zu den Gemeindekassen gemacht.

Aus dem Einkommen der Städte werden bestritten: die Kosten für Kriegslasten, Straßen- und Brückenbau, Schulen, Irrenhäuser, Findelhäuser, Löschanstalten, Arbeitshäuser, öffentliche

Feste und die Verwaltungskosten. Mehrere Abgaben, die sonst den Städten zufallen, hat der Staat übernommen.

Die Staatseinnahmen

bestehen aus den Grundsteuern, Katasterauflagen, aus der Erlaubniß Waffen zu tragen, in der Jagd, aus der Bewilligung Billardspiele zu besitzen, aus den Hafengeldern, aus Gold- und Metallstempel, Zöllen, Einregistrirungsgebühr und Stempeln, Salzsteuer, Paß, Lotto, Tabakspacht, Gerichtstaxen u. s. w. Die Grundsteuer für den Staat 3,000,000, die Salzsteuer 2,500,000, das Lotto 2,500,000, der Tabakpacht 1,500,000 und die Zölle 1,500,000 Lire betragend sind die stärksten Einnahms-Positionen. Alle Abgaben für Staat und Gemeinden betragen im Ganzen 25,000,000 Lire. Die Ausgaben 23,000,000 Lire. Von der Grundsteuer, welche im Ganzen 5,900,000 Livre beträgt, bekommen die Gemeinden für die Erhebungskosten 2,800,000 Livre und von der 786,000 Lire betragenden Personalsteuer 79,000 Lire. Die Hebungskosten betragen im Allgemeinen 20% der Einnahmen. Das Kriegswesen kostet 4,280,000 Lire. Die Ausgaben des Hofes berechnen sich auf 3,000,000 Lire.

Unter den größern Grundeigenthümern steht die regierende Familie mit oben an. Auch das Findlingshaus hat eine jährliche reine Einnahme seines Grundvermögens von 191,000 Lire, sowie die gesammte Geistlichkeit mit 3,790,000 Lire. Die Benützung des Bodens, der Ertrag und die reine Rente wird von Serristori nach folgender Berechnung angegeben:

Steuerbares Areal	Quadrate	6,180,312
Wasserflächen, Dämme, Strassen .	„	209,283
Inseln	„	74,586
Summe der Quadrate		6,464,181

Diese geben 8060 toskanische, oder 6464 italienische □ Miglien; 67½ toskanische Miglien gehen auf dem Grad, und italienische 60. 802 Quadrate machen eine toskanische, und 1010 eine italienische □ Miglie aus.

Benützung der Oberfläche.	Quadrate.	Steuerertrag. (lire tosc.)	Ertr. v. Quadr. (lire tosc.)
Weinbau-Kulturen . .	644,285.	12,239,212.	19,00.
Weinbau und Oliven .	462,184.	7,195,969.	15,57.
Getreidefelder . .	997,672.	4,622,502.	4,63.
Wälder	1,661,718.	2,971,726.	1,79.
Kastanien . . .	361,308.	1,144,954.	3,17.
Natürl. u. künstliche Wiesen	79,904.	865,666.	10,83.
Weideland . . .	1,870,779.	1,462,745.	0,78.
Verschiedene Produkte (Küchengärten, Rohranlagen ꝛc.)	173,726.	604,820.	" "
Gebäude . . .	28,736.	13,232,418.	" "
	6,180,312.	44,339,806.	

Unter diesen Gebäuden sind die Wohnungen der Landleute, und alle zum Landbau gehörige nicht begriffen. Der Besteuerung unterliegen das Dominium oder das Grundeigenthum.

Nach dem Kataster zahlt Florenz jährlich 3,247,000 Lire tosc.
" " " " Livorno " 2,993,489 Lire tosc.
Der Ertrag dieser beiden Städte ist beinahe die Hälfte der Häuser-Steuer vom ganzen Großherzogthume.

Der Staat erhebt jährlich 7 Lire von 100 Lire reinen Einkommens, also im Ganzen 3,150,000 Lire. Die Einhebungskosten sind für die Staatsaufsicht gering, da die Gemeinden die Perzeption der Grundsteuer zu besorgen haben. Die Konsumtionssteuern werden gleichfalls von den Gemeinden erhoben. An den Thoren von Florenz betragen dieselben jährlich im Durchschnitte 2,130,000 Lire.

Toskana treibt vorzugsweise Landbau aller Art. Daher hat die Regierung es für höchstes Bedürfniß gehalten, durch Her-

stellung richtiger Kataster die Steuer-Verhältnisse des Grundeigenthums möglichst zu regeln, und demgemäß im Jahre 1818 den Befehl zur Herstellung neuer Kataster gegeben. Mit Kraft und festem Willen schritt man zu diesem schwierigen Werke, so daß im Jahre 1826 die Vermessung, 1829 die Kosten, 1830 die Abschätzung, 1831 die Vertheilung einer billigern Steuer gegen die alte beendigt war. Interessant möchte vielleicht die Kostenberechnung dieses Unternehmens seyn. Sie betrug 6,562,000 tosk. Lire, wornach sich auf das Quadrate daselbst 1,03 tosk. Lire berechnen. Bei Ermittlung des Ertrages legte man das Jahr 1818 und die geringsten Durchschnittspreise mehrerer Jahre zum Grunde unter Beachtung der Einrede von Seite der einvernommenen Steuerpflichtigen. Die jährlich zu 4½ Millionen Lire auf Flüsse, Dämme 2c. für die Eigenthümer erlaufenden Ausgaben wurden in Abzug gebracht, und nur vom reinen Einkommen sollte die Abgabe erhoben werden.

Da den Gemeinden zur Deckung ihrer Ausgaben ein Theil der Grundsteuern zugewiesen ist, so wurde auch hierauf billigste Rücksicht genommen, und es beträgt von 100 Lire Einkommen die Grundsteuer im Durchschnitte $9^{11}/_{100}$ Lire für die Gemeinden über den Betrag, welchen die Regierung für ihre Bedürfnisse erhebt. Durch die Art der Abschätzung bleibt die steuerbare Rente weit unter dem wirklichen Ertrage. Sie beträgt 44,330,000 Lire. Hievon treffen 13,332,000 Lire auf Gebäude! Ein Quadrat bringt etwa $7^{1}/_{5}$ Lire Ertrag. Das ganze Grundvermögen ist auf folgende Weise vertheilt:

Zahl d. Eigenthüm.		Reine Einnahme.				Summa d. Einnah.
87,917	zwischen	1	—	100	Lire	2,622,000
31,467	„	100	—	500	„	7,115,000
7,025	„	500	—	1000	„	4,945,000
3,834	„	1000	—	2000	„	5,381,000
1,331	„	2000	—	3000	„	2,228,000
663	„	3000	—	4000	„	2,256,000
392	„	4000	—	5000	„	1,819,000
754	„	5000	—	10,000	„	5,228,000
222	„	10,000	—	15,000	„	2,735,000

Zahl d. Eigenthüm.		Reine Einnahme.		Summa d. Einnahm.
85	zwischen	15,000 — 20,000	Livre	1,472,000
84	„	20,000 — 30,000	„	2,063,000
29	„	30,000 — 40,000	„	988,000
22	„	40,000 — 50,000	„	972,000
21	„	50,000 — 100,000	„	1,411,000
10	über	100,000	„	2,283,000

Eine Staatsschuld besteht nicht mehr. Durch die weise Sparsamkeit des in allen Theilen der Verwaltung so wohlthätig und väterlich sorgenden Großherzogs ist sie schon seit dem Jahre 1829 getilgt, und aus den gegenwärtigen Ueberschüssen werden nicht unbedeutende Summen dem Aufschwung der Landwirthschaft, vorzüglich der Kultur der Maremmen zugewendet. Großen Gewinn wird diese mit Nachdruck und Umsicht vom Großherzoge verfolgte Maaßregel dem Lande bringen, und jetzt schon zeigt sich als schöne Frucht, daß Krankheiten und Sterbfälle in diesen einst so ungesunden Gegenden sehr gemindert werden.

Gerichtsverfassung.

Im Ganzen ist das Bessere von der französischen Gerichtsordnung beibehalten worden. In Bagatelsachen ist das gerichtliche Verfahren mündlich, in kleinern Sachen vor den Verwaltungsbehörden. Für den Kanton ist in erster Instanz der Potestà, für die Städte der Governatore locale, und für die Dörfer der Syndico zugleich Richter, von welchen die Apellation an den Vikario geht. Vikarien und Potestà richten in Betreffen bis zu 400 Lire an Geldbetrag, und über manche andere Gegenstände ohne Werth-Berücksichtigung, z. B. über Tagelohn, Leistungen der

Halbler, über Besitz, Grenzverrückungen u. s. w. Bezüglich der freiwilligen Gerichtsbarkeit ist diesen Stellen Vieles zugewiesen, was den Familienrath und dessen Wirksamkeit betrifft. In Sachen, wo der Geldbetrag 400 Lire übersteigt, entscheiden die Tribunale in erster Instanz, und es kann bei ihnen gegen den Spruch der Vikarien 2c. Berufung eingelegt werden, wenn der Werth 70 Lire übersteigt. Von ihrem zweiten Urtheile findet keine weitere Berufung statt, wohl aber kann von dem in erster Instanz gefällten Urtheile dieser Tribunale an den höhern Gerichtshof (Ruota civile) appellirt werden, sobald der Werth 800 Lire übersteigt. In dritter und letzter Instanz spricht in appellabeln Sachen der höchste Civilgerichtshof zu Florenz.

In Wechsel- und Merkantil-Angelegenheiten entscheiden in erster Instanz die gewöhnlichen Civiltribunale. Indeß sind in Florenz und Livorno besondere Spezialtribunale hiefür aufgestellt, nämlich zu Florenz ein Kollegial-Handelstribunal, und zu Livorno ein Civil-Rathskollegium. Von diesen Stellen aus wird nach gefälltem Urtheil in erster Instanz an die betreffenden Gerichtshöfe appellirt.

In Kriminalsachen entscheidet eine Art Anklagekammer, ob ein Kriminalverfahren zu eröffnen sey. Das Verfahren ist öffentlich, und bei kleinen Sachen unter 70 Lire Werth meist mündlich, jedoch werden kurze Vormerke in einem Protokolle niedergeschrieben. Geschworene gibt es hier nicht, sondern es entscheiden ordentliche Richter. Ein Kassationshof ist errichtet worden, und der Prokurator und Generalprokurator haben die bekannten Funktionen. Die Jurisdiktion des Kriminalgerichtshofes zu Florenz erstreckt sich über alle Kriminalfälle mit Ausnahme gewisser Kriminalsachen der Provinz Grosseto, welche deren Tribunal für Civil- und Kriminal-Justiz zugewiesen sind. — Ein großer Theil von den Untersuchungsrichtern ist zugleich mit dem Polizeiwesen beauftragt, und hängen für diesen Zweig des öffentlichen Dienstes, wie die Polizeikommissäre von Florenz und Livorno, vom Regierungspräsidenten zu Florenz ab, der als bewaffnete Macht, die Korps der Polizeisoldaten in den verschiedenen Punkten des Großherzogthums hält.

Im Ganzen findet sich der Prozeßgang dem französischen nachgebildet; nur ist das so oft gegen alle Rechtsvernunft sprechende Jurywesen und manches Nachtheilige ausgemerzt, so wie öffentliches Verfahren nur so weit beibehalten worden. Der Ausspruch der Jury erscheint immer eine unverläßige Sache. Zur Zeit von Aufregungen können die Aussprüche der Jury nicht anders als parteiisch seyn, entweder aus eigener Befangenheit oder eingeschüchtert durch das allgemeine öffentliche Treiben. In manchen Fällen glaubt die Jury, wie z. B. bei Hausdiebstählen, nicht streng genug seyn zu können, kurz sie nimmt Partei ohne es zu wissen.

Die Juden stehen unter den gewöhnlichen Richtern und Gesetzen; jedoch ist aus ihrer Mitte für den Gottesdienst, für ihre Schulen und Armen eine Behörde gebildet, welche desfalls das Nöthige besorgt, und allenfalls nöthige Vorschläge macht.

Militär-Verfassung.

Das Großherzogthum Toskana hat im Verhältniß zu seiner Bevölkerung die kleinste Truppenzahl unter allen europäischen Staaten. Es genießt des Vortheils weder durch politische Konjunkturen noch wegen innerer Verhältnisse des Landes zu einer größern Militäraufstellung gezwungen zu seyn. Wirklich gibt Toskana in Besitz einer erleuchteten humanen Regierung, bei geordnetsten Finanzen und durchschnittlicher Wohlhabenheit der an Ordnung und gesetzliche Freiheit gewohnten Bürger auf einem an Hilfsquellen reichen gesegneten Boden seit lange ein glänzendes Beispiel ungestörtester innerer Ruhe.

Das Kriegsministerium leitet die Militärangelegenheiten des Landes, das in die beiden Militärgouvernements von Livorno und Portoferrajo getheilt ist. Unter dem erstern stehen die kleinen Inseln und das Littorale mit den 6 Bezirken: Pietrasanta, Rosignano, Piombino, Grosseto, Orbetello und Monte Argentaro.

Florenz und Siena haben einen General zum Gouverneur in den andern größern Städten sind Platzkommandanten. Die Kommandanten in den Forts, welche das Littorale begrenzen, üben nebst ihren militärischen Befugnissen auch die Oberaufsicht über das Sanitätswesen in folgenden Plätzen aus: auf der Insel Elba, in Portoferrajo, Longone, Marciano, Rio und Campo, dann in Pianosa, St. Stefano, Port' Ercole, Talamone, Isola del Giglio und Bocca d'Arno; und endlich in Castiglione della Pescaja, in Cala di Forno, Piombino, Baratti, Livorno und Scalo dei marmi.

Der große Generalstab zählt 4 bis 5 Generale; der Generalquartiermeisterstab 1 Obersten und 3 Offiziere. Die Armee-Intendanz theilt sich in das Oberkriegskommissariat von Florenz, und in die Unterkommissariate zu Livorno und Portoferrajo. Für die Militärjustiz bestehen 4 Tribunale: Der Kriegsrath mit der Revision (Kollegialgerichtshof), und zu Portoferrajo, Florenz, Livorno Militärrichter, für Instruktionen der Prozesse und Urtheile in I. Instanz. Die Militärdienstleistung besteht auf gesetzlicher persönlicher Pflicht, mit einer Dienstzeit von 8 Jahren. Die Ergänzung geschieht durch's Loos unter den jungen Männern von 21 bis 25 Jahren aus allen Ständen, wobei Stellvertretung erlaubt ist. Bei der Aushebung selbst wird auf folgende Weise verfahren: In jeder Gemeinde wird jährlich aus obrigkeitlichen Personen und andern achtbaren Männern eine Kommission gebildet. Ihr bleibt überlassen, zu bestimmen und zu entscheiden, in welcher Weise die nach dem Maßstabe der Bevölkerung der Gemeinde treffende Rekrutenzahl herbeizuschaffen sey, und zwar mit den geringsten Beschwerden für die Einwohner und ohne Schaden für den Staat. Zuerst ruft man die Freiwilligen auf; dann reiht man unnütze Bursche, wenn sie zu den Kriegspflichtigen gehören, ohne weiters ein. Die Kriegspflichtigkeit beginnt mit dem 21. Jahre. Frei von der Einreihung sind: Geistliche, Seminaristen, der einzige Sohn einer Wittwe oder eines 70 jährigen Vaters. Die Aufbringungskommission entscheidet, ob die nach Einreihung der freiwilligen und unnützen noch fehlenden Rekruten durch Werbung oder Losung herbei geschafft werden sollen. Im erstern Falle

hat diese Kommission das Recht, eine Rekrutensteuer nach Klassen von allen Kriegspflichtigen zu erheben, wobei jeder für kriegs- und steuerpflichtig gilt, der nicht Soldat ist, also auch Beamte, Geistliche, Juden und alle sonst Erimirten. Der Geworbene erhält dann in der Regel 50 Scudi Werbgeld. Ausserdem wird geloost, wo Juden und Nichtkatholiken (Eterodosse) Ersatzleute stellen müssen. Die Zahl der Ergänzungsmannschaft beträgt im Durchschnitte jährlich 800 Mann, sohin $\frac{1}{1800}$% der ganzen Bevölkerung. Die Kavalerie wird aus den Landgestüten remontirt. Außer dem regulären Militär besteht noch eine Miliz, und in jeder Stadt eine aus achtbaren Leuten gebildete Stadtwache.

Stand der Armee.

	Mann.	Pferde.	Mann.	Pferde.
Der große Generalstab, Generalquartiermeisterstab, die Platzstäbe und das Geniekorps . . .	89	—		
Die Leibgarden und Arcieri .	99	—	188	
Infanterie.				
1 Bataillon Grenadiere, welches den Palastdienst versieht . .	484	—		
2 Regimenter Infanterie, jedes mit 3 Bataillonen von 6 Kompagnien	4356	—		
1 Bataillon Veteranen mit 4 Kompagnien, wovon der Stab in Pistoja	405	—		
3 Bataillone freiwillige Jäger von Pisa, Cecina und Grosseto, die nur bei aussergewöhnlichen Fällen zusammenberufen werden .	1762	—	7007	—
Kavalerie.				
1 Regiment Jäger zu Pferd mit 4 Eskadron	484	484		

	Mann.	Pferde.	Mann.	Pferde.
2 Kompagnien Chevaulegers für den Gendarmeriedienst . .	163	163	647	647
Artillerie.				
1 Bataillon von 8 Kompagnien mit einer Feldausrüstung von 2 Batterien zu 6 Geschützen .	1016			
4 Kompagnien Küstenkanoniere auf der Insel Elba	468		1484	

Zusammen: 9326 Mann und 647 Pferde.

Von diesen werden jährlich nur 4000 Mann präsent gehalten.

Marine.

Der Gouverneur von Livorno ist der Chef der Marine und des Sanitätswesens. Für die Marine ist ein eignes Kommissaria aufgestellt. Das Material besteht aus 10 kleinen Kriegsschiffen, 3 Goeletten und einigen Kanonenbooten. Das Personal zählt 28 Offiziere und ungefähr 200 Matrosen und Marinesoldaten.

Militärische Orden.

1) Der Orden des hl. Stephan, gegründet im Jahre 1562 von Cosmus de Medici, dem ersten Großherzoge von Toskana, zum Andenken des am 2. August 1554 zu Marciani über die Franzosen erfochtenen Sieges, so wie zur Bekämpfung der Seeräuber gestiftet, und vom Großherzoge Ferdinand III. am 22. Dezember 1817 erneuert. Er besteht aus 4 Klassen: Grancroci, Priori, Balli und Cavalieri. Letztere sind entweder Cavalieri per Giustizia oder Cavalieri per gracia. Die Comanderia di Gracia kann von dem Großherzoge für Militär-, Civil- und wissenschaftliches Verdienst, jedoch nur an Adelige verliehen werden. Das damit verbundene Einkommen besteht in 42 bis 210 Scudi. Ein und dieselbe Person kann mehrere Kommenden besitzen. Die Ritter tragen ein kleines goldenes Kreuz an einem feuerfarbenen Bande. Der Großherzog ist Großmeister und der Sitz des Großpriorats zu Pisa, wo alle 3 Jahre ein Ordenskapitel gehalten wird.

2) Der Orden des hl. Joseph, von Ferdinand III. als Großherzog von Würzburg am 19. März 1807 gestiftet, und nach seiner Rückkehr nach Toskana am 18. März 1817 erneuert, wird an Militär und Civildiener, in der Regel jedoch an Katholiken gegeben. Er besteht aus 3 Klassen: die erste der Großkreuze soll mit Ausnahme der Fremden auf 20, die zweite der Kommandeure, mit welchen die Verleihung des Erbadels verbunden ist, auf 30, und die dritte oder Ritterklasse, die persönlichen Adel gewährt, auf 60 Mitglieder beschränkt seyn. Auf dem Mittelschilde des Kreuzes stehen die Worte: „ubique similis"; die Buchstaben S. J. F. heißen Sancto Josepho Ferdinando. Großmeister ist jedesmal der Großherzog.

3) Der Orden des weißen Kreuzes 1814 vom höchstseligen Großherzog Ferdinand zur Belohnung des Verdienstes und der militärischen Tapferkeit gestiftet.

4) Die silberne Verdienstmedaille, 1815 gestiftet, wird Unteroffizieren und Gemeinen für bewiesene Tapferkeit und Treue verliehen. Sie hat die Inschrift: „Alprodi e fideli Toscani 1815."

5) Die messingene Anciennetäts-Medaille, 1816 für Unteroffiziere und Soldaten mit 25jähriger Dienstleistung gestiftet, trägt die Inschrift: „Al lungo e fideli Servizio". Es ist damit eine monatliche Pension von 3 Lire verbunden.

Militärische Etablissements.

Gewehrfabriken befinden sich zu Livorno, Pistoja und St. Martino; in Livorno ist auch ein Zeughaus und eine Stückgießerei.

Waffenplätze und Festungen.

Florenz mit Mauern und Thürmen und 3 Forts: S. Giovanni an der Nordseite, Belvedere und S. Miniato an der Ostseite umgeben.

Livorno, am toskanischen Meere, hat einen Hafen, alte gute Festungswerke; 2 Kastelle und ein solches nebst 3 festen Thürmen am Hafen.

Siena hat eine Citadelle.

S. Miniato, eine kleine Festung, von Sieve umflossen.

Orbetello, mit 2 Kastellen auf einer Landzunge des südlichen Großherzogthums liegend, hat einen Hafen. In der Nähe befinden sich die gleichfalls befestigten Marktflecken Port Ercole, Monte Filippo, Porto San Stefano und das Fort Stella. Bei den beiden ersten auch ein kleiner Hafen und ein Kastell.

Pistoja, mit einer Zitadelle, Prato, Pontremoli, Volterra sind sämmtlich befestigt. Piombino mit einer kleinen Felsenfestung.

Porto Ferrajo, Hauptstadt der Insel Elba, hat einen Hafen, 2 Forts (del Falcone und della Stella) mit 9 Bastionen und starken Außenwerken, enthält 3,300 Seelen.

Porto Lungone, auf der Ostseite Elbas, hat einen Hafen, 1,300 Einwohner, und die Festung ist durch tiefe Gräben und Außenwerke verstärkt.

Toskana in militärischer Beziehung betrachtet, ist nach den bereits vorausgegangenen physischen, klimatischen und produktiven Verhältnissen als ein zum Kriegführen wenig geeignetes Land zu erkennen. Schwer sind die Zugänge über die Apenninen und deren Päffe; die Küsten meistens steil und felsig, namentlich vom Busen von Genua bis Livorno und Piombino, wo sie sich zwar verflachen, jedoch sumpfig werden. Gering sind die Transportmittel durch das Landfuhrwesen. In den fruchtbaren Gegenden halten die Landleute wegen Mangels an Haber und Rauhfutter nur wenig Zugvieh, nur so viel, als sie zum Landbau höchst nöthig haben. In den menschenleeren Maremmen und in den Küstenländern überhaupt, ist beinahe gar kein Zugvieh zu finden, und das vorhandene wenige kann leicht, wie dieses möglichst überall geschieht, auf den Höhen verborgen werden. Der Mangel an Futter ist auch ein großes Hinderniß für die eignen Zug- und Reitpferde einer Armee. Die dichte Bevölkerung in den fruchtbaren und bestens angebauten Gegenden bedarf beinahe die Naturerzeugnisse selbst; größere Vorräthe sind fast nirgends zu treffen, und in den Küstengegenden fehlt es gänzlich an Subsistenzmitteln. Durch die Bewässerungs- und Kulturweise ist das Terrän sehr durchschnitten, somit die Wirksamkeit der Artillerie

und Kavalerie sehr gelähmt. In den Küstenländern fehlt es durchaus an Kommunikationswegen, sowie gänzlich an Transportmitteln. Der größte Uebelstand für eine Armee ist jedenfalls die ungesunde Luft in den Maremmen, vom Arno bis an die Tibermündung, welche bösartige und häufige Fieber erzeugende Luft hier sowohl in den Küstenthälern und Flußebenen, als auch auf den Höhen herrscht, besonders im Sommer. Diese Mal-Aria wird da in den niedern Gegenden durch Versumpfungen, in den Höhen durch die schwefelhaltigen Miasmen erzeugt, welche der vulkanische Boden überall aushaucht. Wohl kommt auch die schnelle Abwechslung der Temperatur zu bedenken, so verschieden in den Höhen zu den Niederungen, so wie von der Nord- zur Südseite des Apennins. Wenn auch in den nördlichen Abfällen die Aria Cattiva weniger gefährlich, so finden sich hier außer den Straßen wenig gebahnte Wege, und bei Regenwetter ist in dem aufgeweichten thonigen Boden, so wie bei den vielen, oft so plötzlich und stark anschwellenden Waldströmen, meist ohne Brücken, sehr schwer oder gar nicht durchzukommen. Uebrigens sind die gar leicht unter Wasser gesetzten Flachlande, die terassirten Böden, die vielen ummauerten Landhäuser und Meierhöfe einer vorzüglichen Beachtung in der Kriegführung zu würdigen. Die Straffen von Modena über Pistoja und Siena, oder von Bologna über Florenz und Arezzo sind in Bezug auf militärische Operationen aus dem nördlichen nach dem östlichen Italien als die wichtigsten zu betrachten. Vorzüglich ist die obere Straffe von Florenz nach Rom für Hauptoperationen um so geeigneter, als bei den vielen an ihr liegenden größern Städten leichter für den Unterhalt der Truppen gesorgt werden kann. Aus dem Gesagten geht nun hervor, warum Toskana bei allen neuern Kriegen größtentheils verschont geblieben, und nie mit einem längern Verweilen eines stärkern Heeres belästiget worden ist. Es wird auch immer nur als ein Nebenland für Zulieferungen zu betrachten seyn, wozu vorzüglich die erwähnten Straffen, das Stromgebiet des Arno, der Chiana und des Ombrone, dann der Hafen von Livorno benützt werden könnten. In der alten Zeit sind zwar auf Etruriens Boden zahlreiche Schlach-

ten geliefert worden, allein anders war damals die Art der Kriegführung und der Waffen. Kupirtes Terrän hatte die Nachtheile noch nicht wie jetzt. Etrurien war an Kultur den benachbarten Ländern voran, und von den Sümpfen und einer Mal-Aria wußte man nichts. In vieler Beziehung wichtig sind die auf etrurischem Boden vorgefallenen Kriegsbegebenheiten. In diesem Lande wendeten die Römer zum erstenmale Minen an; hier bezahlten sie zum erstenmale Sold, das beste Mittel zu länger dauernden Kriegen; in diesem Lande lernten die Römer manches Stratagem und manche Vorsicht, vorzüglich das Anordnen von Hinterhalten, durch welche die Etrurier den Römern oft so grossen Schaden brachten.

In Berücksichtigung des Bedarfes an Pferden bei dem Militär wird es nicht unpassend seyn, hier das Verzeichniß der in Toskana vorhandenen Gestüte nachzutragen:

Namen der Eigenthümer.	Oertlichkeiten.	Zahl der Pferde.
Mastiani.	Rosignano.	—
Alliata.	Vada.	120
Poniatowski.	Terriccio.	30
Großherzogl. Besitzungen.	Cecina.	100
Verschiedene Besitzer.	Bibbona.	—
Gherardesca.	Bolgheri.	125
—	Castagneto.	54
Serristori.	Donoratico.	45
Alliata.	Biserno.	60
Verschiedene Besitzer.	Campigliese.	230
Benvenuti.	Bandita.	110
—	Vignale.	90
Franceschi.	Scarlino.	50
Cipriani.	Casetta di Cornia.	30
Desiderj.	Populonia.	120
Lepri.	Giuncarico.	40

Namen der Eigenthümer.	Oertlichkeiten.	Zahl der Pferde.
Paperini.	Casalappi.	50
Corsi.	Montepescali.	50
Magnani.	Montepescali.	40
Giuggioli.	Bei Grosseto.	50
Stefanopoli.	"	38
Pacchierotti.	"	60
Corsini.	Marsiliana.	80
Collacchioni.	Alberese.	60
Rossi.	Campagnatico.	40
Palanca.	Bei Orbetello.	80
Großherzogl. Besitzungen.	S. Rossore.	160
Borghesi.	Migliarino.	25

Topographie.

Das Großherzogthum Toskana liegt, einen Theil ausgenommen, an der Südwestseite der nördlichen Apenninen, und begreift in sich: das eigentliche Toskana, die Stati dei Präsidj, das Fürstenthum Piombino, die ehemaligen kaiserlichen Lehen: Vernio, Montanto, Monte S. Maria, den toskanischen Archipel, ferner die toskanische Lunigiana und den toskanischen Theil der Garfagnana, kleine Parzellen in Parma, Modena und Lucca eingeschlossen. Nördlich grenzt es an Lucca und Modena, nordöstlich, östlich und südöstlich an den Kirchenstaat, der südwestliche und westliche Rand aber wird vom tyrrhenischen oder toskanischen Meere umgeben.

Auf einem Flächenraume von 395³⁶ □ Meilen hat Toskana nun über 1,536,000 Seelen in 36 Städten, 134 Marktflecken und 2,517 Dörfern und Weilern, welche in nachfolgende 5 Compartimente (Verwaltungsbezirke) eingetheilt sind.

1) Compartiment von Florenz.

101$\frac{90}{100}$ □ M. (2,345 toskanische □ Miglien), mit 671,800 Einwohnern in 12 Städten, 55 Marktflecken und 958 Dörfern und Weilern, welche in 90 Gemeinden, diese zu 28 Distrikten sich einen. Es ist der bevölkertste, bestangebaute Verwaltungsbezirk. Auf die Quadratmeile treffen gegen 7,000 Menschen. Man baut am reichlichsten Getreide, Wein und Obst in den, große Gärten bildenden, von unzähligen Häusern bedeckten Florentiner-Thälern. Hauptbestandtheile dieses Compartimentes sind:

A. Das **obere Florentiner-Arnothal**, mit 10 Gemeinden: Florenz, Fiesole, Rovezzano, Pellegrino, Sesto, Brozzi, Legnaja, Galluzzo, Bagno a Ripoli, Greve.

Dies Thal wird begrenzt: vom Sievethal gegen Osten, so wie auch von diesem gegen Norden; gegen Westen vom Bisenziothale, und gegen Süden vom Pesathale. Es hat eine Länge von 24 Miglien und eine Breite von 15 Miglien. Es wird größter Breite nach vom Arno, unten der Länge nach von der Greve durchflossen, welche nahe dem angrenzenden untern Florentiner Arnothale in den Arno fällt. Sanft anstrebende Hügel umschließen die lachendste Ebene, die von der Spitze der Anhöhe von Fiesole und Bellosguardo, und noch besser vom Apparita größtentheils überschaut werden kann. Zahlreiche schöne Dörfer und die herrlichsten zahllosen Villen, von Einigen auf 40,000 angenommen, schmücken das von der Natur reich beschenkte anmuthige Thal. Von solchen Landhäusern befinden sich 7,000 in naher Umgebung von Florenz. In Bewunderung über die vielen herrlichen Landhäuser ruft Ariost aus:

A veder pien di tante ville i colli,
Par che il terren ve le germogli, come
Vermene germogliar suole e rampolli.

1) Florenz, Firenze einst Florentia, so genannt seiner herrlichen Gefilde und seines schnellen Emporblühens wegen, ist etrurischen Ursprunges, und nicht, wie viele glauben, erst unter Sylla erbaut zur Zeit des Triumvirats. Es wurde von den Römern 295 v. Chr. erobert. Sie machten die Einwohner zu

Sklaven, und bevölkerten die Stadt mit einer römischen Kolonie. Als solche hatte sie Duumviri, einen Aedil und einen Quästor. Unter Kaiser Hadrian erhielt Florenz nach der von ihm in Italien gemachten Eintheilung ein Konsulat. Stilicho lieferte hier den Gothen eine mörderische Schlacht. Totila, Anführer der Gothen, zerstörte es, und erst Karl M. baute Florenz wieder auf, die zerstreuten Einwohner zusammenrufend, und sie zum Bau der Stadt anhaltend. Nach Unterdrückung der Longobarden wurden in Florenz Herzoge niedergesetzt; die Vertheidigung der Grenzen wurde einem Markgrafen, und die Gerichtsbarkeit einem Grafen anvertraut. Nach dem Tode der großen Mathilde wurden Konsuln eingesetzt, und als diese ihre Macht mißbrauchten, ernannte man 1193 einen Prätor oder Potestà, und hierauf 1292 einen Gonfaloniere mit 8 Prioren. Im Mittelalter ist die Ruhe von Florenz in Folge seiner aristokratischen Verfassung öfter gestört worden; dessenungeachtet schwang es sich zu hoher Macht und großem Reichthume empor, zerstörte das mächtigere Fiesole, hielt sich als Bundesgenosse zu Pisa in den Kämpfen dieser Stadt mit Lucca und Genua, arbeitete aber fortwährend an der Erweiterung seines Gebietes. Viel litt es durch die Partei der schwarzen und der weißen Rose. Unter diesen trat zuerst die Familie Medici, unermeßlich reich durch den Handel geworden, auf den Schauplatz der toskanischen Geschichte, unter welcher sich dieses Landes Macht über alle Nachbarstaaten erhob und befestigte. Merkwürdig ist die durch Papst Eugen II. im Jahre 1459 von Ferrara hieher verlegte Kirchenversammlung, zur Vereinigung der griechischen mit der römischen Kirche, eine zahlreiche Versammlung von 150 Bischöfen des Abendlandes, und 21 morgenländischen Bischöfen mit dem Patriarchen Johannes von Konstantinopel. Selbst der griechische Kaiser Paläologus war mit einem sehr großen Gefolge zugegen. Nachdem mit den Griechen die streitigen Fragen über das Hervorgehen des heiligen Geistes aus dem Vater und Sohne, über das Fegfeuer und die Anerkennung des allgemeinen Kirchenoberhauptes abgethan waren, kam diese lang ersehnte Vereinigung der griechischen und lateinischen Kirche endlich in der sechsten und letzten Sitzung

des florentinischen Concils am 6. Juli 1439 zu Stande. Doch kaum war der Kaiser in Konstantinopel angekommen, so erklärte sich die griechische Geistlichkeit sogleich dagegen, so daß im Jahre 1443 eine Versammlung der griechischen Bischöfe die Union, und denvom Kaiser eingesetzten Patriarchen Matrophanos als ketzerisch verdammte. So blieben die beiden Kirchenwieder getrennt wie zuvor.

In dem Kampfe zwischen Kaiser und Papst stand Florenz meistens auf Seite des Letztern, bis unter Friederich II. der ghibellinischen Partei des Adels es gelang, auf kurze Zeit die Guelfen zu vertreiben. Uebrigens hängt von der Zeit der Medici an die Geschichte von Florenz genau mit der von Toskana zusammen.

Florenz, die Hauptstadt des Landes, die Residenz des Großherzogs, der Sitz der obersten Staatsbehörden und des Erzbischofs, hat gegen 9,000 Häuser und 100,000 Einwohner. Auf beiden Ufern des Arno erbaut, durch vier steinerne schöne Brücken verbunden, liegt es unter 28° südlicher Breite, eine große prächtige Stadt, mit lichtvollen schönen Strassen, mit herrlichem Pflaster von Quadersteinen, mit freundlichen und niedlichen Häusern und prachtvollen Palästen. Von seinen 7 Thoren ist die Ehrenpforte S. Gallo die schönste. Florenz hat eine reizvolle Gegend, ein mildes und gesundes Klima. Der Thermometer sinkt in wenigen Nächten des Januars auf 2° — R., und steigt in wenigen Tagen des Augusts auf 26—27° + R. Sie ist in jeder Beziehung mit Rom die merkwürdigste Stadt Italiens.

„Dir fehlt das, was Rom hat, und diesem just, was du besitzest,
Wenn ihr beide vereint, wär's für die Erde zu schön."
König Ludwig.

In Zirkelform breitet es sich aus, 4 Stunden im Umfange, von Mauern umgeben, und mit Thürmen und 4 Forts versehen, von denen Fortissa und Giovanni an der Nordseite, dann S. Miniato und Kastell Belvedere an der Ostseite liegen. Nur an Schönheit der Kirchen und Paläste steht Rom vor Florenz. Unter den Brücken ist die Brücke S. Trinità die schönste unter allen, im Jahre 1557 von dem Baumeister Ammanati erbaut. An der stark besuchten Ponte vecchio prangen die Buden der Juweliere und der Goldschmiede. Unter 38 öffentlichen, mit schön verzierten Springbrunnen und 160 Bildsäulen

geschmückten größern Plätzen sind die schönsten: der Großherzogliche, mit der ehrenen Statue Cosmus I. zu Pferde, und dem Raube der Sabinerinnen, eine herrliche Gruppe von Johann von Bologna; der Platz Sta. Maria mit 2 Obelisken und der del Annunziata, mit der Reiterstatue Ferdinands I., dann der Platz mit der Kirche Sta. Croce, merkwürdig durch das Haus des Michel Angelo. An Gebäuden für den Kultus zählt man 110 Kirchen. Die merkwürdigsten davon sind folgende acht: 1) die Kirche Sta. Maria del Fiore, der Dom, steht oben an, ein Meisterstück mittelalterlicher Baukunst, von Arnulfo einem Teutschen und Schüler Cimabue's 1298 begonnen, aber erst in 154 Jahren vollendet. Der Dom ist 500′ lang und 363′ breit, von Außen mit schwarzem und weißem Marmor in Quadraten bekleidet. Er hat eine 400′ hohe achteckige Kuppel, das von Michel Angelo bewunderte Werk Brunelleschi's. In der Kirche selbst sind die größten Meisterwerke der Malerei und Bildhauerkunst: so das Porträt Dante's von Orgagna, das von Giotto, eine große Marmorgruppe von B. Bandinelli u. v. a. Auf dem aus weissem und schwarzem Marmor zusammengesetzten Fußboden zeigt sich ein im Jahre 1467 von Paul Toscanelli gezogener Meridian, die größte von den vorhandenen Mittagslinien. Dem Dom zur Seite steht der zierliche, nach Giotto's Zeichnung erbaute, 250′ hohe Glockenthurm, Campanile, und gegenüber die uralte Taufkapelle, Battisterio. 2) S. Giovanni, ein kunstvolles Achteck mit musivisch eingelegtem Fußboden, den Thierkreis darstellend, und mit den in Erz gegossenen Thüren von Ghiberti und Andrea Pisano, nach Michel Angelo's Urtheil würdig, die Pforten des Paradieses darzustellen. Dort ist auch das Grabmal des Papstes Johann XXII. von Donatello. Ferner ziehen Malereien von Cimabue und Giotto an. In der Nähe befindet sich die Bank, auf welcher Dante, von den Florentinern umringt, ihnen seine Gedichte vorsagte. 3) Die Kirche S. Lorenzo erhebt sich mit 3 Schiffen auf schönen Säulen, und wird von einer prächtigen Kuppel geschlossen. Berühmt ist sie durch die prachtvolle Fürstengruft, und durch die Monumente der Medici, geziert mit den Statuen des Tages, der Nacht, der Dämmerung

und der Morgenröthe, in welchen sich Michel Angelo verewigt hat. Das Grab der Medici, la Capella Reale di Sepolcri, eine hohe Rotunde, 1,604 von Ferdinand I. begonnen, die ein regelmässiges Achteck bildet, hat 86′ im Durchmesser, 187′ Höhe. Sechs Sarkophage, über jedem eine schwarz marmorne Nische mit der 10′ hohen Statue (von vergoldeter Bronze) des im Sarkophage ruhenden Großherzogs, stehen an sechs Seiten des Achtecks, von welchem zwei Seiten für den Altar und die Thüre bestimmt sind. Neben der Rotunde stehen die Grabmäler der Brüder Giuliano und Lorenzo Medici, von Michel Angelo. In der Lorenzokirche selbst ruhen an dem Hauptaltare die Gebeine des großen Cosmus. Das einfache Grabmal trägt die Inschrift: „Durch öffentlichen Beschluß dem Vater des Vaterlandes.“

Auch befindet sich nebenan das Grabmal Ludwigs I., Königs von Etrurien, der 1805 starb. In dem Kloster ist die ihrer Codices und Handschriften (6—7,000) wegen höchst wichtige und merkwürdige laurentinische Bibliothek von 120,000 Bänden. 4) Ein wahres toskanisches Pantheon ist die Kirche S. Croce, die größte nach dem Dom, welche außer einem Schatze von Denkmälern alter und neuer Kunst die herrlichsten Mausoleen besitzt, eines Angelo, Macchiavelli, Galilei und Leonardo von Arezzo. Hier erblickt man auch das von Canova verfertigte Denkmal des Grafen Alfieri, das ihm seine Gattin, Gräfin Albani, vormalige Gattin des verstorbenen englischen Prätendenten, widmete, würdig, zwischen jenem von Macchiavelli und Michel Angelo zu stehen; obwohl er kein Florentiner war, aber dort erzogen, gebildet, und dort Schöpfer seiner besten Werke. 5) Eben so würdiger Tempel der Andacht als auch Denkmal der Kunst ist S. Marco, mit dem Grabe des berühmten Pico de Mirandola, mit Gemälden von Fiesole, Fra Bartolomeo u. A. 6) Sta. Annunziata, mit herrlichen Fresken und andern Gemälden von Andrea del Sarto, von Lotti ꝛc., Statuen von Piamontini, Reliefe, Grabmäler u. s. w. 7) Sta. Maria Novella, von Michel Angelo die Braut genannt, geschmückt mit den herrlichsten Werken von Cimabue und von den ältern Florentinern; ferner das zu ihr gehörige Dominikaner Kloster, mit Pocetti’s und

Fiesoli's Werken prangend. 8) St. Spirito mit einem herrlichen Chor von carrarischem Marmor von Caccina, mit Statuen von Landini, auch schöne Marmorgruppen und Bilder von Giotto Bronzino u. a. enthaltend. 9) S. Michele mit Skulpturen von Donatello und Verrocchio und mit dem Grabmale der Christine von Lothringen, Cosmo's II. Gemahlin. 10) Il Carmine mit Bildern von Masaccio und andern großen Meistern geziert, sie wurde aber 1771 ein Raub der Flammen, das Jahr darauf wieder auferbaut. Sie enthält zwei Kapellen, die von S. Andrea Corsini, mit Fresken von Giardino und Skulpturen von Foggini. Die andere Kapelle ist mit den schönsten aus dem Feuer geretteten Bildern von Masaccio und Masolino geziert. Auch in den andern Kirchen befinden sich noch viele Kunstwerke zerstreut.

Unter den Palästen zeichnen sich aus: Pitti, Pandolfini, Corsini, Caponi, Sabiati, Brumaccini, Strozzi, Riccardi, (ehemals Medici), Unguccioni, Giaccomini, Borghese, Orlandini, Cerini, Mozzi, Buonarotti, Peruzzi und der alte Rathspalast, durch ihre Riesenmauern uns an jene Zeit erinnernd, wo jedes Haus einer Belagerung trotzen mußte. Von ihnen fesselt die Aufmerksamkeit des Fremden vor allen der Palast Pitti, die gewöhnliche Residenz des Großherzogs, eine der schönsten in Europa, mit dem großen vortrefflichen Garten, 1550 von Cosmus I. hergestellt. In diesem 1500 Schritte langen Garten mit reichen Skulpturen befindet sich auch der berühmte botanische Garten von Florenz. Von da gelangt man in das Großherzogliche physikalische Museum, das berühmteste in ganz Europa, und eine große bedeckte Gallerie führt weiter in die Residenz, ein großartiges Gebäude mit herrlichen Façaden und 900 Zimmern, überaus prächtig und reich an den kostbarsten Gemälden (darunter Raphaels Madonna della Sedia, das berühmteste von ganz Florenz) und mit Meisterwerken der Bildhauerkunst. Er steht auf freiem Platze. Mit dem Palaste Pitti ist auch das prachtvolle Gebäude verbunden, worin die ersten Tribunale und verschiedene königliche Aemter, die Münze, die magliabecchische Bibliothek in 22 Sälen und die Großherzogliche Gallerie, die durch Anzahl und Werth

ihrer Kunstwerke fast alle Sammlungen Europas überstrahlt. Von antiken Statuen gehören zu ihren Hauptzierden die mediceische Venus, ferner die beiden Ringer, der tanzende Faun, der Schleifer, der Hermaphrodit, die Gruppe der Niobe, Amor und Psyche. Unter den Gemälden behaupten den ersten Rang die in der Tribüne befindlichen von Raphael, nämlich das Bild der angeblichen Bäckerin (unter dem Namen der Fornarina bekannt), eine heilige Familie, Johannes in der Wüste, Papst Julius II., Tizians Venus, Bilder von Michel Angelo, Correggio, Fra Bartolomeo. Einzig in ihrer Art ist die Sammlung von beinahe 400 Bildnissen der berühmtesten Maler, welche insgesammt von den Meistern selbst gemalt sind. Ausserdem befinden sich hier die Sammlungen alter und neuer Bronzen, Münzen und der kostbarsten geschnittenen Steine, die wie alles übrige Jedermann mit uneigennütziger Höflichkeit gezeigt werden, und der Benutzung offen stehen. Unter den alten Waffen und Rüstungen findet sich hier auch die Fahne des berühmten Helden Herzogs Bernhard von Weimar.

An Spezialschulen befinden sich in Florenz: das Museum für Naturgeschichte mit einem Lehrstuhle für Physik, Mineralogie, Zoologie, vergleichende Anatomie rc.; eine Sternwarte ist damit verbunden. Das Museum der Naturgeschichte hat in 40 Zimmern bedeutende Sammlungen für Mineralogie, Botanik und Zoologie, und verdient Bewunderung vorzüglich der meisterhaften anatomischen Wachspräparate wegen, die unter Fontanas Aufsicht von Clemens Susini verfertigt sind; ferner die Akademie der schönen Künste in drei Klassen getheilt und zwar: für schöne Künste, Musik und Mechanik; die bezeichnete Akademie besitzt eine gute Gallerie, meistens aus alten florentinischen aufgehobenen Klöstern und Kirchen eingebrachte Gemälde, Abgüsse der berühmtesten antiken Statuen und Gruppen, nubische und egyptische Denkmale, eine Bibliothek, Maler-, Zeichnungs- und Bildhauerschule, eine Schule der rein florentinischen Kunst in weißem durchsichtigen Selenit zu arbeiten, sowie die Anstalten für Mosaikfertigung. Die Schule für Gebärunterricht mit 24 auf Kosten der Gemeinde unterhaltenen Zöglingen; der Lehrkurs für Botanik im landwirthschaftlichen Garten und die Schule für Medi-

zin und Chirurgie am Spitale S. Maria nuova mit 11 Professoren. Dieses Spital von etwa 700 und das von S. Bonifacio mit ungefähr 600 Krankenbetten. Auch halten mehrere Professoren öffentliche Vorträge über Rechtswissenschaft, die Schüler können jedoch nicht zum Doktorgrade gelangen. Die Academia della crusca, das italienische Athenäum im Palaste Riccardi und die Gesellschaft Colombaria; die Academia de Georgofili zur Beförderung des Ackerbaues, die thätigste und fleißigste aller gelehrten Gesellschaften Italiens und zugleich die älteste aller bestehenden Ackerbaugesellschaften; die Gesellschaft für Geographie, Statistik und Naturlehre in Toskana. Ausser der Laurentinischen und vielen andern Privatbibliotheken, unter welchen die des Großherzogs die kostbarsten Werke der neuern Literatur in allen Sprachen sammelt, sind noch die Marucelliana und Magliabecchiana berühmt.

Zahlreich sind die Anstalten aller Art für Hilfe und öffentliches Wohl überhaupt. Die Congregation zum heil. Johann Baptist: Unterstützung der Armen durch Darreichung von Betten, Brod, Kleidung, Wäsche, Ausstattung, Geldalmosen; Gesellschaft Misericordia: Unterstützung kranker Armen durch Ertheilung von Almosen; die Gutthäter zum heil. Martinus geben Unterstützung an Geld an Arme; Congregation zu Religionsunterricht für arme Mädchen; Erziehungshaus für christliche Doktrin; Congregation S. Fierenzini: gibt Almosen an Eingekerkerte und kranke Arme. Haus für männliche Waisen (Konviktschule und Beschäftigung); ein Erziehungshaus für Mädchen (Konviktschule und Beschäftigung); Bigallo, eine fromme Bruderschaft, die sich die Versorgung verirrter und verwaister Kinder zur Pflicht gemacht hat; eine durch Wohlthätigkeit begründete Beschäftigungsanstalt für Männer, Weiber und Kinder (6 — 800 Individuen); 30 Spitäler mit mehr als 1000 Betten; 5 Kinderbewahranstalten; 1 Sparkasse (als die erste im Großherzogthum 1829 gegründet); namhafte Leihhäuser; Waisenhaus ꝛc. Als Volksfeste können bemerkt werden: S. Giovanni und S. Lorenzo, nach welchen vornehmlich das erste mit Pferdelaufen (Barberi), Wagenrennen, Illumination der Domkuppel, der Stadt, des Arno mit seinen

Brücken, Schiffen und Quais und mit Feuerwerk begangen wird. St. Annatag, Fest der Befreiung (Florenz) von der Herrschaft des Herzogs von Athen.

Florenz hat berühmte Seidenmanufakturen und Färbereien, viele Wollenmanufakturen, Glas-, Pfeifen- und Tapetenfabriken (eine von diesen im Beschäftigungshaus) zwei Mützenfabriken; fertigt Damast, Leinwand, Teppiche, Regen- und Sonnenschirme, künstliche Blumen, Kutschen, musikalische, mathematische und physikalische Instrumente in ausgezeichneter Güte; 35 Buchdruckereien von vieler Berühmtheit. Florenz ist auch der Sitz des Landhandels.

Florentiner-Arbeit ist eine aus Florenz hervorgegangene Mosaikgattung, bei welcher man Marmorstücke und Edelsteine zusammensetzt und dadurch Gemälde oder selbst die Natur nachzuahmen sucht. Es besteht hiefür in Florenz eine eigene sehenswerthe Fabrik seit beinahe 300 Jahren. Dieser Arbeit ähnlich, aber um vieles wohlfeiler, wird in Florenz eine andere gemacht. Auf einen Guß von äußerst dauerhaftem Gyps werden Gemälde mit Farben eingebeitzt und dann polirt. Sie dienen zu Tischplatten und widerstehen der Nässe. Der florentinische Alabaster wird von jungen Künstlern zu Vasen und kleinen Statuen nach den besten antiken und modernen Mustern um sehr geringen Preis verarbeitet. Florentiner-Lack, eine geschätzte Malerfarbe, von einem Franziskaner-Mönche zu Florenz erfunden, wird aus Cochenille (unächt aus Fernambuckholz) bereitet. Florentiner-Hüte für das schöne Geschlecht werden vorzüglich in Florenz so fein und haltbar aus Stroh geflochten erzielt, daß die dortigen Erzeugnisse dieser Art am meisten geschätzt sind. Es liegt diese vorzügliche Eigenschaft nicht nur in der besonders feinen Gattung, sondern auch im Bleichen und in der ganzen Behandlung des vor der Reife geschnittenen Strohes. Der vortrefflichste Alabaster wird im Florentinischen gebrochen, auch finden sich gelbe Steine mit schwarzen Adern, aus welchen Platten geschnitten werden, deren Oberflächen durch das Gefüge der Adern getuschten Landschaften gleichen. In der Fabrik zu Doccia, 3 Miglien von Florenz, wird gutes Porzellan erzeugt. Die Aussprache zu

Florenz, selbst die des gemeinen Mannes, ist eben so rein und zierlich, als reich an witzigen Wendungen. Wie die Sprache, so ist der Florentiner heiter, gefällig und witzig, aber auch wie alle Italiener, lebenslustig, gottesfürchtig und schauspielsüchtig, doch übertrifft er die meisten an Fleiß und Industrie.

Reizend ist die Umgegend von Florenz, und wohl nirgends mehr unter Italiens blauem Himmel übertroffen. Wenn Geist und Herz in den Tempeln der Musen reichliche Nahrung gefunden haben, so bieten die Cascinen, von Leopold als öffentlicher Spaziergang vor der Stadt angelegt, dem Ueberfüllten Erquickung. Sie sind eigentlich ein Großherzoglicher Meierhof mit Lustgärten und Lustwegen umgeben. In einem weiten Umfange wechseln Wiesen, Bäume und Gesträuche, in lieblichen Anlagen zu einem schönen Ganzen geordnet, miteinander ab, und besondere Erfrischungshäuser laden den Lustwandelnden zur Labung ein. Anmuthige Höhen umgeben das Arnothal von allen Seiten, und bedeckt sind diese Höhen mit herrlichen Landhäusern und Gärten, Klöstern und Dörfern. Nahe der Stadt, westlich am Ufer des Arno ziehen lachende Wiesengründe mit schönen Alleen bis zu den großen herzoglichen Meierhöfen. Eine halbe Stunde vor der Stadt südlich liegt das großherzogliche Lustschloß Paggio imperiale mit lachenden Gärten, wohin eine schöne Allee von Steineichen und Cipressen führt, nordwestlich, vier Stunden von Florenz, Poggio a Cajano, und eben so weit das verfallene Schloß Pratolino mit seinem bewunderungswürdigen Garten, in welchem auf einem mit dichten Bäumen rund umschlossenen Platze über einem klaren Wasserbecken die kolossale Bildsäule des Apennin (von Johann von Bologna) sich erhebt. Dieses Schloß ließ Franz I., der zweite Großherzog, seiner geliebten Bianca Capello, der berühmten schönen Venetianerin, in dieser einsamen Gegend erbauen, um in dem zärtlichen Umgange mit ihr weniger gestört zu seyn. Ihr Gatte Bonaventuri wurde ein Opfer seiner Leidenschaft, und Bianca trat nach dem Tode der Großherzogin an ihre Stelle. Unter den durch ihre Verschwendung sich zugezogenen vielen Feinden war der Kardinal Julian der bedeutendste. Diesen wollte sie durch eine Pastete vergiften; der von der Jagd kom-

mende Franz fällt aber so gierig über sie her, daß Bianca nicht schnell genug ihn warnen konnte. Sie theilt sein Schicksal und stirbt mit ihm an einem Tage 1587. Mit Wehmuth erfüllt, aber auch durchdrungen von dem Gedanken einer rächenden Weltordnung verläßt man die verfallenen Reste dieses Schlosses. Zunächst ziehen weiter die Aufmerksamkeit des Fremden an:

Navicelli, eine Art Vorstadt von Florenz am Arno, ist der Ladeplatz, wo die Schiffe und Barken, die den Fluß auf- und abfahren, und auch wohl bis Livorno gehen, ihre Waaren aus- und einladen.

Selve, ein prächtiges adeliges Landhaus bei Florenz, eine Zierde der Gegend, so wie auch Campi. Donato bei Florenz ist in neuerer Zeit bekannt durch die treffliche von Demidoff errichtete Seidenmanufaktur.

Florenz ist die Geburtsstätte großer Menschen. Künste und Wissenschaften blühten hier vor allen andern Orten und trugen die edelsten Früchte zur Wiedergeburt Europas. Künste und Wissenschaften haben dort tiefe Wurzeln gefaßt, heute noch vor allen hervorragend und die gefeiertsten Namen der italienschen Literatur und Kunst sind florentinischen Ursprungs. Florenz gab dem römischen Stuhle 7 Päpste und 96 Cardinäle. Es hatte aus seinen edlen Edlen viele tapfere Männer in seiner Mitte, unter seinen Strozzis, Albizzis, Medicis. Ubodo befreite die Stadt von der Verfolgung der Ghibellinen, Giano della Bella von seinen Unterdrückern und Barbadori und Capponi unterdrückten mit Unerschrockenheit die verwegenen Absichten mächtiger Feinde.

Die Acciajoli, eine berühmte alte Familie, die dem Staate, der Kirche und der Gelehrsamkeit mehrere merkwürdige und verdienstvolle Männer gegeben und ehedem Theben, Korinth und Athen beherrschte, zählen unter ihren merkwürdigsten Gliedern: 1) Angelo, Cardinallegat und Erzbischof zu Florenz; gest. 1407. 2) Donat, geb. 1428, der Uebersetzer des Plutarch, der Verfasser von Carls des Großen Geschichte und mehrerer geschichtlichen Werke. 3) Nicolaus, geb. 1310, berühmter Feld-

herr, der besonders dem Könige Robert von Neapel große Dienste leistete und in Morea, Sizilien, Italien viele Eroberungen machte, unter Königin Johanna Großmarschall des Königreichs Neapel, dann Gouverneur von Bologna und ganz Romagna, Freund Petracas und Boccaccios und zuletzt Vizekönig von Puglia. 4) Reiner, am Hofe Marias von Bourbon, der lateinischen Kaiserin von Konstantinopel, zu Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts, Lehenträger von Athen, Korinth, eines Theils von Böotien und dann Herr beinahe von ganz Griechenland, indem die nach Neapel geflüchteten Titularkaiser die Souveränetät von mehrern Provinzen Griechenlands sich vorbehalten hatten. Ohne männliche Nachkommen vermachte er Athen den Venetianern; Korinth dem Theodor Paläologus, dem Gatten seiner ältesten Tochter, und Böotien seinem natürlichen Sohne Anton, der auch Athen wieder in seine Gewalt brachte. 5) Nicolaus, geb. 1631, 1669 Kardinal, gest. 1719; ein Mann von reinstem Lebenswandel und außerordentlicher Gelehrsamkeit. 6) Zenobio, geb. 1461, Dominikanermönch 1494; der Uebersetzer vieler griechischen Werke in die lateinische Sprache aus der St. Marcus Bibliothek in Florenz; unter Leo X. Bibliothekar und Ordner der vatikanischen Büchersammlung, die er nach der Engelsburg brachte; Verfasser mehrerer lateinischer Gedichte.

Accolti, Benedikt, geboren 1415 zu Florenz, berühmter Rechtsgelehrter und 1459 Sekretär der Republik, dessen Bruder Franz Accolti, auch unter dem Namen Aretin bekannt, lehrte auf mehrern Universitäten als Rechtsgelehrter, und wurde von seinen Zeitgenossen der Fürst der Rechtsgelehrten genannt.

Adimari, Luigi, geb. 1644 aus einer adeligen Familie, Dichter und starb als Professor der italienischen Sprache an der Ritterakademie zu Florenz 1708. Zu den besten seiner Werke gehören: Le gare dell' amore, dell' amicizia, Comedia Firenze (1679); Sonetti amorosi, Poesie sacre e morali; Satire. Adimari, Alexander, aus demselben Geschlechte, geb. 1579, ein gründlicher Kenner des Griechischen und eifriger Sonnettist.

Adriani, geb. 1511, gest. 1579, schrieb mit vieler Beurtheilungskraft und großer Unpartheilichkeit eine Geschichte seiner

Zeit, als Fortsetzung der vom Jahre 1536 anfangenden Geschichte.

Agnolo, Baccio, Bildhauer und Baumeister in Florenz, gest. 1543 in seinem dreiundachtzigsten Jahre, und machte sich durch Erbauung des Palastes Bartolini in Florenz einen vorzüglichen Ruf.

Alamani, Luigi, geb. 1495 aus einem adeligen Geschlechte, ein durch Schönheit und Wohlklang seiner reimlosen Verse berühmter Dichter, wurde nach mehrern widerwärtigen durch eine Verschwörung ihm verursachten Schicksalen 1544 französischer Gesandter unter Franz I. bei Karl V. Unter mehrern Gedichten hat sein Lehrgedicht über den Ackerbau (La coltivazione) und sein Heldengedicht in 24 Gesängen: Girone il Cortese am meisten Beifall gefunden.

Aldobrandini, Sylvester, geb. 1499, heftigster Gegner der Mediceer, einer der größten Rechtsgelehrten, Advokat des Fiskus und der apostolischen Kammer in Rom unter Pius III., gest. 1588 und hinterließ mehrere juridische Werke. Sein Sohn

Aldobrandini, Hypolitus, wird Papst 1592 unter dem Namen Clemens VIII., überhaupt lieferte diese alte adelige Familie mehrere gelehrte große Männer und Cardinäle. Nach dem Aussterben der Aldobrandini mit Octavia, einer Tochter Johann Georgs, Fürsten von Bossano, kamen die Güter an die Borghese und Allori Alessandro Pamfili genannt Bronzino und Schüler Angelos Bronzinos ein berühmter Maler, 1537, sowie sein Sohn Allori Cristoforo, geb. 1577, Schüler Gregor Pagonis. Berühmt ist eine Judith von ihm im Palast Pitti, sowie seine Kopien der Magdalena von Correggio.

Amerigo, Vespucci, geb. 9. März 1451, der Entdecker mehrerer kleiner Inseln, zuerst in spanischen Diensten, dann in jenen des Königs Emanuel von Portugal und zuletzt wieder in Spanien, gab durch seine andern Entdeckungen der neuen Welt ihren Namen, gest. 1513.

Ammannati, Bartolomeo, geb. 1511, Bildhauer und Baumeister, Schüler Bandinellis.

Arlotto, Mainardo, geb. 1395, Pfarrer in Florenz, der witzigste Mensch seiner Zeit. Er starb im 87. Jahre und seine eigens gesetzte Grabschrift heißt: Dieß Grab hat Arlotto errichten lassen für sich und alle, die bei ihm logiren wollen. Seine Einfälle erschienen vollständig gesammelt unter dem Titel „Faseti piace voli, fabule e motti del Piovano Arlotto."

Baccio della Porta, geb. 1469, Schüler des Cosimo Rosselli, wurde Mönch unter dem Namen Fra Bartolomeo (di S. Marco). Von Leonardo da Vinci hatte er die großartige Manier, das kräftige Kolorit und die genialen Umrisse, von Raphael, der ihn im Kloster besuchte und die Perspektive von ihm lernte, ein zarteres Kolorit. Seine vorzüglichsten Gemälde befinden sich in der Großherzoglichen Gallerie und im Palaste Pitti. Vortrefflich ist auch sein jüngstes Gericht, ein Freskogemälde auf dem Kirchhofe des Hospitals Santa Maria Nuova; gest. 1517.

Boccaccio, Giovanni, der Sohn eines Kaufmanns von Florenz wurde zwar 1313 zu Paris geboren, allein er gilt als Florentiner. Er der Freund Petrarcas widmete sich ganz den Wissenschaften, ließ selbst die ersten Abschriften von Homers Iliade und Odysee kommen. Sein Name, sagt Muzzuchelli, gilt für tausend Lobsprüche. Er ist berühmt als der Gründer der italienischen Prosa und als einer der Wiederhersteller des reinen Geschmacks. In Neapel soll er das Verhältniß mit Fiametta begonnen haben, welche er in mehreren Werken feiert; eine natürliche Tochter (Maria) des Königs Robert in Neapel. Gest. 1375.

Bagnoli, Johann, geb. 1678, ein ausgezeichneter Thiermaler, gest. 1712.

Baldovini, Franzi, geb. 1635, bekannt durch seine Lamento di Cecco da Verlunga: Liebesklagen eines Bauers in toskanischer Bauersprache im heitersten Tone; gest. 1716.

Bandinelli, Baccio, geb. 1487, gest. 1559, berühmter Maler und namentlich Bildhauer, bekannt durch eine Copie des Laokoon, eine Kreuzesabnahme und einen Herkules.

Bartolomeo, Michelozzo di, florentinischer Baumeister, Bildhauer und Metallgießer, lebte um 1395 und gest. 1465.

Bartolozzi, Francesco, geb. 1730, einer der größten

Kupferstecher, hat über 2000 Werke zu Tage gebracht; das vorzüglichste der Tod des Lord Chatam.

Berni, Francesco, geb. 1500, wurde Sekretär des päpstlichen Kanzleipräsidenten Ghiberti in Rom. Bei der Plünderung in Rom durch den Connetable von Bourbon verlor er sein ganzes Vermögen, und ging als Kanonikus zur Domkirche in Florenz. Als Vertrauter des Herzogs Alexander von Medici wird er beschuldigt, dem Cardinal Hippolyt von Medici Gift beigebracht zu haben, und er selbst soll an beigebrachtem Gifte von Seite Alexanders 1536 gestorben seyn. Seine Verse durch Leichtigkeit sich auszeichnend gelten noch jetzt als Muster in der burlesken Gattung. Am bekanntesten sind seine rime burlesche und sein Orlando inamorato ꝛc.

Boticelli, Alexander, geb. 1437, Maler und Kupferstecher, lieferte herrliche Kupfer zu Dantes Werken und gest. 1515.

Bottari, Johann Cajetan, geb. 1689, war Bibliothekar der vatikanischen Bibliothek und zuletzt Kardinal. Seine vorzüglichsten Werke sind: Antiquissimi Virgiliani codicis fragmenta et Raccolta di lettere sulla pittura scultura etc.

Bronzino, Angelo, Nachahmer des Michel Angelo, ein Maler der florentinischen Schule, blühte 1550; gest. 1580 zu Florenz.

Brucciolì, Antonio, im 15. Jahrhundert, wollte in Florenz die Grundsätze der Reformation verbreiten, übersetzte die Bibel und gab Plinius Naturgeschichte, Boccaccios und Petrarcas Werke heraus, gest. 1554 zu Venedig.

Brunelleschi, Filippi, geb. 1377, im Mittelalter der größte italienische Baumeister. Vorbereitet und ausgestattet mit allen Hilfswissenschaften, begab er sich mit Donatello nach Rom, und als er daselbst die Idee einer Umgestaltung der Baukunst nach den Grundsätzen der Griechen und Römer gefaßt hatte, begab er sich wiederum nach Florenz, wo seine Ansichten über den Bau der dortigen Domkuppel mißfällig aufgenommen wurden; er kehrte daher nach Rom zurück. Dennoch nahm man die Zuflucht wieder zu ihm, obwohl seine Pläne für Hirngespinnste eines Wahnsinnigen gehalten wurden. So kam denn die Kuppel

zum Triumphe des menschlichen Geistes zu Stande. Auch der Palast Pitti ist ein Werk von ihm; gest. 1444.

Brunetto, Latini, im 13. Jahrhundert zu Florenz geb., Dichter und Gelehrter, ist Verfasser der ältesten Encyclopädie: il Tesoro, sowie einer Uebersetzung des Aristoteles; gest. 1296 zu Florenz.

Buonaccorsi, oder Philippus Callimachus experiens, ausgezeichneter Geschichtsschreiber; gest. 1496 zu Krakau.

Carducci, Balthasar, Professor der Rechte zu Florenz, wurde als Feind der Mediceer verbannt; ward dann Professor des kanonischen Rechtes zu Padua; wurde hierauf von den Mediceern begnadigt. Von ihm ist ein Commentarius ad Pandectas et titulos Decretalium vorhanden; gest. 1552 in hohem Alter.

Carducho, Bartolomeo, geb. 1560, machte sich in Spanien als Maler berühmt.

Casa, Giovanni della, geb. 28. Juni 1503, ausgezeichnet als Dichter und Redner. Er wurde 1544 Erzbischof von Benevent, päpstlicher Nuntius zu Venedig und geheimer Staats-Sekretär. Seine beste Schrift ist Galateo, ovvero de costumi.

Cavalcanti, Guido, Dichter und Philosoph des 13. Jahrhunderts, Freund Dantes und Haupt der Ghibellinen, wurde nach Sarzana verbannt, wo er in Folge der schlechten Luft erkrankte und zu Florenz starb 1300. Vorzüglichstes leistete er in dem Werke „Canzoni d'amore."

Cellino, Benvenuto, geb. 1500, Goldschmid und Bildhauer, einer der Kunstheroen Toskanas zu einer Zeit, wo ein höchst reges Künstlerleben in diesem Lande blühte, ahmte Natur und Antike nach, ohne jedoch das Streben nach einem bestimmten Vorbilde sichtbar werden zu lassen. In seiner Selbstbiographie rühmt er sich, den Connetable von Bourbon, als er 1527 vor Rom rückte, mit seiner Büchse getödtet zu haben, und fünf Geschütze auf der Engelsburg bedienend gab er mit einem derselben den Prinzen von Oranien den Tod.

Cimabue, Giovanni, geb. 1240, wurde Maler unter Giunta Pisano, und der Gründer der neuern Malerschule. Er ver-

mied zwar viele Fehler seiner Vorgänger, aber noch vermißt man bei ihm Leben in der Farbe und die Perspektive; gest. 1300.

Cincinnato, Romulo, geb. 1502, ein sehr großer Maler, ging nach Spanien und starb zu Madrid 1593.

Cinelli, Giovanni, geb. 1625, ein berühmter Arzt und Literator; schrieb die bibliotheca volante, wegen welcher er Florenz verlassen mußte.

Cinqui, Jean, geb. 1667, berühmter Maler aus der Schule Dandinis.

Collini, Cosmus Alexander, geb. 1727, war zuerst Sekretär Voltairs in Berlin, dann in gleicher Eigenschaft bei Karl Theodor, Kurfürsten in der Pfalz und zuletzt Historiograph und Direktor des Naturalienkabinets zu Mannheim, wo er 1806 starb. Unter seinen Schriften verdienen Erwähnung: Campagnes de Louis XV; consideration sur les montagnes volcaniques; lettres sur les Allemands.

Conte, Giacomo de, geb. 1502, vorzüglicher Maler in Hinsicht auf Kolorit und richtige Zeichnung, gest. 1598 zu Rom.

Conti, Francesco, Virtuos auf der Theorbe, wurde 1703 Vizekapellmeister in Wien; er hat mehrere Motetten ꝛc. geschrieben, 10 Opern, 30 Cantaten.

Cosimo, geb. 1441, hat sich durch seine Schilderungen grausenerregender Gegenstände als Maler ausgezeichneten Ruhm erworben. Er war ein Zögling Bartolomeos della Porta, gest. 1531.

Dante Alighieri, dieser älteste Dichter Italiens, einer der größten dieses Landes, eilte mit seinem kühnen Geiste weit voran. Er war, den 27. März 1265 geb., der Sprosse einer angesehenen, zur Partei der Guelfen sich bekennenden Familie. Gelehrter und Staatsmann, zeichnete er sich auch als Krieger in dem Treffen bei Compaldino gegen die Arentiner 1289 und in dem Feldzuge gegen die Pisaner 1290 als Gesandter zu Neapel und St. Gimignano aus. Zu einem der 12 Prioren einem neugeschaffenen Magistrate seiner Vaterstadt gewählt. Von da beginnt sein Unglück; verbannt und seiner Güter beraubt, kam er, aller Versuche ungeachtet, nie mehr in seine Vaterstadt zurück

und starb zu Ravenna am 14. September 1321. Die Florentiner, welche ihren großen Mitbürger aus ihrer Mitte verbannt hatten, forderten zur Sühne ihrer Schuld seine Asche, aber vergebens. Ein Kenotaph in der Kirche St. Croce feiert seit 1829 sein Andenken. La divina comedia ist sein größtes Werk.

Dolce (Carlo), geb. 1616, ein berühmter Maler der florentinischen Schule. Seine Werke, meistens Madonnen und Heilige, tragen den Karakter voll geistiger Sanftheit.

Donatello, geb. 1383, der Wiederhersteller der Bildhauerkunst. Seine Werkstätte war die größte in Florenz und unter seinen Schülern zeichneten sich vorzüglich aus: Desiderio aus Settignano, Benedetto von Majano, Naemi di Banco und Simone, Donatellos Bruder. Eine wahre Zierde der Michels-Kirche zu Florenz ist das Marmorbild des heil. Georg. Gest. 1466. Er gehörte der berühmten Familie Donata an, welche viele gelehrte Glieder zählte und der Republik Venedig mehrere Dogen gab.

Fagiuoli, Giovanni Battista, geb. 1660, gest. 1742, schrieb Lustspiele in 7 Bänden. Höchst ergötzlich sind seine Capitoli, komische Gedichte in Terzinen, in welchen er einen sehr glücklichen Humor zeigt.

Filicaja (Vincenzo de), geb. 1641, ein gefeierter Dichter Italiens, Statthalter von Pisa und Volterra, starb am 24. September 1707 zu Florenz. Alle seine Gedichte haben eine gewisse klassische Würde und er war höchst vertraut mit der alten Literatur. Seinen Ruf begründet er durch 6 Oden, worin er die Befreiung Wiens von den Türken besang.

Finiguerra, Tommaso, aus einer alten Familie von Florenz, geb. 1460, ein berühmter Bildhauer und Goldarbeiter, der Zögling von Lorenz Ghiberti. Er war ausgezeichnet in der Kunst zu Nielliren; man legt ihm die Erfindung der Kupferstecherei bei. In der Kirche von St. Johann zu Florenz hat man noch den Frieden und die Krönung der heil. Jungfrau von ihm niellirt. Zeichnungen in Aquarell werden ebenfalls in der Gallerie zu Florenz aufbewahrt.

Fioravanti, Valentino, einer der ausgezeichnetsten italischen Tondichter unserer Zeit, besonders durch seine natürliche Laune, Lebhaftigkeit und Anmuth in der komischen Oper, seit 1816 Kapellmeister in Rom, gest. 1837. Le cantatrici villane ist die von ihm bekannteste Oper.

Ghiberti, Lorenzo, geb. 1378, berühmter Bildhauer, besonders ausgezeichnet durch die zwei Bronzethürme des Battisterio zu Florenz. Außerdem verfertigte er noch Statuen, Basreliefs und Glasgemälde. Seine Zeichnungen übertrafen die aller Meister seiner Zeit.

Ghirlandajo, Dominico, geb. 1449, Lehrer des Michel Angelo, unter den ältesten florentinischen Malern der, welcher Schärfe der Zeichnung mit Zartheit, Kraft und Ausdruck verband und zuerst die Perspektive richtig anwendete. Er malte in der sixtinischen Kapelle die Auferstehung Christi und die Berufung Petri und Jakobi.

Giunti, eine berühmte Buchdruckerfamilie, welche seit 1789 zu einer Patrizierfamilie erhoben ward. Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts erscheinen deren Glieder als Buchhändler und Buchdrucker zu Venedig, Florenz, Lyon, Salamanca, Burgos und Madrid.

Gozzoli Benozzo, geb. 1406, einer der ausgezeichnetsten Maler, welche die toskanische Malerei zur herrlichsten Blüthe brachten, die sich in Leonardo da Vinci und Michel Angelo so glänzend entfaltete. Er, der vorzüglichste Schüler Fiesole's, stellte besonders Gegenstände aus der heiligen Geschichte dar; gest. 1485.

Guicciardini, Francesco, geb. 1482, einer der berühmtesten unter den klassischen Geschichtsschreibern Italiens, zuvor Doktor der Rechte, dann Gesandter am spanischen Hofe, nachher vom Papst Leo X. zum Anwalte des heiligen Kollegiums, dann zum Oberbefehlshaber und Statthalter von Modena und Reggio, und von Clemens VII. zum Präsidenten von Romagna und Oberfeldherrn des päpstlichen Heeres ernannt. Sein historisches Werk verschaffte ihm unsterblichen Ruhm. Es enthält in 16

Büchern die Geschichte Italiens. Seine Beredsamkeit bewirkte die Ernennung Cosmus zum Großherzoge; gest. 1540.

Leon Battista Alberti, geb. 1400, gest. 1484, ein ausgezeichneter Baumeister, einer der trefflichsten Lehrer der Geometrie, Perspektive und Architektur und durch seine Risse, wornach die schönsten Kirchen von Florenz gebaut wurden, noch mehr durch seine Schriften berühmt, auch soll er der Erfinder des Storchschnabels seyn.

Lippi, Fra Filippo, geb. 1412, ein genialer Kopf, der zuerst Figuren in übernatürlicher Größe malte und von Cosmus von Medici sehr geschätzt wurde, starb 1469 zu Spoleto.

Lippi, Lorenzo, ebenfalls Maler, ziechnete sich als Dichter durch das berühmte aber schwer verständliche komische Heldengedicht il Malmantile höchst vortheilhaft aus; gest. zu Florenz 1664.

Lully, Giovanni Battista, geb. 1633, ist der Schöpfer der französischen Tonkunst. Er folgte schon in seinem zwölften Jahre dem Chevalier von Guise nach Frankreich. Als Küchenjunge an dem Hofe der Mademoiselle von Montpensier ward derselbe mit seinen musikalischen Anlagen von Ludwig XIV. bemerkt, der ihm die Leitung der neu errichteten sogenannten Bande de petits violons übertrug. Durch Lullys Sorgfalt und seine vortrefflichen Kompositionen überragte dieser bald die Bande de vingt quatre, die bisherige berühmteste Kapelle von ganz Europa. Lully ward Oberaufseher der königlichen Kapelle, und dann Direktor der großen Oper, der er nun diejenigen Einrichtungen gab, deren sie sich noch heut zu Tage mehr oder weniger zu erfreuen hat. Er gab derselben 10 Opern, welche über ein halbes Jahrhundert die französische Nation entzückten. Lully starb zu Paris 1687.

Luca della Robbia, geb. zu Florenz 1358, war Schüler Ghibertis, ging von der zuerst erlernten Goldschmidekunst zu der Bildhauerei über und sein Talent erfand die sogenannten Terre della Robbia (gefärbte und verglaste Reliefe, welche aus Erde gebrannt waren). Von seinem vortrefflichen Studium der Natur zeugen die Chorknaben am Orgelchor des florenzer Doms, an

welchen nicht nur die zu singende Stimme, sondern auch die gemachten Fehler trefflich ausgedrückt sind.

Macchiavelli, (Nicolo Bernardo dei) geb. 1469, Staatssekretär der Republik von Florenz, wegen Theilnahme an der Verschwörung gegen den Cardinal Giovanni Medici verhaftet; der Tortur unterworfen und verbannt, dann wieder zurückgerufen, starb er im Jahre 1527. In ihm verbanden sich Patriotismus und seltene Gewandtheit in Staatsgeschäften mit ausgebreiteter Gelehrsamkeit, feinem Beobachtungsgeiste und viel umfassender Welt- und Menschenkenntniß. Sein Werk über die Kriegskunst, selbst von Friederich II. stark benützt; eine florentinische Geschichte „il principe“ (ein von Friederich II. in seinem Antimachiavell als sehr gefährlich erklärtes Werk); mehrere Gedichte und Lustspiele, Briefe und historische Fragmente geben Zeugniß von einem höchst geistreichen politischen Beobachter und seiner Meisterschaft in einem sehr gewandten und ausdrucksvollen Style.

Magalotti, Lorenzo, Graf, geb. 1637, Gesandter an mehrern europäischen Höfen, war gleich ausgezeichnet in der Mathematik, wie in den alten Klassikern.

Magliabecchi, geb. 1633, berühmter Archivar. Er stand mit den größten Gelehrten Europas in Verkehr, die sich von ihm Rath und Auskunft erholten. Sein Testament bestimmte seine zahlreiche Bibliothek und einen bedeutenden Fond dem öffentlichen Gebrauch, und sie ist vorzüglich der Handschriften und alten Drucke wegen berühmt unter dem Namen Magliabecchische Bibliothek. Sie ist die Grundlage zur jetzigen florentinischen Bibliothek.

Manetti, Ranus, geb. zu Florenz, gest. 1459, ein viel vermögender Mann und Günstling des Papstes. Von ihm haben wir eine Uebersetzung der Psalmen, eine lateinische Uebersetzung des Aristoteles, so wie die Beschreibung Nikolaus V., Dante's, Boccaccios 2c.

Manetti, Xaver, geb. 1713, Vorsteher des botanischen Gartens in Florenz, und eifriger Anhänger des Systemes von Linnée, der ihm zu Ehren eine Pflanzengattung aus der Rubiaceenfamilie Manettia nannte.

Marcellus, geb. 1533, folgte seinem Vater als Professor der schönen Wissenschaften in Florenz, und zeichnete sich ebenfalls durch Gelehrsamkeit aus.

Penni, Johann Franz, geb. 1488, ein berühmter Maler. Sein Fleiß in seinen Arbeiten erwarb ihm den Beinamen Fattorino; er vollendete mit Giulio Romano zugleich die Gemälde Raphaels, dessen Schüler er war, in den Gallerien des Vatikans. Seine Hauptstücke bestanden in Landschaften, auch malte er in Fresko und Wasserfarben; gest. 1528.

Ricci, Scipio, geb. 1741, Verwandter des Jesuitengenerals. Ricci, Bischof von Pistoja und Prato, großer Antikurialist, dankte, verfolgt von den Kurialisten, ab; wurde 1799 von dem Erzbischof zu Florenz verhaftet, wovon ihn die Franzosen befreiten, er entschloß sich die Bulle auctorem fidei anzunehmen. Er starb den 27. Januar 1810.

Roselli, Cosimo, ein ausgezeichneter florentinischer Maler, vorzüglich in Weiber- und Kinderköpfen; arbeitete an der Ausschmückung der sixtinischen Kapelle; gest. 1484.

Rosso, Franz de, ausgezeichneter Maler, geb. 1510, gest. 1563.

Rosso de Rosso, geb. 1496, Schüler Michel Angelo's, ausgezeichneter Maler, war auch Dichter und Baumeister. Unter Franz I. Aufseher der königl. Gallerien zu Paris vergiftete er sich 1541 aus Eifersucht über seine Nebenbuhler. Sein erstes großes Gemälde, eine Himmelfahrt Mariä, in dem Kloster Nunziata zu Florenz, erregte allgemeine Bewunderung durch Neuheit des Styles und Originalität der Auffassung.

Rossutti, Schüler Gaddi's, lebte um das Jahr 1300.

Rucellai, Giovanni, geb. 1475, ein wegen ausgezeichneter Leichtigkeit und Reinheit in seinem Wesen berühmter Dichter, starb als Gouverneur der Engelsburg. Man hat von ihm „Rosmunda,“ eine Tragödie, die vor dem Papste Leo X. aufgeführt wurde, als er 1517 nach Florenz kam; ein Trauerspiel „Orestes,“ beide noch immer von den Italienern sehr geschätzt; dann ein Gedicht über die Bienenzucht.

Rustichio, J. F., gest. 1530, war Maler, Bildhauer, Erzgießer und Baumeister.

Salvini, Antonio Maria, geb. 1653, Professor der griechischen Sprache zu Florenz, hat sich durch gute Uebersetzungen der Alten, sowie durch seine Discorsi academici berühmt gemacht.

Sarto, Andrea del, geb. 1478, einer der größten Meister, malte die Fresken in der Annunziata zu Florenz. Er starb im Jahre 1530.

Sesti, Konstantin v., geb. 1554, geschickter Maler und Architekt, besonders in letzterm Fache. Der Chan von Persien berief ihn 1609 zu sich. Nach seiner Rückkehr wurde er Aufseher des Maschinenwesens in England, gleicher Eigenschaft in Holland und starb zu Lucignano in toskanischen Diensten als Reichshofrath.

Sestini, Dominico, geb. 1750, einer der größten Numismaten. Aufseher der Münzsammlung in Berlin 1810, dann 1812 Bibliothekar in Florenz. Er schrieb: Lettere e dissertazioni numismatiche, 18 Bde. Descriptio nummorum veterum ex variis museis.

Delle medaglie greche e romane del fu Benkowitz.

Classes generales seu moneta vetus urbium, populorum et regum ordine geographico et chronologico.

Starnina, Gerhard, geb. 1354, berühmter Maler. Dessen vorzüglichsten Stücke: die Geschichte des heil. Antonius und Nikolaus, gest. 1408 in Spanien.

Strozzi, Pallas, geb. 1372. Half durch seinen Eifer und durch sein Talent die Blüthezeit der Wissenschaft in Italien wieder herstellen.

Strozzi, Cyriacus, geb. 1504, Lehrer der Philosophie zu Florenz und Pisa, schrieb: de republica, Fortsetzung zu Aristoteles „über den Staat,“ griechisch und lateinisch, und mehr andere.

Targioni Tozetti, geb. 1722, berühmter Arzt und Botaniker, und eifriger Verbreiter der Kuhpockenimpfung.

Tebaldeo, Antonio, geb. 1463, Arzt und Dichter und als solcher hatte er einen bedeutenden Ruf.

Tedesco, Jac., genannt Lopa, der Erbauer der Kirche des heil. Franz von Assisi, gest. 1232 zu Florenz.

Tempestä, Anton, geb. 1555, Maler und Kupferätzer, seine Werke umfassen 2062 Blätter, gest. 1630.

Testi, Fulvio, Odendichter, geb. 1593.

Tommaso di Stefano, genannt Giottino, geb. 1324, Schüler Giottos und einer der berühmtesten Historienmaler der florentinischen Schule. Die Wandgemälde in der Kirche des hl. Franz von Assisi sind seine schönsten Leistungen.

Tommaso di S. Giovanni, geb. 1401, genannt Masaccio, ein ausgezeichneter Historienmaler der florentinischen Schule, der eine Epoche in der Malerei bildet, und keiner vor ihm die Natur und Individualität so treu darstellte. Er fand die Gesetze der Rundung durch richtiges Schattengeben, und die berühmten Maler Leonardo, Buonarotti und Sanzio erklärten ihn als ihren Meister. In S. Clemente zu Rom und S. Carmine zu Florenz sind noch Wandgemälde von ihm.

Torregioni, Pietro, Bildhauer und Schüler Bartoldo's, von äusserst reizbarem Temperament, zerschlug in einem Streite mit Michel Angelo diesem das Nasenbein, flüchtete sich nach Rom, kam dann nach England, und verfertigte dort das Grabmal Heinrichs VIII. In Spanien zerschlug er ein Marienbild, weil ihm ein Edelmann solches in Kupfermünze bezahlen wollte, wurde deswegen vor die Inquisition gestellt, und starb freiwillig den Hungertod.

Ubaldini, Octavio, geb. 1210, war anfangs Archidiaconus zu Bologna; er wurde unter Gregor IX. Bischof von Bologna, unter Innocenz IV. Kardinal. Als er sich aber in den Kämpfen der Ghibellinen und Guelfen zum Haupte der Ersteren gegen den Papst aufwarf, wurde er seiner Würde entsetzt, welche er jedoch unter Papst Gregor X. mit viel grösserer Macht wieder erhielt; gest. 1272.

Ughelli, Ferdinand, geb. 1595, Cistercienser, starb als Prälat des Papstes Alexander VII. 1670. Er schrieb: Italia sacra, 9 Bde. und verfaßte ausserdem viele historische Schriften.

Vannini, Agnolo, bekannt unter dem Namen Firenzuolo,

geb. 1493. Ein berühmter Schriftsteller. Seine Schriften verrathen einen lebhaften, zur Satyre und Zügellosigkeit hinneigenden Geist; gest. 1541.

Verrochio, Andrea, geb. 1432; Goldschmid, Formschneider, Gießer, Maler, Musiker. Er soll das Abformen nach Lebenden und Todten wieder eingeführt haben.

Vespucci, Amerigo, geboren zu Florenz, wurde 1497 dem Columbus nachgesendet, mit welchem er Mexiko entdeckte. Von ihm erhielt nach seinem Vornamen Amerika die Benennung. Nachdem derselbe Brasilien entdeckt hatte, und 1504 nach Europa zurückgekehrt war, starb er 1505.

Villani, Giovanni, geboren zu Ende des 13. Jahrhunderts, starb 1348 an der Pest. Villani schrieb die Geschichte der Stadt Florenz.

Villani, Matteo, des Vorigen Bruder, lieferte eine Fortsetzung der Geschichte von Florenz bis 1368.

Villani, Filippo, des Vorigen Sohn, Rechtsgelehrter von Florenz, schrieb: De origine civitatis florentinae et ejusdem civibus.

2) Fiesole, eine der ältesten Städte, die letzte unter den neuern, hat gegen 9000 Einwohner. Von der alten etrurischen Stadt Fesulä sind noch Trümmer sichtbar. Bei Fiesole kam es 224 v. Chr. zwischen den Galliern und Römern zur Schlacht, letztere unter Konsul L. Aemilius verloren 6000 Mann und die Schlacht. Fesulä ist vorzüglich berühmt als Zufluchtsort Catilinas, als er offen feindlich gegen Rom auftrat, indem dahin viele seiner Anhänger ihm folgten, und er dort einen Waffenplatz gegen die Römer bildete. Im Jahre 80 v. Chr. betrachtete Sylla Fesulä als seine Feindin, konfiszirte dann Ländereien, und vertheilte sie an die dahin geführte römische Soldaten-Kolonie. Belagerung 539 nach Chr. von Belisars beiden Unterfeldherren Cyprian und Justin und endlich durch Hunger erzwungene Uebergabe von den Ostgothen. Am Fuße des Berges befindet sich eine Brücke über den Mugnone, bei welcher Rhadagasius geschlagen wurde und Desiderius ein Kastell errichtete. Etwas oberhalb befindet sich die Kathedrale S. Pietro Romulo, erbaut

vom Bischof Giacomo Bavaro 1028 mit Skulpturen von Mino da Fiesole und einem Madonnenbild aus dem 16. Jahrhundert; wieder hergestellt von Cosmus I. nach Brunelleschi, ausgestattet mit vielen Kunstschätzen, unter welchen das Coenaculum von Marazzi, weiterhin ist die Kirche von St. Domenico mit schönen Gemälden und nahe dabei die Villa Guadagni. In dem heutigen Fiesole finden sich noch eine Menge Ueberbleibsel römischer Kunstwerke, so einige marmorne Kapitäler auf steinernen Säulen der Kathedrale; die Kirche von S. Alessandro, ein alter Tempel, noch mit 14 Marmorsäulen von orientalischem, carrarischem Marmor und die Kapitäler mit parischem Marmor geschmückt. Auch finden sich dort noch Bruchstücke eines Bades, so wie einige Ueberbleibsel von Wasserleitungen, welche das Wasser zu diesen Thermen trugen. Im Jahre 1829 fand sich auf einer Besitzung des Grafen Mocci ein Spargut von 100 Pfund Silbermünzen. Fiesole hat einen Potestà und einen Bezirks-Ingenieur. Es ist der

Geburtsort von Fra Giovanni Angelico, genannt Fiesole. Die Salviati, Pazzi und del Palagio sind berühmte Familien von dort. Mangani, genannt Pippo von Fiesole, bereicherte die Geometrie, so daß er Newtons Bewunderung erregte.

Musano, ein kleiner Ort mit einer Pfarrei, merkwürdig als Geburtsstätte von Giuliano, Architekt. Dante und Meo von Mejano, berühmte Literatoren.

3) Rovezzano, an der Strasse nach Ponte a Sieve, berühmt als Geburtsstätte würdiger Künstler. Die Kirche ist ausgestattet mit Gemälden von S. Dandini und S. Bacini, von Tommaso, von S. Friano, von Allori, Curradi, Commodi 2c. Sehenswerth ist der Altar, von Buontalenti ausgeführt, von dessen Meisel vieles vorhanden ist. Es hat zwei Färbereien; in dem weiten Bogen der Gegend ist Ueberfluß an Oel und Wein. Nahe bei dem Orte die Villa, wo Buonarotti auferzogen wurde.

Settignano übertrifft alle andern Orte als Abkunft berühmter Bildhauer, unter die vorzüglichsten gehören: Desiderio und

Innocenio Giannozzo, die beiden Moska, Mazzani, zwei Cerrotti, zwei Fortini, Ciottoli, Soggi, Naldini, Violi.

4) Pellegrino, hat seinen Namen von einem unter Schutt verlornen Freskogemälde (Maria Verkündigung), welches in dem Raum von S. Gallo wieder aufgefunden wurde, und welchem Bilde zu Ehren eine Bruderschaft errichtet wurde.

Montughi, ein köstlicher Hügel bei Pellegrino mit herrlichster Aussicht.

Careggi, einst ein herzogliches Schloß, von Cosmus dem Aeltern nach der Zeichnung von Michelozzo erbaut. Hier endigte sein Leben Lorenzo, der Gründer und Protektor der Akademie.

5) Sesto, 6 Miglien von Florenz, daher sein Name. In der Kirche war Andreas Buonaparte als Dechant zu Ende des Jahres 1779. Die beiden Kapellen sind mit Fresken von Empoli und Poccetti ausgestattet. Sesto besitzt viele Wollfabrikation, Verbrauch von Wolle (etwa 80,000 Pfund), fast durchgehends selbst erzeugt und alles bei Handgespinnst verarbeitet zu großer Unterstützung vieler Bewohner. Beiläufig 1000 Stück Tuch jährlich, jedes 120 Braccie; größte Fabrizirung in ganz Toskana für Wollgespinnst zu Mützen. Sesto hat einen Potestà.

Castello, eine Großherzogliche Villa, welche den Medici schon vor ihrer Thronbesteigung gehörte. Cosmus I. ließ es nach der Zeichnung Tribolos vergrößern. Es befinden sich da Malereien von Pontormo und andern berühmten Künstlern. In dem von Großherzog Leopold wieder hergestellten Garten ist die Fontäne von Tribolo zu bewundern, mit dem Herkules wie er Anteus erwürgt, eine Gruppe von Ammannati, von welchem auch der Apennin in der Grotte von Bronze gegossen ist. Hier endigte ihre Tage die tugendhafte Maria Salviati, Mutter Cosmus I.

Petraja, Großherzogliche Villa, sehr berühmt durch die kräftige Vertheidigung seiner frühern Besitzer Brunelleschi, 1360, gegen die Engländer, Teutschen und zuletzt gegen das pisanische Heer. Ferdinand, Cosmus I. Sohn, ließ es wieder herstellen und empfing hier 1598 einen mohamedanischen Gesandten. Im Oratorium ist ein herrliches Bild von Andrea del Sarto. Von Volterrano finden sich in der Loggia die denkwürdigsten Begeben-

heiten der toskanischen Großherzoge aufgezeichnet. Von Cosmus I. war es freigebig dem florentinischen Geschichtschreiber Scipio Ammirato zur Wohnung überlassen.

Topaja, eine herzogliche Villa oberhalb von Petraja, von Cosmus dem Varchi zur Benützung gegeben, welcher dort verschiedene Werke schrieb. Der weite Garten ist zur Kultur von Obstbäumen für Frankreich bestimmt, und wird der Obstgarten des heil. Fiacrius genannt, dessen Statue sich dort befindet.

6) Brozzi, an der Strasse nach Pistoja, längs deren sich die Gebäude fast 3 Miglien weit erstrecken, und noch mehren sich fort und fort daselbst Häuser und Bevölkerung. Man leistet viel in Strohhut-Fabrikation, erzeugt viel Hirse und in der Umgegend befinden sich drei Wollenmanufakturen.

7) Legnaja, vorzüglich merkwürdig durch die Säule des heil. Franz von Paula von Piamontini; ausserordentlich schön die Villa Strozzi und am Abhange des Berges Monticelli mit einem sehr alten Kloster. Monticelli, der Ort, hat Eisenhämmer und Krystallwaaren-Fabrikation, eine Färberei. In der Umgegend baut man viel Ricinus zur Gewinnung von Oel, wovon beim Dorfe Scandicci die beste Sorte in größter Menge bereitet wird.

8) Galluzzo auf der Strasse nach Rom. In seiner Umgebung befinden sich viele Klöster, von denen Certosa das größte ist; reich an vielen Kunstdenkmälern, unter denen die Fresken von Pocceti voranstehen. Besondere Beachtung verdient die Villa Buonajuti di Arcetri, wo Galilei die letzten und glänzendsten Tage seines Lebens zubrachte, allein beschäftiget, das Licht der Wahrheit über die Nacht der Unwissenheit auszugießen. Nahe bei Galluzzo liefert das Dorf Impruneto vortreffliches Hafnergeschirr mit 10 Oefen. Hier ist ein berühmtes wunderthätiges Marienbild. Galluzzi hat einen Potesta und ein Prätorium.

9) Bagno a Ripoli, auf der Strasse, 3 Miglien von Florenz, mit einer Färberei und zwei Walken und 17 Bleichen, nicht weit davon ist

Paradiso, ein Kloster und ganz nahe die Basilica von S. Miniato vom 8. Jahrhundert, eines der ältesten und berühm-

testen Klöster Toskanas. Die schöne und prächtige Kirche ist zum Theil mit Ueberresten alter Tempel im alten Style aufgebaut, reich an Mosaiken, Skulpturen und einem großen Mausoleum von Rossellino für Kardinal von Portogallo, mit herrlichen Fresken von Spinello, schönen Gemälden von Pollajolo und andern Künstlern. Das Franziskaner-Convikt ist sehenswerth wegen der Gemälde von Botticelli, Sogliani und Lippi.

Poggio imperiale, eine Großherzogliche Villa. Leopold wollte es als Wahlplatz eben berühmter Maler betrachten. Es arbeiteten da Travallesi, Grici del Moro, Gherardini, Fabbrini, Terreni und man gab große Summen aus.

10) Greve auf dem linken Ufer des gleichnamigen Flusses, mit einem Rathhause, nimmt an Bevölkerung ausserordentlich zu. In diesem Orte ist in neuster Zeit eine Ackerbaugesellschaft begründet worden. Es hat die meisten Kastanien in diesem Thale, Wein in Ueberfluß, zwei Filzhutfabriken und einen Potestà.

B. Das **untere florentinische Arnothal** mit den Gemeinden: Cantagallo, Vernio, Prato, Montemurlo, Calenzano, Campi, Signa, Pistoja, Porta S. Marco, Porta al Borgo, Porta Lucchese, Porta Carratica, Montale, Lastra a Signa, Tizzana, Carmignano, Casellina (Torri). Dieses Thal wird gegen Osten vom obern florentinischen Arnothale und von dem der Sieve; gegen Norden von den transpennischen Thälern; gegen Westen vom Nievolethale, und gegen Süden vom Pisathale begrenzt, hat eine Länge von 27, eine Breite von 24 Miglien. Es wird am schmalsten Theile quer vom Arno durchzogen und der Länge nach, in zwei Hauptthalzügen, einerseits vom pistojesischen Ombrone, anderseits vom Bisenzio, welche beide einander sehr nahe in diesem Thale sich in den Arno ergießen. Die steilen Spitzen der Apenninen sind beinahe ganz bewaldet, ihre Gehänge der Kultur zugewendet, die Vorberge freundlich lachende Hügel, und vor ihnen eine sehr fruchtbare Ebene mit gefälligen und bevölkerten Dörfern, das Thal überhaupt eines der schönsten von ganz Toskana. Von der Hügelspitze von Barco, einem Vorgebirge des Apennin im We-

sten vor dem Ombronethale öffnet sich die großartigste und herrlichste Aussicht.

1) Cantagallo, ein Dorf auf einem steilen Rücken der Apenninen mitten in Kastanien und Eichenwäldern, an dessen Abhange der Bergstrom Trogola, mit andern Bächen zusammenfließend, den Namen Bisenzio annimmt. Es baut viel Kartoffeln, vortrefflichen Wein und hat viel Hanf- und Flachsspinnereien.

2) Vernio ist ein Haufen von Ortschaften zwischen dem Apennin, wo er das hohe Thal von Bisenzio bildet, die größte dieser Ortschaften ist Mercatale und S. Quirico. In der Gemeinde eine Glasurmühle für Geschirre von Terrocotta.

3) Prato, eine Stadt von 2½ Miglie im Umfange mit einer alten Zitadelle, hat 10,000 Einwohner, war stets mit Florenz vereinigt, und litt am meisten unter spanischer Herrschaft 1512. Es liegt zwischen Florenz und Pistoja am Bisenzio in einer sehr schönen und fruchtbaren Gegend; die Ebene von Prato, des Thales Hauptland für den Maulbeerbaum, für die Seidengewinnung und Bienenzucht, ist befestiget, und alle vorspringenden Winkel sind mit starken Bastionen besetzt. Der Bisenzio bespült die Mauern von Nordwest. Prato hat acht Thore und manche Sehenswürdigkeiten: unter zwölf Plätzen den Marktplatz (1½ Miglien im Umfang) wo große Messen und Pferderennen abgehalten werden: 20 Kirchen, wovon die alte, prachtvoll geschmückte und schöne Kirche della Madona delle Carceri die schönste; die Kathedrale nach dem Plane von Giovanni Pisano (über den Eingang ist eine Madonna mit dem heil. Stephan und heil. Lorenz in terra cotta von Luca Robbia; die Kanzel von Donatello, so wie auch ein Theil der bronzenen Kapitäler; in der Kapelle wird der Gürtel der Muttergottes verehrt). In sämmtlichen Kirchen finden sich vorzügliche Meisterwerke; mehrere Kirchen gehören Klöstern an. Meistens schön und geräumig sind auch die Strassen, und weiter bemerkbar: das Amthaus, das Rathhaus, die Akademie, das neue Theater. An Anstalten für öffentliches Wohl sind vorhanden: 2 Versorgungshäuser, 5 Hospitäler, 1 Kinderbewahranstalt, 1 Sparkasse, 2 Leihhäuser sind von großmüthigen Bürgern errichtet, und die Gemeinde kann jährlich über 40,000

Scudi zu Wohlthätigkeiten und Schulen bestimmen. Das Wasser wird in acht öffentlichen Brunnen 3 Miglien weit geleitet und vom Bisenzio sind eine Menge Kanäle nach der Stadt geführt. Der Ort ist berühmt wegen des vortrefflichen Brodes. Reich ist die Stadt an industriellen Unternehmungeu: hervorragend 4 Mützenfabriken (61,000 Dutzend Mützen bei Verwendung von 150,000 Pfund Wolle unter Beschäftigung von 1500 Menschen); 12 Tuchfabriken (jährlich 2000 Stücke Tuch von 35 bis 40 Ellen [Braccie] bei Verwendung von 120,000 Pfund Wolle und Beschäftigung von 700 Menschen); 9 Färbereien, 2 Papiermühlen, 18 Seidenwebstühle, 1 Lederfabrik, 2 Strohhutfabriken (500 Arbeiter), dann eine Fabrik für Spanhüte, 100 weibliche Personen beschäftiget; Glas- und Messingfabrikation (10 Anstalten). Groß ist die Erzeugung sowohl von Gespinnst als von Gewebe aus Flachs und Hanf (meist als Familien-Industrie betrieben), und in Prato und der Umgegend allein jährlich bei 180,000 Pfund an Hanf und 25,000 Pfund an Leinenfabrikaten liefernd. In der Umgegend von Prato ist eine Bleiröhren-Fabrik (Savignano), dann Bronze- und Glockengießereien, so wie starker Kartoffelbau. Bemerkenswerthe, in Prato geborne Männer sind:

Casti, Giambattista, geb. 1721, wurde Professor am Seminar zu Montefiascone. Kaiser Joseph II. sendete ihn mit seinem Gesandten nach Petersburg, Berlin, Madrid, ernannt zum Poeta Cesareo. Nach dem Tode Joseph II. ging er nach Florenz. Seine animali parlanti und seine novelle gallanti haben seinen Ruf begründet. Diese, so wie seine Opern zeichnen sich durch Anmuth, Lebhaftigkeit, Gefälligkeit und Versbau aus.

Dagomari, Paul, Geometer, machte sich um das Kalenderwesen verdient, gest. zu Florenz.

Artiminia (Villa Ferdinanda) und Poggio alajana, beide großherzogliche Lustschlösser auf Anhöhen um Prato.

Savignano bei Prato. Hier ist 1469 der berühmte Maler Baccio della Porta, bekannt unter dem Namen Fra Bartolomeo di S. Marco geboren. Von Leonardo da Vinci hatte er die großartige Manier, das kräftige Kolorit und die ge-

nialen Umrisse, von Raphael, der ihn im Kloster besuchte und von ihm die Perspektive lernte, ein zarteres Kolorit; Meister im Faltenwurf, steht er im Verschmelzen der Farben keinem der besten lombardischen Koloristen nach. Sein Styl ist streng und erhaben, dabei sehr anmuthig in jugendlichen Figuren. Seine vorzüglichsten Gemälde befinden sich in der Großherzoglichen Gallerie und im Palaste Pitti. Vortrefflich ist auch sein jüngstes Gericht, ein Freskogemälde auf dem Kirchhofe des Hospitals Santa Maria Nuova.

4) Montemurlo, auf einem Hügel, nach Einigen das alte Helene an der cassischen Strasse, gehörte den Guiden. Hier besiegte Cosmus II. die unter Philipp Strozzi verwiesenen und ins florentinische Gebiet eingefallenen Florentiner gänzlich. Strozzi wurde gefangen genommen, eingesperrt, vor Gericht gestellt und wegen unwürdiger Behandlung erstach er sich selbst mit einem ihm ungefähr in die Hände gekommenen Degen, und starb wie ein zweiter Cato. Auf seinem Sarge befestigte sich das Haus der Mediceer. Montemurlo zählt etwa 3000 Einwohner, auf der Höhe über dem Platze hat man eine überraschende schöne Aussicht. Das alte Fort ist in eine schöne Villa umgewandelt. Man verfertiget hier sehr viele Strohhutgeflechte.

Montale, auf einem Hügel unweit Montemurlo, kam 1302 in die Gewalt der Florentiner; dessen Festung, Mauern und andere alte Gebäude sind jetzt Ruinen. Viele Strohhutgeflechte werden hier verfertigt.

5) Calenzano, auf einem mit Oliven bewachsenen Hügel, hatte 1325 viel von Castruccio zu leiden.

6) Campi, längs der cassischen Strasse, einst wahrscheinlich ad solaria. Es hatte viel von Castruccio und dann von Oleggio auszustehen. Bemerkenswerth: das Rathhaus, Gemeindehaus, die Pfarrkirche, ein Oratorium, eine neue Brücke über den Bisenzio. Auf dessen rechten Arm liegt die alte Feste, jetzt Villa Strozzi. Zu Campi verfertigt man ausserordentlich feine Strohhüte und in der Umgegend wird viel Flachs gebaut.

7) Signa, auf einem hohen Hügel, an dessen Fuße der Bisenzio in den Arno fließt. In der Pfarrkirche von St. Johanna

ist seit der Mitte des 14. Jahrhunderts der heilige Leib der Johanna von Signa.

8) Pistoja, zur Zeit der Römer Pistoria am Ombrone, Stadt von 12,000 Einwohnern, liegt am Fuß der Apenninen. Sie ist von Mauern umgeben und hat eine Zitadelle, schöne breite Strassen und ausgezeichnete Gebäude: den bischöflichen Palast, 16 Kirchen, das Stadthaus, das Prätorium, das Gebäude Sapienzo mit einer öffentlichen Bibliothek, 6 Mönchsklöster, 3 Hospitäler, 1 Lyceum, 2 Bibliotheken, 1 Gymnasium, 1 Seminar, 1 Schule für Chirurgie mit 5 Professoren, 1 Sparkasse, 1 Waisenhaus, 1 reiches Leihhaus, gute Erziehungshäuser rc. In der Domkirche sind die Grabmäler des Kardinals Forteguerri von Verrochio, des Rechtsgelehrten Cino, sehenswerth ein reicher Reliquienschatz, ein silberner Altar von Oratio. Die Kirche della santa Spiritu S. Giovanni, del Carmine und S. Francesco zeichnen sich durch Kunstschätze, treffliche Gemälde und Fresken von Leonardo da Vinci und del Umilta aus. Es gibt in Pistoja 1 Gesellschaft für Künste und Wissenschaften, 1 Bischof, 1 großherzoglichen Kommissär, 1 Civilgerichtshof, 1 Kriminalkanzlei, 1 Bezirksingenieur, 1 Steuer- und Hypothekenamt, berühmte Orgelbauer, Tuch-, Messingblech-, Gewehr-, Glas-, Quincaillerie- und Filzhut-Fabriken, 4 Gerbereien, 5 Hafneröfen, Eisenhämmer, Eisendrahtzug. Beinahe alles Eisen, was auf Elba gewonnen, und in den Oefen der Maremme gegossen wird, wird in Pistoja weiter verarbeitet. Auch werden in Pistoja berühmte chirurgische Instrumente verfertigt. Bei Pistoja befindet sich eine große Nagelfabrik mit 150 Arbeitern. Auf hoher Stufe steht die Gärtnerei, und man bringt von da das meiste Obst (Wassermelonen) nach Florenz. In dem hier befindlichen botanischen Garten werden viele Versuche über mögliche Akklimatisirung ausländischer Gewächse vorgenommen. In der Umgegend sind die geschliffenen Diamanti di Pistoja zu suchen. Die herrliche fruchtbare Ebne von Pistoja durchströmt der Ombrone. Auf dem nahen Berge von Pistoja stürzte das alte Dorf Lizano am 26. Jänner 1814 ohne vorher wahrgenommene Veranlassung zusammen, und wurde innerhalb 3 Tagen ganz vernichtet.

In Pistoja sollen die Pistolen erfunden und hiernach benannt worden seyn. Unweit Pistoja fand Catilina in der Schlacht den Tod, 65 v. Chr., gegen Consul Cajus Antonius heldenmüthig kämpfend, sich in die dichtesten Reihen stürzend, und wie im Leben, so im Ringen mit dem Tode unter den Leichen trotzig herumblickend. Seine Soldaten fochten wie Löwen und fallend auf der Stelle, die sie einzunehmen hatten.

Pistoja, eine der Republiken Italiens, ging im Kampfe seiner Parteien unter. Diese theilten sich in die Cancellieri, die Häupter der Guelfen, und in die Panciatichi, die Häupter der Ghibellinen. Die Cancellieri spalteten sich wieder in 2 Faktionen, in die der weißen und schwarzen. Die Uneinigkeiten konnten nicht beigelegt werden, weßwegen Pistoja unter Zuthun seines eignen Rathes sich der Republik Florenz unterwarf.

Pistoja ist die Geburtsstätte mehrerer berühmten Männer, als: Bruccolini, Franscesco, geb. 1566, berühmter Dichter und Sekretär des Kardinals Antonio Barberini, gest. 1645 in seiner Vaterstadt. Sein vorzüglichstes Werk ist das komische Heldengedicht: Il scherzo degli Dei.

Buonaccorso, ein berühmter Dichter und Bannerherr 1364 in seiner Vaterstadt.

Cypriani, Gianbattista, geb. 1716, einer der besten italienischen Maler. Er wählte sich Correggio zum Vorbilde, und seine Gemälde werden sehr geschätzt, er ging nach London, wo er Mitglied der Akademie wurde. Unter seine schönsten Gemälde zählt man die Deckengemälde in Quenshouse, Landsdown und Yornhouse. Berühmt sind auch seine Zeichnungen zu Ariost's Orlando furioso.

Forteguerri, Niccola, einer der besten italienischen Dichter in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, geb. 1674, stieg er unter Clemens XI. zum Prälaten, starb 1735. Sein berühmtes heroisch-burleskes Heldengedicht: Ricciardetto ist am gelungensten von Gries in's Teutsche übersetzt worden.

Gherardesca Philipp, geb. 1730, ein berühmter Komponist und Klavierspieler, gest. 1808 zu Pisa.

9) Tizzana, auf einem von Oel und Wein reichen Hügel zwischen schönen Villen. Von dem alten Fort sind nur noch einige Mauern übrig. Es hat ein neues Stadthaus. Die Kirche ist schön geschmückt. Es hat Strohflechtereien und 1 Töpferofen.

10) Carmignano, ein berühmtes Kastell auf dem Rücken eines herrlich kultivirten Hügels. Die Ueberbleibsel des alten Schlosses haben eine herrliche Lage, unten befindet sich ein großer Ort mit einem Franziskanerkloster. Es wird hier der vortrefflichste Wein gebaut.

Poggio Cajano, in der schönsten und anmuthigsten Lage, eine Großherzogliche Villa, der Name kommt von der römischen cajischen Familie her. Lorenzo, der Prächtige, kaufte sie 1480, und baute hier eine großartige Villa, nach der Zeichnung von Giuliano da S. Gallo. Sehr schön ist der große Saal, geschmückt mit Arbeiten der geschätztesten Künstler, mit Fresken von Andrea del Sarto, von Franciabigio, Allori, Pontormo. Die Decke des benachbarten Saales ist von Gabbiani, und die Façade von Luca della Robbia gemalt, die Kapelle von Vasari. In dieser Villa wurden empfangen die Gemahlinen der ersten mediceischen Großherzoge; hier lebte Maria von Orleans, die mißvergnügte Gattin Cosmus III.; auch der große Fürst Ferdinand, Gemahl der Beatrice von Bayern.

11) Lastra a Signa, auf dem linken Ufer des Arno, nahe an der Brücke von Signa mit einem Rathhause, der Kirche S. Antonio, einem Theater. In der Nähe von Lastra befinden sich große und schöne Dörfer.

12) Casellina, an der Strasse nach Pisa, zwischen Casellina und Lastra ist die große Villa Pulci.

13) Montale, auf einem Hügel von den Guiden erbaut, liegt beinahe in Ruinen am Abhange des Hügels, eine Kirche von sehr schöner Form, mit Fresken von Sabatelli, auf dem Altare die Samaritanerin von Benvenuti, eines seiner besten Werke Der jetzige Ort liegt an der Agna, und hat einen Potestà.

C. **Vom obern Arno-Thale**, mit 14 Gemeinden, gehören hieher: Rignano, Pelago, Reggello, Figline. Grenzt ge-

gen Osten an das Casentino-Thal; gegen Norden an das Sieve- und Florenzer-Thal; an letzteres und das Arbia-Thal gegen Westen, und an das Thal der Chiana gegen Süden. Halbumschlossen von den rechts im Casentino-Thale stehenden Bergen dehnt sich das obere Arno-Thal 30 Miglien in größter Länge und 19 Miglien in größter Breite aus. In der Mitte wird es vom Arno durchzogen, und erscheint als ein in seinen äußersten Grenzen von hohen Bergen gekröntes Hügelland, die sanftern Abhänge fruchtbar und kultivirt, manche höchst sonderbar von Bergwässern durchfurcht, das Ganze ein sehr freundliches Bild.

1) Rignano, hat seinen Namen von der ältesten Brücke über den Arno. Es hat jetzt wenige und arme Einwohner, 1 Pfarrkirche im alten Styl.

2) Pelago, auf einem Hügel am Ufer des Vicano. Die Kirche hat einen Tabernakel von Robbiaerde. Der Hafnergeschirr erzeugende Ort ist ziemlich von Fremden besucht, die von da aus die Abtei Vallombrosa besuchen.

3) Reggello, am Fuße des Gebirges, mit einer Kirche. In den Dörfern um Regello viele hölzerne Geräthe aller Art, und in der Nähe (in Cancelli) weit verführte gute Geschirrwaaren. Der Ort viel besucht von Fremden wegen dem benachbarten

Vallombrosa, berühmte Benediktiner-Abtei mit vortrefflichen Gemälden, einer reichen Bibliothek und 1 Museum.

4) Figline, mit einem Kapuzinerkloster, das schöne Fresken besitzt, 1 herrlichen Kollegiatstifte, 1 wohleingerichteten Spitale, durch die Wohlthätigkeit des Hauses Serristori erhalten. Der Ort hat ein hübsches Theater, Sparkasse, Glasöfen, Wollmanufaktur, Seilfertigung aus Pferdehäuten (sehr geschätztes Fabrikat), Filzhutfabrikation, viele Eisenverarbeitung zu Messern, Nägeln rc., gute Messingfabriken. Daselbst ist geboren Pigliotta, Dichter und Physiker.

Incisa, ein im Jahre 1223 von den Florentinern erbauter und befestigter Flecken am Arno. Bemerkenswerth das Haus, wo Petrarca seine Jugend zubrachte.

D. Vom **Nievole-Thale**, das 21 Gemeinden umfaßt, gehört aus dieser Zahl hieher: Serravalle, Marliana,

Lamporecchio, Monte Catini, S. Croce, Vinci, Capraja, Cerreto Guidi, Fucecchio, Castel franco di sotto, S. Maria a Monte, Montecalvoli, Pescia, Vellano, Uzzano, Borgo a Buggiano, Massa e Cozzile.

Das Nievole Thal hat nach Osten das Ombronethal, nach Norden das Limathal, gegen Westen das Serchiothal, auch Lucca, und nach Süden das Elsathal zur Grenze. So liegt es im Westen des Großherzogthums eingeschlossen vom Arno, und eingefaßt von den pistojesischen Bergen, anderseits von Lucca, mit 25 Miglien Länge und 24½ Miglien Breite. Ein herrliches Land, mit beständigem Wechsel der Bilder, der bewaldeten Berge gegen Morgen und Untergang, und mit lachenden Hügeln, die sich jenen Bergen verbinden. Von den Hügeln in der Nähe des Bientinersees bietet sich dem Beschauer die reizendste Fernsicht.

1) Serravalle, ein berühmter befestigter Ort auf dem Hügel zwischen dem Nievole- und Ombrone-Thal, hatte einst seine eigenen Grafen. Es besitzt eine schöne Stiftskirche mit schönen Gemälden, ein Rathhaus ꝛc., und ist Sitz des Potestà.

2) Marliana, ein altes Kastell der Pisaner auf dem Berge von Serra, hat viele Erndte von Kastanien und Kartoffeln.

3) Lamporecchio, ein weites Gebiet inmitten herrlicher und wohlkultivirter Felder. Nach Norden hin findet man die berühmte Kirche S. Baronto, und drei Kastelle, Cecina, Larciano und Porciano, schon von den Guiden besessen. Die prächtige Villa Spiccio, mit herrlichem Grundbesitz, einst Clemens IX. gehörig, hat in der Kirche vortreffliche Arbeiten an den Altären, die ganz von Robbiaerde mühsam, mit unendlichem Fleiße hergestellt sind. Vorzüglicher Weinbau ist in dieser Gegend.

4) Monte Catini (Nievole), einst ein starkes Kastell, beherrscht von den Grafen Lambardi; bekannt durch 2 Belagerungen im 14. Jahrhundert, und durch die dritte durch Gonzaga 1554, worauf dasselbe verfiel. Es breitet sich gegenwärtig über 2 Hügeln aus, hat 2 Kirchen, 1 Rathhaus und 1 Theater. Auf der mitternächtlichen Seite befinden sich die berühmten

Bäder, der Gemeinde von Franz I. 1583 geschenkt, von Großherzog Leopold mit vielen Gebäuden versehen, jetzt von einer sehr thätigen Badekommission überwacht. Catini hat 1 Potestà.

5) S. Croce, gewerbsamer Flecken, wo viel Wachs gebleicht wird. Die Familie Lami von dort ist berühmt durch mehrere Gelehrte. S. Croce hat auch Färbereien und 3 Gerbereien.

6) Vinci, ein Kastell der Guiden, liegt auf einem Hügel an einem Flusse gleichen Namens. Auf seinen alten Mauern ist die Pfarrkirche erbaut. Vortreffliches Obst wird in der Umgegend gezogen.

Vinci ist die Geburtsstätte des Leonardo (1452), eines der vorzüglichsten Maler Italiens. Schon in frühester Jugend widmete er sich der Malerei, Skulptur, Plastik, Anatomie, Architektur, Geometrie, Mechanik, Poesie und Musik, und bald übertraf er seinen Lehrer Andrea del Verrochio. 1482 berief ihn Lodovico Maria Sforza, Herzog von Mailand, wo er das berühmte Abendmal in dem Refektorium der Dominikaner von Sta. Maria delle Leonardo malte, das Wasser der Adda nach Mailand leitete, und den schiffbaren Kanal von Mortsana nach den Thälern von Chiavenna und der Valtellina durch eine Strecke von 200 Miglien zog. Seine vorzüglichsten Arbeiten auf toskanischem Gebiete, nachdem er von Mailand zurückgekehrt war (1499), sind die Verzierungen in dem großen Saale der Rathsversammlung zu Florenz, hier mit Michel Angelo wetteifernd; ein Sieg der Florentiner unter Anführung Niccolo Piccinio, hauptsächlich in einer Gruppe Reiter bewundert, die um ihre Fahne kämpfen; das Bild der Lisa del Giocondo in Paris; eine Leda in der Sammlung des Fürsten Kaunitz in Wien; ein Gemälde im Palaste Pamfili in Rom, die Unterredung des Knaben Jesu mit den Lehrern im Tempel. Von Michel Angelo verfolgt, ging er nach Frankreich, und starb in dem Augenblicke, als er bei dem Besuche Königs Franz I. von seinem Krankenbette sich erheben wollte. Fast eben so schätzbar als die Gemälde sind seine Schriften. Von den noch vorhandenen verdient ein Trattato della

Pittura vorzüglich der Erwähnung, in welchem er mit tiefer Einsicht die Materien von Licht, vom Schatten, von den Reflexen und hauptsächlich von den Hintergrunden abgehandelt hat. Die ambrosianische Bibliothek in Mailand besitzt 16 Bände Handschriften, der größte Theil seiner Handzeichnungen ist im Besitze des Königs von England.

7) Capraja, Schloß am Ufer des Arno (nicht weit von Florenz), mit dem Titel einer Grafschaft, hat 8 Geschirröfen.

8) Cerreto, schon den Guiden gehörig, liegt auf einem Hügel. Hier befindet sich die ehemalige mediceische Villa, jetzt Maggi, wo Isabella so tragischen Tod gefunden haben soll. Cerreto ist Wohnort eines Potestà.

9) Fucecchio, ein großer und schöner Ort, mit einem alten Fort, Rathhaus, mehreren Kirchen, hat 1 Potestà und 1 Gemeindebeamten. In der Nähe fängt die schöne und gerade Strasse an, welche nach Cappiano führt. Fucecchio gab der Universität Pisa 2 berühmte Professoren der Rechtswissenschaft, Galleni und Monato. Der Ort treibt vielen Hanf- und Flachsbau, hat 6 Färbereien, 2 Filzhutmacherwerkstätten, 2 Hafneröfen.

10) Castel franco di sotto, am Arno, ist durch 2 Strassen in ein Kreuz getheilt, hat ein schönes Kollegiatstift, strotzend von Silber, 1 Konservatorium. Die Dominikaner geben unter andern auch Unterricht für Taubstumme. Nicht weit davon befindet sich ein von Franz I. erbautes Schleußengebäude. Es wird im Orte, wo sich 2 Färbereien befinden, viel Leinwand erzeugt. Antonius Novelli, ein berühmter Modelleur, war dort geboren 1600, starb 1661.

11) S. Maria in Monte, am rechten Ufer der Guisciana, hat 2 Kirchen. Die Stiftskirche sehr ausgezeichnet mit Fresken von Ademolli, und einem schönen Battisterium von Rovezzana.

12) Montecalvoli, im Alterthume Calvi, nach seinen Ruinen von Mauern und Thürmen, einst ein fester Ort, mit zwei Kirchen.

13) Pescia, eine Stadt mit Mauern versehen, am gleichnamigen Flusse, durch welchen die Stadt in 2 Theile getheilt

wird, die mittelst zweier Brücken sich miteinander verbinden. Das schon im 8. Jahrhundert vorkommende Pescia wurde 1281 von den Lucchesen zerstört, ging dann schöner aus seinen Ruinen hervor, und war von Cosmus III. 1694 zur Stadt erhoben. Der Umfang beträgt 2 Miglien. Es hat einen Bischofssitz, eine schöne Kathedrale, in welcher sehenswerthe Gemälde, dann das Denkmal des Balthasar Turini von Raphael, die reichen Altäre mit schönen Gemälden, ebenso die Kirche del Crocifisso, die älteste Kirche von S. Antonio, ein Seminar, 1 Conservatorium weiblicher Religiosen, 2 Mönchsklöster, 1 Hospital, 1 Theater mit 5 Reihen Logen. Zu Pescia ist übrigens auch 1 Vikar mit Notar, 1 Ingenieur, 1 Steuerbeamter, und im Orte sowohl als in der Umgegend trifft man viele Gewerbsthätigkeit; so finden sich namentlich: Papierfabriken (18, mit 940 Arbeitern); Anstalten für Seidenzubereitung (3,700 Menschen beschäftigend, theils bei den 7 Spinnereien, theils mit Abspulen auf dem Lande oder bei den größern Filanden im Ort); 2 Glasfabriken (liefern unter andern 80,000 Flaschen für die Versendung des Mineralwassers von Monte Catini); 2 Wachsbleichereien, 3 Lederfabriken, wovon eine jährlich gegen 20,000 Häute gerbt, darunter viele mit Summach; 1 Kattunfabrik mit 200 Webstühlen; 4 Eisenhämmer; 4 Färbereien; 3 Nudelfabriken; 1 Schwefelsäurefabrik; 1 Chlorkalkfabrik; 16 Hutmachereien, des kleinern Gewerbsbetriebes daselbst nicht zu gedenken. Pescia baut vortrefflichen Wein, bekannt unter dem Namen Buriano. In der Nähe von Pescia liegt Bellavista, ein prächtiges Lustschloß, so wie das große Kloster Colle Viti, in welchem ein schönes Bild von Piti ist. Gutes Getreidland, viel Gartenbau ist im Allgemeinen zu bemerken.

Pescia ist die Geburtsstätte der Maler Pagni, Santarelli, Baldassari, Bardelli, Orsi, Carlini, Ansaldi; Pier Maria war ein berühmter Schnitzer.

14) Vellano, ein alter befestigter Ort auf dem Gipfel eines Hügels, muthmaßlich eine von Avellanern angelegte Kolonie. Es hat 2 Kirchen, Oratorien, einen schönen Platz mit Brunnen, einen der alten Befestigungsthürme als Glockenthurm, und

noch einige alte Thore. In der Gemeinde von Vellano befinden sich: Sorano, Pietrabona und Castel Vecchio. Der Ort Vellano hat ein starkes Kastanienerträgniß.

15) Uzzano, ein alter befestigter Flecken auf steiler Höhe, 1 Miglie oberhalb Pescia, hatte im 13. Jahrhunderte seine eigenen Herren. In der Kirche findet man schöne Gemälde, und einen heil. Antonius von Robbiaerde. Es hat eine Walke und eine Färberei, Pergamentfabrikation, Eisenhämmer.

16) Borgo a Buggiano mit schönen Häusern, am Abhange eines Hügels, auf welchem ein altes Kastell. Die Benediktinerkirche Sta. Marta hat Bilder von Bardelli und Carlini. Auf dem großen Platz versammelt sich des Dienstags zum Markttage von allen Seiten her eine große Menge Volkes. Bei dieser Gemeinde, die 1 Potestà hat, befindet sich

Buggiano alto, das alte berühmte Kastell, hatte im 12. Jahrhundert seine eigenen Herren. Auf dem weiten Umfange des Ortes viele Ruinen. Die Kirche hat ein schönes altes marmornes Battisterium und schöne Gemälde von Bronzino, Curradi, Vasari. In Buggiano Pfannenschmiede, Färbereien.

17) Massa e Cozzile, auf einem Hügel, an dessen Fuße die Borra fließt, hat 2 schöne Kirchen mit Gemälden, ein Conservatorium von Salesianerinnen. Viele Kastanienhaine im Umfange des Gebietes.

E. Vom **Elsa-Thale**, mit seinen 15 Gemeinden, nimmt es folgende: S. Casciano, Barberino, Monte Spertoli, Castel Fiorentino, Certaldo, Montajone, S. Miniato, Empoli, M. Lupo.

Dieses Thal grenzt an das obere Florentiner-Thal und an das der Arbia gegen Osten; an das Nievole-Thal gegen Norden; an das Era-Thal gegen Westen, und an das Cecina- und Mersa-Thal gegen Süden, bewässert hauptsächlich von der Elsa, Pesa, Evola und Cecinella, hat 25 Miglien in größter Breite und 33 Miglien nach größter Länge. Das weite Land ist reich an wechselnden Bildern, anmuthig, wo der Arno ihm die Grenze bildet; wild auf der entgegengesetzten Seite durch seine Felsen;

im Mittelpunkte mehr oder weniger lachend, je nachdem die Kultur bereits den Boden (aus verwittertem Tuff) bezwang. Ein günstiger Punkt, das Thal zu überschauen, ist das Kastell Lucardo; aber mehr noch lohnt es, die Terasse des alten Schlosses von S. Miniato zu ersteigen, wo das Auge auf einem Blicke überschaut: die Thäler der Elsa, von Florenz und Nievole, die Ebene von Pisa und das tyrrhenische Meer.

1) S. Casciano, auf dem Rücken eines hohen Berges, zwischen der Greve und der Pesa; ein Flecken mit Rathhaus; hat einen großen Markt und 4 Kirchen. In der Benediktinerkirche ist das Grabmal des Gio Lucardesi, Sekretär von drei mediceischen Fürsten. Der Ort mit 1 Potestà und 1 Ingenieur hat Wollmanufaktur, Walken, Gerberei, Filzhutmachereien.

2) Barberino, Flecken, erbaut über einem Tuffsteinfelsen, mit 1 Rathhause und 2 Kirchen. Geburtsort des Papstes Urban VIII., und des Francesco, eines der vorzüglichsten Rechtsgelehrten.

3) Monte Spertoli, Ort auf einem reizenden Felsen, von dem aus eine so herrliche Aussicht. (S. bei der Thalbeschreibung.)

4) Castel Fiorentino, ansehnlicher Flecken in blühender und weiter Landschaft. Auf dem angenehmsten Punkte steht die Kirche des heil. Hippolyt; auf einem großen Platze das Kollegiatstift, 1 schönes Rathhaus und schöne Häuser in den bequemen Strassen. Außer obigen befinden sich hier noch 3 Kirchen, und hat der Ort einen Potestà, Ingenieur, Steuerbeamten.

5) Certaldo, befestigter Ort auf einem Hügel, in den obern und untern Ort getheilt. Der untere Theil hat 1 Rathhaus, in welchem auch 1 Theater. Die Pfarrkirche ist geschmückt mit dem Kenotaphium des Boccaccio. Nicht weit davon bewundert man sein in ursprünglicher Form erhaltenes Vaterhaus, das im Innern mit Fresken von Benvenuti und einigen eleganten Inschriften geziert ist, durch Sorge der sehr gebildeten Dame Lenzoni, welche jetzt die Besitzerin ist. Der Ort hat Wollmanufaktur, Walke, Färberei.

6) Montajone, mit Mauern umgeben, die jedoch größtentheils zerstört. Die Pfarrkirche hat schöne von Stein gearbeitete Altäre. Es befindet sich da ein Conservatorium, und wird in dem Orte Glas erzeugt.

7) S. Miniato, alte Stadt auf einem hohen Hügel zwischen der Elsa und der Evola, nicht weit vom Arno, mit 2,500 Einwohnern. Die Einwohner waren stets den Kaisern anhänglich, erhielten daher von diesen viele Privilegien, und ihr Land hieß deswegen nur das teutsche. Es ist der Sitz eines Bischofs. Man sieht von alterthümlichen Gebäuden nur Reste eines Pan-Tempels, die Ruinen eines von Friedrich II. erbauten, einst sehr festen Schlosses und den Palast der Republik, jetzt bischöflichen Palast. Die Kathedrale ist vom 10. Jahrhundert, in ihr und den andern Kirchen ein Schatz von guten Bildern. Die Stadt hat außer der Domkirche 2 Pfarrkirchen, 4 Klöster, 4 Oratorien, 1 Seminarium, 1 öffentliche Bibliothek, 1 Akademie der Wissenschaften, 1 Unterrichtsanstalt mit 5 Klassen, 1 Theater, 1 Spital, 1 Findelhaus. An Beamten: 1 Vikar mit 2 Notaren, 1 Ingenieur, 1 Steuerbeamten. Unter 90 berühmten Männern von S. Miniato waren die vorzüglichsten: die Familie Sforza, Herzoge von Mailand (Familie Borromeo und Buonaparte), Mangiadori, Malpigli, Tellucci als Helden. In der Diplomatik: Recupero, Ansaldi, Gucci, Roffia.

Buonincontro, Lorenzo, geb. 1411, berühmter Astronom, von dem mehrere wichtige Schriften vorhanden sind; starb 1489.

Mercati, Michel, geb. 1541, Doktor und Aufseher des Gartens im Vatikan, wurde geadelt, päpstlicher Protonotar, ging mit dem Kardinal Aldobrandini nach Polen als Gesandter, wurde dessen Leibarzt, als er Papst wurde, und Commendatore di Santo Spirito in Sarin. Er schrieb: Degli obelischi in Roma. Metallotheca, opus posthumum.

St. Gonda, kleiner Ort, unweit von S. Miniato, aber unmittelbar an der Poststrasse von Florenz nach Pisa, verdient besondere Erwähnung wegen seiner Heilquelle, die reinen oder Aetz-Kalk enthält, und sohin zu den seltensten Erscheinungen gehört.

S. Ginnasio, ein kleiner Ort in der Nähe des Berges S. Miniato, berühmt durch die Versammlung der gegen die kaiserlichen Finanzmänner unzufriedenen toskanischen Städte, in welcher sie die welfische Liga errichteten, wornach die Verbündeten im Einverständnisse mit dem Papste sich verpflichteten, keinen Kaiser, König, Herzog oder Markgrafen ohne die ausdrückliche Genehmigung des römischen Hofes anzuerkennen, sich einander gegenseitig zu vertheidigen, gleichwie die Kirche, so oft dieselbe ihren Beistand anrufen würde. Ja, sie machten sich sogar anheischig, ihr zur Wiedererlangung aller Theile ihrer Besitzungen behilflich zu seyn, mit Ausnahme bloß solcher, die sich gegenwärtig in Händen eines der Verbündeten befänden. Diesem Bunde schloß sich jedoch Pisa nicht an, weil die Pisaner Korsika und Elba von Heinrich VI. zu Lehen, und für ihr Gebiet Befreiung von Abgaben und Einquartirung erhalten hatten, und erklärten sich daher bis zum Untergang der Republik zu den Häuptern der ghibellinischen Partei in Toskana.

8) Empoli, schon den Guiden zinsbar, in einer herrlichen Lage zwischen der Pesa und Elsa am Arnoufer, Flecken mit einer hübschen Propsteikirche mit guten Skulpturen, 3 Klöstern, einem neuen schönen Theater, 1 Spital, einem reichen Leihhaus. Empoli, berühmt durch die Zusammenkunft der Ghibellinen, in welcher sie nach dem Siege über die Guelfen die Zerstörung von Florenz beschlossen, wenn nicht Vaterlandsliebe es verhindert hätte. Es besteht daselbst eine Glasfabrik, eine Hauptsalzniederlage. Pietro Leopold gründete hier ein Conservatorium, und Ferdinand III. ein Lyceum, und die Häuserzahl wächst fortwährend. Von Beamten wohnen daselbst: 1 Vikar mit Notar, 1 Ingenieur, 1 Steuerbeamter.

9) Monte Lupo, ummauerter Flecken beim Einfluß der Pesa in den Arno, unterhalb des Schlosses Malborghetto. Der Ort Monte Lupo wird von der pisanischen Strasse berührt, hat eine Brücke über die Pesa, 1 Pfarrkirche mit herrlichen Bildern, vorzüglich von Ghirlandajo, 1 Bethaus, 1 Kloster, 1 Prätorium, 1 nach Art der Alten geschmackvoll erbautes Theater. Ein Potestà ist im Orte, dem ziemlich nahe Ambrogiana, Großherzogliches Lustschloß, in vergangener Zeit ein Lieblingsplatz der Medici.

F. Aus dem **Cecina-Thale** von 24 Gemeinden: Volterra, Monte Catini. Das Thal der Cecina mit den kleinen Nebenthälern grenzt gegen Osten an das Ombrone-Thal, gegen Norden an das Erathal, gegen Westen und beinahe gegen die ganze südliche Seite an das tyrrhenische Meer. Es ist eine Vereinigung gebildet aus der pisanischen Maremme, aus dem Gebiete von Volterra und einem Theile von Grosseto, die sich auf 40 Migl. und 36 Migl. Breite ausdehnt. Der Hauptfluß, die Cecina, zieht sich sehr nahe der nördlichen Grenze durch dieses Thal, um endlich in's Meer auszufließen. Der Name Maremme, so ferne man hierunter ein in Versumpfung trostlos versunkenes und meist öde liegendes Land begreift, paßt schon nicht mehr für dieses Thal, das durch die Weisheit und Milde des Großherzogs Leopold II. schon wieder das einst besessene Glück sich nahen sieht.

1) Volterra, Stadt von 5,000 Einwohnern, liegt auf einem hohen Berge, mit einer Zitadelle und einem Thurme (Mastio di Volterra) versehen, der als Staatsgefängniß benützt wird. Volterra ist ein ehrwürdiges Denkmal der alten Zeit, eine der 12 etrurischen Hauptstädte. Es hatte 6 Miglien im Umfange; starke, sogenannte cyklopische Mauern und feste Thore, davon noch wohlerhaltene Reste zu sehen sind. (Thor des Herkules mit 2 Bogen, und Porta allarico, aus ältester Etrurierzeit.) Der etrurische Begräbnißplatz ist 1 Miglie von der heutigen Stadt entfernt; die alten Begräbnißkammern sind noch zugänglich. Etrurische Thermen hat Guarnacci in der Nähe der Citadelle aufgefunden. Das große Mosaik daraus befindet sich im Museum. Unter den römischen Alterthümern zeichnen sich die Piscina und das Bad des Otho aus. Volterra ward im Jahre 452 nach Erbauung Roms so mächtig, daß es den Römern, von Scipio geführt, eine Schlacht liefern konnte, wurde aber nach Vernichtung des etrurischen Heeres am vadimonischen See römische Munizipalstadt. In dem Bürgerkriege Syllas und Marius widerstand Volterra 2 Jahre lang der Belagerung von Sylla, dem es sich alsdann durch Kapitulation übergab. Dieser hatte schon die Konfiskation des volterranischen Gebietes bekannt gemacht, Cicero hinderte aber die Ausführung nach Syllas Tode. Während

des Triumvirats wurde es römische Kolonie, und blieb in diesem belasteten Zustande unter der römischen Herrschaft bis zum Einfalle der Barbaren zur Zeit des Kaisers Honorius. Volterra, wie alle ansehnlichen Städte, hatte ein Theater reich von Marmor an dem Orte, wo heut zu Tage Valebunia, welches zu gleicher Zeit Amphitheater war. Das öffentliche Museum von Volterra hat Statuen und Verzierungen, welche in dem genannten Amphitheater gefunden wurden; vor diesem stand auch ein öffentliches Bad. Bei dem Fort sind weite Fischbehälter, und in dem untern Graben des Spitals die Reste einer festen Mauer zu sehen, welches sicherlich zum Fundamente eines etrurischen Gebäudes gedient hat. Der Umfang der heutigen Stadt ist beinahe 2 Miglien. Volterra hat 1 Bischof, 1 Kathedrale, 6 Klöster; unter den Kirchen zeichnet sich aus der Dom, von Nicolo Pisano 1254 erbaut, mit vielen guten Malereien. In der Kirche von St. Francesco sind die Fresken, und in S. Dalmatio das Mausoleum des Raphael Maffei, von Fiesole gearbeitet, bewunderungswürdig; 1 Spital, 1 Leihhaus, 1 Wohlthätigkeitsanstalt, welche Almosen und Aussteuer spendet, 1 Seminar, 1 Conservatorium für Mädchen, 1 Theater. Der Adel hat ein Casino, Museum. Der große Palazzo del publico, 1217 erbaut, wo in den untern Räumen das Museum aufgestellt, ist reich an 400 Urnen, beinahe alle von Alabaster; im obersten Stocke die öffentliche Bibliothek und das Archiv. Die Häuser sind meistens groß und schön. Sehenswerth sind die alten Monumente in S. Girolamo, in der Seminarskirche zu St. Justus. Volterra hat berühmte Großherzogliche Salzwerke (18—20 Millionen Pfd. Salz); Gesundbrunnen, Marmor- und Alabasterbrüche. 60 Arbeiter treiben mit den Erzeugnissen von Alabaster Handel in verschiedenen Theilen Europas und Amerikas. Es hat auch eine Zwangsanstalt, wo Wollspinnerei. Auch fertigt man Seile und Riemen aus Leder.

Bei Volterra zeichnete sich der eben so tapfere als kriegsgewandte Ferrucci aus 1530. Die Bürger von Volterra, in zwei Parteien, der Medici und Republikaner, gespalten, mordeten sich gegenseitig mit großer Wuth. Die Republikaner hatten die Zi-

tadelle besetzt, und beschossen die Stadt; die mediceische Partei belagerte sie unter den Befehlen Alexanders Vetelli, und die Burg war in größter Noth. Da brachte Ferrucci Hilfe, griff die Stadt an, drang in dieselbe ein und eroberte sie. Von Maramaldo angegriffen, vertheidigte er die Stadt auf's Aeußerste, wurde selbst durch einen Steinwurf am Knie stark beschädiget, und kommandirte auf einem Stuhle neben der bereits geschossenen Bresche, wornach die Angreifenden unter großem Verluste sich zurückzogen. Nach einigen Tagen wurde der Angriff erneuert; durch hartnäckige Vertheidigung, nach Anbringen von Brettern mit Nägeln in den Gräben, mittelst Ausgießen siedenden Oeles, durch Rollen von Fässern, mit Steinen angefüllt, auf die Belagerer wurden dieselben von jedem weitern Angriffe abgehalten. In Volterra 1 Bischof, 1 Großherzoglicher Kommissär, 1 Bezirksingenieur, Steuerbeamter ꝛc., nahe der Stadt: Bibbiano, Dorf mit einem Bergschlosse und Schwefelhütten, und Pomecapce, ein ansehnlicher Flecken auf einem Hügel.

2) Monte Catini, ein Kastell der Bischöfe von Volterra, fiel 1272 in die Macht der Florentiner; hat 1 Pfarrkirche, 1 Gemeindehaus, an der Anhöhe die Wohnungen des jetzigen Catini zerstreut, und darüber emporragend zwei malerisch lassende Thürme vom alten ruinosen Kastell. Monte Catini hat ein in früherer Zeit sehr ergiebiges Kupferbergwerk, das, neuerer Zeit wieder in Angriff genommen, bereits die Hoffnung auf frühere Ertragsgröße rechtfertigt.

G. Vom **Serchio-Thale**, das 9 Gemeinden zählt, gehören hievon zum Bezirke Florenz: St. Marcello, Cutigliano, Piteglio. Zwischen den Apenninen und dem tyrrhenischen Meere liegt dieses Thal an Toskanas äußerster westlichen Grenze, berührend: nach Osten das kleine Pesciathal; nach Norden die Stati Estensi; das Magrathal und das tyrrhenische Meer nach Westen, und im Süden die pisanische Ebene, wie auch den Monte Pisano. Das Thal von 36 Miglien größter Länge und 33 Miglien in größter Breite gibt herrlichen Stoff dem Beschauer. Hoch ragen seine Berge empor, die wohlbegabt an nutzbaren Mineralien;

reizende Hügel lehnen sich an schattige Wälder, eine fruchtbare Ebene dehnt sich zur lieblichen Küste hin, gut ist die Luft, nur in den höhern Punkten rauh, und reich das Land durch Thätigkeit seiner Bewohner. Der Serchio, dem es als seinem bedeutendsten Flusse den Namen dankt, berührt übrigens fast durchgehends nicht toskanisches Land, da von dem ganzen Thale nur drei völlig vereinzelte, seitwärts des Serchioflusses liegende Enklaven zu Toskana gehören: die Gebiete Pietrasanta, S. Marcello und Barga, welches letztere im Westen den Serchio zur Grenze hat. Zu Florenz gehört allein das im Serchio-Thale begriffene Limathal, so weit hier das Gebiet von St. Marcello sich ausbreitet mit den Gemeinden:

1) St. Marcello, als der Ort bezeichnet, wo der tapfere Ferrucci 1530 Rath hielt vor der berühmten Unternehmung, welche später ihm und dem Oranier das Leben kostete. Es ist ein Marktflecken mit ungefähr 800 Einwohnern, nahe am Ufer des Limestre, auf einem Hügel, die Häuser im Umfange des alten Kastells, wo der Glockenthurm. Die davon gesondert stehende Kirche hat ein schönes Gemälde von Ciampelli; die Dominikanerkirche ein Bild von Albertoni. Ferner ist da ein großartiges Rathhaus, unter Leo X. erbaut, 1 Taubstummeninstitut, 1 Vikar, 1 Steueramt, 1 Großherzogliche Postanstalt (der Sage nach das durch Ferrucci berühmte Haus); 1 Conservatorium für weibliche Religiosen und Erziehung, tiefer an den Bergen liegend. Man trifft um Marcello viele Kastanienwälder, und erntet davon sehr viel; Getreid fehlt gänzlich und die Trauben werden kaum reif. Eisenerbeutung (ärarialischer Besitz), Kohlenbrennereien und einige Papierfabrikation sind die wesentlichsten Geschäftszweige.

2) Cutigliano ist die größte Landschaft aus diesem toskanischen Gebiete und in diesen Bergen von Pistoja, aber seine Lage ist nicht so glücklich. Es ist über 2 Hügeln erbaut ober dem Flusse Lima; steil führt der Weg zur Anhöhe hin, und die Erde droht fortwährend sich zu senken. Die Pfarrkirche auf einem Hügel zur Linken des Flusses ist neuerdings erst um 5 Braccien gerückt; sie hat schöne Bilder von Rosselli, S. Giovanni,

Ligozzi, Veronese. In der Franziskanerkirche sind Bilder von Rosselli und Pignone. Im Orte ist noch 1 Oratorium mit einer schönen Jungfrau von Luca della Robbia, 1 Gemeindehaus, 1 Theater. Cutigliano gegenüber liegen Großherzogliche Eisenwerke.

Piteglio, ein kleines Kastell auf einer Anhöhe über dem linken Ufer der Torbecchia. Die Häuser stehen rings um einen weiten Befestigungsthurm, in welchem sich die Glocken befinden, neben an die neue Pfarrkirche; die höchst alte Pfarrkirche außerhalb des Fleckens, der eine Papierfabrik hat und in der Nähe Eisenwerke.

H. Die **transpenninischen Thäler**, von denen 18 Gemeinden hieher gehören: Firenzuola, Palazzuolo, Marradi, Modigliana, Terra del Sole, Rocca S. Casciano, Tredozio, Dovadola, Premilcuore, Galeata, S. Sofia, Bagno, Sorbano, Sambuca. Dieses Thal gehörte im Mittelalter großentheils einer alten von den Longobarden abstammenden Familie, den Guiden, welche Familie, unbestimmt ob teutschen oder longobardischen Ursprunges, im Toskanischen überhaupt gegen 200 Orte verschiedener Größe besaß.

Die transpenninischen Thäler grenzen gegen Osten an den Kirchenstaat; gegen Norden an diesen und das Herzogthum Modena und Parma; dann an die einschneidenden Thäler der Magra nud der Tiber, auf einer langen Strecke nach Süden. Sie sind felsig und waldig in dem hohen Apennin; die Hügel und die Landschaft aber sehr freundlich. Schwer und auf gefährlichen Wegen gelangt man zu den Höhen, wie denn überhaupt das Land den Hochgebirgslagen der Schweiz und Tyrols Alpenlande ähnlich ist.

1) Firenzuola, das kleine Florenz am Flusse Santerno. Es ist merkwürdig durch die am 29. Juli 924 hier vorgefallene Schlacht. Die Longobarden, unzufrieden mit ihrem Könige, trugen dem burgundischen König Rudolph II. die Krone von Italien an. Dieser zog mit einem Heere über die Alpen und stieß bei Firenzuola auf seinen Gegner. Anfangs entschied sich die Schlacht für Berengar, als aber Bonifazius, Markgraf von Spoletto und

Schwager Königs Rudolph, mit frischen Truppen vordrang, wurde Berengar entscheidend geschlagen. Er konnte sich nur dadurch retten, daß er sich auf dem Schlachtfelde unter den Todten verbarg, und in der Nacht nach Verona sich flüchtete. Der Verlust war auf beiden Seiten sehr bedeutend. Firenzuola, der Sitz eines Vikars mit Notar, ist mit Mauern umgeben, die Befestigungswerke sind zerstört. Es hat 2 Thore und nur eine Hauptstrasse von einem zum andern Thore laufend, 2 Kirchen, 1 Seminar, bestehend aus zwei Häusern, deren eines die Geburtsstätte von der frommen Margaretha Allegri war. Firenzuola erzeugt gutes Pulver und Filzhüte.

Pietramala, ein Flecken auf der Landstrasse nach Bolonga, merkwürdig wegen des zuweilen rauchenden und brennenden Berges Radicofa, den man deswegen für einen Vulkan hält, obwohl auch geglaubt wird, daß dieser Rauch und dieses Feuer von dem Steinöle herrühre, welches dieser Berg enthält und das in Entzündung gerathen.

2) Palazzuolo, vom Senio durchschnitten, ehemals den Ubaldini gehörend, freundlicher Ort, mit höher gelegener Hauptkirche, 1 Prätorium mit dem Glockenthurme und weitem Marktplatze.

3) Marradi, ein Flecken am Lamone in fruchtbarer Landschaft, einer der besten in der Romagna. Der Ort hat gegen 1400 Einwohner, viele und elegante Gebäude, einen großen Platz mit dem Prätorium, ein Gemeindehaus, den Palast Fabroni (jetzt Gasthaus), die Kirche der Dominikaner mit schönen Gemälden, schönes Theater, eine Brücke über den Lamone. Es ist im Orte der Vikar mit Notar. Von hier stammt Angelo Fabroni 1732, Biograph der italienischen Gelehrten des 17. und 18. Jahrhunderts, der 153 Lebensbeschreibungen verfaßte, wurde Prior zu Florenz 1767 unter Clemens XIV.; 1769 Prälat der päpstlichen Kammer, und 1773 Erzieher der großherzoglichen Prinzen zu Florenz. Er starb den 22. September 1803. Nach seinem Tode erschienen 2 Bände mit seiner Autobiographie.

4) Modigliana, das alte Mutilo, wurde von den Guiden immer als der Hauptsitz ihrer weiten Herrschaft betrachtet. Es

wird in den alten und neuen Stadttheil unterschieden. Die alte Festung liegt in Ruinen. Die kleine Stadt mit 2400 Einwohnern hat ein Prätorium, Kinderbewahranstalt, Leihhaus und ein bequemes Spital. Das Hauptthor hat drei Thürme, auf dem mittlern eine schöne Marmorstatue, genannt die Jungfrau des Kantons. Auf dem Marktplatze ist das Theater und das Mauthgebäude, ferner trifft man da: 1 Kollegiatstift von St. Bernhard, von St. Stephan und 1 Augustinerkloster, so wie viele andere Kirchen, worunter vorzüglich das Oratorium der Madonna des Kantons bemerkenswerth. Auf einem sehr anmuthigen Hügel befindet sich ein Kapuzinerkloster. Seidenmanufaktur, wie eine schönere in Toskana und in Italien nicht gefunden wird. Man rechnet 80,000 Pfd. jährlich. Modigliana hat 1 Vikar mit Notar, Ingenieur, Steuerbeamten und Hypothekenamt.

5) Terra del Sole, von Cosmus I. 1565 gegründet. Es ist mit Mauern im Viereck gebaut, hat starke Bastionen, 2 feste Thore, ein großartiges Rathhaus, im ehemaligen Kommandantenhause jetzt Mauthamt; im Kastell 1 Potestà.

6) Rocca S. Casciano auf dem linken Ufer des Montone mit einem großartigen Rathhause. Die Kirche von Suffragio hat schöne Gemälde von Rosselli; ausserdem 1 Kloster. Der Ort ist Sitz des Vikars mit Notar, 1 Steuerbeamter. (Gehörte ebenfalls den Guiden.)

7) Tredozio, Kastell am rechten Ufer des Tromazzo, einst Sitz der Guiden. Auf dem rechten Ufer beim Einfluß der Barga steht gesondert vom Orte die Pfarrkirche; außer ihr noch 2 Oratorien, auf dem ehemaligen Gemeindehause der Glockenthurm.

8) Dovadola, auf dem rechten Ufer des Montone; einst Guiden von dritter Linie gehörig. Der gegenwärtige Flecken hat Mauern, 2 Thore, eine Hauptstrasse mit guten und schönen Gebäuden und zwei Oratorien, 2 Brücken über den Montone.

9) Portico, schon zur Zeit der Guiden ein befestigter Ort, am linken Ufer des Montone.

10) Premilcuore, ein altes Kastell der Guiden, auf dem rechten Ufer des Rabbi, mit einer schönen Brücke, 2 Oratorien.

Auf einer Terrasse die Reste des alten festen Schlosses, unterhalb der Ort mit 2 Oratorien, Prätorium mit Potestà.

11) Galeata, nach allem zu schließen in alten Zeiten ein sehr bedeutender Ort. Hiefür sprechen viele Inschriften, Ueberreste von prächtigen Gebäuden, eine großartige Wasserleitung, der prachtvolle Palast (von König Theodorich); Mauthhaus, Gemeindehaus. An dem Rathhause und auch sonst finden sich viele Monumente aus dem 12. Jahrhundert. Sitz eines Potestà und Ingenieurs.

12) St. Sofia, liegt in Mitte eines Kraters, erzeugt durch Erdstürze. Es hat 2 Oratorien, eine große Brücke mit drei Bögen und kleinen Thürmen.

13) Bagno, auf dem linken Ufer des Savio in einer engen Schlucht, verdankt seinen Ursprung den reichen warmen Salzquellen, schon den Umbriern nicht unbekannt und von den Römern sehr geschätzt. Von den Guiden ging es, wie ihre übrigen Besitzungen durch Aufruhr verloren; hat 1 Rathhaus, 1 Gemeindehaus und ein Theater. Eine Querstrasse führt zu den weitläufigen Thermen. Man trifft 1 Hauptkirche, 2 Oratorien, an einem großen Platze den gesonderten Glockenthurm, und an dem Flusse Savio findet sich eine schöne Promenade. In Bagno 1 Vikar mit Notar, 1 Steuerbeamter.

14) Sorbano, ein Flecken auf dem linken Ufer des Savio, an der Grenze des Kirchenstaates, einst Eigenthum der Guiden, mit unansehnlicher Kirche. Es befinden sich da Inschriften, welche zwischen Sorbano und Sarsina ausgegraben wurden, wahrscheinlich aus Gräbern einer größern umbrischen Stadt.

15) Sambuca, Kastell am Rücken des steilen Berges auf dem linken Ufer der Alimentra, (die alte Feste zerstört) mit einer Landprobstei, einem Franziskanerkloster und einer Potesterie.

J. Das **Sieve-Thal** mit 11 Gemeinden, von welchen für das Compartiment von Florenz zu entnehmen: Barberino, Vaglia, St. Piero a Sieve, Scarperia, Borgo St. Lorenzo, Vicesio, Dicomano, St. Godenzio, Londa, Pontassieve.

Es grenzt gegen Osten an das Casentinothal; gegen Norden an die transpenninischen Thäler; gegegen Westen an das Bisenziothal und gegen Süden an das florentinische Arnothal; liegt demnach dieses fruchtbare und schöne, von der Sieve nach seiner ganzen Länge durchflossene Land von 30 Miglien Länge und 17 Miglien Breite rechts von den nördlichen Bergen des Florentiner Thales. Von einer Anhöhe in der Nähe des Ortes Dicomano hat man eine schöne Ansicht auf das Thal mit seinen schön bewaldeten Bergen, mit seinen frischen Weiden, wohlangebauten Hügeln, zu deren Füssen eine fruchtbare Ebene. Vom Ursprung der Sieve an bis unterhalb des an ihr liegenden Ortes Vicchio führt die Gegend den Namen Mugellothal. Die Ubaldini, nach den Geschichtsschreibern einst im Besitz von mehr als 120 befestigten Orten, hatten Hauptsitze in diesem Thale, von dem auch die Medici ihren Ursprung ableiten.

1) Barberino, an dem reizenden Ufer der Stura, ein schön gebauter, durch Handel sehr freundlich belebter Flecken (das alte Schloß, jetzt Villa Cattani), die Militär-Provinzialstrasse führt durch den Ort, wo 1 Potestà, und einst Tommaso Corsini geboren, der sich im komischen Epos auszeichnete. Barberino ist ein Flecken, bemerkenswerth durch die nach ihm benannte berühmte Familie Barberini, in der sich besonders Anton Barberini, geb. 1608, auszeichnete, Bischof von Palestrina, Cardinal und Großprior des Johanniterordens zu Rom. Beim Regierungsantritte Innocenz X. flüchtete er sich nach Frankreich und ward von Ludwig XIII. in Schutz genommen; mit dem Papste versöhnt, kehrte er nach Rom zurück, und starb 1671. Barberino fertigt viele Filzhüte und Strohhutflechtereien. Bemerkenswerth:

Cafaggiolo, eine Großherzogliche Villa, erbaut von Cosmus dem Aeltern. Lorenzo und Julius von Medici brachten hier ihre Jugend zu. Giovanni, später Leo X., wurde daselbst von Poliziano in den Wissenschaften unterrichtet, und der grausame Pietro, Bruder Großherzogs Franz I., erdolchte dort seine Gemahlin Eleonore, Herzogin von Toledo.

Galliano, Priorat, Geburtsort des Kanonikus Marco an der Laurentiana, welcher die Kirchenmusik zu einem sehr wür-

digen Styl erhob, und des Domenico del Melo, ein höchst talentvoller Verfertiger von Orgeln und Klavieren, und Erfinder einer eigenen Gattung von Orgeln (a rotella).

2) Vaglia, an der Poststrasse, mit der schönen Villa des Fürsten Corsini, welche mit reichen Besitzungen verbunden. Die auf einem Hügel stehende Kirche ist vom Jahre 960.

3) St. Piero a Sieve, am Zusammenflusse der Carza mit der Sieve. Die mit drei Schiffen versehene großartige Kirche ist mit schönen plastischen Arbeiten von Robbiaerde geschmückt; hier war Leo X. als Geistlicher.

St. Martino in der vorigen Gemeinde, eine kleine Festung, von Cosmus I. erbaut, nahe bei St. Piero auf einem Hügel mit einem Umfange von beinahe 1 Miglie. In den Häusern befinden sich 20 arme Familien, und auf den Wällen wird Wein gepflanzt. Im Fort: 1 Zeughaus, 1 Gewehrfabrik und Stückgießerei.

4) Scarperia, kleine Stadt mit einem Schlosse am Apennin, 1306 auf Rechnung der immer rebellischen Ubaldini erbaut unter dem Namen St. Barnabe, umgewandelt wegen seiner Lage am Abhange der Berge in Scarperia. Der Ort liegt in schöner Gegend, geschmückt mit schönen Kirchen, darunter die des Augustinerklosters, und mit bequemlichen reinlichen Häusern, bei ihnen der großartige Vikariatspalast, in dessen Umfang ein reiches Leihhaus. Fabrikation in Eisengeräthen ist der namhafteste Industriezweig daselbst. Dort geboren:

Luigi Fiacchi, Abt, der erste von den 3 modernen Dichtern im Pastoralstyle.

M. Accianico, ein am Fuße der Apenninen liegendes Kastell des Kardinals Oktavio Ubaldini, dieses stolzen Ghibellinen, welcher Päpste und andere Souveräne bei sich wohnen sah, um der verlangte „Herr der Apenninen" genannt zu werden.

5) Borgo St. Lorenzo, an dem Ufer der Sieve, wahrscheinlich das alte Amnejanum; ist der reichste und bevölkertste Theil des Thales. Unter den Kirchen ist die in der Nähe der alten Franciskanerkirche neu erbaute Kirche die schönste. Der Ort (Potesterie), Sitz eines Bezirks-Ingenieurs und Steuerbeamten, hat

viel Beschäftigung mit Wachsbleicherei, 3 gute Gerbereien, 1 Geschirrfabrik ꝛc.

Ronda, ein Flecken, der Geburtsort von Stefaneschi, Wiederhersteller der Miniaturmalerei.

6) Vicchio. 1324 machten sich die Florentiner zu Herrn von Vicchio. Es liegt herrlich an der Sieve, seine Mauern umschließen freundliche Wohnungen und ist daselbst ein Potestà. Das benachbarte

Vespignano ist berühmt als Heimath von zwei der größten Künstler, welche ihrem Vaterlande unsterblichen Ruhm gebracht haben; Giotto, eigentlich Ambrogiotto Bordone, einer der berühmtesten unter den italienischen Malern, zugleich Architekt und Bildhauer, geb. um 1270, der Schüler Cimabues, der Schöpfer einer neuen Epoche der Malerei, sowie der Komposition und der Zeichnung, starb zu Florenz am 8. Januar 1336, wo ihm in der Kirche Santa Maria del Fiore Lorenz von Medici ein Grabmal errichten ließ. Zu seinen vorzüglichsten Werken gehört die berühmte Navicella in Rom, die Darstellung des Apostels Petrus, der auf dem Wasser geht (in musivischer Arbeit), die Krönung der heiligen Maria in der Kirche St. Croce und die Grablegung der Jungfrau in Florenz.

Bei Vespignano kann bemerkt werden:

Giovanni della Casa, einer der zierlichsten Schriftsteller Italiens im 16. Jahrhundert, aus einer alten und edlen Familie, geb. 1503. Zum Erzbischof von Benevent und zum apostolischen Nuntius zu Venedig erhoben 1544, gewandt in der Redekunst und Politik. Er schrieb mehrere Werke, sein berühmtestes ist Galateo ovvero de costumi, gest. 1556 zu Rom. Ferner:

Fiesole, (geb. 1387 in Mugello) nach seinem Familiennamen Fra Giovanni da Fiesole; einer der berühmtesten Wiederhersteller des guten Geschmacks in der Malerkunst in Italien. Wegen seines musterhaften, sittlichreligiösen Lebenswandels hieß er auch Angelico oder il beato. Er schmückte ein Kloster zu Fiesole mit Frescobildern, verzierte das Kloster St. Marco und die Kirche St. Annunziata, verherrlichte unter Papst Nikolaus V. die laurentinische Kapelle mit den erheblichsten Scenen aus dem

Leben dieses Heiligen, schlug die ihm vom Papste angebotene Erzbischofswürde von Florenz aus, seine einsame Klosterzelle vorziehend und starb 1454 in Rom, wo er auch noch die Kapelle des heiligen Sakraments im Vatikan gemalt hatte, wurde in der Minervenkirche begraben und vom Papste wegen seiner Frömmigkeit und Sittenreinheit selig gesprochen. Seine Staffeleibilder in der Gallerie von Florenz haben noch ganz unveränderten Farbenglanz und unter ihnen zeichnet sich durch naive Grazie die Geburt Johannes des Täufers aus.

Eines seiner schönsten und größten Gemälde aber, auf welchem Jesus die Maria mitten unter einer Menge von Engeln und Heiligen, in den mannigfaltigsten Stellungen und Charaktereigenthümlichkeiten, krönt, im untern Rahmen aber die Wunder des heiligen Dominikus dargestellt sind, zierte ehemals die Kirche dieses Heiligen zu Fiesole, befindet sich aber jetzt in der Gallerie des Louvre zu Paris und ist, in 15 Blättern von Ternite trefflich gezeichnet, herausgegeben worden.

In dem bei Vespignano noch als Mugellothal geltenden Thalzuge der Sieve ist ein Sieg der Gothen über Johann Sanquina, Justins Unterbefehlshaber, erfochten 541 nach Chr., merkwürdig.

7) Dicomano, weitläufiger und bevölkerter Ort mit Mauern am Zusammenflusse des Dicomano mit der Sieve. Das alte Kastell soll an Stelle der Ruinen Belforte gestanden seyn. In der auf einem Hügel liegenden sehr schönen Pfarrkirche bewahrt man ein schönes Bild von Curradi; in St. Onofrio ist das schönste Bild von Lippi. Dieses herrliche Oratorium, im neuesten Style erbaut, verdient vollste Aufmerksamkeit. Der Ort mit 1 Potestà hat 1 Spital.

8) St. Godenzio, ein altes Kastell der Guiden, liegt zwischen den Bergen unterhalb der Felsen von Falterrona. Die Kirche ließ Bischof Jacopo Bavaro nach dem Muster der Kathedrale von Fiesole erbauen. Der Ort hält große Jahrmärkte und besitzt 1 Findelhaus.

Castagno, ein Weiler in der Gemeinde St. Godenzio, berühmt als die Geburtsstätte des Malers Andrea del Castagno,

geb. 1406; er entlockte Domenico das Geheimniß der Oelmalerei, den er, um das Geheimniß allein zu besitzen, ermordete und dieses verheimlicht gebliebene Verbrechen auf dem Todbette erst bekannte; gest. 1480. Seine Zeichnung ist korrekt, das Kolorit feurig und die Darstellung gewöhnlich erhaben.

9) Londa, am Zusammenflusse zweier kleiner Flüsse, welche von da an die Moscia bilden, liegt in einer üppigen Gegend; die Kirche ganz an steilen Bergen.

10) Pontassieve, reich und bevölkert mit einem alten Schlosse, von den Florentinern 1363 erbaut, liegt auf einem sehr vortrefflichen Punkt, da sich hier 4 Hauptstrassen des Thales vereinigen. Den Ort schmückt ein weiter Platz und eine große im neuern Styl erbaute Kirche. Der Flecken hat 1 Vikar mit 2 Notaren, 1 Bezirksingenieur, 1 Steuerbeamten, nnd hat 2 für viele Familien höchst vortheilhaft eingeführte Kulturszweige: den Bau von Krapp und Iriswurzel.

Compartiment von Pisa.

Dieses Gebiet ist der nordwestlichste Theil des Großherzogthums Toskana. Derselbe liegt am Meere, ist meist eben, hie und da sumpfig, im Ganzen aber sehr fruchtbar. Es enthält 60³⁰ □ M. (1,314 tosk. □ Migl.) und 329,482 Einwohner in 5 Städten, 19 Marktflecken, 537 Dörfern und Weilern, sich vereinigend zu 53 Gemeinden und diese zu 15 Gemeindedistrikten.

Das Land nach deutlichst ausgeprägten Thälern betrachtet, zeigt das Gebiet von Pisa folgende Zusammensetzung:

A. Vom **Era-Thale**, sämmtliche (16) Gemeinden:

Pisa, Bagni, Cascina, Pontedera, Ponsacco, Palaja, Capannoli, Peccioli, Terriciola, Lajatico, Lari, Fauglia, Colle Salvetti, Lorenzana, Chianni, Livorno.

Eingeschlossen liegt dieses Thal zwischen dem Maremmengebiete, dem Herzogthume Lucca und dem tyrrhenischen Meere und hat zu näherer Grenzbestimmung: gegen Osten die Thäler Elsa und Nievole, gegen Norden das Serchio-Thal, nach Westen das tyrrhenische Meer und nach Süden das Cecina-Thal. Das Era-Thal hat in größter Länge 34 Miglien, und 29 Miglien in der Breite. Dem ebenen Theile desselben bringt der Arno seine Gewässer, und die dorthin sich ergießende Era gehört dem von Bergen besetzten Lande, welche Berge übrigens sich nicht zur Alpenregion erheben. Gleichwohl erscheint das Thal an wechselnder Scenerie reich genug, und bietet, nach allen Richtungen mit Flecken und Dörfern übersäet, bis zu den Hügeln empor wohl kultivirt, ein höchst freundliches Bild.

1) Pisa, die größte von diesen Städten, war schon in der alten Welt als eine der ersten Städte Etruriens, ihres Handels und ihrer warmen Bäder wegen, berühmt (bagni pisani). Sie hatte den Beinamen Alpheae, weil sie vom Gefährten des Nestor aus dem am Alpheus gelegenen Pisa und Elis gegründet seyn soll. Unter dem Namen Colonia Julia Pisana war sie eine bedeutende römische Kolonie, die einen Hafen hatte und starken Handel trieb. Eine der Republiken Italiens blühte sie im Mittelalter durch den kräftigen Freiheitssinn und durch den thätigen Handel ihrer Bürger mächtig empor. Ihre Bevölkerung bestand im 11. Jahrhundert in 150,000 Seelen, und der Name der Pisaner widerhallte ob ihres Ruhmes in allen Theilen von Europa. Die Unternehmungen des ersten Kreuzzuges konnte sie mit 120 Galeeren unterstützen. Im Kampfe mit den Sarazenen eroberte Pisa Sardinien, Korsika, die Balearen, und hieß die Königin des Meeres. Am toskanischen Ufer umfaßte das Gebiet die damals angebaute, sehr fruchtbare Maremme von Lirici bis nach Piombino, in einer Breite von 10—20 Miglien. Venedigs und Genuas Nebenbuhlerin zur See, gründete sie nicht nur Kolonien in der Levante, sondern sendete sogar dem Könige von Jerusalem 40 Schiffe zu Hilfe. Der griechische Kaiser Alexius, dessen Sohn von den Pisanern gefangen genommen wurde, mußte ihnen zu Konstantinopel und in der Levante große Vorrechte und

Freiheiten zugestehen, und die christlichen Fürsten, zum Besitze asiatischer Staaten durch die Kreuzzüge gelangt, verliehen ihnen in mehrern kleinasiatischen Städten Freiheiten und Vorrechte.

Auf dem festen Lande als eifersüchtige Ghibellinen dem Kaiser treu, wurde es mit Florenz, Lucca und Siena in harte Kriege verwickelt, und in blutiger Seeschlacht von den Genuesern 1288 bei der Insel Molaro so gänzlich besiegt, daß es von da an zu sinken begann. Auch wurde es durch innere Parteiung mächtiger Geschlechter zerrüttet. Zu ihnen ist vorzüglich die Familie Gherardesca zu rechnen. Von dieser Familie, die ihre Besitzungen in den Maremmen Toskanas hatte, wurden zwei mit Konradin zu Neapel hingerichtet. Uglino aber, nachdem er mit dem mächtigen Hause Visconti daselbst mit Anhängern der Guelfen durch eine Heirath ausgesöhnt, und auf diese Weise erstarkt sich zum Zwingherrn von Pisa aufgeworfen hatte, wurde von dem Erzbischofe Roger Ubaldini 1288 durch einen Volksaufstand gestürzt, mit mehrern Söhnen und Enkeln gefangen genommen, und in einem Thurme mit dem Hungertode bestraft. 1290—92 neuer Krieg mit Lucca, Florenz und Genua. Kaiser Heinrich VII. schien Pisa und die ghibellinische Partei wieder in Ansehen zu bringen, aber er starb schon 1313. Der Ghibelline Uguccione verband Lucca mit Pisa, und besiegte Florenz, ward aber 1316 vertrieben, worauf die Trennung beider Staaten wieder erfolgte. Der Usurpator Nori wurde 1328 von Ludwig dem Bayer abgesetzt. Den härtesten Kampf hatte Pisa noch im 14. Jahrhundert in seinen Mauern zu sehen, wo die demokratische Partei der Bergolini gegen die aristokratische und guelfische der Maltravesi aufstand. So dauerte der unselige Streit zwischen den beiden Parteien fort. Zwar bemühte sich der Generalkapitän Andrea Gambacorti, die Streitigkeiten zwischen Guelfen und Ghibellinen beizulegen. Allein sein Sohn Francesco wurde von Kaiser Karl IV. den 21. Mai 1355 mit allen Gliedern seiner Familie gefangen genommen, und unter dem Vorwand einer Verschwörung den 26. Mai hingerichtet. Beide Parteien waren nun Kaiser Karl unterworfen, der den Bischof von Augsburg zum Vikar ernannte.

Nach vierzehnjähriger Verbannung kehrte Pietro Gambacorti mit den übrigen Gliedern seiner Familie zurück, von seinen Mitbürgern am 24. Januar 1369 zurückberufen, mit vielen Ehrenbezeugungen überhäuft, und an die Spitze der Regierung gestellt. Treulich hielt er den Schwur, alle seiner Familie zugefügten Beleidigungen zu vergessen. Während er durch seine Weisheit, Mässigung und Bescheidenheit sich die Liebe und Verehrung seiner Mitbürger erwarb, blühte die Republik wieder auf, und behauptete ihre Selbstständigkeit selbst gegen den Kaiser. Aber seine Verwandten ahmten sein Beispiel nicht nach, und zogen sich durch ihren Uebermuth den Haß der Bürger zu. Giacomo von Appiano, diese mißgünstige Stimmung benützend, verschwor sich gegen seinen Freund Pietro Gambacorti, ermordete ihn den 21. Oktober 1392, und vergiftete seine beiden Söhne. Er wurde hierauf Generalkapitän und Oberherr von Pisa. Doch erregte Giovanni Gambacorti, der Neffe des ermordeten Pietro, von seinem Exil aus mehrere Feinde gegen Appiano, und dann gegen die Herzoge von Mailand, denen Appiano die Herrschaft über Pisa verkauft hatte. Durch diese Bewegungen bewirkte derselbe wirklich das Ende der mailändischen Herrschaft. Er wurde nach Pisa zurückberufen, und erhielt da die Oberherrschaft. Giovanni verkaufte aber Pisa an Florenz 1406. Durch Hunger ward die Uebergabe erzwungen, mit Gewalt jeder Widerstrebende in Gehorsam erhalten.

Florenz suchte Pisa durch Vernichtung seines Handels, der reichen Saaten und durch Beitrag zu größerer Versumpfung der Maremmen darnieder zu halten. Die größte Hälfte der Bürger wanderte aus. Aber nach achtundachtzigjähriger Unterdrückung, als Karl VIII. von Frankreich Italien überzog, erhob sich Pisa's alter Stolz, und kämpfte glorreich 15 Jahre um seine Freiheit. Simon Orlandi rief seine Mitbürger auf, und das Volk erhielt Karl des VIII. Beifall, der nach einem Vertrage mit Florenz Pisa besetzte, so daß es sich eine eigene Verfassung gab, und den florentinischen Löwen zu Boden warf. Jetzt begann ein hartnäckiger kleiner Krieg zwischen Florenz und Pisa. Die Bürger der letztern Stadt gewannen den Beistand der französischen

Besatzung, eroberten ihr altes Gebiet wieder, und schlugen die Miethtruppen der Florentiner. Alle Anstrengungen ihrer ehemaligen Oberherrn scheiterten an ihrem neuerwachten kriegerischen Muthe. Die französische Besatzung zog endlich ab, und übergab ihnen die Burg, die sie schleiften, indem sie dem Könige von Frankreich als ihrem Schutzherrn schwuren. Pisa wurde jetzt ein wichtiger Punkt in der Politik jener Zeit. Fürsten und Republiken unterhandelten bald für, bald wider das Fortbestehen des wiederbelebten Freistaates. Endlich von allem Beistand verlassen, schwuren die Pisaner, eher unterzugehen, als sich ihrem Erzfeinde zu unterwerfen. Schon hatte Florenz sich des Gebietes von Pisa wieder bemächtigt, begann am letzten Juli die Nebenbuhlerin selbst mit den größten Anstrengungen zu belagern, daß sie in 14 Tagen erliegen sollte. Aber Pisa's Widerstand ist ein erhebendes Schauspiel in der Geschichte dieses Freistaates. Die Frauen schanzten Tag und Nacht, um die eingeschossenen Mauern herzustellen, und als der Feind ein Kastell mit Sturm genommen hatte, da warfen sie sich den zagenden Männern entgegen, sie ermuthigend, lieber zu sterben als der Florentiner Knechte zu werden. Der Feind ward gezwungen, am 4. September mit großem Verlust die Belagerung aufzuheben. Die Pisaner verwandelten jetzt ihre Stadt in eine furchtbare Festung. Nun zog ein von Ludwig XII., König von Frankreich, abgeschicktes Heer vor die Stadt, nicht, Pisa für sich zu erobern, sondern es den Florentinern zu unterwerfen. Frankreich hob aber ebenfalls die Belagerung bald wieder auf. Im Jahre 1504 belagerten es die Florentiner auf's Neue. Sie wollten den Arno oberhalb Pisa abdämmen, mußten jedoch nach großen vergeblichen Kosten hievon abstehen. Eine dritte Belagerung 1505 war von gleich ungünstigem Erfolge für die Feinde. Aber endlich nach einer vierten hartnäckigen Belagerung unterwarf sich die Stadt den 8. Juni 1509, durch Hunger auf's Aeußerste gebracht, vermittelst Vertrages den Florentinern, wornach alles Geschehene vergessen und straflos seyn sollte. — So verlor das einst mächtige stolze Pisa auf immer seine Selbstständigkeit. Auf seinen Trümmern erhob sich die Macht von Toskana. Geschichtlich

merkwürdig ist noch die Einnahme Pisa's 1025 durch Muget, einen Sarazener, der auf Sardinien seinen Sitz hatte. Als derselbe hörte, daß Pisa ohne Vertheidiger sey, dessen wehrfähige Einwohner die Sarazenen vor Reggio belagerten, eilte er nach Pisa, drang ohne Widerstand ein, und fing an die Stadt zu verbrennen. Die Bürgerin Chiustica Gismondi rettete die Stadt vor weiterer Verheerung. Sie läutete die Glocke auf dem Rathhause, und erschreckte hierdurch die Sarazenen, daß sie eilends die Flucht ergriffen. Dieser edlen Bürgerin wurde eine Bildsäule errichtet. Angegriffen wurde Pisa von den aus Florenz verbannten Antimediceern unter Anführung des berühmten Bartholomeo Coglione, welcher die Belagerung aufhob, als Friedrich von Monte Feltro, Herzog von Urbino, mit der mediceischen Kriegerschaar gegen ihn anrückte, und hierauf Coglione am Riccardi schlug. Merkwürdig ist diese Schlacht, weil Coglione hier zum erstenmale schweres Geschütz im offenen Felde gebrauchte, welche Benutzung er wenige Tage zuvor erfunden. Doch wird von besonderer Wirkung nur erwähnt, daß dabei dem Prinzen Herkules von Ferrara der Absatz vom Stiefel weggerissen worden. Später erfolgte ein Vergleich zwischen den Parteien von Florenz.

Pisa, höchst alte Stadt von 38,270 Einwohnern, liegt an beiden Ufern des Arno, 7 Miglien von seinem Ausflusse in einer lachenden und fruchtbaren Gegend. Es hat 4 Miglien im Umfange, 5 Thore, nahe dem Thore von Lucca ein altes Bad, das Bad des Nero genannt, 10 größere Plätze, und ist durch ihre Gebäude eine der schönsten Städte Italiens. Ueber den Arno führen 3 Brücken, von welchen die mittlere, ganz von Marmor, ungeachtet der Breite des Stromes nur auf 3 Bogen ruht. Pisa ist jetzt öde, und von dem einst so berühmten Hafen keine Spur mehr vorhanden. Die Festungsgräben sind in Gärten verwandelt. Auch im Innern sind viele Gärten, zwischen jenen von S. Zeno bis zum Dom viele alterthümliche Reste zerstreut. Pisa ist ummauert, hat 1 Zitadelle, viele Paläste, 19 Pfarrkirchen, 12 Klöster, 10 Bruderschaften und noch mehrere Kirchen, keine von allen ohne Kunstwerk. Die schönste der Kirchen unter vorigen nicht begriffen ist der im 9. Jahrhundert von Buschetto er-

baute Dom, dessen Aeusseres geziert mit 450 Säulen und mit Thüren von Bronze, das Innere durch viele Granit- und Porphyrsäulen in 5 Schiffe getheilt, und mit trefflichen Gemälden, besonders von Andrea del Sarto, geschmückt. Dort befindet sich auch Kaiser Heinrichs VII. Grabmal, so wie jenes des Grafen Algarotti, von Friedrich II. von Preußen errichtet. Algarotti, der hier starb, war mit seiner Familie von Friedrich in den Grafenstand erhoben. Vor dem Dome steht, wie in Florenz, ein 1152 erbautes Batisterium von runder Form, dessen Kuppel von den herrlichsten Säulen getragen wird, so daß viele es dem florentinischen vorziehen. An der entgegengesetzten Seite des Domes steht der berühmte schiefe Glockenthurm, 168 Fuß hoch. Seine Abweichung von der senkrechten Linie beträgt beinahe 13 Fuß. Er ist von acht Säulenreihen übereinander umgeben. Die Treppen führen um das Aeußere des Thurmes. Dem Dome gegenüber liegt das berühmte Campo santo, ein Gottesacker von länglich viereckiger Form, umgeben von hohen und bedeckten gothischen Gallerien, an deren Innenwänden ein Schatz von alten herrlichen Freskomalereien von Giotto, Buffalmaco, Orcagna, Benuzzo Gozzoli und von andern ältern Meistern sich befindet. Er gehört zu Italiens größten Kunstwerken. Auch befindet sich hier eine große Sammlung etrurischer und römischer Alterthümer, namentlich aus Urnen und Sarkophagen bestehend. Das Ganze ward 1278 nach einem großen Seesiege über die Sarazenen angelegt, und um den Ort noch mehr zu verherrlichen, ließen die Pisaner in 50 Galeeren aus dem gelobten Lande Erde für diesen Kirchhof holen. Endlich sieht man auf dem Domplatze noch ein gut eingerichtetes Hospital und ein Findelhaus. Die Kirche Madonna della Spina, durch ihre gothische Bauart ausgezeichnet; die im neuen Styl erbaute Kirche S. Stefano, welche nebst dem Palaste dem einst in Pisa residirenden Orden des heiligen Stephan zugehörte, verdienen besondere Erwähnung. Diese Kirche zieren noch viele Fahnen, Roßschweife und andere von den Ordensrittern auf ihren Zügen gegen die Muhamedaner erbeutete Siegeszeichen. Von dem berühmten Hungerthurme, wo Graf Uglino della Gherardesca we-

gen verrätherischem Einverständniß mit den Guelfen 1288 auf Befehl des Erzbischofes Ruggiere mit seinen Söhnen des Hungertodes sterben mußte, ist keine Spur mehr vorhanden. Die 1343 gestiftete, einst berühmte Universität hat eine Sternwarte und einen ausgezeichneten botanischen Garten, 1 Museum. Die Bibliothek wird auf 55,000 Bände angenommen. Die Universität hat ausgezeichnete Professoren, und es befinden sich da immer zwischen fünf- und sechshundert Studenten. Die Rosinische Buchdruckerei ist den vorzüglichsten beizuzählen. Die schönsten Theile der Stadt liegen an den Ufern des Arno, daher Luingarno genannt, welche mit herrlichen Schalungen eingefaßt, mit den besten Geländen besetzt, einen besuchten Spaziergang bilden.

Groß ist in Pisa der Gewinn an Oel, welches dem von Lucca wenig nachsteht; die Felder und Hügel sind gut bebaut, und die Marmorbrüche gehören zu den schönsten in Italien.

Eine schöne, am Ende des 16. Jahrhunderts erbaute Wasserleitung, welche die Stadt mit Trinkwasser reichlich versorgt, kommt aus dem 1½ Meilen nördlich von Pisa liegenden steilen und hier ganz unfruchtbaren Berge S. Giuliano. Er bildet die Grenze gegen Lucca, und östlich entquellen ihm die Heilquellen von S. Giuliano (Bäder von Pisa). In der Umgegend ist auch das berühmte Kloster Certosa.

Die Pisaner sind äußerst feine liebenswürdige Leute, freundlich bemüht, die Fremden zu unterhalten. Zwei große Volksfeste zeigen noch die Spuren des alten Nationalgeistes der Pisaner: das Gefecht der Cispontiner und der Transpontiner, welches alle 3 Jahre auf der Marmorbrücke gehalten wird, und die Erleuchtung der ganzen Stadt, welche alle 3 Jahre, am Tage des heiligen Remigius, ihres Schutzpatrons, stattfindet.

Bemerkenswerth ist die Akademie der schönen Künste, 1 geistliche Akademie, 1 Gesellschaft der Arkadier, 4 öffentliche Archive, 1 Theater, 1 Arena, 1 Zeughaus und Kasernen, und das fromme Institut für Taubstumme, 1817 errichtet. Von Anstalten für Unterricht und öffentliches Wohl finden sich ferner: 1 Seminarium, 1 Großherzogliche Schule für weiblichen Unterricht, Gemeinde- und Pfarr-Schulen, 2 Großherzogliche Spitäler, 1 Wai-

senhaus, 1 Kinderbewahranstalt, 1 Sparkasse, 2 Armenhäuser, 1 Leihhaus und Conservatorien. Pisa betreibt Glas- und Pfeifenfabrikation, hat auch Bänderfabriken, 1 Wollmanufaktur, Seidenspinnerei &c. &c. Es ist der Sitz des Erzbischofs, Gouverneurs, Tribunals, Civil- und Kriminal-Gerichtshofes nebst vielen andern Aemtern.

Als berühmte, zu Pisa geborne Männer sind zu bezeichnen: Papst Nikolaus V., Leonardo Fibonacci, berühmter Mathematiker des 13. Jahrhunderts, welcher in Europa den Gebrauch der arabischen Ziffer einführte, und der Europa die Algebra lehrte, dem Occident durch ihn zuerst bekannt gegeben; Galilei, der Vater der Physik, der eigentlich die italienische Sprache zuerst für die Philosophie bildete, ist geboren zu Pisa 1564. Dieser Gelehrte von unsterblichem Ruhme war der Sohn eines florentinischen Edelmannes. 1597 Erfinder der hydrostatischen Waage ward er 1589 als Professor der Mathematik zu Pisa angestellt, 1592 aber in gleicher Eigenschaft nach Padua gezogen, wo auch Gustav Adolph Vorlesungen desselben beiwohnte. 1597 hatte er den Proportionalzirkel erfunden, und von 1602 die wichtigsten Entdeckungen und Erfindungen auf mathematisch-physikalischem Gebiete gemacht. Von ihm stammen die Gesetze vom Fall der Körper; Verbesserungen des Thermometers, wichtige Beobachtungen über den Magnet. Er wandte das Fernrohr gegen den Himmel, und machte damit in kurzer Zeit eine Reihe der wichtigsten Entdeckungen: so die unebne Fläche des Mondes; die Höhe seiner Berge aus ihrem Schatten zu messen, zeigte die Krippe aus mehrern Sternen gebildet, und deutete eine gleiche Auflösung der Milchstrasse an. Am 7. Jänner 1610 entdeckte er, inzwischen wieder für Pisa angestellt, die Trabanten des Jupiters; bemerkte das Daseyn des Saturnringes, die Sonnenflecken, und aus ihrem gemeinschaftlichen Fortrücken von Osten nach Westen schloß er auf eine Rotation des Sonnenkörpers, und auf die Neigung seiner Achse gegen die Ebene der Erdbahn. Durch die Entdeckung der Phasen des Merkurs, der Venus und des Mars verschaffte er dem Kopernikanischen Systeme den vollständigen Sieg; durch heftige Vertheidigung desselben zog er sich viele Un-

annehmlichkeiten zu, selbst eine Berufung vor das Inquisitionsgericht, wurde aber stets mit Auszeichnung von dem Papste behandelt. Seine zwei Werke über die Gesetze der Bewegung sind der Grund der jetzigen Physik und Astronomie. 1637 und schon auf einem Auge blind, entdeckte er die Libration, das Wanken des Mondes. Galilei starb 1642 den 8. Juni. Sein Leichnam wurde in der Kirche S. Croce zu Florenz beigesetzt, wo ihm 1737 neben Michel Angelo ein Denkmal errichtet wurde. — Gambacorti, Andrea, Häuptling der Republik Pisa von 1348 bis 1354, führte den Titel Generalkapitän. Er suchte die Streitigkeiten zwischen den Guelfen und Ghibellinen beizulegen. Ueberhaupt gab diese Familie mehrere würdige Führer der Republik Pisa, darunter vorzüglich Pietro und Giovanni Gambacorti. — Giunta, berühmter alter Maler, Vorgänger des Cimabue. — Nikolaus von Pisa wurde in der Mitte des 13. Jahrhunderts der erste wahre Wiederhersteller der Skulptur und der schönen Kunst in Italien. Sein vorzüglichstes Werk in Bologna ist die Arca di S. Dominico mit schönen Reliefs. Auch hat er die Kanzel in der 1153 zu Pisa erbauten Basilika des heiligen Johannes mit schönen Skulpturen geschmückt; starb 1275. — Johannes von Pisa, Sohn des Vorigen, war ein geschickter Bildhauer. Von ihm sieht man schätzbare Arbeiten am Mausoleum Benedikts XI., und an dem größern Altare der Kathedrale zu Arezzo 2c. 2c. — Pisano, Giovanni, geb. 1240, berühmter Baumeister seiner Zeit, welcher die Grabmäler des Urban IV., Merlin V., Benedikt XI. 2c. erbaute. Zu Siena und Arezzo stehen seine prachtvollsten Meisterwerke. Auch Kanzel und Altar der Kirche Campo santo zu Pisa sind von ihm. Hier wurde er 1320 begraben. — Soino, Alessandro, ein Mönch aus Pisa, erfand gegen Ende des 13. Jahrhunderts die Brillen, von wo aus sie sich bald weiter verbreiteten. — Till Michel Angelo, geb. 1655, wurde, nachdem er von einer Reise nach Konstantinopel und Tunis zurückgekehrt war, Professor zu Pisa. Er zeichnete sich als Botaniker und Physiker aus, und machte in letzterm Fache viele interessante Versuche. Auf-

ſerdem berühmte Maler von Piſa des 14. Jahrhunderts: Vanni, Andrea di Lippo, Giovanni di Nicola.

1) San Roſſari, großes Großherzogliches Geſtüt zwiſchen den Mündungen des Arno und Serchio, mit einer aus den Kreuzzügen ſtammenden Kameelzucht (150 Stück beiläufig), wozu auch auf einer Villa bei Piſa eine Meierei von 2,000 Stück Kühen gehört.

2) Bagni S. Giuliano liegt an der Seite des gleichnamigen Berges, $3\frac{1}{2}$ Miglien von Piſa, und iſt berühmt wegen ſeiner Bäder, die ſchon bei den Römern großen Ruf hatten. Von einem hübſchen Spaziergange aus gelangt man zu dem mit Brunnen gezierten Platze des Bades, an dem der Palaſt, ein herrliches Gebäude von 3 Abtheilungen, worin die Heilquellen, insgemein die (heißen) Bäder von Piſa. Die 12 Quellen von 24 bis $32^{\circ} + $ R. enthalten viel kohlenſaures Gas, ſchwefelſaures und ſalzſaures Natrum ꝛc. Die neue Pfarrkirche hat einen heiligen Bartolomäus, das beſte Werk von Ferretti. Schön gebaut ſind die zerſtreut liegenden Häuſer zu Bagni, wo 1 Prätorium, 1 Mauthgebäude und der Sitz eines Poteſtà.

3) Cascina, in ſchöner Landſchaft zwiſchen dem Arno und Piſa, dem der von Mauern umgebene Ort mit ſeinem Befeſtigungswerk in den Kriegen der Republik viele Dienſte geleiſtet; unweit des Prätoriums trifft man die alte großartige Pfarrkirche, die Glocke auf eigenem benachbarten Thurme; ferner das Oratorium S. Giovanni, und außer dem Orte die ganz dicht mit Wein umrankte Kirche S. Giovanni Decollato, mit ſchönen Fresken von Luini. In Cascina 1 Civilnotar. Der ſehr gewandte Orientaliſt des 16. Jahrhunderts Buonagiunta ſtammt von dort.

4) Pontedera, in großer und ſchöner Landſchaft, hat ſeinen Namen von der Brücke, die gegenwärtig herrlich von Marmor erbaut. Die Stelle, wo das alte Kaſtell der Piſaner ſtand (demolirt 1822) bezeichnen mehrere Inſchriften. Im Orte macht ſich das Prätorium und die Hauptkirche bemerkbar, dieſe zuſammenhängend mit 2 Kapellen, deren eine reich mit Marmor und Fresken geſchmückt. Es iſt da ein großer Platz für Handel und Meſſen, ein hübſches Theater und der Sitz eines Vikars,

Bezirksingenieurs, Steuerbeamten. Pontedera treibt nicht unbedeutende Gerberei und Färberei, verwebt viel Hanf und Leinen, hat Nudelfabrikation, und zeigt sich überhaupt als eines der industriösesten Völkchen im Pisanischen.

5) Ponsacco, auf dem linken Ufer der Cascina, in ausgedehnter schöner Landschaft (einst Markgrafenthum der Niccolini), gut gebauter Ort, mit Mauern in Form eines Viereckes umgeben. Berühmt als Geburtsort des Vacca, Franz, geb. 1732, ein berühmter Arzt und Professor zu Pisa. Vacca, Joseph, Sohn des Vorigen, Professor der Medicin und Chirurgie zu Pisa, vorzüglich berühmt als Erfinder der Methode des Steinschnitts durch den Mastdarm, schrieb: Memoria sopra il metodo di estrare le pietra delle vesica orinaria per la via dell' intestino retto.

6) Palaja, großer Flecken auf einem geplatteten zur Seite steilen Tuffberge, mit Mauern und einer über den Ort hoch emporragenden Warte; 1 Kirche im Ort, einen eigenen Glockenthurm, die eigentliche Pfarrkirche ziemlich entfernt vom Ort, 1 Oratorium auf dem Platze des kleinen Vorortes. Palaja hat einen Potestà.

7) Capannoli, Dorf in malerischer Lage, zierliche Villen zwischen Gruppen niedlicher Häuser, die der Borgheri, die liebliche Wohnung der Dichterinnen Selvaggia und Caterina; Villa Pucci, welcher die Kirche benachbart, pflegt häufig angesehene Literaten zu vereinen.

8) Peccioli, auf einem Tuffsteinhügel am rechten Ufer der Era, ein hübscher Ort, an dessen großen Platze das Prätorium, die Kanzlei, die Hauptkirche (aus dem 11. Jahrhundert), mit einiger alter Skulptur und schönen Bildern. Dabei 2 Oratorien, und auf einem nahen Tuffsteinfelsen Reste zweier, von Castruccio erbauter Thürme. Peccioli hat einen Potestà.

9) Terricciola, berühmt geworden seit dem vorigen Jahrhundert durch die dort aufgefundene Begräbnißkammer mit Münzen, Medaillen und andern Gegenständen etrurischen Ursprungs. Zur Kirche hinan gelangt man über eine doppelte Treppe. Am Ende des Ortes ein geräumiger Ballspielplatz.

10) Lajatico, das alte Kastell auf der Spitze eines Berges, der sich zwischen den Flüssen Era und Sterza erhebt, ging im 15. Jahrhundert allmählig zu einer Markgrafschaft der Familie Corsini über. In der neuern Ortschaft liegt die Kirche, fussend auf einer Bastion, entfernt davon auf einem Platz der Glockenthurm.

11) Lari, Flecken auf einer von vielen Hügeln umringten freundlichen Anhöhe. Die alte Feste im Flecken ist Wohnung des Vikars mit Personal; weiter findet sich ein Prätorium, am Marktplatze die Pfarrkirche mit einem Oratorium, 1 Ingenieur, 1 Steuerbeamter sind auch im Orte, der sich viel mit Wachsbleichen und Anfertigung von Hüten beschäftigt; in dessen Nähe die Ortschaften: Cascian, ai Bagni und Cevoli.

12) Fauglia, Flecken in Mitte lachender Felder und reicher Oelhaine, hat die Hauptkirche auf einem köstlichen, von Oliven beschatteten Hügel, außerdem 2 Oratorien und einen vereinzelten Glockenthurm in Mitte des Ortes, der einen einfachen aber höchst freundlichen Anblick gewährt.

13) Colle Salvetti, am Abhange eines Tuffberges, zu dessen Füssen eine weit reichende Ebene beginnt. Der wohlgebaute Flecken, der Felder zwischen den Häusern, im Mittelpunkte die kleine Pfarrkirche hat, treibt sehr vielen Flachsbau.

14) Lorenzana, das einst Hauptort in dem Besitzthum der florentinischen Grafen Lorenzi, liegt auf einem von Oelbäumen bedeckten Hügel, auf dessen höchstem Punkte eine alte Feste, unterhalb derselben die Pfarrkirche auf einem sehr unsichern Grunde; in dem freundlichen Flecken 2 Oratorien.

15) Chianni, Flecken mit Potestà, nahe dem Gebirgsjoche, welches das Thal der Era von dem der Fine scheidet. Unmittelbar dabei das gleichnamige alte feste Schloß, und die ihm benachbarte Pfarrkirche mit einem prachtvollen von Carrara hiehergebrachten Marmoraltare. Im Ort ist 1 Oratorium, 1 Prätorium. Von Chianni stammt der gelehrte Sprachforscher F. Giordano, wie auch der berühmte Literat und Theolog Ranieri.

16) Livorno ist von Pisa nur 5 Stunden entfernt. Der Weg dahin führt durch eine, von einigen Sümpfen unterbrochene Ebene, durch einen Wald mit Eichen, mit starken würzigen Duft verbreitenden Myrthen. Hier hat der Großherzog seine schönsten Jagden. Livorno, zu Cicero's Zeiten Labro, von einem Tempel des Herkules Labro, späterhin Portus Liburnus und Castrum Liburni genannt, gehörte sonst als ein kleiner Ort dem Erzbischofe von Pisa. Seit dem Jahre 1122 besassen diesen Ort, in Folge kaiserlicher Bestimmung, Markgrafen, die ihren Namen davon führten. Nachdem es mehr als einmal zerstört worden, und von einer Herrschaft zur andern übergegangen war, bekam es 1279 erst Mauern. Nach der Zerstörung des Hafens von Pisa, durch seine vortheilhaftere Lage erhob es sich schnell, vorzüglich als es 1421, dann wieder 1495 an Florenz kam. Alexander von Medici befestigte die Stadt, und erbaute 1533 die Zitadelle. Cosmo I. erklärte den Hafen für einen Freihafen, vermehrte die Einwohnerzahl durch Griechen und andere Völker, was auch seine Söhne Franz und Ferdinand I. thaten. Dieser legte dem Molo seinen Namen bei, that viel für Befestigung und Verschönerung der Stadt, und ertheilte allen Ausländern Religionsfreiheit; ließ den Dom erbauen, den innern Hafen mit Mauern umgeben, verwandelte das alte Zollhaus in einen Palast, errichtete das Bagno (Ort für die Galeerensträflinge) 2c., und kann als eigentlicher Schöpfer Livorno's betrachtet werden. Peter Leopold erbaute das Lazareth S. Leopold. Ferdinand II. fügte das Zeughaus und Neuvenedig hinzu. Ferdinand III. das Sanitätsgebäude, und der jetzt regierende Großherzog Leopold II. ordnete eine großartige Erweiterung der Stadt gegen die Ostseite an. So stieg die Stadt zu ihrem gegenwärtigen Flor.

Livorno liegt der kleinen Insel Melaria gegenüber, mit 77,000 Einwohnern, mit einem Freihafen, und ist die erste Handelsstadt Toskanas, ja beinahe von ganz Italien. Es hat eine Stunde im Umfange, gerade, gut gepflasterte Strassen, worunter die durch die Mitte der Stadt bis gegen den Hafen ziehende

Ferdinandsstrasse die schönste ist. Livorno ist der Sitz eines Bischofes und mancher Behörden, als: eines Kollegialtribunales, Instruktionsrichters (gegen 40 Procuratoren), einer Post- und Mauthdirektion, einer Bezirksbau-, Steuer- und Stempel-Behörde, eines Grenzzollamtes. Es hat eine schöne Kathedrale mit herrlichen Bildern von Ligozzi, Curradi, Empoli, Passignano und Cigoli, und 13 Pfarrkirchen innerhalb der Stadt, ein Kapitel, 4 Klöster, eine Kirche für den griechischen und eine für den armenischen Ritus, 3 Kirchen für den protestantischen und anglikanischen Gottesdienst, ein Klerikalseminar, mehrere Schulen, darunter eine Spezialschule für Schiffahrtskunde, ein Großherzogliches Spital und andere Spitäler, 2 große Theater, 2 Volkstheater und eine Arena, 5 Kinderbewahranstalten, eine Sparkasse, beträchtliche Leihanstalten, ein prächtiges Großherzogliches Schloß, eine Akademie für Literatur und eine für Medizin. Die Juden, in besondern Quartieren, genießen viele Freiheiten, und haben eine schöne Synagoge, 2 Schulen, viele Wohlthätigkeitsgesellschaften, 1 Druckerei, 1 Bibliothek und verschiedene Sammlungen. Die Türken haben eine Moschee. Der nördlichste Theil der Stadt, Neuvenedig genannt, weil er von vielen Kanälen durchschnitten, ist der schönste. In Livorno befinden sich große Magazine für Salz, Tabak und Oel. Es hat gute Seidenweberei, Rosogliobrennereien, Gerbereien, Färbereien, Korallenfabriken (welche jährlich allein für 400,000 fl. Waaren liefern und 60 Barken, je zu 10 bis 12 Mann beschäftigen); Papier-, Tabak-, Seife-, Stärke-, Gewehr-, Glas-, chemische und mehrere andere Fabriken, große Schiffswerften. Der Hafen, welchen jährlich mehr als 5,000 Schiffe besuchen, wird durch zwei feste Thürme, auf Felsenklippen im Meere, und durch ein Kastell beschützt. Außer den Festungswerken hat die Stadt noch zwei Kastelle. Der Hafen ist sicher, geräumig, aber dem Verschlammen ausgesetzt, und hat nicht mehr als 36′ Wassertiefe. Die Kriegsschiffe müssen wegen nicht hinlänglicher Tiefe des Hafens auf der unsichern Rhede anlegen. Um ihn her ist ein 600′ langer gemauerter Molo gezogen, auf dessen äußerster Spitze auf einem Felsen ein Leuchtthurm steht, von dem man eine Fernsicht, selbst

bis Elba und Korsika hat. Ein in die Stadt eindringender Theil dieses Hafens ist die Darsena, deren Eingang durch eine lange Kette gesperrt wird. Ostwärts liegt die vortreffliche Quarantänanstalt mit 3 Lazarethen. Im innern kleinen Hafen, vor dem die kolossale marmorne Bildsäule des Großherzogs Ferdinand III. steht, und der mit dem großen Hafen durch eine stehende Brücke verbunden ist, liegen die toskanischen Kriegsfahrzeuge. Livorno's Hafen ist der Mittelpunkt des brittischen Handels im mittelländischen Meere, und der Hauptkanal des italienischen Handels mit der Levante und den nordafrikanischen Staaten. Fast alle Handelsvölker haben hier Konsulate. Haupteinfuhrartikel sind: Getreide, Kolonial- und Manufaktur-Waaren, Metalle; die der Ausfuhr: Leder, Oel, Seife, Borax, Strohhüte, Mützen, Liqueure, Stärke, Korallen, Konfekturen. Den Handel drückende Steuern sind seit 1834 abgeschafft worden. Die Ausfuhr beläuft sich auf 52—64 Millionen, die Einfuhr auf 60—80 Millionen Lire.

An gutem Trinkwasser fehlt es in Livorno. Es wird deshalb täglich Wasser von Pisa auf kleinen Schiffen eingebracht. Die Einwohner bilden ein sehr buntes Gemisch von allerlei Nationen: Italiener, Engländer, Griechen, Armenier, Barbaresken rc. füllen die Plätze und Kaffeehäuser. Unter den verschiedenen Trachten macht der Anzug griechischer Mädchen und Frauen sich vorzüglich bemerkbar. Es gedeihen in der Umgegend von Livorno nicht nur viel Getreide und die gewöhnlichen Obstarten, sondern die Hügel sind auch dicht mit Olivenbäumen bewachsen. Die Zitronen und Pomeranzen erreichen, auch im Winter unter freiem Himmel, eine ziemliche Höhe. Livorno's Gegend hat einen Reichthum an wildem Geflügel. Es kommen da gegen 150 Gattungen Ortolane vor.

Livorno ist die Geburtsstätte von Nardini, Pietro, geboren 1725, dem ganz Europa den Rang des ersten Virtuosen auf der Violine zugestand. Er glänzte vorzüglich im Vortrage des Adagio, hier glaubte man oft mehr Gesang als ein Instrument zu hören.

B. Aus dem **Cecina-Thal** mit 23 Gemeinden im Ganzen, gehören hieher:

1) Pomarance, einst von Friedrich II. einem Pallavicini zum Eigenthum gegeben; das Kastell oberhalb dem freundlichen Dorfe; die Kirche, von sehr alter Bauart, hat Bilder von Cercignani; ausserdem noch zwei Oratorien. Der Ort ist Sitz eines Potestà.

2) Castelnuovo gehörte als Lehen den Albizzi, und liegt, von seltsamer Bauart, auf einem über dem Ufer des Pavone emporragenden Berge, auf dessen Spitze die Kirche, umgeben von den Ruinen der alten Feste; unterhalb wie auf Terrassen der Flecken, die Dächer mancher Häuser am Fuße der andern. Viele Kastanien werden in dortiger Gegend geerntet.

M. Cerboli, M. Rotondo, Lustignano, Serazzano, Sasso ꝛc. in der Gegend von Castelnuovo, und dieser Ort selbst, haben viele Berühmtheit durch die Borarsümpfe (=Lagunen). Aus mehr oder weniger großen Kratern strömen dort brennende Gasarten, mit vorwaltendem Schwefelwasserstoff. Das Wasser der Sümpfe enthält neben mancherlei Schwefelverbindungen Borare und Borarsäure aufgelöst, die auch fest am Ufer vorkommt. Die brennenden Gasarten werden neuerdings verwendet als das billigste und natürlichste Mittel, um das in Pfannen geschöpfte Sumpfwasser zu konzentriren. Der umliegende Boden ist nackt, zur Veränderung der Lage geneigt und sehr heiß. (Borargewinnung über 1,800,000 Pfund jährlich).

3) Sassetta, Flecken, dessen Häuser auf Terrassen, ähnlich wie bei Castelnuovo, gehörte einst der Familie Montalvo, nach welcher ein Palast dort genannt ist. Es hat eine kleine Pfarrkirche und ein Oratorium.

4) Monteverdi, Flecken mit Potesterie, in der Nähe die Ruinen einer verfallenen Benediktiner-Abtei, eine Pfarrkirche, ein Prätorium.

5) Gherardesca, einstiges Gebiet der berühmten Familie Gherardesca, welche Dante's Muse reichen Stoff gegeben, besteht aus mehrern zerstreut liegenden Flecken, deren Hauptort Castagneto, welcher zugleich den Namen Gherardesca führt,

weil er noch größtentheils dieser berühmten Familie gehört. Es befindet sich da ein Richter und der Palast der Grafen mit benachbarter Pfarrkirche. In das Gebiet gehören die Kastelle Donoratico, Segalari (Ruinen), das hohe starke Schloß Castiglioncello und Bolgheri, vom Kaiser Maximilian 1496 beinahe gänzlich zerstört, aber aus seinen Ruinen durch die Sorge des Grafen neuerstehend. Bemerkenswerth der Palast, 1700 neu erbaut, und gleichzeitig mit ihm eine nette Kirche nahe an der Via Emiliana. Unter anderm wurde auch 1817 ein Waisenhaus gegründet. Orte und Umgegend pflegen mit Sorge die Bienenzucht.

6) Bibbona, mit einer Pfarrkirche aus dem 14. Jahrhundert, Gemeindehaus, Oratorium. Der Flecken ist bekannt durch fortwährenden Aufruhr gegen die Pisaner.

7) Casale, das neue Kastell auf einem Hügel, über welchem noch einige Ruinen des alten Kastelles Casale emporragen, gehörte einst dem Grafen Scudajo, und hat eine Pfarrkirche.

8) Guardistallo, wurde 1407 vom König Alfons von Neapel den Pisanern weggenommen, und kam später an Florenz. Es hat 1 Kastell, 1 Prätorium, 1 Oratorium, 1 kleine Pfarrkirche und ist der Sitz eines Potestà.

9) Montescudajo, einst der gherardescischen Familie gehörig, welche sie dem Grafen Scudajo, ihren Verwandten, abtraten; die Grafen von den Pisanern als Vikare der Maremme ernannt, welche aber vieles beitrugen zum Uebertritt dieser Gemeinde, und der von Bibbona, Guardistallo und Casale an Florenz.

10) Riparbella, ummauerter Flecken, den Pisanern von den Florentinern abgenommen am rechten Ufer der Cecina, an einem von großen Olivenwäldern beschatteten Hügel, mit 1 Pfarrkirche, 2 Oratorien. Im Orte sieht man einen kleinen alterthümlichen Bogengang.

11) Rosignano, an einem wohl kultivirten Hügel, in fruchtbarer herrlicher Umgegend gelegen, mit prächtiger Aussicht auf das nahe Meer, bietet es einen vortrefflichen Wohnort, namentlich jetzt nach Austrocknen des Sees von Vada. Merkwürdig ist der Flecken durch die in der Nähe den Gothen beigebrachte

große Niederlage. In dem unterhalb des Kastells gelegenen Dorfe, wo die Pfarrkirche, wohnt im Prätorium der Potestà. Ausser dem Orte die herrliche Villa des Grafen Mastiani. Der Vizekonsul von Frankreich und Sardinien wohnt hier.

12) Castellina, am Abhange eines Hügels, dem in der Umgegend der Namen „weißer Fels“ gegeben ist, wegen des an seiner Spitze bloßliegenden Bildmarmors, einst Lehengut der Grafen Medici, ein freundliches von reichen Feldern umgebenes Dorf mit höher liegender Pfarrkirche.

13) S. Luce, ein altes Kastell in Ruinen, um welches die Häuser des neuen Fleckens stehen, in der Mitte die kleine Kirche S. Lucia, wovon der Name des Ortes abgeleitet.

14) Orciano, ein ehemaliges pisanisches Kastell. Das jetzige Dorf hat wenig Häuser, die Pfarrkirche ausserhalb allein stehend und entgegengesetzt ein Bethaus.

C. Aus dem **Magra-Thale** sämmtliche (11) Gemeinden: Albiano, Calice, Groppolo, Zeri, Filattiera, Caprio, Terrarossa, Casola, Bagnone, Fivizzano, Pontremoli.

Dieses Thal grenzt an das Herzogthum Lucca und an die Stati Estensi nach Osten; an das Herzogthum Parma nach Norden; an Genua nach Westen; an den Golf von Spezia und an das tyrrhenische Meer gegen Süden; es ist also das Magra-Thal ein Theil der äussersten Westgrenze Toskanas. Es hat nach größter Breite 26 und in größter Länge 28 Miglien. Lunigiana, wie dieses Thal auch den Namen führt, ist das große, zum Meere hin sich ganz verflachende Berggehänge des Apennin. Seine Gipfel bezeichnen einerseits die Grenze; vor ihnen niedere Berge und Hügel, doch ist bei vielem fruchtbaren Boden und einer großen Zahl zerstreuter Dörfer das Ganze von angenehmen Eindruck. Fast von jedem Hügel hat man den überraschendsten Anblick auf die See. Diesem Thale entstammt das Haus Malaspina, welches in Zeiten seines höchsten Glanzes (um das 13. Jahrhundert) über 220 Städte, Märkte, befestigte und freiliegende Orte besaß.

1) Albiano, ein Kastell, Potesterie, am Zusammenflusse der Vara mit der Magra, liegt auf einem Hügel in lachender, wohlbebauter Gegend. Die Hauptkirche ist das schönste unter den übrigen unbedeutenden Gebäuden, deren Bewohner viel aus ihren Oelhainen gewinnen. Das Gebiet ist gänzlich von Toskana isolirt, umschlossen von den Stati Estensi und Sardinien.

2) Calice, auf einer Anhöhe in Mitte des Usuranathales. Im ehemaligen Fort ist das Rathhaus und neben diesem die Pfarrkirche auf einem weiten und schönen Platz. Viele Oelhaine, viele Gewebe aus Flachs und Hanf bilden den Erwerb der Gegend.

3) Groppoli gehörte einst mit seinem Gebiete dem Marchese von Casteoli und Azzone, deren Palast noch erhalten, oberhalb desselben das alte feste Schloß. Der Flecken hat 1 Pfarrkirche und 1 Gemeindehaus.

4) Zeri, ein felsiges Land, wo die Gordana das sogenannte Zerithal bildet. Die Pfarrkirche steht auf einer Anhöhe, am Zusammenflusse der Gordana und des Noce. Wegen des zum Verschieben geneigten Bodens ging hier die alte Kirche unter, und es steht davon nur noch der Thurm, der aber 3 Braccien überhängt; auch die neue leidet schon unter Bewegungen des Bodens. Merkwürdig sind noch die vorhandenen Ruinen der alten Festung von Zeri.

5) Filattiera, Flecken auf dem Gipfel eines Hügels von Mauern umgeben. Es befindet sich hier noch ein alter Palast der Marchese, auch das kleine Fort. Cosmus I. ließ es in Vertheidigungsstand setzen, und legte eine starke Besatzung hieher, als die Spanier Pontremoli besassen. Im Oratorium St. Georg befindet sich das Grabmal der Marchesen von Bernabo III. Die Pfarrkirche hat schöne Altäre von Marmor.

6) Caprio besteht aus zwei Oertern, dem untern und dem obern; in der Pfarrkirche schöne marmorne Altäre. In den weiter hinauf liegenden Bergen erlitt das Heer des Quintus Martius durch Ligurius Appianus eine Niederlage. Viele Oelhaine bringen dem Orte Gewinn, auch wird dort gutes Schießpulver erzeugt.

7) Terrarossa, ein Flecken an der Civiglia, nicht weit vom Zusammenfluß derselben mit der Magra. Die Strasse von Sarzana nach Pontremoli führt hier durch. Es hat eine Pfarrkirche, ein altes festes Schloß, dabei einen Platz mit Brunnen. Dem Gebiet von Terrarossa ist noch jenes von Rico auf dem andern Ufer der Magra vereinigt, in alten Zeiten ein Theil der Besitzungen der Marchese von Tresana. Die Einwohner dieses Ortes mit denen von Barbarosko und Giovagallo empörten sich 1528 gegen Grafen Wilhelm, ermordeten ihn und ergaben sich dem Könige von Spanien. Es kam durch Kauf an Florenz und wird da einige Seidenmanufaktur getrieben.

8) Casola, Dorf am rechten Ufer des Tassonara, an einer kleinen abgeplatteten Anhöhe, war mit doppelten Mauern umgeben. Die Pfarrkirche ist mit Marmor geziert, ein gesonderter alter Thurm enthält die Glocken. Casola hat Wollmanufaktur, Färberei.

9) Bagnone, ein Flecken mit 600 Einwohnern am gleichnamigen Flusse. Das Kastell wurde einst vom Marchesen Malaspina bewohnt. Es hat 1 Pfarrkirche, 1 Theater, 1 Vikar, 1 Postabtheilung, 1 Augustinerkloster. Bagnone war das alte Bondelia des Ptolomäus; hat nicht unbedeutende Wollenmanufaktur, Hanfleinwand, Färberei, Hutmacherei, Vikar und Notar.

10) Fivizzano (vielleicht das alte viracelum), ein ummauertes Städtchen, in schönem Lande auf einem Hügel am linken Ufer des Rosaro, nicht weit von dessen Einfluß in die Aulela. Im 16. Jahrhundert setzte Cosmus I. dasselbe in vollsten Vertheidigungsstand. Es hat 3 Thore, 1 große lateinische Schule, 1 Spital, 1 kleines Oratorium, 1 Benediktiner-Konvent, worin den Mädchen Unterricht ertheilt wird, die Pfarrkirche hat schöne Marmorfaçaden. Das Theater befindet sich neben dem Gemeindehaus. Es hat einen Vikar mit 2 Notaren, 1 Postabtheilung, 1 Ingenieur und 1 Steuerbeamten. Die Familie Malaspina, genannt Marchese von Verrucola-Bosi (ein Kastell bei Fivizzano) zählt mehrere Helden, darunter vorzüglich Spinetta der Große und der Prälat Aragone. Das Städtchen hat Manufaktur in

wollenen und halbwollenen Geweben, die stark nach Genua gehen, Färbereien, namhafte Gerberei, Strohhutflechtereien, eine gute Druckerei und fertiget viele Ruder (ein sehr erträglicher noch nicht sehr lange eingeführter Industriezweig).

11) Pontremoli mit 4000 Einwohnern am Abhange der Apennin, wo die Verde mit der Magra zusammenfließt. Pontremoli wird in zwei Theile, den obern und untern getheilt, hat zwei Brücken über die Magra und über die Verde. Die weite und schöne Festung ist am Abhange des Hügels, im obern Theile der Stadt die alte Befestigung, die Peterskirche, die zur Madonna, die Augustinerkirche. Ein großartiges Gebäude ist der Dom von edler Einfachheit, mit reichen Altären von Marmor und schönen Gemälden; die Kirche S. Jakob, S. Christine, die der Kapuziner, S. Columba, S. Gemigius, S. Nikolaus. Ein Spital und ein Theater besitzt man in der Stadt, die neuerdings einen sehr schönen Spaziergang am Ufer der Magra erhalten. Es befindet sich da 1 Bischof, 1 Großherzoglicher Kommissär, Civil- und Kriminal-Kanzlei, 1 Stempel- und Steuerbehörde, Hypothekenamt, Postadministration, Bezirksingenieur. Pontremoli wurde von Kaiser Heinrich auf seinem Römerzuge 1110, da sich die Stadt im Vertrauen auf ihre Lage hart vertheidigte, von den Teutschen mit Sturm genommen, worauf Heinrich in die Ebene von Toskana nach Florenz ging. Zu Pontremoli wird gutes Papier erzeugt. Die Umgegend hat viel Kartoffelbau und die Stadt: Gerberei, Hutfabrikation, Färberei, Seidenmanufaktur, Papierfabrikation und Pulvererzeugung, letzteres ganz vortrefflich. Der Abt Gerini gibt an, daß aus dem Magrathale über 100 berühmte Namen hervorgegangen seyen.

D. Aus dem **Serchio-Thale** sind entnommen die Gemeinden: Barga, Pietrasanta, Stazzema, Seravezza, Vecchiano.

Das seiner Hauptfläche nach zum Herzogthume Lucca und zu den Stati Estensi gehörende Serchiothal enthält vorgenannte Gemeinden in zweien von jenen drei Enklaven, welche, eines von dem andern gänzlich gesondert, sich dort als Theile des Toskani-

schen Staates vorfinden. Der erste der hierher bezüglichen Gebietstheile von Toskana ist das Corsonnathal (Gebiet von Barga), auch bekannt als die Großherzogliche Garfagnana, das nach Osten an Modena, nach Norden, Westen und Süden an das Herzogthum Lucca grenzt. Der Serchio bildet im West unmittelbar die Grenze der Garfagnana, durch welchen vom Fuß der Apenninen bis zum Serchio hin auf eine Strecke von 8 Miglien der Torrent Corsonna fließt. Der Karakter des Corsonnathales ist ziemlich der des Hochlandes von Toskana, in manchem gleichwohl mehr ähnlich dem produktivern Hügellande. Das Versiliathal (Gebiet von Pietrasanta) ist die zweite von jenen zu Toskana zählenden Enklaven, und grenzt nach Osten an das Großherzogthum Lucca, nach Norden an das Magrathal, nach Westen an's toskanische Meer, nach Süden an Lucca. Das Versiliathal nur zum kleinen Theil gebirgig, hat bloß auf höhern Punkten rauhes Klima; ausserdem gedeihet unter den sanften Lüften daselbst die zarteste Vegetation, und das Land zum Meere hin hat alles Gepräge des toskanischen Küstenlandes.

1) Barga, ein kleines altes Städtchen mit 2500 Einwohnern, schönes und herrliches Gebiet auf einem mit Weingeländen bedeckten Hügel am Torrent Corsonna und in anmuthiger Gegend. Die alten Mauern sind zum Theil noch erhalten; der Dom ist ein beachtenswerthes Gebäude wegen alter Konstruktion und Skulptur. Vier Kirchen kommen ausserdem noch vor. Nahe dem Dom ist das Rathhaus, ein Theater; Barga hat 1 wissenschaftliche Gesellschaft, und wohnt daselbst 1 Vikar, 1 Steuer- und Stempelbeamter. Es hat Färberei, Filzhutfabrikation, Gerberei, ziemliche Seiden- und Pulverfabrikation. Der Gypsfigurenhandel führt aus dem Gebiet von Barga viele ins Ausland.

Die Garfagnana, lange Zeit Ursache des Streites zwischen Papst und Kaiser, war später ein freies Gebiet, ging hierauf an Lucca und 1330 an Florenz.

2) Pietrasanta, das schönste Gebiet im ganzen Großherzogthum, ursprünglich Herrschaft der Grafen von Corvaja und Vallechia, in herrlicher und anmuthiger Gegend am Abhange

eines Hügels unfern der Küste. Auf der Anhöhe befindet sich das alte Fort, von Cosmus I. in vollsten Vertheidigungsstand gesetzt. Es hat schöne Plätze. Der Dom ist 1350 erbaut, seine Façaden sind von Marmor mit schönen Skulpturen und herrlichen Säulen; Kanzel und Altäre von Marmor, mit schönen Bildern von Rosselli, Passignano, Curradi; trefflich die neuen Fresken von Ademollo. An der Kirche ragt ein großartiger Glockenthurm empor. In der Nähe des Domes das Batisterium, ein bewunderungswürdiges Werk der Bildhauerkunst. Weit und großartig ist die Augustinerkirche; ausserdem noch 3 andere Kirchen, 1 Rathhaus, 1 Gemeindehaus, ein elegantes Theater, der Sitz eines Vikars, 1 Ingenieurs, 1 Steuerbeamten, 1 Postdirektion. Pietrasanta zieht größten Gewinn aus Bodenkultur.

3) Stazzema ist eine große Ortschaft auf bergigem Gebiete mit einer alten Pfarrkirche, mit alten symbolischen Skulpturen an der Aussenseite, im Innern alles von Marmor, 1 Oratorium. Stazzema treibt vielen Handel mit Butter, hat Scheeren-, Feuerstahl- und Pulverfabrikation. Nicht weit davon ist

Ruosino an der Versilia, berühmt durch seine 7 Eisenhämmer mit einem Palast, von Cosmus I. erbaut, und einem Tisch von Marmor-Mosaik, der von ausserordentlicher Größe.

4) Seravezza, eine Vereinigung von mehrern schönen Ortschaften, im 16. Jahrhundert bewohnt von einer florentinischen Gesellschaft für Eisenfabrikation. Es liegt zwischen den Bergen unweit des Meeres. Die Kirche vom 16. Jahrhundert, aus den Ueberresten eines weit ältern Tempels, ist reich von Marmor. Neben dem Dom ist ein von der Familie Campana gegründetes Wohlthätigkeits-Institut, enthaltend ein Waisenhaus, Pfründeanstalt, Spital und eine Mädchenschule. Es liegt von Bergen größtentheils umschlossen, mit freier Aussicht nach der Meeresküste, woher immer sanfte Winde wehen, deshalb die Kultur von Limonen und Pomeranzen um Seravezza so namhaft und gedeihlich. Ferner ist dort heimisch: Gerberei, Weberei von Hanf und Halbwollen, Kupfergeräthe, ausgezeichnete Gewehrläufefertigung, Papierfabrikation (die Anstalt ist vortrefflichster Kon-

struktion), Walkerei, Färberei, und in 25 Werkstätten wird Marmor verarbeitet.

5) Vecchiano besteht aus mehrern schönen Ortschaften auf dem rechten Ufer des Serchio und des Berges Avane. In der Mitte ist die Pfarrkirche und neben an erhebt sich ein einzeln stehender Glockenthurm, ehemals ein Befestigungswerk. Die in der Nähe liegende Einsiedelei ist aus dem alten, sonst sehr festen Schlosse der Pisaner hervorgegangen.

E. Vom **Nievole-Thal** gehören zu Pisa die Gemeinden:

1) Vico Pisano, ein Städtchen mit 1200 Einwohnern, einst ein mächtiges Kastell mit eignen Dynasten. Die zwei von Brunelleschi gebauten Befestigungen sind noch in ihren Ruinen bewunderungswerth. Neben der alten Feste ist das Prätorium, es hat 1 Stiftskirche mit schönen Holzschnittarbeiten, 1 Franziskanerkloster, und ist der Sitz eines Vikars.

2) Bientina (lucus feroniae vielleicht), Dorf mit drei Kirchen, einem schönen Platz, einem Grenzzollamt. Hat viel Wieswachs und große Heuärnten.

3) Calcinaja, Dorf am Ufer des Arno längs der Strasse nach Pistoja; hat 2 Kirchen.

F. Aus dem **Elsa-Thale** ist beizuziehen die Gemeinde:

Casole, Marktflecken von Mauern umgeben, die theilweise verfallen. Die Häuser sind durch zwei parallel laufende Strassen getheilt. Es hat 1 Gemeindehaus, 1 Spital für Fremde, 1 Oratorium, 1 Stiftskirche, schöne Gemälde von Andrea di Nicolo, schöne Marmor-Monumente von Guido Senese. Ein Legat bestimmt drei jährliche Aussteuern für Mädchen. Geburtsstätte der Maler Casolani, Rustichino. Es hat einen Vikar und Notar.

Zu dem Compartiment von Pisa gehört auch der toskanische Archipel mit Ausnahme der Insel Giglio und Gianutri, welche dem Compartiment von Siena einverleibt sind.

Compartimento von Siena

mit 21 geographischen □ Meilen (1423 □ Miglien Tosk.) und 139,650 Einwohnern in 6 Städten, 32 Marktflecken, 212 Dörfern und Weilern, woraus 34 Gemeinden sich bilden, die wiederum zu 10 Gemeinde-Distrikten (Cancelliere) zusammentreten.

Das Siena-Compartiment zeigt sich zusammengesetzt aus folgenden Hauptthälern, wie sie in Toskana so deutlich zu unterscheiden sind, und mit Gemeinden aus denselben wie folgt:

A. Vom **obern Ombrone-Thale** alle Gemeinden: Siena, Gajole, Castelnuovo Berardenga, Rapolano, Asciano, Monteroni, Buonconvento, Monte-Alcino, Murlo, Monticiano, Montieri, Chiusdino, Masse di Città, Masse di S. Martino, Sovicille.

Dieses Thal liegt beinahe im Mittelpunkte des Großherzogthums, eingeschlossen einerseits zwischen dem Chianti-Gebirge und dem Siener Montagnola-Gebirge, anderseits zwischen dem Berge Amiata und dem Montieri-Gebirge. Im Norden grenzt es an die Thäler Orcia und Chiana, im Osten an das obere Arnothal und an das Elsa- und Pesathal; gegen Westen an das Cecina-Thal, und an das untere Ombronethal gegen Süden. Der Ombrone und die im Thale ihm zufließende Mersa, die zwei Hauptflüsse, ziehen nur durch die untere Hälfte des Thales, das eine Länge von 40 und eine Breite von 37 Miglien hat. Durch weite Streifen von Tuffsand und Thon, durch anstehenden Thonschiefer und Kreideanbrüche, auf welchen beiden Boden kaum Vegetation sich findet, ist dem Lande eine traurige Färbung gegeben, die nur gegen die vom Mittelpunkte entfernten Höhen verschwindet, wo jeder Hügel wohl angebaut, und abwechselndes Grün der Bäume sich findet.

1) Siena, die Hauptstadt dieses Compartiments soll von Sanisius, einem Sohne des Remus, gegründet worden seyn. Einst stark bevölkert, litt sie unter den Stürmen, die Italien tra-

fen. Um sie wieder zu heben, sandte ihr Kaiser Augustus eine Kolonie zu, die er nach Cäsar Sena Julia nannte. In der Mitte des 11. Jahrhunderts wurde es Freistaat, und hatte wie ganz Italien den lang andauernden Krieg der Guelfen und Ghibellinen zu bestehen. Durch die 1150 entstandenen innern Unruhen und durch die Anmassungen des Adels hat Siena viel verloren, bis es endlich dem Volke gelang, einen bestimmten Theil an der Regierung zu nehmen. Unter den kleinen italienischen Republiken ragte sie zur Zeit des Mittelalters durch Volksmenge, Freiheitsliebe und blühenden Handel hervor. Sie siegte über die Partei der Guelfen und über die Florentiner in einer blutigen Schlacht am Flusse Arbia 1260, eine Meile von Siena. 1459 wurde Siena vom Papste Pius II. zum Erzbisthume erhoben und einem Sprößlinge der Familie Piccolomini übergeben. Mit dem Jahre 1480 trat eine neue Verfassung in's Leben. Das ganze Volk wurde in Adel, Plebejer und Reformatoren (aus der niedrigsten Volksklasse ohne Besitzthum) getheilt. Als aber der Freiheitssinn verschwand, da ward Pandulfo Petrucci 1487 der Unterdrücker seines Vaterlandes. Nicht ohne weise Anordnungen, trat er gleichzeitig doch die alten Gesetze mit Füssen. Er brauchte Dolch und Gift zur Befestigung seiner Macht, und nahm aus Furcht gegen geheime Nachstellungen die grausamsten Maßregeln gegen jede Tugendübung. Nach zwanzigjährigem Despotismus starb er an Brustbeängstigungen im Bade zu St. Filippo. Sein ältester Sohn übernahm die Regierung. In den bald hierauf entstandenen innern Unruhen riß Spanien den kleinen Staat an sich, bis ihn König Philipp II. gegen vorgestreckte starke Geldsummen an Cosmus den Großherzog abtrat. Merkwürdig ist die Belagerung, welche Cosmus 1554 gegen Siena durch sein Heer unter Anführung des Marquis von Marignon unternehmen ließ. Acht Monate lang hielt sich Siena, nachdem Peter Strozzi mit 10,000 Mann ausgezogen war, um Streifzüge zu machen, unter den von diesem als Kommandanten von Siena ernannten tapfern Montluc, bis endlich, durch Hunger und Noth gezwungen, die Uebergabe erfolgte. Unter mehrern in Siena gehaltenen Koncilien ist vorzüglich dasjenige merkwürdig,

auf welchem in der Mitte des 11. Jahrhunderts Papst Nikolaus II. den Kardinälen ausschließend das Vorrecht der Erwählung eines Papstes ertheilte.

Siena, eine alte schöne Stadt von edlem, durchaus alterthümlichen Ansehen, hat 24,000 Einwohner, 4 Miglien Umfang und liegt auf dem Rücken eines dreigetheilten Berges von reizenden Hügeln umgeben. Es hat Mauern und eine Zitadelle; seine Strassen, sonst alle mit Ziegelsteinen gepflastert, sind meist neu hergestellt. Der größte Platz ist halbzirkelförmig, wie eine umgekehrte Muschel vertieft. Reich ist die Stadt an großartigen öffentlichen und Privatgebäuden, an Kunstwerken, und die gediegene Urbanität und Gastlichkeit der Bewohner fesselt gleich sehr die Besucher Sienas. Dieses hat schöne Kirchen, dreißig, worunter 15 Pfarrkirchen und mehrere zu Klöstern gehörend. Die Metropole hat nur wenige ihres gleichen in Europa, so schön und reich ist sie an Mustern in Baukunst, Skulptur, Malerei, Mosaik, Fresken (von Raphael und Pinturicchio), Marmorbekleidung, Bronze- und Holzarbeiten. Der Dom liegt auf einer Anhöhe, zu der marmorne Stufen führen, ist innen mit schwarzem und weißen Marmor überzogen. Der Hauptaltar mit dem schönsten Marmor von Siena geschmückt, und die Kapelle der Familie von Chigi überstrahlt hier alles an Pracht. Der Altar ist aus Lapislazuli bekleidet und mit vergoldeten Basreliefs von Bernini geziert. Die größte Bewunderung erregt der Fußboden des Domes, auf welchem bloß durch die Schattirung von weißgrauem und schwarzem Marmor biblische Geschichten mit hoher Kunst dargestellt sind. Die Kirchen könnten überhaupt wegen ihres Reichthums an Kunstschätzen einer Gallerie verglichen werden. Der Prätoriatspalast hat treffliche Werke von Memmi, Bartoli, Spinello, Sodoma, Lorenzetti, Mecherino, Giordano ꝛc. Der Großherzogliche Palast (von Petruccio bereits und von Buontalenti erweitert) und auch Privatpaläste von bester Form und Ausstattung, da die Siener-Künstler meist im Vaterlande arbeiteten. Berühmt ist die Universität, 1275 errichtet, welche die Stadtbibliothek von 50,000 Bänden benutzt. Sie genoß im 15. Jahrhundert des glänzendsten Rufes, und Karl V. gestand den dort

studierenden Teutschen viele Vorrechte zu, um hiedurch italienische Kultur nach Teutschland zu verpflanzen. Im weiten Spitale della Scola ist das nach neuesten Erfahrungen angelegte anatomische Theater und der botanische Garten; ausserdem finden sich noch 2 Spitäler. Ferner hat Siena 1 Akademie der schönen Künste, 1 Museum der Naturgeschichte, 1 Akademie für physikalische Wissenschaften, 1 erzbischöfliches Seminar, 1 durch Wohlthätigkeit gegründetes Taubstummen-Institut und 1 für Unterstützung bestehendes Beschäftigungshaus, 1 Waisenhaus, 1 Kinderbewahranstalt, 1 Sparkasse, 2 Leihhäuser, die wohlthätige Bruderschaft der Disciplinaten, die Großherzogliche Reitschule, 2 Theater. Siena ist der Sitz eines Gouverneurs und General-Statthalters, eines Bischofs und von höhern Stellen und Aemtern aller Art. Namhafte Gewerbsthätigkeit herrscht zu Siena: Seidenweberei (330 Stühle), Wollmanufaktur (40 Stühle mit Verarbeitung von circa 40,000 Pfund Wolle jährlich), Seidenspinnerei, Strohhut- und Papierfabrikation, Wachsbleicherei ꝛc. Die vulkanischen Produkte im Compartimente Siena zeugen von dießfälliger Umgestaltung der Erdoberfläche; und der Monterotondo ist wegen zweier Höhlen merkwürdig, aus denen bei Regenwetter die eingeschlossene Luft hervorbrauset, deren Getöse mehrere Miglien weit vernommen wird. Die Gegend von Poggibonsi auf dem Wege nach Florenz ist äusserst anmuthig, und auf den Hügeln und Thälern schaffen die Reben und Oelbäume dieses Land zu einem schönen Fruchtgarten um, das einst Meer gewesen ist, was noch aus vorkommenden Muschelversteinerungen u. dgl. zu erkennen ist.

Siena ist 35 Miglien von Florenz und 120 M. von Rom entfernt. Von Siena aus führte einst die cäsarische Strasse nach Rom, eine der vortrefflichen Strassen, deren die Römer von Rom aus nach allen Theilen Italiens so viele angelegt hatten. Von ihr aus ging die claudische nach Lucca, die cassische Strasse lief zwischen der aurelischen an der Küste Etruriens nach Pisa und an der florentinischen bis Priminum, Rimini, führenden Strasse.

In Siena erblickten mehrere ausgezeichnete Männer das Licht. Es gab der römischen Kirche sieben Päpste, unter

welchen Gregor VII. und Alexander III. durch Eifer ihre weltliche Macht zu befestigen, Paul II. durch seine Gelehrsamkeit ausgezeichnet, und 50 Kardinäle. Unter den mehrern aus Siena stammenden Heiligen, ist vor allen Katharnia von Siena, von Pius II. unter die Heiligen versetzt, berühmt und wegen ihrer vielen Wunder ein Gegenstand der größten Verehrung geworden.

Agostini, Leonardo, berühmter Alterthumsforscher, von Alexander XII. sehr geschätzt, blühte um die Mitte des 17. Jahrhunderts, und hinterließ mehrere vortreffliche Schriften.

Agostini di Siena, berühmter Bildhauer und Architekt des 13. Jahrhunderts.

Gigli, Girolamo, geb. 14. Oktober 1660, aus der patrizischen Familie der Nenci, einer der vorzüglichsten Dichter und Literatoren Italiens. Er wurde Mitglied degl' intronati zu Siena, der Akademie zu Rom, della Crusca zu Florenz. Sein beissender Spott verschonte Niemand, selbst seine Familienglieder und Hausgenossen nicht. Die Herausgabe der Briefe der heiligen Katharina von Siena zogen ihm deswegen den allgemeinen Haß zu, weil er sich darin bemühte, mit spitziger Feder den Dialekt von Siena als den vorzüglichsten Italiens aufzustellen. Von allen Seiten verfolgt, starb er in großer Armuth. Seine bekanntesten Schriften sind: Santa Genevieva; Giuditta; il Martirio di S. Adriano und Ludovico pio.

Guido da Siena, berühmter Maler, der älteste von ganz Italien, blühte in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts und ist Stifter der Malerschule zu Siena. In der Kirche zu St. Domenico prangt sein ältestes Werk: die Madonna mit dem Christusbilde über Lebensgröße und mit der Jahrzahl 1223.

Mathioli, Peter, geb. 1500, Leibarzt Kaisers Ferdinand I. in Prag, dann Kaisers Maximilian II., gest. 1577 als Privatmann zu Trient. Berühmt ist sein Commentar des Dioskorides.

Memmi, Simeon, geb. 1280, einer der berühmtesten Maler seiner Zeit, Schüler Giotto's. Petrarca gedenkt seiner öfter in seinen Gedichten.

Memmi, Lippo, der Bruder des Vorhergehenden, berühmt durch seine Fresko- und Wassermalereien.

Montucci, Antonio, geb. 1769, ein bekannter und gründlicher Kenner der chinesischen Sprache, wurde 1785 Professor der englischen Sprache im Kollegio Tolomei, ging nach England, dann nach Edinburg, Berlin, Dresden und zuletzt wieder nach Siena, wo er im September 1829 starb. Seine chinesischen Bücher und Handschriften, so wie auch seine 30,000 sauber in Burbaumholz geschnittenen Typen zur Herausgabe eines chinesischen Wörterbuches kaufte Papst Leo X.

Peruzzi, Balthasar, geb. 1481, berühmter Maler und Baumeister des Papstes Paul IV.

Piccolomini, Octavio, Herzog von Amalfi, geb. 1599, aus altitalienischem Geschlechte zu Siena, wohin es sich von Rom gezogen hatte, diente von frühester Jugend erst unter mailändischer, dann spanischer, florentinischer und zuletzt kaiserlicher Fahne, berühmt im 30jährigen Kriege und durch seine Verbindung mit Galacz gegen Wallenstein. Als Belohnung seiner vielen Verdienste erhielt er das goldene Vließ; 1648 wurde er kaiserlicher Feldmarschall, 1649 Prinzipal-Spezialbevollmächtigter auf dem Convent zu Nürnberg und von Spanien wurde er in das von seinen Vorfahren besessene Herzogthum Amalfi wieder eingesetzt; gest. 1656 zu Wien.

Petroni, Richard, zu Siena geboren, lebte im 13. Jahrhundert, ward unter Karl I. Professor der Rechte zu Neapel, und war einer von den drei Juristen, die auf Befehl des Papstes Bonifazius VIII. die Dekretalien sammelten. Später ward er Vizekanzler der römischen Kirche und 1298 Kardinal. Er starb 1314 in Genua, wohin er als Legat gesendet worden war.

Socinus Lälius, geb. 1525, aus dem Geschlechte der Socini und sein Neffe Faustus, der Erbe seines 1562 in Zürich verstorbenen Oheims, sind die Stifter der Socinianer oder der Zweifler an der Gottheit Christi, ihn nur für einen von höherer Weisheit und Tugend begeisterten Mann, höchstes Vorbild der Menschen haltend, sohin das Dogma der Dreieinigkeit, die Lehre von der Vorherbestimmung der Seligkeit, von der Erbsünde und den Sakramenten verwerfend. Faustus starb verfolgt im Jahre 1604 in Polen.

Torlonia, Herzog von Bracciano, geb. 1754, aus niederm Stande, wurde Staatsbanquier zu Rom, stiftete das dort noch blühende Banquierhaus Torlonia, und Papst Pius VII. machte ihn zum Herzog. Er starb 1829 zu Rom.

Vanni, Francesco, geb. 1565, einer der größten Geschichtsmaler der sienischen Schule des 16. Jahrhunderts, eifriger Nachahmer Baroclis. In der Peterskirche zu Rom steht sein Meisterstück, der Fall Simons des Zauberers auf Schiefer gemalt.

2) Gajole, ein Dorf in den ziemlich hohen Bergen von Chianti, welche das Hochthal der Arbia umragen. Der Ort wird vom Bergstrome Gajole durchschnitten, an dessen linkem Ufer der größere Theil der Häuser, von wo 2 Brücken auf das andere Ufer führen; die Kirche auf dem dreieckigen Platze im Dorfe. Gajole sammelt ausserordentlich viele Kastanien. In der Nähe wächst auf dem Berge Chianti ganz vortrefflicher Wein.

3) Castelnuovo Berardenga, vor Alters Besitzthum des gräflichen Geschlechtes Berardenga, woher der Zuname, liegt unweit von Siena. Der befestigte Theil des Ortes, wo die Pfarrkirche und die Villa Saracini, befindet sich auf einem Hügel, am Fuße desselben der andere Theil des Ortes, in dem das Prätorium und weiterhin ein großer Platz für Spiele und Messen. In dieser Gemeinde ist 1 Potestà; man baut sehr viel Hanf, hat Fabriken, Walken, 1 Kruggeschirrfabrik, Seidengespinnst, und über 60 Webstühle für Hanfleinwand. Nicht weit von da

M. Aperti, Kastell, auf einem Hügel am Saume des Bergstromes Malena, unweit vom Einflusse desselben in die Arbia. Durch die Schlacht von 1260 hat der Ort eine für die Florentiner traurige Berühmtheit erlangt.

4) Rapolano, kam von einstiger Herrschaft der Grafen Scialenghi (=Cacciaconti) in Gewalt der Siener. Der Ort mit alten Mauern und Thoren hat 6 Kirchen, in der von Corpus Domini gute Bilder von Vanni. Ferner 1 Prätorium, 2 Theatersäle. In diesem Orte 1 Potestà.

5) Asciano, den Grafen Scialenghi=Saleani 1168 von den Sienern weggenommen, die dessen feste Werke schleiften. Der Ort liegt in weiter sehr schöner Landschaft mit gefälligen

Häusern; die Pfarrkirche mit einfach eleganter Façade auf einem Hügel. Außem noch 4 Kirchen, Prätorium, Gemeindehaus, geräumiger Marktplatz mit Brunnen von schöner Sculptur. Im Orte befindet sich 1 Potestà und 1 Ingenieur. Asciano pflegt den Kartoffelbau mit vieler Sorgfalt, fertiget Majolica und gewöhnliches Erdengeschirr, hat Färberei, Hutmacherei, Seidenspinnerei.

Oliveto maggiore, berühmtes Kloster in voriger Gemeinde, unterhalb des alten Kastells von Chiusure, führt seinen Namen zur Erinnerung des Abschiedes der Maria von ihrem göttlichen Sohne am Oelberg, nicht wegen der Oelhaine, die nach Gründung des Klosters (1319) dort besorgt wurden. Von einer einfachen Zelle auf einem, über groteske Erdabstürze emporragenden Anhöhe, die den Namen „Wüste von Accona“ führt, wo Giovanni di Tolomeo, Gelehrter von Siena, ungestörtem Denken leben wollte, ging nach und nach dessen Anlage in das staunenswerthe weite Kloster von mehr denn 800 Gemächern über, wobei ein Haus „der Palast“, alles Nöthige für Unterkunft der Besucher bietet. Die große, äusserst reiche Kirche hat herrliche Bilder von Liggozzi, Rossi, Neroni, Vanni, Nasini, und berühmte Chorstühle aus eingelegter Holzarbeit von Fra Giovanni Veronese. Ferner trifft man dort eine reiche Bibliothek, 1 elegantes Theater, 4 weite Gefängnißräume. Nahe beim Klostergebäude ist ein Stall für 350 Pferde. Gelegentlich des dreitägigen Kapitelfestes versammelt sich immer eine Menge von Gästen.

6) Monteroni, auf dem rechten Arbiaufer, war einst in guten Vertheidigungsstand gesetzt, da in dem von Siena zur Rettung der Republik unternommenen Kampfe sich Strozzi mit seinen Truppen daselbst verschanzte. Die jetzt kleine Ortschaft an der Großherzoglichen Strasse Laurentiana ist Poststation zwischen Siena und Buonconvento.

7) Buonconvento, ein mit Mauern umschlossenes, freundliches Städtchen von etwa 2000 Einwohnern, in schöner Landschaft nächst dem Ombrone. Hier starb Kaiser Heinrich VII., der heftigste Gegner der Guelfen auf dem Zuge nach Neapel 1313 den 24. August, am Fieber, nicht an Gift, wie die Ghibellinen

vorgeben, das durch die Hostie ihm beigebracht worden seyn sollte, was durch alle Thatsachen und durch Sezirung seines Körpers hinlänglich widerlegt worden ist. Durch den Ort führt die römische Strasse, an welcher das Prätorium und die Pfarrkirche, beide sehenswerth wegen Malereien in erster sienischer Manier und dadurch höchst wichtig für die Kunstgeschichte. Außerdem das Oratorium St. Sebastian, Kapuzinerhospiz, Gemeindehaus mit Spital. Buonconvento pflegt den Maulbeerbaum sorgsam und baut viel Flachs und Hanf, hat Seidenspinnereien ꝛc. Diesem Orte, der wegen Schönheit der Mädchen bekannt ist und wo 1 Potestà, liegt sehr nahe

8) Monte-Alcino, kleine Stadt mit 3000 Einwohnern, der Abtei des nahen Klosters St. Antimo durch die Siener mit Waffengewalt abgenommen, kam nach dem Sturz von dessen Republik an Florenz, wurde von Pius II. zur Stadt erhoben, mit der Kathedrale Pienza verbunden; von Clemens VIII. 1599 zum selbstständigen Bischofssitz ernannt. Der auf dem geneigten Gipfel eines Berges zwischen der Orcia und dem Ombrone liegende Ort von 1½ Miglien in Umfang hat 7 Kirchen (die von St. Egid mit schönen Bildern von Meccherino, Cassolani; dann jene zur Madonna del Soccorso mit schönen Alabasterarbeiten und Bildern von Vanni, Gimignano ꝛc.; in der von St. Peter bewundernswerthe Bilder von Salimbeni, Beccafumi, Sodoma), der Dom auffallend an Größe, aber von schlechtem Styl; bemerkenswerth noch: 2 dreieckige Plätze; das Prätorium mit sehr schlankem hohen Thurme, das Gemeindehaus mit Theater, 1 Seminarium, 1 Spital schön und geräumig, 1 Waisenhaus. In der Umgegend wird vorzüglich Muskatellerwein gebaut und mit Wachsbleiche sich beschäftigt. Monte-Alcinio ist der Sitz eines Bischofs; hat 1 Vikar mit Notar, 1 Ingenieur, Steuerbeamten ꝛc. Monte-Alcino darf sich des besten Weines im ganzen Thale rühmen. Es hat viele Gerbereien, Hutfabriken, Wachsbleichen, Seidenspinnereien. Hafnergeschirre und Hanfleinwand.

9) Murlo di Vescovado, ein steiniges, bewaldetes Gebiet mit mehreren Orten, war lange Zeit unter ausschließlichem

Dominium der Erzbischöfe von Siena, daher sein Beiname, und wurde erst vom Großherzog P. Leopold dem Staate einverleibt. Murlo, der Hauptort, liegt malerisch auf einer wohlangebauten Anhöhe. Der erzbischöfliche Palast ist ein ansehnliches Gebäude des Ortes, wo 1 Potestà. Murlo hat sehr viel Bienenzucht.

10) Monticiano, von Ferdinand II. (1629) den Grafen d'Elci als Marchesat gegeben. Der in elliptischer Form ummauerte Flecken hat eine Kirche (in der Kirche des angrenzenden Ortes der Leib des St. Antonio Patrizi) und einen großen Platz, an welchem das Prätorium. Im Orte der Potestà. Monticiano hat reiche Kastanienernten und den meisten Hanf im Thal.

11) Montieri, noch im 17. Jahrhundert von Ferdinand II. dem Grafen Salviati zur Herrschaft gegeben, liegt auf dem Abhang eines Berges, dem einerseits die Mersa, andererseits die Cecina entspringt. Der unansehnliche Flecken mit 5 Kirchen und altem Palast Salviati (jetzt das Prätorium) soll seinen Namen von den benachbarten Minen auf silberhaltiges Blei (mons aeris) abstammen, und wirklich jener Berg wegen reicher Ausbeute der „metallene" heißen können. Montieri, der Sitz eines Potestà, erndet ausserordentlich viel Kastanien.

12) Chiusdino, einst befestigter Flecken, seit 1552 in Gewalt der Siener. Mit der Stiftskirche ist das Oratorium St. Galgano verbunden, welcher Heilige in einem benachbarten Hause (früher Oratorium) gelebt. Der Ort hat 1 Prätorium und 1 Theatersaal. Es hat Wollenmanufaktur, Walken und Färbereien. In gleicher Gemeinde liegt,

St. Galgano, berühmtes Cistercienserkloster, dessen Gründung ins 12. Jahrhundert fällt, war einst von 300 Mönchen bewohnt, wurde aber schon von Papst Innocenz X. auf 6 Religiosen unter 1 Commendatore reduzirt. Das seit Zerstörung des Glockenthurmes durch Blitz nicht mehr erhaltene Kloster ist immer noch sehr sehenswerth.

13) Masse di St. Martino, in der Nähe des Flusses Arbia und

14) Masse di Città, gegen den Montagnola hin liegend; letztere die größere Gemeinde, jene die kleinere eines ursprünglich

gemeinsamen, von den Sienern unter dem Titel Massa (Vereinigung von Häusern und Villen) begriffenen Bezirkes.

15) Sovicille, Ort am Berggehänge des Montagnola, der am kleinen Mersathale steht, wenig Meilen von Siena, mit alten Befestigungsmauern noch umgeben, in Mitte derselben die alte Pfarrkirche. Vor der großen Sterblichkeit im Jahre 1630 hatte der Ort eine ungleich größere Bevölkerung. Sovicille hat 1 Potestà und ist reich begabt mit Kastanienwäldern, hat den meisten Flachs im Thale.

B. Vom **Orcia-Thal** kommen aus den 16 Gemeinden hierher: Trequanda, Giovanni d'Asso, St. Quirico, St. Salvatore, Radicofani, Pian Castagnajo, Casciano dei Bagni, Castiglion Orcia, Pienza.

Das Thal hat gegen Osten und Süden den Kirchenstaat; gegen Norden das Chiana- und obere Ombrone-Thal; gegen Westen das obere Ombrone-Thal und das der Albegna zur Grenze. Es hat eine Länge von 53 Miglien, und 30 Miglien Breite. Höchst verschieden ist die Oberfläche. Auf den Hügeln lachend, und in der Felsenregion grottesk durch Form, Farbe und Nacktheit. Die bewaldeten Berge mit den kultivirten Hügeln der einschneidenden Thäler Paglia, Astrone und Fiore gewähren einen anmuthigen Anblick. Merkwürdig liegen in der Mitte des Thales die hohen Berge Amiata und Cetona und der alte Vulkan-Kegel Radicofani. Die zwei Hauptflüsse sind: die Orcia und die Fiora, diese längs des untern Thales, jene quer durch das Mittelthal fliessend.

Aus dieser Thalgegend stammt das Haus Aldobrandeschi, das um das 13. Jahrhundert seine Herrschaft über 72 befestigte Flecken ausdehnte.

1) Trequanda, kleiner befestigter Flecken auf einem isolirten Hügel, von einem Berge überragt, dem der Fluß Asso entspringt. Es kam von der Familie (Caccionati-) Scialenghi in Gewalt der Siener. Das alte Schloß ist jetzt Faktorei Pannilini; in der Kathedrale der Leib der heiligen Bonizzella Caccionati, Wittwe Piccolomini; auf einem der Altäre eine Himmelfahrt von Sodoma. Im Orte noch ein Oratorium.

2) St. Giovanni d'Asso, kleiner ummauerter Flecken auf einer Anhöhe am linken Ufer des Asso. Bemerkenswerth der weite Palast Pannilini, sonst ein Fort und die Villa Sansedoni an einem weiten Platze, wo auch die Pfarrkirche. In einem angrenzenden Dörfchen ist die sehr alte Pfarrkirche von Tuffstein erbaut, mit rohen symbolischen Bildhauerarbeiten.

3) St. Quirico, 1677 von Cosmus III. an Cardinal Fl. Chigi als Markgrafenthum überlassen, der im Orte selbst einen herrlichen Palast errichten ließ. Die Kollegialkirche, aus Tuffstein erbaut, hat schöne sehr alte Skulpturen. Im angrenzenden Oratorium sind schöne Fresken aus alter Sienerschule; auf dem Platze das ehemalige Franziskanerkonvent, von wo aus ein langer bedeckter Gang zu einem festen Thurme des alten Forts führt, um welchen jetzt Gärten der Grafen Chigi. Die Pfarrkirche ist von hohem Alterthume. Quirico hat 1 Potestà, 1 Postanstalt.

4) Abbadia St. Salvatore, fester Flecken, an dessen Mauern die alte berühmte Abtei gleichen Namens, woher auch die Gemeinde den Namen hat, und welche bereits im 8. Jahrhundert von Racchis, König der Longobarden, gegründet war. Das alte Kloster, bis zum vorigen Jahrhundert von Cisterciensern bewohnt, dient jetzt armen Familien zur Miethwohnung, als Küche das Zimmer des Abtes, mit Fresken von einem Casini, welcher dem Style nach Schüler des Passignano. Von demselben Pinsel sind die Kapellen der Kirchen geschmückt. Der alte Flecken stellt sich als eine Vereinigung von vielen Wohnungen dar, durchschnitten von vier Paralell-Strassen und einer Querstrasse; hat am Platze die Stiftskirche und das Prätorium und 1 Gemeindehaus am Corso. Abbadia ist der Sitz eines Vikars mit Notaren. Außer dem Orte am Ende des Weges durch den nahen Kastanienwald ist ein der Madonna von Castagno gewidmetes Oratorium mit höchst eleganter Façade. In der Gegend von Abbadia baut man viel Kartoffeln.

5) Radicofani, wird als die Gegend angegeben, wo einigen, in dichtem Walde verirrten Heerführern des großen Constantin, die selbst königlichem Blute entsprossen, von einem Engel

Speise und zur Erstarkung ihres Muthes die Oriflamme übergeben wurde, eine Standarte, später hinterlegt in St. Denis, und sehr bekannt aus der Geschichte Frankreichs, sowie der Kreuzzüge. Das auf dem zur Ruhe gelangten Vulkane Radicofani, zum Schutze in den unsichern Zeiten des Mittelalters erbaute starke Kastell ist zwischen dem 14. und 15. Jahrhundert höchst berüchtigt geworden als Sitz gefährlicher Strassenräuber, deren Haupt der gefürchtete Chino di Tacco. Die Häuser des Ortes Radicofani sind am Fuße von Basaltfelsen zerstreut; 2 Plätze, an einem die Stiftskirche und das Oratorium, die zum Theil verfallene Festung, das Prätorium sind das Bemerkenswertheste des Ortes, wo ein Vikar mit Notar, Gemeindebeamten, Bezirksingenieur 2c.

Filippo, ein bereits in grauen Zeiten bekannter Badeort mit Thermal-Schwefelwässern, welche aus dem von hohen Kastanienbäumen dicht beschatteten Berge St. Fiore zu Tage treten. Regenhaft stürmisches Wetter kündigt er durch ein dumpfes unterirdisches, auf Miglien hin vernehmbares Sausen vorher an. Die Wässer, übersättigt mit kohlensaurem Kalke, setzen davon willig ab, weshalb auch alle benachbarten Stellen wie beschneit sind, und zu dem schönen Grün der Bäume seltsam kontrastiren. Berühmt ist D. Leon Vegni, als Verfertiger schöner Medaillen und Pasten aus dem zarten Kalkniederschlage. Ein römisches Monument findet sich zu Filippo wohlerhalten.

In diesem Badeorte starb der Tyrann Pandulfo Petrucci von Siena.

6) Pian Castagnajo, einer der Flecken am Gehänge des schon in Thalzweige sich verlaufenden Berges Amiata, am Saume der ihn bedeckenden großen Kastanienwälder. Die Kirche des Ortes liegt auf einem erhöhten Punkte auf bizzarem Peperin-Felsen. Weitläufig und wahrhaft großartig ist der Palast Bourbon del Monte; nicht weit vom Orte, bereits in den Kastanienhainen das ehemalige Franziskanerkonvent und das Oratorium St. Pietro, mit schönen Fresken von Nasini. In Piana ist 1 Potestà.

7) Casciano bei Bagni, ein Flecken auf einem ganz isolirten Hügel nahe der Grenze des Kirchenstaates, zum Unterschied von gleichlautenden Orten „bei Bagni" genannt, wegen der vielen dort fliessenden Thermalwässer, die bei den Römern, vielleicht auch schon bei den Etruriern sehr geschätzt waren. Die Häuser stehen kreisförmig um die Anhöhe, auf dem höchsten Punkte die Stiftskirche, von eleganter Bauart und schön geziert. Außerdem noch 2 Oratorien, das eine „zur Empfängniß" mit einem Freskobilde am Altare. Der Ort, wo ein Theatersaal sich befindet, hat 1 Potestà.

8) Castiglion Orcia, Flecken mit Pfarrkirche und einem Oratorium auf einem Kalksteinhügel, entgegengesetzt Vigone, zwischen beiden der Fluß Orcia, einst Eigenthum der Aldobrandeschi, von deren Reichthum die großartigen Mauerüberreste zeigen, die Mauern aus regelmäßig behauenen festen Kalkstein-Polyedern, einst um den ganzen Ort gezogen, und noch hie und da an die außerordentliche Höhe dieses Bauwerkes erinnernd. Nicht weit von Castiglion

Bocca d'Orcia, genannt Tentennano, mit einem ganz in Felsen gehauenen Fort, einst Salimbeni.

9) Pienza, kleine Stadt von ½ Miglie im Umfang, die Mauern größern Theils verfallen, hat ihren Namen von dem berühmten Aeneas Sylvius, welcher in dem, auf Pienzas Stelle ursprünglich bestandenen Kastelle Corsignano geboren, später als Papst Pius II. seinen Geburtsort vergrößern und verschönern ließ, mit neuen Mauern umgab und zur Stadt erhob. Diese von nicht beträchtlichem Umfange, liegt auf einem abgeflachten, reizenden Hügel; hat meist schöne Gebäude, den herrlichen Platz (Piccolomini), einen interessanten in zwei Theile geschiedenen Dom, dessen Altäre meist Bilder aus der ältern Siener-Schule haben, 1 Seminarium, ehemals Franziskanerkonvent.

C. Vom **Elsa-Thale** sind von den 15 Gemeinden zum heutigen Sienabezirk folgende beigegeben: Radda, Castellina, Colle, St. Gemignano.

1) Radda, Flecken mit 1000 Einwohnern, auf dem Gipfel eines Hügels zwischen der Quelle der Arbia und der Pesa, einst

sehr stark befestigt, besteht nunmehr nur in einer kleinen Häuserreihe innerhalb des Umfanges der verfallenden Mauern. Es hat 1 Pfarrkirche, und 1 Rathhaus. Im Orte 1 Vikar, Grenzmauthbehörde.

Poggibonsi, zwischen der Elsa und der Staggia, nahe bei deren Zusammenflusse. Es hat vielen Handel und Fremdenzug. Häuser und Bevölkerung vermehren sich fortwährend. Unter den Häusern zeichnen sich aus: die Kollegiatkirche, alt, mit einem Gemälde von Ghirlandajo, das Rathhaus, ein Augustinerkloster, das neue, sehr elegant gebaute Theater. Der Flecken hat namhafte Färberei und Walken. Es ist daselbst ein Potestà, 1 Steuerbeamter.

2) Castellina, ein von alten Mauern umgebenes Dorf, die Geburtsstätte von

Mascagni Paolo, berühmten Anatomen, geb. 1752, der im 22. Jahre Lehrer der Medizin auf der Universität zu Siena, und Erforscher des lymphatischen Systems, worüber er sein großes mit 41 Kupfertafeln ausgestattetes Prachtwerk herausgab, und den Preis von der Akademie der Wissenschaften in Paris erhielt. Von Siena kam er nach Pisa und von da als Professor am Krankenhause Santa Maria nach Florenz. Hier wirkte er vieles, namentlich im Gebiete des Landbaues und beförderte vorzüglich den Kartoffelbau; gest. 12. Oktober 1818.

3) Colle, an der Elsa, das alte Kastell (die alte Stadt) steht auf einer Terrasse des Tuffsteinfelsens, welche sehr gut kultivirt ist. Auf der einen Seite findet sich eine Bastei, von der man sich der herrlichsten Aussicht erfreut. Die obere Stadt, von den besten Familien bewohnt, hat 1 Gemeindehaus, 1 Rathhaus, 1 bichöflichen Palast, 1 Seminar, 1 weitläufiges Spital, vom Großherzog Leopold gegründet, 1 Conservatorium, die Katharinenkirche; in der der Konventualen ein schönes Bild von Perugino, in der Augustinerkirche eine Kreuzabnahme von Ghirlandajo. Colle ist der Sitz eines Bischofs, eines Tribunals, des Bezirksbaubeamten 2c. und findet man daselbst: 10 Papier-, 2 Leder-, 1 Leimfabrik, namhafte Krystallwaaren-Erzeugung, Wollenmanufaktur, Hafnergeschirrfabrikation, Hutmacherei aus Filz 2c.,

Glasschleifereien und viele Mühlen mancher Bestimmung. Kartoffel wird viel gebaut.

Abkömmlinge dieses Ortes sind die berühmten Maler: Lippi, Cennino.

4) Gemignano, in einer vortrefflichen Landschaft, ein von circa 2000 Einwohnern bewohnter Flecken mit 12 Thürmen, der höchste, der auf dem Rathhause, das Gemeindehaus (Potesterie), 1 Theater, 1 Kollegiatkirche mit herrlichen Fresken von Gozzoli, Ghirlandajo, Berna, den Chor bilden Bilder von Perugino, Pollajolo, Poccetti, Passignano, Rosselli; prächtige Skulpturen sind dort zu sehen. Diese Kirche ist eine der schönsten in ganz Italien. Ausserdem noch 1 Kirche, 1 Oratorium und im weitläufigen Augustinerkloster prächtige Bilder und Skulpturen, die Fresken des Gozzoli aber von bewunderungswürdiger Schönheit; 1 Findelhaus, 1 Spital. Außerhalb der Stadt verdienen die öffentlichen, unter 12 Bögen springenden Brunnen Beachtung. Um Gemignano wächst vieler und guter Wein, und der Ort hat Wollenmanufaktur und Walken ꝛc. Hier ist geboren Gimignano (Vincenzo da San.), einer der ausgezeichnetsten Schüler Raphaels, der unter seiner Leitung an den Loggien des Vatikans mitarbeitete und mehrere Frescobilder allein ausführte; ferner der berühmte Maler Poccetti, dann Mainardi.

D. Vom **Cecina-Thale**, das 23 Gemeinden enthält, sind folgende hierher zu rechnen:

1) D'Elci, nahe den Ruinen eines alten befestigten Schlosses, nach dem auch der Zweig eines gräflichen Geschlechtes sich nennt, dessen Glieder die Umgegend, in kleinere Grafschaften vertheilt, besitzen und in diesen Villen haben. Neben einer von diesen, der Villa Anqua, die Pfarrkirche, das Gemeindehaus und mehrere Gebäude, welche sich zur Ortschaft bilden, wie zum Hauptort des ganzen Bezirkes.

2) Radicondoli, Landschaft, die von den Aldobrandeschi an die Siener, dann an Florenz kam. Der Ort am steilen Wege hat unter den Häusern nur wenige schöne, 2 Kirchen und 2 Klö-

ster, in der Kirche der Augustiner schöne Bilder vom benachbarten Franciskanerkonvent hieher gebracht. Der Ort ist Sitz eines Potestà und eines Ingenieurs.

E. Vom **Obern-Arnothale** gehört von den 14 Gemeinden nur zum Sienabezirke

Cavriglia, kleines Dorf mit Pfarrkirche. Ein Wappen zeigt da auf frühern Besitz der Firidolfi und eine Inschrift spricht in Dankesworten aus, wie der Geistliche Burgagli Kirche und Pfarrhaus von Grund aus auf eigene Kosten neu habe aufführen lassen. Der Ort fertigt viel irdenes Geschirr und Holzschuhe aus Kastanien.

Compartiment von Grosseto

mit 119^{50} □ Meil. (1260 t. □ Migl.) und 670,000 Einw. in 3 Städten, 6 Marktflecken, 187 Dörfern, woraus nach der herrschenden Munizipalverfassung 21 Gemeinden hervorgehen, die wieder zu 9 Gemeindedistrikten sich vereinen. Der noch am wenigsten bevölkerte Verwaltungsbezirk wird bei der Verbesserung der Maremme, und bei der außerordentlichen Fruchtbarkeit dieses Bodens an allen zugänglichen Stellen bald auch eine dichtere Bevölkerung sehen. Das Compartiment von Grosseto nimmt von den in Toskana topographisch genau sich zeichnenden Hauptthälern mit ihren Gemeinden seine Zusammensetzung wie folgt:

A. Vom **untern Ombrone-Thal** alle Gemeinden: Grosseto, Roccalbenga, Cinigiano, Scansano, Manciano, Orbetello, Magliano, Campagnatico, Roccastrada und Castiglione della Pescaja.

Die Maremme von Grosseto (eigentlich zwischen der Fiora und Pecora, nach Osten gegenüber dem Kirchenstaate, nach Nordwest gegenüber der Cornia) begreift gegenwärtig in sich das untere Ombronethal mit den Thälern der Bruna, Osa und Albegna, ein Land von 48 Miglien Länge und 42 Miglien Breite.

Zur Grenze wird ihm nach Osten der Kirchenstaat nnd das Fiorathal; nach Norden das Orcia- und obere Ombronethal; nach Nordwest das Thal der Pecora und nach West und Süd das mittelländische Meer. Vom Labbro-Gebirgszuge und ähnlich hohen Bergen fernhin umschlossen, gegen das Innere nicht ohne namhafte Höhen wie die von Scansano, Moscona ꝛc., liegen vor reizenden Hügeln, hingegossen bis zum Meere, die weiten Ebenen von Grosseto und Orbetello, diese von der Albegna, jene von dem Ombrone berührt.

1) Grosseto, eine Stadt von 2800 Einwohuern. Sie ist mit Mauern umgeben, 1 Miglie vom rechten Ufer des Ombrone und des Lago di Castiglione entfernt, und war 1133 noch ein Dorf. Dahin flüchteten sich die durch die Zerstörungswuth der Sarazenen vertriebenen Rusellaner. Franz I. umgab das größer gewordene Grosseto mit Mauern und befestigte es. Ferdinand I. bestimmte die Stadt von 1½ Miglien im Umfange zum Waffenplatze. Dieselbe ist sechseckig gebaut, jeder Winkel mit einer Bastion versehen. Im Fort wurde neuerer Zeit eine Windmühle angelegt. Grosseto hat schöne Strassen, hübsche Plätze, wovon der mit zwei Reihen Arkaden eingefaßte, beim Dom, der schönste. Hier befindet sich ein, durch die Fürsorge des Großherzogs Leopold II. erbauter artesischer Brunnen. Derselbe ist ein um so mehr kostbares Geschenk, da außerdem für das Bedürfniß an Trinkwasser nur 4 Zisternen und wenige Brunnen bestehen, die nur Wasser von mangelhafter Beschaffenheit liefern. Der Dom ist sehr geräumig und reich geschmückt; die Façade aus weißem und rothem Marmor. Außerdem trifft man noch da: 4 Kirchen, 1 großes Spital, 1 Gemeindehaus, 1 Prätorium, 1 Theater. Grosseto ist der Sitz eines Großherzoglichen Kommissärs, eines Bischofs; hat ein Platz- und Küstenkommando, 1 Civil- und Kriminalgerichtshof, 1 Vikar mit 2 Kanzlisten, 1 Bezirksingenieur, Postverwaltung, Hypothekenamt. Ferner ist dort 1 Sparkassa und 1 wohlthätige Gesellschaft für arme Kranke. In der Nähe befinden sich wichtige Salzschlemmereien. Geboren war zu Grosseto der Rechtsgelehrte Giovannni Valori, Professor der Universität zu Siena; gest. 1827.

2) Roccalbenga, Flecken auf dem äussersten Abhange des Labbro am Zusammenflusse des Armancione mit der Albegna; auf einem am Fuße sehr breiten Tuff-Felskegel eine dreieckige noch erhaltene Warte, noch höher stehen Ruinen eines Schlosses. Auf einem kleinern Felskegel zur Seite sind die Terrassen eines demolirten Schlosses in schöne Gärten umgewandelt. Der Flecken Roccalbenga ist mit alten Mauern umgeben, hat 1 Prätorium, 1 Gemeindehaus, 1 Stiftskirche, deren Façaden von edler Einfachheit, 1 Oratorium, und ist Sitz eines Potestà.

3) Cinigiano, auf dem Gipfel eines Tufffelsens, an der Mittagsseite reiche Oelhaine und Weingärten. Es gehörte einst den Aldobrandeschi, die hier eine Feste hatten. Auf der Stelle des verfallenen Kastells sieht man die Hauptkirche und das Prätorium, seitwärts 2 Oratorien.

4) Scansano, einst gleichfalls den Aldobrandeschi gehörig, dann auf die Sforza übergegangen, liegt auf einem hohen Hügel, dessen Wässer auf der einen Seite zum Ombrone, auf der andern Seite zur Albenga fliessen. Es ist ein großes Dorf außerhalb dem Kastelle, mit schönen Gebäuden, 1 Kirche, 1 Oratorium, 1 Prätorium, Sitz eines Vikars. Von der Spitze eines benachbarten Hügels genießt man eine herrliche Aussicht auf die Maremme und das benachbarte Meer.

5) Manciano, ein alter Flecken auf einem Hügel zwischen der Albenga und Fiora, von den Aldobrandeschi erbaut, kam später an die Grafen Orsini. Auf dem Gipfel des Hügels sieht man die alte Feste mit sehr hohem Thurme, jetzt Prätorium für den Richter von Sovana. Unterhalb des Prätoriums die Stiftskirche, 1 Gemeindehaus, 1 Oratorium. Der Ort hat einen Vikar.

6) Magliano, Flecken, in schöner über der Ebene von Orbetello etwas erhöhter Lage, einst den Aldobrandeschi gehörig; die alte Befestigungsmauer nur noch theilweise erhalten, in der Mitte die Pfarrkirche mit eleganter Façade von Libbina, die Martinskirche, ein besonderer Glockenthurm und das Prätorium. Dem Orte ganz nahe das Augustinerkloster mit Kirche, wo unter Olivenbäumen ein Stinkbaum (Anagiride) grünt, den

der Volksglaube für einen durch Wunder Früchte tragenden Olivenbaum hält.

7) Campagnatico, ein Flecken auf einem hohen Hügel über dem linken Ufer des Ombrone, hatte ehemals seine Viskonti, vergrößerte sich unter Leopold, und der Palast des Grafen wurde mit den verfallenen Gebäuden wieder hergestellt, so wie viele neue Gebäude aufgeführt. Im Orte 1 Potestà.

8) Roccastrada, liegt auf einer sehr hohen abgedachten Felsenspitze, von wo man eine vortreffliche Aussicht auf die angrenzende Maremme hat. Das Kastell gehörte gleichfalls den Aldobrandeschi. Das feste Schloß „Rocca" ist das älteste Gebäude auf der Spitze der an einanderliegenden, viel zerrissenen hohen Felsen. Ein romantischer Anblik. Es ist da 1 Kirche und 1 Potestà.

9) Castiglione della Pescaja, eine bei Verbesserung der Maremme neu geschaffene Gemeinde am See von Castiglione, dem so lange Zeit ganz unbezwungenen Sumpfe der Maremme. Die noch vorhandene, über einen Bogen führende, Wasserleitung zeigt von der ehemaligen Anwesenheit der Römer. Im 10. Jahrhundert gab es Otto den Pisanern; später erhielten es die Piccolomini vom Könige von Neapel. Der Marktflecken liegt auf einem Hügel, und das feste Schloß auf der Spitze senkrecht über dem Meere. Am Eingange des Kastells ist ein Oratorium, unterhalb des Thores die Pfarrkirche. An der Küste läuft der Kanal, welcher als innerer Hafen dient. Das hierliegende große, stets noch wachsende Dorf, bildet jetzt schon eine Vorstadt. Bei Ausmündung des vom See herführenden Entsumpfungskanales (Emmissario) steht ein schönes Zollhaus nnd eine der meisterhaft angelegten Schleussenbrücken (Cateratta), wie sie durch die väterliche Sorgfalt des Großherzogs Leopold II. in neuester Zeit für die Verbesserung der Maremme mit dem glücklichsten Erfolge gebraucht worden sind, da sie stets das Austreten der Abzugswässer in die See gestatten, aber nie dem Meerwasser Zudrang zum Sumpfe erlauben.

10) Orbetello, der Hauptort des Fürstenthums gleichen Namens oder des im Umfange und auf der Küste liegenden

Theils von jenem Gebiete, des vormals zu Neapel gehörigen sogenannten Stato degli Präsidj. Orbetello selbst nebst dem Vorgebirge Argentario wurde nach der Theilung des aldobrandeschischen Besitzthumes von den Grafen von Sovana, von Grafen S. Fiora aber Telamone und die angrenzenden Küsten an sich gezogen. Nach dem Falle von Siena ging der Besitz dieses Theiles wieder an die Spanier, welche, 1708 von den Kaiserlichen verjagt, 1735 mit großer Macht wiederkehrten, und das ganze Gebiet zerstörten, worauf es zunächst an den König von Neapel kam. Der Name Stato degli Präsidj wurde jenem Theile des toskanischen Küstenlandes gegeben, welchen Ferdinand II. von Spanien vom sienischen Gebiete trennte, und an Cosmus I. abtrat, nämlich: Orbetello, Port d'Ercole, S. Stefano und Telamone mit ihren Gebieten, jetzt zur Gemeinde Orbetello gehörig, indem dieses Gebiet mit 14 □ M. und ungefähr 50,000 Seelen 1801 zum Königreiche Etrurien kam.

Orbetello liegt auf einer Landzunge, am südlichen Ende Toskana's, welche der Busen von St. Stefano umfaßt, und auf der sich der Berg Argentaro erhebt. Orbetello hat einen Hafen und zwei Kastelle; bei ihm befinden sich die befestigten Flecken Port d'Ercole und Monte Filippo, dann das Fort St. Stefano und Stella, auch andere feste Thürme. Der Zugang zur Stadt wird noch durch Wälle, Gräben und durch ein armirtes Thor mit einer Zugbrücke vertheidiget. Verbunden mit diesem Thore ist die gleichfalls durch eine Zugbrücke abgesperrte Festung. Von den 5 kirchlichen Gebäuden ist die Kollegiatkirche die schönste, von einfach großartiger Façade, und mit schönen Fresken von Nasini im Innern. Die Stadt hat mehrere Plätze, unter welchen der bei der Stiftskirche geziert mit einer Granitsäule zum Andenken an Großherzog Ferdinand II.; am Platze Colonna das Gemeindehaus.

Orbetello hat einen großen Waffenplatz mit Spital. Auf der andern Seite eines hervorspringenden Winkels ist das Seethor mit einer Kaserne. Außerhalb dieses Thores liegen acht aneinander sich reihende Sümpfe. Im ersten derselben ist eine Wasserreserve, und in jedem der andern sind Windmühlen. In

Orbetello wohnen von Beamten: 1 Vikar, 1 Ingenieur, 1 Steuerbeamter ꝛc. ꝛc.

B. Von dem **Cecina-Thale**, wo 23 Gemeinden, gehören von diesen hieher: Piombino, Massa marittima, Gavorrano, Suvereto, Campiglia, Sassetta, Monteverdi.

1) Piombino, ein ursprüngliches Besitzthum der Pisaner, kam im 9. Jahrhundert als kaiserliches Reichslehen an die Familie Appiani, und hierauf an die Ludovisi. Als Philipp II. von Spanien den Herzog Cosmus I. von Florenz mit Siena belehnte, trennte er davon den Stato dei Präsidj, zu welchem Piombino als Lehen gehörte, und verband ihn mit Neapel; Ferdinand IV., König beider Sicilien, ließ 1801 den Stato degli Präsidj nebst Piombino, über welches er aber nur die Lehenshoheit besaß, an Frankreich abgeben, indem das Fürstenthum selbst damals dem Hause Buoncompagni zugehörte. Diese Familie hatte 1681 Piombino erworben durch die Vermählung Gregor Buoncompagni's, Herzogs von Sora und Alcara, mit der Erbin von Piombino, Hippolyta Ludovisi. Gregor hinterließ nur Töchter; die älteste war mit seinem Bruder Anton vermählt, von dem die jetzigen Fürsten von Piombino abstammen. Frankreich entzog diesem Hause das ganze Besitzthum. Napoleon ertheilte es 1811 als französisches Reichslehen seiner Schwester Elisa Bacciochi. Durch den Wiener-Congreß aber kam es nebst dem Antheile von Elba wieder an das von Buoncompagni-Ludovisi, jedoch unter Lehns- und Landeshoheit von Toskana.

Piombino liegt im toskanischen Gebiete, am Kanal von Piombino. Er trennt es von der Insel Elba, deren größerer Theil zu diesem Fürstenthume gehört, zwischen Pisa, Siena und dem tyrrhenischen Meere. Es hat auf 10 □ M. 22,000 Einwohner, welche Ackerbau, Viehzucht und Fischerei treiben, und gibt 80,000 fl. Einkünfte.

Piombino, der Hauptort mit 4,500 Einwohnern, liegt am Meere, der Insel Elba gegenüber; ist mit Mauern und Thoren umgeben, sonst noch befestiget, und kann nur von dem Hügel

beherrscht werden, auf welchem der Telegraph stand. Der Ankerplatz wird durch die Batterie S. Sebastian gedeckt. Der Waffenplatz gewährt gegen das Meer eine sehr schöne Aussicht. Es ist da ein Platzkommandant, ein Vikar, eine Postverwaltung, 1 Grenzzollamt, 1 Hospital und die Schanze Forte am Meerbusen.

Populonia, Kirchdorf auf dem Vorgebirge, wo Piombino liegt, diesem entgegengesetzt. Es sind in diesem Gebiete noch einige Reste des alten Populonia erhalten, 2 große Trinkwasser- oder Fischreserven, und es ist unwahrscheinlich, daß die in Mitte zwischen dem Gebiete von Populonia und dem von Massa liegenden Trümmer, die Reste des alten Vetulonia seyen.

2) Massa, Stadt auf einem Hügel, in einer fruchtbaren Gegend, wohin nach Zerstörung von Vetulonia der Bischofsitz verlegt ward. Das Gemeindehaus, das Prätorium, der bischöfliche Palast, sind alte aber ansehnliche Gebäude; der Dom scheint aus dem 12. Jahrhundert. Der großen Taufschale von roher Bildhauerarbeit aus nämlicher Zeit dient als Stufe ein alter Sarkophag mit herrlichen Basreliefs. Neben dem bischöflichen Palaste findet man ein antikes Vorrathshaus und einen kleinen Portikus. Massa hat außerdem noch 5 kirchliche Gebäude, 1 Seminarium, 1 großes Spital. Bei dem alten Schlosse ist eine Feste erbaut. In Massa wohnt 1 Vikar mit Notar, 1 Ingenieur, 1 Steuerbeamter.

3) Gavorrano, ehemals fester Flecken, liegt auf der Spitze eines Hügels nahe beim Sumpfe von Scarlino; das alte Schloß und die Umfassungsmauer beinahe ganz in Ruinen. In dem tiefer liegenden Orte ist die Pfarrkirche, das Prätorium, und wohnt da der Potestà.

Follonica, jenseits des Sumpfes von Scarlino, Gavorrano gegenüber, und nahe an der 1831 neu eröffneten Straße durch die Maremmen. Das Eisen aus den unerschöpflichen Minen von Rio wird in Follonica meistens von Pistojer-Arbeitern in nächste Behandlung genommen. Der eine von den zwei Oefen dort, nach neusten Erfahrungen eingerichtet, kann täglich 50,000 ℔ liefern, und ist Follonica, wo auch Eisen-Verfeinerungswerke

sind, in Betriebsgröße den Werken des benachbarten Volpiano überlegen. Auch ist es größer als die Werke von

Cecina, zum Großherzoglichen Eisenamte gehörig (Hochofen und Hämmer). Bei diesem am Ausflusse der Cecina in's Meer gelegenen schönen Flecken sind vor Kurzem etrurische Grabmäler gefunden worden, und verschiedene Alterthümer aus jener Zeit: Vasen, Kandelaber, Urnen, auch viele Ringe, Ohrengehänge und anderer Goldschmuck.

4) Suvereto, gehörte im 13. Jahrhundert den Pisanern und später zu Piombino. Das Kastell hat 2 Thore, das eine mit Inschriften vom 15. Jahrhundert. Die Stiftskirche ist mit einer schönen Façade von weißem Bildermarmor versehen; das Batisterium aus einem einzigen Stein. Nahe an Suvereto die großartigen Ruinen des alten festen Schlosses.

5) Campiglia, hatte zur Zeit der longobardischen Herrschaft seine eigenen Herren, wahrscheinlich die Gherardesca, dann kam es an Pisa, und mit diesem an Florenz. Der König von Arragonien stürmte 1147 vergebens gegen das alte Schloß. Dieses ist auch in seinen Ruinen noch sehr imposant, und von ihm aus genießt man eine vortreffliche Aussicht auf das Meer. Der Flecken hat 1 Prätorium, 1 Gemeindehaus, 1 neue und 1 alte Pfarrkirche, diese von einfacher, außerordentlicher Schönheit, mehrere Oratorien und 1 Spital; in der Nähe von Alters her berühmte Thermen (Caldana).

Montioni, ein Ort unweit Campiglia, hat reiche Alaunwerke, die schon im Alterthume bekannt waren, und auch neuerer Zeit außerordentlich vielen Alaun von schönster Krystallisation liefern.

6) Sassetta, ein kleiner ehemals fester Flecken auf terassirtem Felsen (meistens bloß liegender Bildermarmor). Von Cosmus I. war der Ort an den aus Spanien gebürtigen Antonio da Montalvo gegeben, wie eine Inschrift am Kastellthore besagt. Im Orte findet sich noch ein Palast der Montalvi, 1 kleine Pfarrkirche und 1 Bethaus.

7) Monteverdi, ein kleiner Ort an einer steilen Anhöhe; noch höher gelegen die Pfarrkirche, in welcher man ein großes

Wasserbecken von Marmor sieht, das einst der Bellona geweiht war, und jetzt das Weihwasser enthält. An einem der zwei Plätze, gegenüber dem ehemaligen Hospitz, ist das Prätorium des Ortes, der einen Potestà hat.

C. Vom **Orcia-Thale** gehören aus der Gesammtzahl der 16 Gemeinden folgende zu Grosseto: Arcidosso, S. Fiora, Pitigliano, Sorano, Castel del Piano.

1) Arcidosso, Schloß und Flecken, einst den Aldobrandeschi gehörig, auf einem Hügel gelegen, das Schloß noch vollkommen erhalten. Im Umfange des Ortes 1 Prätoriumsgebäude und Gemeindehaus, unterhalb die Stifts- und zwei andere Kirchen; Arcidosso hat an Beamten: 1 Vikar, 1 Ingenieur, und ist dort eine Literatur-Gesellschaft.

2) S. Fiora, am Fuße des Berges Amiata, nahe den Ursprungsquellen der Fiora, gehörte den Aldobrandeschi. Es hat 10 Plätze von verschiedener Größe, einen abgesonderten Glockenthurm, eine an schönen Robbia-Erdarbeiten reiche Stiftskirche, noch 4 andere Kirchen, ein Prätorium, und ist der Sitz eines Potestà.

3) Pitigliano, eine ehemalige schöne Besitzung der Aldobrandeschi, liegt höchst malerisch auf einem Hügel, umringt von steil emporragenden Tufffelsen. Der Pocchio, Leute und Meleta fließen durch die Schluchten des Berges. Zwischen vielen künstlich ausgehauenen Tuffgrotten wechseln niedliche Felder mit schönen Gärten, und zeigt sich eine Wasserleitung. Das Fort ist stark befestiget, nebenan der alte Palast der Grafen, jetzt Wohnung des Bischofs von Sovana; auf dem viereckigen Platze das Gemeindehaus, das Prätorium und die Stiftskirche. Im schlechtern Theile des Ortes das Judenquartier mit einer alten Schule. Es befindet sich da 1 Spital, 1 Theater. Der Vikar, 1 Ingenieur, 1 Steuerbeamter sind die Beamten im Orte.

4) Sorano, einst den Grafen von Pitigliano gehörig, eine große Landschaft; auf der abgeplatteten Spitze eines Tuffberges die sehr starke Zitadelle, von Nicolo Orsini im 14. Jahr-

hundert errichtet, von Ferdinand I. mit Curtinen versehen, und ungeachtet erlittener vieler Unfälle größtentheils noch gut erhalten. Unterhalb der Zitadelle der Flecken, dessen Häuser, in den Tuffsteinfelsen gebaut, mit demselben wie verwachsen erscheinen, keines der Häuser ohne Bildhauerarbeit, indem ein altes Gemeindestatut Preise denjenigen zuerkannte, die sich in diesen Verzierungen auszeichneten. In der Mitte des Ortes (Potesterie) die sehr geräumige Stiftskirche. In dieser Gemeinde bemerkenswerth:

Sovana, so zu sagen Ruine einer alten, einst blühenden, von den Etruriern erbauten Stadt, später blühendste römische Kolonie, diente im Mittelalter den Aldobrandeschi zur Residenz. Siena brachte ihm durch Krieg die ersten Zeiten des Mißgeschickes. Das Verschwinden trinkbaren Wassers, Mangel an Ablauf der von den Torrenten Calesine und Fologna hergeführten Gewässer, die hier stagnirend und die Luft verpestend wurden; das Verwachsen der Gegend mit Buschwerk, Durchstreichen der Luft und das Austrocknen hindernd, waren die Ursachen der Verminderung der Bevölkerung. An den weiten, aber verlassenen Straßen sind die meisten Wohnungen verfallen; in Trümmern die festen Mauern, die Thore, die Befestigungswerke, nur die großartige Kathedrale steht wohl erhalten, wohin sich der Bischof jährlich nur an zwei Festen und der gleichfalls ausgewanderte Klerus nur an Sonn- und Feiertagen zur Verrichtung seiner geistlichen Funktionen begibt. In finstern und unsichern Wohnungen leben unglückliche und ärmliche Familien von Bergbewohnern, durch Mangel und schlechtes Klima höchstem Elende preisgegeben.

D. **Vom toskanischen Archipel** ist unter das Compartiment von Grosseto die Insel Giglio gegeben, die übrigens bei besonderer Abhandlung der Inseln erörtert werden wird.

Compartiment von Arezzo.

Auf 91⁶⁸ □ Meilen (1,711 tosk. □ Miglien) enthält dieses Provinzialgebiet 228,416 Seelen, und finden sich 10 Städte, 32 Marktflecken, 590 Dörfer und Weiler, woraus 49 Gemeinden und aus diesen wieder 19 Gemeinde-Distrikte hervorgehen. Von den in Toskana durch natürliche Grenzen sehr merkbar sich scheidenden 17 Hauptthalzügen hat das Compartiment von Arezzo als Bestandtheile:

A. Das **Chiana-Thal** mit sämmtlichen Gemeinden: Arezzo, Civitella, Manciano, Fojano, Lucignano, Castiglion-Fiorentino, Cortona, Montepulciano, Chiusi, Torrita, Chianciano, Asinalunga, Monte S. Savino.

Das Chiana-Thal ist ein Theil von dem nach Osten liegenden Mittel-Toskana, begrenzt: von dem Tiber-Thale im Osten; vom Kirchenstaat und dem Orcia-Thale nach Süden; in Westen von dem Siener-Ombrone-Thale, und nach Nord vom obern Arno-Thale und dem Casentinischen. Nach dem, was jetzt südlich hinter dem Chiusi-See als Ursprung der wasserreichen Chiana, des nächst bedeutsamen Flusses in Toskana, gilt, hat dieses Thal eine Länge von 42 Miglien bei 25 Miglien größter Breite: ein reiches, schönes Land; zu beiden Seiten der entlang des Thales fliessenden Chiana ziemlich entfernte Bergeskoulissen, die nur einerseits fernhin schroff, sonst von gefälligen Formen und von heiterster Färbung durch das üppig herrschende Grün des Weinlaubs und der Kastanien, und der zwischen diesen sich dehnenden Weiden; die sanftesten Anhöhen und die weite Ebene mit den herrlichsten Saaten geschmückt. Aber nicht Natur, Kunst beinahe allein hat dieses heutige Glück in dem Thale begründet. Die Chiana, ehemals all' ihre Wässer von Norden nach Süden sendend, zum Paglia-Flusse und durch diesen zur Tiber, begann zu Anfang jetziger Zeitrechnung sich zum Thale rückwärts aufzustauen, aus Anlaß von Flußbett-Erhöhungen in den südlichen Gegenden. Zu dem nordwärts vorüberziehenden Arno hin fehlte alles Gefälle, und bald standen in Mitte des Thales die Chia-

nawässer zur Höhe eines Sees gesammelt, wurden sehr hochgelegene Stellen selbst von tiefer Versumpfung ergriffen.

Der Geschichte der Maremme von Toskana tritt die seines Chiana-Thales nahe zur Seite, denn es ist da Aehnlichkeit in Art des Unheils, in früherm Zustande des Gebietes und wegen Hartnäckigkeit des Uebels, ja sogar Identität des Hilfsmittels und der Helfer. Auch diese Gegend hatte vor dem hereingebrochenen Unglück eine glänzende Zeit: Umbrier, Pelasger, Etrurier wohnten mit Vorliebe daselbst, und an der durch dieses Thal gezogenen cassischen Strasse hatten Römer ihre Wohnsitze. Jahrhunderte war für das alsdann versumpfte Chiana-Thal, wie einst für die Maremme, kein Trost, keinerlei Rath. Da Cosmus I. die Messung der Fluß-Gefälle vom Arno bis zur Tiber unternehmen ließ, leistete er dem Thale nicht mehr als seine Hilfs-Versuche der Maremme fruchteten. Von jener Messung geleitet, rieth erst Torricelli später zu passendem Erhöhen des Flußbettes der Chiana durch künstliches Verschlammen (Colmate), das gleichfalls in der Maremme ein Heilmittel wurde, und für beide Gegenden gleich lange unbeachtet blieb. Rettung brachte wie dort endlich dem Chiana-Thale das gesegnete Herrscherhaus Lothringen-Habsburg, und der von ihm betraute Fossombroni.

Zum Heile der Gegend fließt nun von einer in südlichster Lage dieses Thales künstlich gegebenen Wasserscheide die Chiana theilweise nach Süden zur Tiber hin, in dem bis zur Paglia kanalisirten Bette; theils nordwärts, also mit einer gegen das ursprüngliche Gefällsystem verkehrten Richtung, zum Arno im sichern Bette des Canale Maestro, der seiner ganzen Länge nach schiffbar für Barken. Sie führen eine Menge von Produkten nach der Ferne, weil das Thal bei nahe 100,000 Stoja Körnerfrüchten und 600,000 Barile Wein, bei mehr als 150,000 Kastanien- und beiläufig 1,000,000 Maulbeerbäumen, bei ausgedehntesten Olivenpflanzungen, Hanf-, Lein- und Reps-Saaten, so wie durch große Wiesen und namhaften Viehstand weit über Bedürfniß erzeugt.

1) Arezzo, eine der 12 etrurischen Hauptstädte, wurde nach vielen Kriegen unter Sylla eine römische Kolonie. Flami-

nius faßte hier Posten gegen Hannibal, der ihn indessen von Florenz aus gegen den clusinischen Sumpf und den trasimenischen See umging. Im Mittelalter war Arezzo in den Kampf der Weissen und Schwarzen verwickelt, unterlag endlich im Kampf der Republik Florenz.

Arezzo, das alte Aretium, die Hauptstadt dieses Compartimentes mit 30,386 Einwohnern und einem Kastelle, liegt am Zusammenflusse des Arno und der Chiana, an einem Hügel hinauf in einer sehr fruchtbaren Ebene, und umfaßt viele schöne Gebäude, darunter viele Kirchen und Klöster. Die Kathedralkirche, eine der schönsten von ganz Italien, hat durch die letzten Vergrößerungen eine Vereinigung von Arbeiten der geschätztesten unter den neuern Künstlern. Die höchst alte (gothische) Pfarrkirche besitzt einen prachtvollen Altar von Vasari, und treffliche Gemälde von Perugino, Caravaggio, Sassoferato. Der Markt ist mit dem Marmor-Standbilde Ferdinand III., und mit der Loggie (ein 400′ langes Gebäude) geschmückt, nicht weit davon das Theater; in dessen Nähe im alten Palaste Ludomiri das Großherzogliche Kommissariat. Der öffentliche Palast ist ein hervorragendes reiches Gebäude; schön jede der 7 andern Kirchen. Die Paläste Rocci und Bacci bewahren werthvolle Museen, reich an fossilen Knochen und etrurischen Alterthümern, neben der öffentlichen Bibliothek. Unweit des Doms ist ein anmuthiger Spaziergang mit der Statue des Mäcen, auch sieht man zu Arezzo noch Ruinen eines Amphitheaters. Die Stadt hat 1 Großherzogliches Spital mit chirurgischer Schule, 1 Großherzogliche Druckerei, 1 großes Convikt, und ist der Sitz eines Bischofes, eines Großherzoglichen Kommissärs. Ferner findet sich dort: ein Civiltribunal erster Instanz, Instruktionsgericht, Postadministration, Bauinspektion, Steuer-, Hypotheken- und Grenzmauth-Amt ꝛc. ꝛc. Arezzo treibt Wollmanufaktur (mit dem alten Privilegium der Lieferung für's Militär), Walken, Färbereien, Gerbereien, Filzhutfertigung, Eisenverarbeitung zu Messern und Beschlägen, Erden-Geschirr ꝛc.

Von Arezzo stammen folgende berühmte Männer: Accolti, Francesco, geb. 1418, auch Franz Aretinus genannt, und

wegen seiner großen Kenntnisse im bürgerlichen und kanonischen Rechte Subtilitatum princeps et professorum maximus, der größte Gelehrte seiner Zeit, und als solcher Lehrer zu Bologna; dann Secretär des Herzogs Francesco Sforza 1467 bis 1472. Von 1479 bis zu seinem Tode 1483, Professor in Pisa. Accolti, Benedetto, geb. 1497, starb als Cardinal 1549, Gönner der Gelehrten, Schriftsteller, berühmt als Epigrammen- und Elegien-Dichter, und wegen seines eleganten Lateins der zweite Cicero genannt. Accolti, Bernardo, ein berühmter Stegreifdichter, der Einzige genannt. Albergotti, Franz, mit dem Titel Solidae veritatis doctor, einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, starb 1376 zu Florenz. Aretino, Pietro, mit dem Beinamen il divino oder auch il flagello de Principi, geb. 1493. Aretino, Leonardo, geb. 1369, ein ausgezeichneter Gelehrter, der sich um Verbreitung der hellenischen Sprache vieles Verdienst erworben hat. Seine Werke sind historischen Inhalts: vom punischen Kriege; Geschichte seiner Zeit in Italien; von der florentinischen Republik; von Altgriechenland und von den Gothen. Sein Karakter war eine seltsame Mischung von Gutherzigkeit und Bosheit, Stolz und Kriecherei, Muth und Feigheit. Er war Freund des Geldes, eines guten Tisches nnd der Frauen; lebte im Ueberflusse, war zügellos und brach sich durch Ueberschlagen seines Stuhles den Hals, als er über die galanten Abentheuer seiner Schwestern zu heftig lachte. Seine Werke bestehen aus mehreren Religionsschriften, fünf Lustspielen und einem Trauerspiel. Azzi, Faustina, geboren 1650, gilt für die vornehmste italienische Dichterin ihrer Zeit. Azzi, Franz Maria, Bruder der Faustina, geb. 1655, einer der Stifter der Arkadier, gab die Genesis in Sonetten heraus. Cisalpino, Andrea, Naturforscher. Cornachini, Professor der Medicin, starb zu Anfange des 17. Jahrhunderts zu Pisa, schrieb tabulae medicae. Guido, der Erfinder der Musiknoten. Margheritone, Maler und Architekt. Spinello, Maler. Petrarca, Francesco, geb. den 29. Juli 1304 zu Arezzo wird mit Recht von Europa unter die Wiederhersteller der klassischen Literatur gerechnet. Zuerst der Jurisprudenz, dann der Theologie sich

widmend, weihte er sich ganz den alten Klassikern. Auf seinen Reisen von allen Großen geschätzt, ernannte ihn Kaiser Karl IV. zum Pfalzgrafen. Er zog Ciceros Briefe aus dem Staube; legte eine Manuskripten-Sammlung an und eiferte mit Boccaccio zur griechischen Sprache an; studirte die alten Philosophen, Historiker und Dichter, worin keiner zu seiner Zeit so viele Kenntnisse besaß; er schrieb und that viel zur Erhaltung der römischen Denkmäler, und veranstaltete eine Sammlung der Kaisermünzen. Doch berühmter noch machten ihn seine aus einer glühenden Leidenschaft entsprungenen Dichtungen, die ihm zu Rom den Lorbeerkranz brachten. Die Liebe begeisterte ihn, und selbst nach Lauras Tod blieb ein gewisser melancholischer Schmerz der Gefährte seines Lebens. Er starb den 18. Juli 1374 in seiner Bibliothek auf seinem Landgute bei Arqua, den Kopf auf ein offenes Buch gestützt, und wurde zu Arqua feierlichst beerdiget. Mit den seltensten Talenten verband dieser große Mann die ehrwürdigsten Eigenschaften. Arezzo ist auch die Geburtsstätte des heiligen Lorenz, einiger Päpste, unter andern Julius II., eines Zeitgenossen Pietro Aretino's, Concina's von Concini, Marschalls von Ancre, der zu dieser Würde stieg, ohne je ein Feldherr gewesen zu seyn; Vasari's, Redi's und Mäcena's, eines Sprößlings aus altetrurischem Geschlechte, der ein Liebling des römischen Kaisers Augustus.

2) Capolona, eine alte Benediktinerabtei, nach einem neuern verstümmelten Namen Campo-Leone, der gemeinschaftlich den Landdekanaten S. Giovanni und S. Michel. Bei dieser die Reste des alten Kastelles Castelluccio mit Dorfschaft. Die Klosterruine ist jetzt zu einer Villa umgeschaffen.

3) Civitella, befestigtes Städtchen mit ruinosen Mauern und Resten des einst sehr festen Schlosses der Bischöfe Aretin. In dem auf steilen Berge liegenden Orte, wo ein Potestà, sehen Kirche, Kloster und Wohngebäude gleich sehr unfreundlich aus.

4) Marciano, kleiner Flecken mit Resten alter Mauern und einem halbverfallenen ehemals sehr festen Schlosse. In der Pfarrkirche und im Kloster sind Bilder aus der Siener-Schule. (Wegen der Schlacht von 1554 siehe Pozzo.)

5) Fojano, ein ummauertes, freundlich gelegenes Städtchen, nicht weit von der Chiana (Canale Maestro). Man findet dort 10 Gebäude für den Kultus. Das Stift, S. Michel und die Bruderschaftskirche haben schöne Bildhauerarbeiten von Luca della Robbia; im Stift ein herrliches Bild von Perugino. Am größern Platze ist neben schönen Privatgebäuden das Prätorium, und 1 Spital im reichen Franziskanerkloster. In Fojano wohnt 1 Potestà, 1 Ingenieur. Dem Orte benachbart liegt

Pozzo, Dorf, in dessen Nähe an der sogenannten Stelle „Scannagallo" die alten Gallier eine große Niederlage erlitten haben sollen, und wo die Franzosen 1554 unter Strozzi geschlagen worden; welcher Sieg von Cosmus I. durch Errichtung des prächtigen Tempels Vittoria, und durch Einsetzen des Ordens vom heiligen Stephan gefeiert.

6) Lucignano, ummauerter Flecken mit 2000 Einwohnern, hat ein kleines Fort, wo ein Theater. In der Stiftskirche und zu S. Annunziata sieht man schöne Bilder; in S. Francescone ein Kreuz und einen Reliquienkasten von Marmor mit Gold und Silber ausgelegt, eine bewunderungswerthe Arbeit. Das Spital St. Anna gibt Armen Unterstützungen und ehrbaren Mädchen Aussteuer. Im Orte, wo 1 Potestà, 1 Steuer- und Stempelamt, hat man Walken, Färbereien, 1 Gesellschaft (mit Torrita) für Fabrikation feiner Strohhüte 2c.

7) Castiglion Fiorentino, ansehnlicher Ort mit mehrern schönen kirchlichen Gebäuden, worunter die sehr großartige Kollegiatkirche. Im alten Fort ist jetzt der Vikariats-Palast, in dem Kanzleigebäude zugleich ein Theater. Castiglion hat von Alters her das Privilegium einer Rechtsschule für Notariatsbefähigung. Ferner findet man 2 Spitäler, 1 Findelhaus, und von Beamten: 1 Vikar mit Notar, 1 Posterpedition, 1 Grenzmauthamt. Der Ort hat einige Wollmanufaktur, Walken, Gerberei, Hutmacherei, Strohhutfertigung 2c.

8) Cortona, das alte Corytum, bei den Umbriern Dioniso, einst Hauptstadt der Pelasgo-Tyrrhener, unter Sylla römische Kolonie, eine der zwölf Hauptstädte Etruriens. Es ist

eine große, schöne und glückliche Stadt mit 3000 Einwohnern, längs des Rückens eines steilen und hohen Berges gelegen. Noch wird sie von ihren alten cyclopischen Mauern umgeben. Hannibal richtete in ihrer Nähe große Zerstörungen an. Im Mittelalter von einzelnen Großen der Stadt beherrscht, kam es im 13. Jahrhundert in Besitz des Uguccione della Fagiula, und nachdem es sich 1409 mit Ladislaus, König von Neapel wider Florenz verbunden, von letzterem aber besiegt worden, wurde es 1411 mit diesem Staate vereinigt. Merkwürdig ist die Tradition von Corito, des Helden von Cortona, dessen Söhne Tartanus und Jasion waren, von denen der eine nach Troja, der andere nach Samutracia kam. Cortona hat eine Kathedrale nebst sechs andern kirchlichen Gebäuden, in welchen schöne Bilder von Luca Signorelli (Kreuzabnahme und Abendmahl) Berettini, Cigoli, Verrochio, Pietro da Cortona (Verkündigung). Unter den vielen Palästen ist der öffentliche (Kommissariats-Palast) der schönste, in welchem ein Museum und eine öffentliche Bibliothek, wo die berühmte etrurische Akademie sich versammelt. Es sind da auch einige Klöster, 1 Seminar, 1 Hospital mit 100 Betten, 1 Theater. Cortona ist der Sitz eines Bischofs, 1 Vikars und Notars, 1 Bezirks-Ingenieur, 1 Steuerbeamten ꝛc. und umfaßt an industriellen Unternehmen: Wollmanufaktur, Walken, Färbereien, Hutmachereien, feine und gemeine Erdengeschirr-Arbeit ꝛc. Cortona ist die Geburtsstätte von Berettini, Pietro, geb. 1596, gest. 1669; ein ausgezeichneter Geschichtsmaler und Bildhauer.

9) Montepulciano, 2000 Einwohner, Bischofsitz am Abhange eines Hügels mit herrlich gelegenem Platze zwischen den beiden nach Rom führenden Strassen, mit schönen, an guten Bilder reichen Kirchen, wovon vier zu Klöstern gehören, und die S. Biagio als Muster neuerer Baukunst in Italien gilt. In der Kathedrale ein herrliches Grabmal von Donatello, leider vor Zeiten viel beschädigt. Die Stadt hat 1 Seminar, 1 großes gutes Spital, 1 reiches Leihhaus, 1 geräumiges schönes Theater; an Beamten: 1 Vikar mit Notar, Gemeindebeamten, Bezirks-Ingenieur. In der Nähe liegt der See Montepulciano (6 Miglien im Umfang), von welchem aus die Chiana bald als Canale

maestro sich fortsetzt. In Montepulciano sind einige Walken und Färbereien; berühmt ist aber die Gegend durch ihre feuerigen Weine. In dem nahen Marciano wurde Philipp Srozzi von Cosmus I. 1554 gefangen genommen.

10) Chiusi, alte, höchst berühmte Stadt mit 3000 Einwohnern im Chianathale, an der Grenze gegen den Kirchenstaat, eine der 12 Hauptstädte Etruriens, hieß früher Camars, später Clusium und war einst der Sitz des in der römischen Geschichte so bekannten edlen Königs Porsenna, dessen von Plinius beschriebenes Grabmal (Labyrinth) in Resten vorhanden. Heftige Schlachten sind bei Chiusi geschlagen worden: 590 v. Chr. Clusiner gegen die Gallier, welche ein Stück Land von den Clusinern verlangten, aber in der Schlacht weichen mußten; 390 gegen die aus Raubbegierde hergezogenen Gallier; 225 nach Chr. zwischen den Römern und Gothen, wobei die Römer geschlagen wurden und einen Verlust von 6000 Mann hatten. Die neue Stadt ist zunächst der alten erbaut, hat 2 Kirchen (wovon die bischöfliche reich, die von S. Francesco aber schöner), 1 Kloster, 1 Seminar, 3 Museen. Sie ist der Sitz eines Vikars und eines Grenzmauthamtes. In den Gräbern von Chiusi hat man eine große Zahl Vasen gefunden, von denen die meisten in die Uffizi nach Florenz gekommen; doch besteht eine reiche Vasensammlung in Chiusi bei Casuccini und Paolozzi. Aus dem bei Chiusi liegenden See, der durch einen Kanal mit jenem von Montepulciano verbunden, kann gewissermassen die Chiana entspringend gedacht werden. Nach den in dieser Gegend vorgenommenen Wasserbauten, fließt sie, ein höchst merkwürdiger Fall, jetzt nach Norden und Süden, hier zur Tiber, dort zum Arno, und ist dadurch an die benachbarte Stadt zugleich eine weitere Berühmtheit für immer geknüpft.

11) Torrita, Kastell mit Mauern, auf welchem einst ausserordentlich viele Thürme, wovon ihm auch der Namen geworden ist. Es hat 2 Kirchen, mehrere Oratorien, 1 Prätorium am Platze, und ist der Wohnort des Potestà.

12) Chianciano, Dorfschaft mit Potestà, liegt auf einem schönen Hügel, hat 4 Kirchen (2 Klöster) mit guten Malereien

aus der Sienerschule, 1 weitläufiges Oratorium, die Wohlthätigkeitsanstalt der Scudiere und Cherubini, welche Aussteuer an ehrbare Mädchen, Lebensmittel aber und Arzneien an Arme geben. Der Ort ist berühmt durch seine Heilquellen; die eine ein salinischer Eisensäuerling, die andere eine heiße Schwefelquelle.

Gegen 300 Mittellose werden dort jährlich als Gäste ganz ohne Zahlung, über 2300 zu unentgeldlichen Gebrauch verordneter Badekur und Blutentziehung (Schröpfen) zugelassen.

13) Asinalunga, Marktflecken in prächtiger Landschaft mit 3 Kirchen (alle reich an guten Bildern aus der Siener-Schule). Ferner ist da 1 Klosterkirche, 1 gutes Spital, 1 wohlgebautes Theater. Der Flecken, Sitz eines Vikars, hat einige Beschäftigung in Walken, Färberei und Hutmacherei.

14) Monte S. Savino, eine in herrlichem Ortsgebiete liegende, von alten Mauern mit Thürmen umgebene Stadt, die von etwa 3000 Einwohnern bewohnt wird. Sie hat acht Kirchen, in der neuen Stiftskirche schöne Bilder von Vasari und Porta; in der alten Stiftskirche das in Stein gehauene Grabmal des Fabiano di Monte; in Suffragio treffliche Fresken von Ademolli; in S. Chiara 2 herrliche Skulpturen von Robbia und eine von A. Sansovino. Auf dem Marktplatze steht dem P. Mattei dei Medici ein Obelisk errichtet. Das jetzige Prätorium und der Portikus sind prächtige Bauwerke von Anton da S. Gallo. Savino hat ferner 1 Leihhaus, 1 gutes Spital (in der Vorstadt); im Hause Bucci-Mattei Bibliothek und Museum; 1 Theater, 1 Judenschule (das Ghetto, einst sehr von Juden bevölkert); an Beamten: 1 Vikar mit Notar. Im Orte eine Färberei und Hutmacherei. Das nahe

Gargonza, ein Dorf, gab Dante Zuflucht, als er von seinem Vaterorte auswandern mußte.

B. Von dem **Casentiner- (Arno-) Thale** gehören aus den 13 Gemeinden hieher: Stia, Pratovecchio, Mignajo, Castel St. Nicolò, Poppi, Raggiolo, Ortignano, Bibbiena, Castel Focognano, Chiusi, Chitignano, Subbiano, Talla.

Das Casentiner-Thal hat den Namen vielleicht von Clusa, Tochter eines tuscischen Königs, oder von Chiusi nouvo bei Alvernia, oder auch von seiner von Bergen dicht und hoch umgränzten Lage. Zum Theil war dort später Besitzthum der um Karl des Großen Zeiten so mächtigen Guiden. Es liegt im östlichen Theile des obern Arnothales, und hat zur Grenze: gegen Osten das Tiberthal; gegen Norden die transpenninischen Thäler; gegen Westen das Sieve- und obere Arnothal, uud gegen Süden das Chianathal, wodurch ihm eine äußerste Länge von 23 Miglien bei größter Breite von 21 Miglien gegeben. Dasselbe wird der Länge nach vom Arno durchflossen, der in fernster Thalspitze am Valterrona entspringt, und das von hohen und steilen Bergen umgränzte Land wie in zwei Theile scheidet; zur Rechten die schroffern Partien, zur Linken auf einige Entfernung sanftere Hügel, das ganze Land mit seinen weiten Kastanienwäldern, mit seinen saftigen Weiden und mit manchen Feldern einen schöneu Anblick gewährend. Der leicht ungenügenden Ernte an Cerealien kommt seit 1816 der emsig betriebene Kartoffelbau zu Hilfe. Immer ist eine Wohlthat und Nothwendigkeit die gewöhnlich höchst reiche Ernte an Kastanien, von welchen namentlich 4 Sorten gezogen werden: Maronen, die beste Sorte; kleine Pistojer, welche das beste Mehl liefern; Roggiolane, von schlechterm Geschmacke, und Mandistolle, die allergrößte Gattung.

2) Stia, Marktflecken am Zusammenflusse der Staggia mit dem Arno, mit kleiner, aber schöner Kirche (eine der vier im 11. Jahrhundert von den Guiden erbauten Kirchen). Der Vorort, innerhalb dessen ein Oratorium und Platz für Ballspiele und Messen, vergrößert sich fortwährend. Im Bezirke liegen die Ruinen des alten Schlosses der Grafen Porciano, einst der Herren von Stia, wo Dante eingesperrt gewesen seyn soll, da er nach der Schlacht von Campaldino in die Hände des trotzigen Ghibellinen Currado gefallen war. Die sehr thätigen Bewohner treiben Handel, Manufakturen und Ackerbau. Vorzüglich ist Stia bekannt durch seine Tuchfabriken (2), deren eine (Ricci) die ausgezeichnetste und größte in Toskana. Sie beschäftigt 260 Arbeiter täglich, und verarbeitet gegen 80,000 Pf. Wolle; ihre Tücher gehen meistens

auf die Messen nach Prato, Florenz und Siena. Auch ist daselbst 1 Papierfabrik und 1 Eisenhammer. Kastagnajo, altes Schloß, hat in der Umgegend viel Maulbeerbäume und erzeugt viele Seide. Zu Stia war geboren: Tanucci, Bernhard, Marquis von, geb. 1398, Professor der Rechte zu Pisa und 1733 Minister Karls III. zu Neapel. Während Ferdinands IV. Minderjährigkeit ward er zum Regenten des Königreiches eingesetzt. Er trat dem Pabste stets feindlich entgegen, und hat sich durch Ausgrabungen in Pompeji und Herkulanum um die Wissenschaft vorzüglich verdient gemacht.

2) Pratovecchio, ein ausgezeichneter Marktflecken, Vaterland von edlen Geistern, gehörte einst den Guiden. Es ist mit Mauern umgeben, hat Thore, 1 Pfarrkirche, 2 Klöster, 1 wohlgebautes Theater mit schöner Dekoration von Anderlini. Im Hause der Tramontani wird eine reiche, sehenswerthe Sammlung von den Produkten des Thales aufbewahrt. Der Potestà von hier hat auch die Civilgerichtspflege für Stia.

Romena, ein sehr festes Schloß der Guiden, dessen Mauern einen Umfang von $1/2$ Miglie zeigen und 14 Thürme hatten. Es findet sich dort eine der alten, von den Guiden erbauten Pfarrkirchen, 1 Palast, Spital für Arme und Pilger. Unweit des Ortes: Urbech und Poppiena, ehemals Schlösser der Guiden.

Castel S. Niccolò auf einem Hügel über dem rechten Ufer des Solano, gehörte ebenfalls einst den Guiden. Den alten Palast und die Mauern sieht man in Ruinen; der alte Thurm besteht als Glockenthurm. Der eigentliche Wohnort ist das am andern Ufer liegende

Strada in herrlicher Lage zwischen freundlichen Anhöhen, mit einer der vier von den Guiden erbauten Kirchen (alt, aber grandios), einem geräumigen Platze, und der schönen Villa Gateschi. Das Dorf ist der Sitz eines Potestà.

Borgo alla Collina, der schönst gelegene Ort im ganzen Thale. In der Pfarrkirche bewahrt man ganz unversehrt den Körper des Christofero Landini, eines einstigen großen Gelehrten, auf einfachem Grabmale aufgestellt vom Cardinal Despuyg 1803.

4) M. Mignajo, ein Pfarrdorf, die Häuser zerstreut um die Reste des ehemaligen großen und festen Kastelles der Guiden, aus welcher Zeit noch der Palast, ein Thurm und die Pfarrkirche. In dem benachbarten Guiden-Kastelle Battifolle, jetzt ganz Ruine, wohnte C. Simone, der große Freund Petrarcas. Die Gegend hat Maulbeerbäume und ziemliche Seidengewinnung.

5) Poppi, vorzügliches und schönes Gebiet, wo einst die Residenz der Guiden, und noch Reste deren Palastes. Nicht dieser war das Muster zum alten Palast in Florenz, sondern der Potestà-Palast, jetzt Cargello. Der Marktflecken hat 1 alte Pfarrkirche, 1 Kloster (deren Kirche schöne Bilder besitzt), ein gut geordnetes Spital, 1 Prätoriumsgebäude, 1 niedliches Theater, 1 Bibliothek, und ist der Sitz eines Vikars mit 2 Notaren, welcher Kriminalpflege auch über Stia übt. In Poppi war geboren: Morandini, genannt il Poppi, der sich durch Weichheit und Zartheit in seinen Gemälden auszeichnete.

Sacra Eremo und Camaldoli, die alte mit Mauern umgebene Eremitenkolonie von 30 Zellen, deren jede von der andern durch Gänge getrennt ist, liegt ziemlich hoch an dem Apenninenzuge Giogana, von finstern Tannengehölzen umschlossen. Von hier ging der Orden der Camaldolenser aus. Die zur Seite sich erhebende weitläufige Kirche ist wegen Reichthum an Schmuck- und Kunstgegenständen sehenswerth; ½ Miglie davon liegt die Abtei mit reicher Kirche und schönen Bildern (die besten von Vasari). Das geräumige Kloster hat eine gute Druckerei. St. Remoald, der Stifter von Camaldoli (1012) nannte diesen zum Denken so geeigneten Ort campus amabilis.

6) Raggiolo, ein altes Kastell der Guiden, deren Bewohner von korsischen Kolonisten abstammen.

7) Bibbiena, befestigter Flecken (Potesterie) in bevölkertster und bester Gegend des Casentinothales. Der Ort ist auf der Stelle eines ältern erbaut, welcher 1509 von den Florentinern geschleift worden, weil er den verbannten Mediceern Wohnung gegeben. Man trifft daselbst eine über 1000 Jahre alte Pfarrkirche, 3 Klöster, 1 bequemes Spital bei den Franziskanern.

8) Ortignano, jetzt ein unansehnlicher Ort, ehemals als Kastell und Besitzthum von Florenz eine Niederlage für die viele im Thale gesammelte Wolle.

9) Focognano ist gegenwärtig ein einfaches Dorf; aber in früherer Zeit gab es da eigene Grafen. Benachbart liegt:

Rassina, Dorf mit Ruinen des alten einst festen Schlosses, beim Einflusse der Rassina in den Arno; hat am Ende der einzigen Strasse einen großen Platz für seine namhaften Jahrmärkte und ist Sitz eines Potestà.

10) Chiusi, genannt das neue, um es von dem etrurischen Chiusi zu unterscheiden. Die Ruinen, neben welchen die Pfarrkirche und das alterthümliche Haus des Richters liegt, sind von dem einstigen festen Schlosse der Tarlatti, später Orlandi. Chiusi macht Caprese die Ehre streitig, Geburtsstätte des Michel Angelo zu seyn. In dieser Gemeinde liegt

Alvernia, berühmtes Kloster der reformirten Franziskaner, in dessen Kirche schöne Terracotten von Luca della Robbia. Besonders reich bedacht ist die Kapelle delle Stimate, die auf der Stelle, wo der heilige Franziskus die Wundenmale empfangen haben soll. Das Kloster ist auch gut zu gastlicher Aufnahme von Reisenden eingerichtet, und beherbergt jährlich viele Tausende.

11) Chitignano, ein Haufe von Dörfern an den Apenninen von Catenaja, in dem sehr engen und freundlichen Thale der Rassina, und berühmt durch seine Mineralquellen (Eisen-Säuerlinge).

12) Subbiano in einer schönen Ebene, nahe dem Arno, mit einer Kirche. In seinem wohl kultivirten, sehr fruchtbaren Gebiete wächst Muskatellerwein von vorzüglicher Güte.

13) Talla, Hauptort, hatte noch 1345 seine eigenen Herren, die Edlen von Talla. Jetzt ist es ein einfaches Dorf mit Kirche. An den Häusern macht sich eine gewisse Eleganz bemerklich, da die meisten mit Terrassen und Arkaden geschmückt sind.

C. Vom **obern Arno-Thale** gehören hieher die Gemeinden: Pian di Scó, S. Giovanni, Montevarchi, Bu-

cine, Castiglion Ubertini, Terranuova, Loro, Laterina, Castelfranco di sopra.

1) Pian di Scò, Pfarrort in der sogenannten Landschaft Resco, kürzer Scò, und wohlgekannt wegen seiner höchst alten Kirche, deren Bauart und rohe Skulpturen auf das 7. oder 8. Jahrhundert als Bauzeit hindeuten.

2) S. Giovanni, eine im Jahre 1296 erbaute Stadt mit 2000 Einw., im Mittelpunkte des Thales in einer sehr ertragsfähigen Gegend, mit einer Stiftskirche, einem Oratorium, Kirche zum heiligen Lorenz, in der Mitte der Vikariatspalast; zwei Klöster, 1 Theater, hat viel Verfertigung von Eisenarbeiten, namentlich zu Nägeln. Es ist die Geburtsstätte des Malers Giovanni, des Masaccio, eigentlich Tommaso di St. Giovanni, einer der ältesten Meister der florentinischen Schule, geb. 1401. Er führte die Kunst durch sein Genie so weit, daß man in den Bewegungen des Körpers nicht bloß mehr den Schein des Lebens, sondern auch die Bewegungen der Seele erblickte. In der Kirche St. Carmine zu Florenz sind vorzügliche Werke von ihm zu sehen, darunter die Apostel Petrus und Paulus, wie sie zum Gefängnisse verurtheilt werden. Mannozzi, von welchem in Giovanni viele geschätzte Werke sich befinden, stammt auch von dort.

3) Montevarchi, ein beträchtliches und schönes Land, gut bevölkert, aus den Resten des gleichnamigen Kastelles, welches auf einem Hügel lag, im 13. Jahrhundert entstanden mit einer schönen Kollegiatkirche, aussen mit einem Relief von Robbiaerde, 1 Theater und 1 Leihhaus für das ganze Thal. Hier werden viele gute Filzhüte fabrizirt, mit welchen es Handel nach aussen treibt.

4) Castiglion Ubertini hat seinen Namen von seinen ehemaligen Besitzern, welche, zu den Ghibellinen gehörig, einst die Umgegend beherrschten. Merkwürdig durch den hier so beweglichen Boden, wodurch die im vorigen Jahrhundert erst erbaute Kirche jetzt schon wieder dem Ruine nahe ist.

5) Terranuova, ummauert, mit schönen Häusern, hat mehrere Kirchen, und ein Benediktinerkloster, in welchem die Mädchen der Gegend unentgeltlich unterrichtet werden.

6) Loro liegt an der Ciuffenna; der im Ganzen sehr unansehnliche Ort hat ein großartiges, schönes Oratorium zur Madonna, und erzeugt sehr gutes Pulver.

7) Laterina, Flecken auf einer Anhöhe zwischen der Bregna und dem Loreno, gehörte im 12. Jahrhundert den Guiden. Die Pfarrkirche von schöner Form hat ein werthvolles Bild.

8) Kastel franco, ein schönes Kastell auf einem herrlichen Hügel mit rechtwinklichen Mauern und schönen Häusern.

D. Vom **Tiberthale** gehören hieher alle Gemeinden: Caprese, Pieve S. Stefano, Anghiari, Borgo S. Sepolcro, Monterchi, Monte S. Maria. Das Tiberthal liegt im östlichen Theile Toskanas, größtentheils als Grenze gegen den Kirchenstaat; gegen Norden grenzt es an die transpenninischen Thäler und an das Casentinothal; nach Süden und Westen an das Chianathal. Seine Länge beträgt 38 Miglien, seine Breite in größter Ausdehnung 16 Miglien. Die Tiber, in einem der äußersten Thalwinkel entspringend, fließt nur längs der einen Hälfte des Hochthales. Der obere Theil des ganzen Thalgebietes ist so zu sagen nur Gebirg, das untere Thal, dessen Wässer sich auch zur Tiber kehren, weniger felsig. Das mittlere Thal allein schließt zwischen freundlichen Hügeln größere Strecken fruchtbaren Landes ein.

1) Caprese, fast durchgehends Ruinen eines ehemals festen Fleckens, in dem dichten bewaldeten Thale der Singerna auf einem einzeln stehenden Hügel, nahe dem alten Joche von Catenaja, gehörte einst den Guiden, und war später von dem aus der Ghibellinen-Partei zu den Guelfen übergetretenen Alghinolfo II. bewacht. Ausser wenigen Häusern steht nur noch der feste Thurm für Aufbewahrung der Glocken und das alte Prätorium. Caprese hat unter den allerwärts im Tiberthale großen Kastanien-Ernten die reichste (gegen 20,000 St.), auch beträchtliche Bienenzucht.

2) Pieve S. Stefano, im tiefen Thale eingeschlossen zwischen Bergen am Einflusse der Anscione in die Tiber. Der feste Ort hieß um das 12. Jahrhundert Castelfranco, später S.

Donato und wurde endlich Pfarrei unter dem Titel S. Stefano. In der Hauptkirche des Ortes sind alte Gemälde zu betrachten; auf Gyps, in Tempera-Manier, verschiedene Heilige nach der Schule des Perugino; andere Bilder von ungewisser Abstammung aber von guter Schule und ein St. Sebastian sehr alt von Robbia-Erdenarbeit. An der Façade des alten Prätoriums sind viele Wappen von gleicher Arbeit, und von diesem Stoff ist auch die Samaritanerin auf dem öffentlichen Brunnen. In dem Flecken, wo 1 Vikar und 1 Bezirksingenieur, besteht im Prätorium ein kleines Theater. S. Stefano berühmt durch seinen geistigen dunkeln Wein, hat etwas Färberei, Walken, Filzhutfabrikationen, verarbeitet viel Eisen; macht vortreffliche Gewehre und gutes Pulver.

3) Anghiari, ein Flecken in reizender Landschaft, hat unter vielen andern Besitzern den Mönchen von Camaldoli gehört, wurde von den Florentinern 1337 aus einem Kloster zum Forum geschaffen, und war vor Vertreibuug Peters von Medici Schauplatz blutiger Parteikämpfe. Im Umfang des alten festen Fleckens auf der Höhe eines Hügels ist unter unansehnlichen Wohnungen die Feste und das Prätorium zu bemerken. Tiefer hinab, wie auf Stufen einer Treppe, die Häuser des neuen Ortes, obenan der Convent della Croce, wo sehenswerthe Bilder von Passignano und Carlo Dolce sind. Von dieser Stelle aus genießt man eine überraschende Aussicht auf das Tiberthal. Die Hauptkirche erregt Bewunderung durch das berühmte Abendmal-Bild von Sogliani und wegen einer Kreuzabnahme von Puligo.

Unfern davon liegt der Palast Corsi mit Gärten und einem außerordentlichen reichen großartig ausgeführten Betzimmer; zusammenhängend mit dem Palaste ein Theater von schöner Architektur. In Anghiari ist ein Vikar, und war der ansehnliche Ort Geburtsstätte von Canini, Angelo, geb. 1521, gest. 1557, ein berühmter Literat.

Monte Auto in voriger Gemeinde, sehr festes Schloß auf felsigem und bewaldetem Berge, der von der Sovara bespült wird; am Fuße sehr reiche Kupfer- und Eisenminen.

4) Borgo S. Sepolcro, eine schöne Stadt am linken Tiberufer mit 800 Häusern und 4000 Einw., hat den Namen

erhalten nach Einkehr zweier Pilger, welche das heilige Grab hier nachzuahmen suchten. Die in lieblicher Gegend liegende Stadt ist ein Viereck von Mauern umgeben, die Malatesta mit Vertheidigungswerken versah; mehrere Kirchen, die zwischen den schönsten Wohnungen sich finden, zeigen alle treffliche Malereien, da Borgo die Heimat so vieler berühmter Künstler. Die Domkirche hat die schönsten Gemälde. Man findet im Orte 1 geräumiges Spital neben dem alten Fort, 1 bischöfliches Seminar, 1 reiches Leihhaus, 1 Theater. Borgo ist der Sitz eines Bischofs und hat 1 Vikar, 1 Bezirksingeneur; Steuer- Stempel- und Grenzmauthamt.

Borgo ist Geburtsstätte der berühmten Maler: Pier della Francesca, Santi Titi, Raffaellino del Colle, der Alberti Cungi, des Gerhardi ꝛc.; ferner an berühmten Feldherrn: Giovanni Torito, Marschall von Frankreich, zwei Anghirami, neapolitanische Generäle, zwei Palamidesi und ein Dotti, Condottieri von Venedig, Dotto Dotti, General von Philipp dem Schönen. Berühmter Kupferstecher war Duranti Alberti. Im Jahre 1352 ward diese Gegend von Erdbeben heimgesucht, man hat dort viele industrielle Thätigkeit.

5) Monterchi, ein Kastell in der Nähe eines von der Cersone bewässerten Hügels, dem gegenüber nach Osten ganz nahe das dem Kirchenstaat gehörige Kastell Citerna. Die Bastionen und das alte Schloß sind ziemlich wohl erhalten, und sie mit andern Festungswerken machten es möglich, daß sich die Einwohner mehrmals gegen stürmende Feinde unbesiegt erhalten konnten. Im Orte ist 1 Potestà.

6) Monte S. Maria, sehr starkes Schloß auf einer von einem hohen Berge weit emporragenden Felsen-Spitze; der Flecken Monte S. Maria ist mit alten Mauern umgeben. Im Umfange des hervorragendsten Gebäudes sind die alten Glocken, nicht weit davon die Pfarrkirche und 1 Convent.

E. Von den **transpenninischen Thälern** gehören aus 18 Gemeinden zu Arezzo:

1) Verghereto auf dem steilen Rücken eines Berges unweit der Savio-Quelle, einst den Guiden gehörig.

2) Badia Tedalda hat seinen Namen von einer der nach der Zerstörung von Fiesole ausgewanderten Familien. Ein Haus ehemals die Residenz der Tedaldo. Die Reste des alten Kastells sind noch zu sehen. In der Pfarrkirche befinden sich drei aus Thon gebildete Altäre, eine bewunderungswürdige Arbeit.

3) Sestino, ein Kastell auf der linken Seite der Foglia, am Zusammenflusse mit dem Seminico, einst den Umbriern gehörig, und die Römer machten es zu einem beträchtlichen Munizipium, was die vorgefundenen Inschriften, Statuen, Urnen und andere Monumente beweisen, welche fortwährend hier ausgegraben werden, und das einstige Bestehen von Tempeln, Bädern und Kollegien beurkunden; hat mehrere Brücken und Kirchen. In dieser Gemeinde sind merkwürdig:

Sasso di Simone, ein berühmtes Fort von Cosmus I. 1565 erbaut, über einem Felsen von Kalkstein-Breccie, der gleichsam viereckig oben abgeflacht ist, und über den Seminicio emporragt. Ein anderer kleiner Felsen neben ihm, der Simon cella, gehört schon zum Kirchenstaate.

F. Vom **Orcia-Thale**, das 16 Gemeinden zählt, ist zum Arezzo-Compartiment gezogen:

1) Cetona, ganz alten Ursprungs, wahrscheinlich von einer römischen Kolonie herstammend. Es liegt auf einem Tufsteinkegel, auf dessen Gipfel das alte Fort; die Häuser kreisförmig um den Abhang des Hügels. Auf einer Terrasse unterhalb liegt ein großes Dorf ausgebreitet, innerhalb dessen die Pfarrkirche, das Oratorium, das Theater, das Zollamt, der Palast Terrosi mit Gärten, Thiergarten und einer Arena. Ferner ist dort noch eine Kirche, ein aufgehobenes Dominikanerkloster, 1 Gemeindehaus und Prätorium. Der weite Umfang des Schlosses ist jetzt sehr gut kultivirt, und das alte Schloß selbst in ein geschmackvolles Casino verwandelt, von dem man eine überraschende und herrliche Fernsicht genießt. Im Orte befindet sich ein Potestà. Cetona liefert namentlich vielen Hanf, einiges Erdengeschirr, und treibt vorzugsweise Feldbau.

2) Sarteano. Auf einem hohen Hügel mit drei Terrassen über dem rechten Ufer der Astrone liegt das schöne Gebiet von Sarteano, und auf dem höchsten Punkte das alte Fort, weit und gut befestiget. Im Umfange sind Weinberge und schöne Gärten angelegt. Nächst dem Schlosse unterhalb liegen die Häuser des alten Kastells, weiter unten die des neuern Ortes (Potesterie), mit der reich gezierten und schön geformten Stiftskirche. Es befinden sich da noch 6 kirchliche Gebäude, 1 Gemeindehaus, 1 hübsches Theater. Viele Gewerbsthätigkeit herrscht in Sarteano: 3 Wollmanufakturen, 11 Walken, 4 Färbereien, 6 Gerbereien, 2 Hutmachereien, 1 Papierfabrik ꝛc. In dem benachbarten Solaja, ist eine ausseordentliche Menge von Vasen, Urnen und alten Monumenten von großem Werthe ausgegraben worden.

Der toskanische Archipel.

Das eigentliche toskanische Meer hat eine Länge von 146 und eine Breite von 100 Miglien. In dieser Ausdehnung befinden sich die den toskanischen Archipel bildenden Inseln nebst Capraja (Ziegeninsel), welche jedoch zu Sardinien gehört.

		toskanische Quadrat Miglien.	
An Oberfläche hat:	Elba . . .	79	"
	Giglio . .	6	"
	Pianosa .	3½	"
	Monte Christo	2½	"
	Gorgone .	— ½	"
	Die übrigen 15 kleinen Jeseln	1½	"
	Im Ganzen	93 tosk. □ Migl.	

Elba, bei den Griechen Aetholia, bei den Römern Ilva genannt, ist schon in den ältesten Zeiten bekannt, sie wurde zuerst von den Aetholiern bewohnt. Später fielen die Volterraner ein;

die Argonauten landeten hier, und benannten einen Hafen nach ihnen. Die Ligurier belästigten Elba öfter, und später kam es unter die Herrschaft der Etrurier, als diese das tyrrhenische Meer beherrschten. Sie holten von dort das zu ihrer Bewaffnung nöthige Eisen und Kupfer. Unter der Herrschaft der Römer wurden hier wahrscheinlich viele Kastelle angelegt. Hiefür dürften mehrere Ausgrabungen sprechen. So wurden beim Cap della Vita und Castello bei den Grotten und in Porto-Ferrajo mehrere Baureste, bei den Magazinen mehrere Medaillen und Münzen, im Thale S. Martino und zu Campo verschiedene Waffen und Geräthe ausgegraben. Nach dem Umsturze des römischen Reiches diente Elba längere Zeit als Asyl gegen die Barbaren, allein auch sie wurde eine zeitlang die Beute der Vandalen, Heruler und Longobarden. Gegen die Mitte des 8. Jahrhunderts schenkte Pipin diese Insel der Kirche; im 10. Jahrhundert wurden die Pisaner, im 13. die Genueser und Spanier, im 15. Jahrhundert die Herzoge von Florenz die Herren derselben. Bis zum Jahre 1636 herrschten da die Appiani, eine unglückliche Zeit für Elba, indem es wegen Schwäche und Unfähigkeit ihrer Herren durch die Genueser, Florentiner, und den Herzog Valentin Borgia öfters beunruhigt, und von den Seeräubern mehrmals verwüstet wurde. Als die Appiani das Laudemium an den Kaiser nicht bezahlen konnten, kam Elba an das Haus Ludovisi. Hierauf, nachdem Lungone von den Spaniern, und Porto-Ferraja mit Gebiet von Cosmus I. genommen, ging 1701 mit dem Tode Hippolyts, des letzten der Ludovisi, der von diesem noch auf Elba besessene Antheil durch Erbschaft an die Buoncompagni über. In der französischen Revolution kam es an Frankreich, 1805 vereinigte Napoleon Elba mit Piombino. Ihm wurde nach seiner ersten Abdankung Elba mit allen Hoheitsrechten überlassen, in deren Besitz er vom 4. Mai 1814 bis 26. Februar 1815 war, wo er sich nach Frankreich einschiffte. Durch den Pariser Frieden kam Elba an Toskana. Elba zwischen Piombino und Korsika, von ersterm 6, von letzterm 32 Miglien entfernt, hat in größter Länge vom Cap Pero bis Mortigliano 17½ Miglien, und in seiner größten Breite vom Cap della Vita bis zum Cap Calvo 11½ Miglien, der Umfang beträgt 63 Miglien, die Oberfläche 79 □ Miglien. Sie

ist größtentheils bergig, und erhebt sich im westlichen Theile der Insel der Monte della Capanne 3000′ über die Meeresfläche. Das Mittelgebirg ist wild, voll von Bergtrümmern. Vor ihm aber sind schöne Hügel, die ein lachendes Gebiet umgeben, und die Ebene bis zur Küste bilden. Ueberraschend ist der Reichthum der Natur. An Vegetabilien findet man Nuß- und Kastanienbäume, Myrthen, Lorbeer, Bohnenbaum, Tamarisken, Thymian, Rosmarin, Isop rc. rc. Agave bildet die weiten Einfassungen der Weinberge. An Holz fehlt es gleichwohl, daher wird das Eisen roh ausgeführt. In den Thälern baut man vortrefflichen Wein, auch etwas Oel, und im Riothale gibt der Ackerbau reichliche Ernten, sonst aber fehlt es an Getreide, so daß für drei Viertel des Jahres der Bedarf nicht gedeckt ist. Hauptnahrungszweige gehen hervor: aus Gewinnung von Seesalz (jährlich 600,000 Säcke); aus dem Thunfisch- und Sardellenfang (jährlich 6000 Tonnen), und aus Erbeutung von Eisen (über 1,000,000 Ztr.), aus den unerschöpflichen Eisengruben. Magneteisen findet sich im Berge Calamita. Ausserdem hat das Land noch einen grossen Reichthum an andern Mineralien, trefflichen Marmor, Asbest und Alabaster, auch Silber findet sich, so wie viele Mineralwässer. Es gibt da Hasen, Wildpret, Kaninchen, Eichhörner, Siebenschläfer, Rebhühner, Holztauben, Wachteln, Lerchen, Möven, Pfauen, Wasserstelzen und in den Flüssen meistens Aale. Das Klima ist mild, jedoch leidet die Luft durch die Salzlagunen, und durch die Sümpfe von Mola. Wichtig ist diese Insel vorzüglich wegen ihrer Befestigungswerke, und ihre steilen felsigen Küsten machen sie schwer zugänglich.

Die Insel Elba hat in 2 Städten, 2 Marktflecken und 9 Dörfern ungefähr 15,000 Einwohner, und ist getheilt in die vier Gemeinden: Portoferrajo, Porto Lungone, Rio und Marciana.

Portoferrajo, mit 4000 Einwohnern und einem schönen Hafen in der herrlichsten fruchtbarsten Lage der Insel, ist der Hauptort, Sitz des Civil- und Militärgouverneurs, eines Auditors, Vikars, eines Criminal- und Civil-Gerichtes, eines Platzkommandanten, eines Bezirksingenieurs, eines Sanitäts- und Ge-

fällamtes. Es hat einen Großherzoglichen Palast, und ein grosses Seehospital. Cosmus errichtete hier einen Waffenplatz, Ferdinand II. erhob es zur Stadt und erbaute das Fort Stella, Leopold I. den Leuchtthurm, und auf einer hohen entgegengesetzten Bergspitze das Fort Falcone, welches alle andern Befestigungen überragt. Neun Bastionen und starke Aussenwerke, so wie sämmtliche Werke durch verdeckte Gänge in Verbindung gebracht, und das feste Landthor so wie 40 von Napoleon angelegte Batterien sind einer starken Vertheidigung fähig, welche ein Belagerungs-Corps von 60,000 Mann verlangen würden. Napoleon, als Souverän von Elba, legte eine Wasserleitung an, um der Stadt trinkbares Wasser zuzuführen, und Lazarethe für die in Quarantäne sich befindenden Seeleute. In Portoferraja sind 2 Kirchen, beim Fort Linguella ist das Bagno, eine Kaserne, ehemals ein Franziskanerkloster. Der innere Hafen ist sehr schön, und im Militärhospitale werden auch die Landleute aufgenommen, wofür die Gemeinden bezahlen. Der Fischfang von Ferrajo erträgt jährlich über 100,000 Lire. Man zählt über 500 Fahrzeuge und gegen 1200 Fischer. Auf der Festung Falcone war der toskanische Graf von Libry-Bagnano 1798 als Republikaner eingesperrt. Er entfloh durch List, und spielte den Franzosen die Insel in die Hände; ward als Landesverräther vogelfrei erklärt; begab sich nach Frankreich, stieg und fiel mit Napoleon. Bei der Rückkehr der Bourbone wurde er zur Zwangsarbeit verurtheilt, welche Strafe der König in Verbannung umwandelte. In Brüssel gab er den National heraus, welcher 1830 die Wuth des Pöbels auf ihn lenkte, der ihn vertrieb.

Porto Lungone mit 1400 Einwohnern, hat einen Hafen und ein auf hohen Felsen liegendes Fort, von Philipp III. von Spanien erbaut. Die Festung ist durch tiefe Gräben verstärkt, jedoch großentheils in Verfall. Es hat eine bombenfeste Kaserne für 2000 Mann, Arsenal, Magazine, Spitäler, Pulverwerkstätten. Es befindet sich da eine Sanitätsbehörde, Potestà. Zu Lungone gehört:

Copoliveri auf dem Berge Calamita, das unter dem Namen **Caput Liberum** von den Römern erbaut worden seyn soll.

Die Mauern sind fast eingeebnet. Es befindet sich hier die Einsiedelei Montferrato, von Diego Ponz de Leon erbaut, wo man eine ganz vortreffliche Aussicht genießt.

Rio mit 2000 Einwohnern in 2 Dorfschaften auf dem steilen felsigen Rücken des Berges Pianello, zwischen beiden unfreundlichen Orten auf einer Terrasse die Pfarrkirche. In der Nähe Eisenbergwerke. Das unterhalb liegende kleine herrliche Thal, vom Rio bewässert, hat 20 Mühlen. In dieser Gemeinde findet sich noch:

Marina Rio, ein großes Dorf, mit schönen Häusern an der Bucht des Meeres, welches durch einen befestigten Thurm und ein Militär-Commando überwacht wird. Hier liegen die großen Eisenbergwerke.

Marciana, auf dem Rücken hoher Berge, in deren Mitte ein dichter Kastanienwald. Es baut neben Kastanien vorzüglich viel Flachs. Größer und schöner ist

Marina di Marciana, an der Seeküste liegend. Unfern davon die Einsiedelei Madonna del Poggio mit vortrefflichster Aussicht, Napoleon brachte hier den größten Theil des Sommers zu. Nahe von Marciana ist Poggio, S. Hilario, und S. Pier di Campo. Unterhalb diesem an der Küste in fruchtbarer Landschaft das Dorf Marina di Campo mit Thurm und Besatzung.

Die kleinen in der Nähe von Elba liegenden Inseln sind:

Giglio, das alte Igilium, wird bei dem Einfalle Cäsars erwähnt, als Domitius Henobarbus sieben leichte Schiffe mit igilischen und cosanischen Bootsknechten bemannte, mit welchen er bis Marseille segelte. Hieher flüchteten sich viele Römer, um der Wuth der eingedrungenen Barbaren zu entgehen. Viele vorgefundene römische Kunstwerke beweisen, daß Giglio von den Römern besetzt gewesen sey, so finden sich bei Castelluccio römische Ueberreste. Im Mittelalter kam Giglio an die Aldobrandeschi, und von da an die Siener. Diese Insel liegt im Westen des Vorgebirges Argentario. Die Oberfläche ist bergig, und ganz kleine Thäler zwischen den Bergen sind die einzigen Ebenen. Granit ist die Hauptmassa des Gebirges. Im Berge Vena kommt

Eisen vor. Wachholder, Steineichen, Birken, Sevenbäume trifft man in dichten Massen. Seit einigen Jahren finden sich Hasen, welche eingesetzt wurden. Ausser Sperlingen und Finken gibt es wenig Vögel. Das Meer ist hier reich an vortrefflichen Fischen. Die Einwohner nähren sich von schlecht gesalzenen Sardellen und verdorbenem, aus grobem Mehle verfertigten Brode. Getreide fehlt, aber es gibt viele Linsen und sonstige Hülsenfrüchte. Der Wein ist vortrefflich, und besteht der Ertrag in 12,000 Barili; Oel nur 12 Barili. Rosinen sind eine nützliche Produktion. Rindvieh gibt es nicht, wenig Pferde, 200 Schafe, aber 600 Lastthiere, welche auch die alten Leute und die Mädchen tragen müssen. Der Hauptort dieser Insel ist

Giglio, ein befestigter Flecken auf jähem Abhange eines der höhern Berge. Die Umfassungsmauern sind mit einem Fort und 7 Thürmen, aber nur mit 1 Thore versehen. Vor dem Prätorium und vor der reich geschmückten Kirche liegen kleinere Plätze. Ein größerer Platz findet sich auf einer Terrasse die über die Häuser emporragt. Am unterm Abhange liegt Porto am Meere hin, in einem Halbzirkel gebaut, und meistens von Genuesern und Neapolitanern bewohnt. Es hat eine Pfarrkirche und eine Militärkirche. Der Hafen hat einen befestigten Thurm mit Besetzung.

Pianosa (Planaria, Planusia). Die Geschichte dieser Insel beginnt mit dem Triumvirate des Pompejus, Lepidus und Octavians. Hieher verbannte Octavianus Augustus, nachdem er alleiniger Beherrscher der Welt war, besiegt durch Schmeicheleien und Thränen der ehrsüchtigen Livia, seinen Enkel Agrippa Posthumius, welcher schuldlos, hier seinen Tod fand. Noch ist das Andenken an Agrippa nicht erloschen, die Ueberbleibsel der warmen Bäder des Agrippa, 1 Miglie nördlich vom kleinen Hafen, erinnern noch an ihn. Nach dem Einfalle der Barbaren war Pianosa sehr bevölkert, wurde aber nach und nach menschenleer, und gänzlich öde durch die Einfälle der Sarazenen und durch andere Mißgeschicke. Im 10. Jahrhunderte nahmen die Pisaner im 12. u. 14. Jahrhundert die Genueser Besitz davon. Unter den Appiani wurde die Insel vom Herzoge Valentin überfallen,

dann von Seeräubern verwüstet. Die Großherzoge von Toskana wollten sie zum Schutze gegen derlei Unfälle besetzen, was jedoch die Appiani nicht zugaben. 1803 kam sie an die Franzosen; 1809 vernichteten die Engländer das Fort, und den dazu gehörigen Hafen. Napoleon wollte sie wieder bevölkern; vom ihm ist die Batterie Teglia errichtet. Mit Elba kam die Insel an Toskana. Pianosa, 15 Miglien von Elba, hat den Namen von ihrer Ebene, und nur ein kleiner Hügel, Gian Filippo, erhebt sich einige Ellen über das Meer. Die Figur dieser Insel bildet ein Dreieck. Sie ist sehr fruchtbar; es finden sich verwilderte, von einstigen Bewohnern angepflanzte Oelhaine, Steineichen, Sevenbäume, viele Meerzwiebeln; an Thieren: Hasen, Kaninchen, und ausserordentlich viele Ratten. Die Einwohner von Campo säen gegen eine jährliche Abgabe das Land an, und bringen immer das nächste Jahr ihr Vieh zur Weide hieher. Sie wohnen dann in unterirdischen Höhlen, die auf der Insel zerstreut sind, indem die Insel ausserdem ganz menschenleer ist, und ausser der Kommandanten-Wohnung, Senitätsgebäude, Kaserne, Kirche und Fort keine andern Gebäude mehr vorhanden sind. Bei Pianosa liegen die kleinen Inseln Scoglio del Marchese und Scuola.

Monte Christo, Oglase, war gleichfalls von den Römern besetzt, welche hier einen dem Jupiter geweihten Tempel hatten. Nach der Hälfte des 5. Jahrhunderts soll Maximilian hier ein Einsiedlerleben geführt und seine Begleiter eine Abtei gegründet haben. Die Piraten verheerten im 9. Jahrhundert die Insel. Später erbauten die Pisaner das Kloster wieder. Bei der Bildung des Staates Piombino kam sie an diesen. Nach mehrmaliger Einnahme durch die Seeräuber im 16. Jahrhundert blieb sie gänzlich verlassen, und kam mit Elba an Toskana. Monte Christo liegt nahe bei Giglio zwischen diesem und Pianosa. Es gedeihen hier Wein und Oliven. Von der in Ruinen liegenden Abtei ist noch die höchst alte Kirche erhalten. Im Garten steht ein großer Granitpfeiler, und in der Umgebung sind verschiedene Grotten. Vor einer derselben sieht man einen Gießofen mit vielen Eisenschlacken. Von dem Schlosse auf der Anhöhe, welches Emanuel Appiani erbaut haben soll, sind noch Reste vorhanden.

Gorgona, Urgon, wird von mehreren Geographen erwähnt, und als von vielen Mönchen bewohnt geschildert. Papst Gregor VIII. sah sich aber genöthigt, sie 1374 wegen schlechten Lebenswandels von der Insel zu verbannen. Hierauf kam sie als eine Abtei an die Karthäuser; später an die Pisaner, und im Anfange des 15. Jahrhunderts wurde sie durch Seeräuber der Barbarei verwüstet. Gorgona, gegenüber von Livorno in einer Entfernung von 12 Miglien, ist ganz mit zugespitzten kleinen Hügeln bedeckt, zwischen welchen kleine Thäler, die ziemlich gegen die Mitte der Insel zusammenlaufen. Kalk ist die Hauptgebirgsart. Es gibt da Pinien, Cypressen, Eichen, Kastanien, alle Fruchtbäume und viele Fruchtgesträuche; Gemsen, Kaninchen, Wildkatzen, viele Staaren. Die Einwohner, meistens Fischer, fangen sehr viele Sardellen. Es befinden sich daselbst Magazine, ein Sanitätsamt; am Abhange eines Hügels, auf welchem die neue Feste, ein Hospitium mit Kirche, und auf der höchsten Spitze ein altes noch besetztes Schloß, von wo aus Signale nach Livorno gegeben werden.

Gianutri, Artemisia, von Giglio 10, und vom Vorgebirge Argentario 7 Miglien entfernt, der Umfang, halbmondförmig, stellt zwei Küstenabfälle vor, Spalmatore und Calamästra, welchen in gerader Linie zwei kleine Thäler entsprechen. Die hier aufgefundenen vielen Ueberbleibsel römischer Gebäude lassen auf einstige Pracht und Wohlhabenheit der Insel schließen. In der Richtung des Hafens von Spalmatore finden sich zwei halbverfallene Gebäude, ehemalige Militärkasernen, und auf der alten Batterie liegt noch eine verrostete eiserne Kanone. Diese Insel ist jetzt ganz unbewohnt, und es gibt da nur Kaninchen, einige See-Eulen, verschiedene Gesträuche. Kalkstein ist die herrschende Gebirgsart.

Palmajola, 1½ Miglien vom Cap di Pera auf Elba, ist bloß von Fischern bewohnt; die Insel, von dreieckiger Form, erscheint als ein zusammenhängender Felsen. Im 10. Jahrhundert bauten hier die Pisaner einen befestigten Thurm, der 1534 von den Piraten abgetragen, von Appiani Giacomo V. wieder aufgebaut wurde, Er erhebt sich auf der größten Anhöhe in Verbin-

bung mit einer Kaserne, und einer Plattform über einer Felsenwand. Das kleine Inselchen war immer besetzt, weil es höchst nöthig ist, auch von hier aus den Kanal von Piombino zu überwachen. Dabei liegen die kleinen Inseln Frate und Botte.

Cerboli im Osten von Palmajola. Von der Ostküste Elba's betrachtet bietet es den Anblick einer großartigen Todtenlade. Es gibt da viele Kaninchen und Möven. Auf der Höhe befindet sich ein altes appianisches, festes aber verlassenes Schloß.

Troja, ein Kalkfelsen, wenig mit Gesträuchen bewachsen berührt beinahe das grossetanische Littorale. Neben Troja die zwei Inselchen, Porcelli genannt.

Formiche, ein gemeinschaftlicher Name für vier kleine Inseln. Die 2 Formiche von Grosseto, 8 Miglien von Grosseto, bei der Ombrone Mündung, und 12 Miglien von der Insel Giglio; Formica von Monte Christo, weil sie dieser Insel näher als Pianosa, und Formica d'Ansidonia, auf den Seekarten als sehr gefährlich für Nachtfahrten bezeichnet, liegt 2 Miglien von der Kaserne von Macchiatonda an der Küste beim See von Burano.

Bei jeder der größern Inseln befinden sich überhaupt wieder ganz kleine Inseln, und zwar außer den bereits genannten bei Elba die Scoglietti von Ferrajo; Procchio und Rio, die Inselchen Gemini beim Cap Calamita, und bei Cap della Vita das Inselchen Topi, Ratteninsel, wegen der hier in ungeheuerer Menge vorhandenen Ratten. Unter den beim Littorale liegenden Inselchen sind die bemerkenswerthesten, Meloria, einst Menoria, mit Thurm und Besatzung; dann Molette, wo die Florentiner den Thurm Marzocco errichteten. Beim Vorgebirge Argentario ist zu bemerken Scoglietto, Port Ercole, Isola argentarola, Isola rossa, steil und voll von Kalksteintrümmern. Letzteres Inselchen von seiner Farbe so genannt, weil die Oberfläche des Kalksteins durch Metallverbindungen und Quarzarten meistens sich roth darstellt. Uebrigens befinden sich noch auf vielen andern Punkten kleine, aus dem Meere emporsteigende Felsen und Erdmassen zerstreut.

Uebersicht
des
Viehstandes in Toskana
nach der natürlich vorhandenen Gebietseintheilung in 18 Hauptbezirke vorgetragen.

Thalbeschreibung im Werke Seite	Bezirk.	Rindvieh.	Pferde, Esel und Maulthiere.	Kameele.	Schafe.	Ziegen.	Schweine.	Bemerkungen.
123	Oberes Florentiner-Arnothal	16800	4700		17000		5800	Der Pferdestand in den größern Städten ist durchgehends nicht miteingerechnet.
152	Unteres Florentiner-Arnothal, Thäler des untern Ombrone und des Bisenzio	28800	8600		45400		9800	
158	Oberes Arnothal	12000	2000		38000		6000	
159	Nievolethal	31900	5950		20900		7600	
164	Elsathal	26500	6700		60600		20000	
168	Cecinathal mit den kleinern Nebenthälern	19400	11800		48300	14500	15900	Unt. d. Rindv. etwa 2100 Büffel, theils gezähmte, theils wilde.
170	Serchiothal	8400	2300		26000	1700		
172	Transpenninische Thäler	35000	7600		136500		2400 14700	
175	Sievethal	18000	3000		30000	1000	12000	
180	Erathal oder pisaner u. livorner Ebene	28600	13050	150	23490		10100	Unt. d. Rindvieh ungefähr 1000 Büffel.
198	Magrathal	9300	1890		27700	11000	3750	
205	Oberes Ombronethal mit den Thälern der Arbia u. Mersa	15400	5850		57500	12000	16800	
215	Orciathal	15200	7000		11200	22600	14000	
221	Unteres Ombronethal	22750	10800		105400	34000	14800	Unt. d. Rindvieh 900 Büffel.
231	Chianathal	42600	7000		82000		12000	
240	Casentinothal	10000	4000		70000	4000	6000	
245	Tiberthal	15000	4000		56000		23300	
		354050	106240	150	956790	80800	194950	
249	Toskanischer Archipel	1240	2200		1500	1800	380	
	Snmma	355290	108440	150	958290	82600	195330	

Militär-Bezirke des Littorale mit ihren Forts-Thürmen und Häfen.

Bezirk von											
Pietrasanta 10.		Rosignano 16.		Piombino 12.		Grosseto 10.		Orbetello 10.		Argentaro 16.	
T.	Cinquale	F.	Cavalleggieri	T.	Torre nuova	F.	Civette	F.	Cala di forno	T.	S. Liberale
F.	Scalo dei marmi	T.	Ardenza	F.	Baratti	T.	Barbieri	T.	Cannelle	T.	Calvello
T.	Motrone	F.	Antignano	T.	Rio Fanale	T.	Troja	T.	Capo d'uomo	T.	Trenatale
T.	Migliarino	T.	Boccale	T.	Falcone	T.	Calogalera	P.	Talamone	P.	Lividonia
T.	Bocca di Serchio	T.	Calaforia	P.	Piombino	T.	Rocchette	T.	Talamonaccio	P.	Porto San Stefano
T.	Gambo	T.	Romito	T.	Bat. del Parto vecchio	P.	Castiglione della Pescaja.	F.	Saline	T.	Calagrande
F.	Bocca d'Arno	T.	Fortullino	T.	Torre del sale	T.	Marze	T.	S. Pancrazio	T.	Calapiatti
T.	Mezzapiaggia	F.	Castiglioncello	F.	Torre mozza	F.	S. Rocco	T.	Tagliata	T.	Maddalena
F.	Calambrone	T.	Monte alla Rena	F.	Follonica	T.	Bocca d'Ambrone	F.	Macchiatonda	T.	Cacciarello
T.	Marzocco	F.	Vada	T.	Portane di Scarlino	T.	Colle Lungo	T.	Burano	T.	Calamoresca
P.	Livorno	T.	C. Cavallo	T.	Portiglione					T.	Ciana
		F.	Cecina	T.	Mortina					T.	Avvoltore
		F.	Bibbona							F.	Stella
		F.	Castagneto							P.	Port 'Ercole
		F.	S. Vincenzo							F.	S. Caterina
		T.	Cavallegieri							F.	Isola del Gigli

Zu Seite 119

Schiffe,

die neben den pag. 118. schon bezeichneten Kriegsschiffen nöthigenfalls auch zum Kriege dienstbar seyn können:

1	Dampfboot,	Leopold II.	von	140 Pferdekraft	mit	Tonnen	356
1	„	Maria Antonia	„	140 „	„	„	380
1	„	Etrusco	„	60 „	„	„	140

dann noch die

Handelsflotte

41	Schiffe	von	500 — 100	Tonnen	im Ganzen	mit	5600
122	„	„	80 — 60	„	„	„	7729
392	„	„	50 und darunter	„	„	„	11600
			dann				
24	„	„	500 auf der Insel Elba	„		„	12000
221	„	„	50 und darunter	„	„	„	5444
803	Schiffe	mit	Tonnen				45840

Anhang über Lucca.

Lucca wurde von den Etruriern bewohnt, was die erst im Jahre 1809 aufgefundenen etrurischen Mauern beweisen. Die wilden Ligurier, ihre unheimlichen Wohnungen verlassend, drangen 170 im Jahre Roms in dieses Land ein, und erhielten sich da, bis die Römer den Domitius Calvinus gegen die Ligurier sendeten, 536 n. R. E. Lucca in Besitz nahmen, und daraus eine römische Kolonie machten. Zu Julius Cäsars Zeiten gehörte es zum cispadanischen Gallien; Augustus vereinigte es mit Etrurien. Als römische Kolonie theilte es die Schicksale seines Mutterlandes. Nach einander den Gothen, Longobarden und Franken unterthänig, fiel es durch Otto den Großen an Teutschland. Im Anfange des 13. Jahrhunderts war der kriegerische Uguccione della Faggiola, 1330 Costruccio Castracani Beherrscher.

Nach diesem ernannte Ludwig der Bayer den Genueser Gerardino Spinola zum Herzoge. Ihm folgten nach einander Johann, König von Böhmen, Pietro Rossi, Mastino Scaliger, Herr zu Verona. Später übte Florenz die Gewalt über Lucca aus. Kaiser Karl IV. gab endlich Lucca für 200,000 Gulden die Freiheit, die es bis auf die neuere Zeit behauptete. Die anfänglich demokratische Regierungsform wandelte sich in eine aristokratische um. Wenige Staaten hatten so weise Gesetze als Lucca. Es erfreute sich unter größter Einigkeit seiner Stände eines seltnen Glückes und hohen Wohlstandes. Die Zucht der Sitten, die geringe Anzahl der Armen, die hohe Kultur seiner für Industrie lebhaft fühlenden, und für ihr Vaterland begeisterten Bewohner aller Klassen werden von Sismondi und Andern sehr gerühmt. Selbst General Serrurier, Buonaparte's Emissär, vermochte da 1797 keine Revolution zu stiften. Nur mit Gewalt konnte diesem kleinen Freistaate eine neue Verfassung aufgedrungen werden, bis im Jahre 1805 Napoleon dieses schöne Land seiner Schwester Elisa Bocciochi nebst Piombino verlieh. Im Jahre 1815 besetzten es die Oesterreicher, und durch den Wiener-Kongreß wurde Lucca an die Infantin Marie Louise, Tochter Königs Karl IV. von Spanien und Wittwe des ehemaligen Königs von Etrurien unter dem Namen eines Herzogthums mit völliger Souveränetät überlassen. Zu den Einkünften des Landes von 1,600,000 Franken wurde noch eine Rente von 500,000 Franken gefügt, welche Oesterreich und Toskana bezahlen. Marie Louise trat die Regierung erst alsdann an, als sie durch den am 10. Juni 1817 zu Paris geschlossenen Vertrag wegen ihrer Ansprüche auf Parma befriedigt war. Hiernach soll Parma nebst dem dazu gehörenden Gebiete am rechten Ufer des Po nach dem Tode der regierenden Erzherzogin Marie Louise an den Herzog von Lucca und seine männlichen Erben zurückfallen; der auf dem linken Ufer liegende Gebietstheil an Oesterreich, Lucca dagegen an Toskana abgetreten werden. Der Infantin Sohn, Karl Ludwig von Bourbon, geb. 1799, trat im Dezember 1819 nach erlangter Volljährigkeit die Regierung an, und vermählte sich 1820 mit Maria Theresia, Tochter des Königs Viktor Emanuel von Sardinien.

Die Regierungsform ist monarchisch, doch ist die Gewalt durch einen aus 36 Mitgliedern bestehenden Senat, welcher das Volk vertritt, beschränkt. Der Senat wird aus der Klasse der Gelehrten, Künstler, Handwerker, Kaufleute und Grundeigenthümer gewählt, und muß alle Jahre wenigstens einmal zusammenberufen werden. Er erörtert alle vom Herzoge ausgehenden Gesetze. Der Staatsrath des Herzogs besteht aus acht wirklichen und zehn Titular-Räthen. Mit dem Ministerium des Aeussern ist auch das des Innern vereinigt. Einer der Staatsräthe hat die oberste Leitung der Finanzen, des Registers und des Hypothekenwesens, ein anderer Staatsrath ist Präsident der Regierung und vereinigt zugleich die Direktion der bewaffneten Macht und der Posten. Ein Staatsrath ist Vorstand in Gnaden und Justizsachen, und zwei Staatsräthe präsidiren dem höchsten Tribunal. Ausserdem ist in Lucca ein Kriminal- und Civilgerichtshof und ein Handelsgericht. Jeder Bezirk hat ein Tribunal und jede Gemeinde einen Friedensrichter. Für die Einhebung der Gefälle besteht eine besondere Stelle mit drei Einnehmern, dann 1 Hypothekenamt, 1 Lotto-Administration, 1 Salz- und Tabakverwaltung, 1 Baukommissariat mit 5 Ingenieuren, ein Oberforstamt, 1 Katasterkommission, 1 Oberzollverwaltung mit 24 Grenzverwaltungen und 1 Hauptzollamt zu Vareggio, dann 1 Oberaufschlagamt.

Der Herzog hat eine Civilliste von 607,000 Franken; das Staatseinkommen 2,002,800 Lire, ohne jene 500,000 Franken, welche Oesterreich und Toskana als Entschädigung bezahlen müssen, und die Staatsschuld ungefähr 300,000 fl. Der Erzbischof von Lucca steht unmittelbar unter dem Papste. Die katholische Religion ist die des Landes. Der ganze Klerus besteht ungefähr in 600 Individuen, in 243 Pfarreien und 22 Klöstern vertheilt, von welchen in der Hauptstadt Lucca allein 14 sich befinden.

Die bewaffnete Macht, von einem Obristlieutenant kommandirt, ist auf 750 Mann festgesetzt, deren Erhaltung 116,760 fl. kosten. Die Truppen bestehen aus:

1 Bataillon Infanterie mit 4 Kompagnien zu	500	Mann.
1 Kompagnie Schloßwache Grenadiere zu .	40	„
1 „ Küstenwächter zu	60	„
2 Kompagnien Karabiniere zu Fuß und zu Pferd	150	„
	750	Mann.

Die Karabiniere versehen den Dienst der Gend'armerie. Die Ergänzung geschieht durch Freiwillige, und wenn diese nicht hinreichen, durch Aushebung. Die Dienstzeit ist auf 5 Jahre festgesetzt. Uebrigens besteht im Herzogthume auch noch eine Nationalgarde, Guardia urbana, aus ungefähr 2,000 Mann, wovon die Residenzstadt 2 Bataillone mit 1,200 Mann stellt. Die Marine enthält: 1 Goelette mit 12 Kanonen, und noch einige Kanonenboote. In Lucca und Viareggio sind Platzkommandanten, und im Letztern ist auch ein Marinekommissär.

Das Herzogthum Lucca liegt an der Südwestseite der Apeninen unter 27°, 48'—28° 29, und 43° 46'—44° 14' nördlicher Breite. An seiner südlichen, östlichen, und nordöstlichen Seite ist es von Toskana umgeben, nördlich und nordwestlich stößt es an Modena, und westlich an das mittelländische Meer, so daß es also zwischen Toskana, Modena und dem Meere eingeschlossen ist. Der größte Theil des Serchiothales, die Sumpfebene von Viareggio mit den anstossenden Hügeln, das kleine Camajorethal, und das noch kleinere von Montignosa bilden zusammen den Staat von Lucca. Die Gebiete von Montignosa, Minucciano, Tretorre hängen mit Lucca nicht zusammen. Der Serchio in den Bergen von Minucciano aus einem kleinen See entspringend, wird durch die Ramboneta und andere kleine Flüsse vergrößert. Er durchfließt das Herzogthum und seine Hauptstadt, nimmt hier die Lima auf, und ist der einzige bemerkenswerthe Fluß dieses Landes. Derselbe ist nicht schiffbar und werden von ihm zahlreiche Bewässerungsgräben abgeleitet. Von der Lima, einem der größeren Nebenflüsse des Serchio, läuft zwischen Lucca und Montepisano der schiffbare Kanal Roggio aus, später Ozzori genannt, der den Serchio mit dem Lago di Sesto verbindet. Sesto heißt der östliche Theil des Bientiner Sees, so weit er zu Lucca gehört, nach einer alten Abtei oder noch einem alten Kastelle ad

Sextum so genannt. Der Umfang des ganzen lucchesischen Antheiles beträgt 11 Miglien. Der See von Massaciuccoli, in der Ebene von Viareggio hat im Ganzen 7 Miglien im Umfange und gehört ganz zum Herzogthume, bis auf einen kleinen Theil, welcher Eigenthum der toskanischen Gemeinde Vecchiano ist. Zwei Gebirgsketten umschliessen den Serchio, gegen Untergang die Apenninen, welche sich in die Garfagnana verlieren und gegen Mittag die apuanischen Alpen.

In den Gebirgen bricht viel Marmor, weißer sowohl als von den geschätztesten Farben. Im Limathale gibt es viele Wälder, es kommt Blei vor, rein und silberaltig, auch mit etwas Gold, in Fiano viel Braunstein, bei Diecimo Kupferadern, ebenso bei Vorlo, und bei Camajore mit silberhaltigem Kupfer. Die beiden Seen liefern viele Fische und die Küstenfischerei bei Viareggio trägt allein 36,000 Scudi. Das Volk von Lucca gehört zu den fleißigsten und aufgewecktesten von Italien, und im Ackerbau ist es allen überlegen. Ungeachtet ein Theil der Umgegend von Lucca, und die Ebene von Viareggio theilweise sumpfig, und das übrige Land größtentheils Berg- und Hügelland ist, so kann Lucca doch als das bevölkertste Land der Erde angesehen werden. In den höhern Gebirgsgegenden baut man sorgsam die Kastanien, und seit 1817 auch die Kartoffel mit starkem Ertrage; an den sanftern Gebirgen Wein, Oel und gutes Obst, Hanf von größter Feinheit. Die niedern Hügel sind reiche Oelhaine und lachende Weingärten. Auf den Hügeln von Pozzorno wächst viel vortrefflicher Wein. Die schönsten Oelpflanzungen sind an den mittäglichen Abhängen am Meere. In diesem Bezirke von 6 Miglien wird das feinste berühmteste Oel gewonnen, wenig Getreide, aber gutes und dauerhaftes Obst. Die Gegend von Lucca ist aufgeschwemmtes Land über weite Schichten von Kies. Lucca hat ungefähr 45,000 Stück Rindvieh.

Alle Handwerke und Manufakturen sind gut gepflegt und von jeher schon wurde die Seidenfabrikation stark betrieben. Im 16. Jahrhundert hatte man 3000 Webstühle in Seide, wobei 20,000 Menschen beschäftiget waren, jedoch verfiel diese Industrie, bis Bacciochi sie wieder zu heben suchte, so daß drei von den jetzigen

Seidenfabriken allein schon 3000 Menschen beschäftigen. Auch die Wollenmanufaktur ist in Lucca nicht unbeträchtlich. Gegen 1000 Webstühle beschäftigen sich mit Verfertigung von Kleidungsstoffen aus Leinen und Baumwolle. Auch hat Lucca gute Färbereien, Schwefelsäure-, Chlorkalk-, Porzellan- und Hutfabriken und in der Umgegend von Lucca 30 Papierfabriken, 8 Eisenhämmer, 3 Kupferhämmer, aber nur eine Gerberei, und zwar in der Hauptstadt selbst, und eine Indienn-Druckerei. Der Handel mit Getreid, Wein, Schwämmen, Rindvieh, Geflügel ist lebhaft; das Oel trägt allein 100,000 Scudi, und es bestehen gegen 100 Gebäude für das Brechen und Mahlen der Oliven. Der Aktivhandel mit den Produkten des Landes kann auf 5,500,000 Lire angenommen werden. Aus Antrieb, die eigene Industrie zu verbreiten, wandern jährlich 2000 Lucchesen aus theils in die Maremme und nach Livorno, theils nach Korsika. Vierzig gehen jährlich mit vielen Knaben in verschiedene Länder mit ihren Gypsarbeiten.

Das Münzwesen ist das französische metrische. Seit 1814 rechnet man auf's neue nach Liren, Soldi und Denari, aber die Lire ist nur eine fingirte Münze. Die Doppio d'oro = 22 Lire = 16 Fr. 50 Cent. Scudi d'argento (getheilt in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{5}$) = 7 Lire. Der Barbone = 9 Soldi, der Grosso = 6 Soldo. Das Pfund = 12 Onzien = 3345 Grammen. Die Braccie in 12 Onzen getheilt = 0, 5905 Metres. Die Miglie = 1771 $\frac{5000}{}$ Metres. Die Stoja = 24 $\frac{2499}{}$ Litres. Ein Sacco = 3 Stoja Der Boccale = 1, $\frac{8}{}$ Litres. Das Manil fein Oel hat 40, $\frac{1357}{}$ Litres und das Seeöl hat 47, $\frac{4311}{}$ Litres.

Das Herzogthum Lucca hat 20 □ M. oder 320 □ l. Miglien, 60 auf einen Grad, und 155,000 Einwohner in zwei Städten, 20 Marktflecken, 270 Dörfern und Weilern; sämmtliche Ortschaften in die drei Distrikte, Lucca, Viareggio und Borgo eingetheilt, und 11 Gemeindeorte enthaltend. In jedem Distrikte befindet sich ein Präsident. Jede Gemeinde hat einen Richter und eine Magistratur, bestehend aus dem Gonfaloniere und den Aeltesten.

Distrikt Lucca.

Lucca, zugleich Residenz des Herzogs, ½ Miglie links vom Serchio, von den Italienern industriosa genannt, liegt in einer schönen Ebene, hat herrliches Klima und glückliche Lage. Sein Umfang beträgt drei lucchesische Miglien, worin 3,000 Häuser mit 22,000 Einwohnern. Es ist mit Mauern, Wällen und verschiedenen Fortifikationen umgeben, auf welchen ein weiter beschatteter Spaziergang mit überraschender Aussicht. Die Festungswerke waren sonst mit vielen Bronze-Kanonen armirt, sie mußten aber 1799 an General Klenau abgegeben werden. Lucca hat vier Thore. Durch viele Sorge einer von dem jetzigen Großherzoge niedergesetzten besondern Verschönerungs-Kommission, kann sie nun zu den schönsten Städten Italiens gezählt werden. Die größern Plätze sind S. Michele und S. Martino, aber der vor dem herzoglichen Palaste ist vor allen der schönste. Der herzogliche Palast, von Ammannati erbaut, hat viele reiche Wandgemälde, und die darin befindliche Bibliothek ist mit vielen schönen und kostbaren Werken ausgestattet. Das herzogliche physikalische Kabinet ist gut geleitet, das Theater schön. In einer Ecke desselben sieht man die Reste eines großen Amphitheaters, so wie eines römischen Theaters. Das alte Prätorium, jetzt Tribunal, ist sehr groß, was auch für die andern Staatsgebäude zu bemerken. Unter den Privatgebäuden ragt hervor: Lucchesini (longobardischer Königssitz genannt), Buonardini, Mansi, Buonvisi, Motroni, Fatinelli, so wie viele bewunderungswürdige Kultusgebäude. Die Kathedrale St. Martin ist gleichzeitig mit der Markuskirche von Venedig erbaut; St. Michel reich an Schmuck. St. Maria Foris portam, St. Giovanni, St. Pierre Somaldi, St. Alessandro und St. Frediano sind Longobarden-Werke. Diese und alle andern Kirchen sind mit herrlichen Kunstwerken geschmückt. St. Martin hat vorzüglich schöne Skulpturen und Gemälde, unter diesen eines von Fra Bartolomeo. Zwei Meisterwerke von diesem Maler sind in der Kirche St. Romano. In St. Paolina ist ein schönes Bild von Testa, und ein werthvolles von Giotti; in Sta. Maria sind Bilder von Vanni, Gior-

dani, Paolini, ferner ein Christus am Kreuze und eine Madonna von Guido von außerordentlicher Schönheit. In der Kirche Carmine ein Bild von Perugino. St. Augustin reich von Marmor. In St. Francesco ist das einfache Grab von Castruccio, und das prachtvolle von Giudiccioni. Lucca hat sehr viele Wohlthätigkeits-Anstalten, ein reiches Leihhaus, eine Anstalt, welche Lebensmittel, Werkzeuge und Geld an Hilfsbedürftige vertheilt; zwei Findel- und Waisen-Häuser. Der prächtige Palast Quarconia wurde von der Herzogin Louise in eine Armenversorgungs-Anstalt umgewandelt. Das Spital Misericordia hat 250 Pfründner. Es besteht ferner ein gut eingerichtetes Irrenhaus, eine Bruderschaft della Carità gibt Hilfe bei Unglücksfällen, bei Kranken und beerdigt die Todten. Marie Louise hat auch ein ständiges Gesundheits-Comitée angeordnet. Vom Fürsten Bacciochi wurde eine große Mädchenschule, von Marie Louise 1822 eine Reitschule gebaut, 1819 ein Lyceum, eine Art Universität, und 1820 ein botanischer Garten geschaffen. Man findet auch eine öffentliche reiche Bibliothek, eine Zeichnenschule, ein geistliches Seminar, zwei berühmte, mit der Kathedrale verbundene, sehr reiche Archive. Für Mädchen von guter Aufführung besteht das Institut Marie Louise, und seit 1812 das Conservatorium Louise Carlotta, zum Unterricht für Mädchen der Stadt. Das Arsenal ist sehenswerth. Die neuen Wasserleitungen sind prachtvoll von Bacciochi begonnen, und von Marie Louise beendiget, 459 Bogen enthaltend, unter welchen 22 eine Höhe von 25 Braccien haben, über welche vom M. Pisano 2 Miglien in gerader Linie das Wasser in doppelter Leitung, in der einen für das Trinkwasser in der andern für Springbrunnen gebracht wird, ein Werk von römischer Pracht, von dem talentvollen Architekten Nottolini geleitet. Die berühmten Bäder von Lucca sind einige Stunden von der Stadt, beim Dorfe Bagno alla Villa.

2) Capannori, zweite Gemeinde des Distriktes Lucca, nahe bei Lucca.

3) Villa Basilica, dritte Gemeinde des Distriktes Lucca, auf dem rechten Ufer der Pescia.

BIBLIOTHEK MUENCHEN

Distrikt Viarreggio.

1) Viarreggio (erste Gemeinde), war einst ein kleines Seedorf von 300 Einwohnern, aber durch die im vorigen Jahrhundert von Zentroni vorgenommenen Wasserbauten verbesserte sich das Klima, und die Seelenzahl stieg über 6,000, daher wurde es 1822 zur Stadt erhoben. Es liegt am See Massaciuccoli, in dessen Nähe alte römische Thermen merkwürdig, die Bäder des Nero genannt.

2) Camajore (zweite Gemeinde), ist die schönste von allen Landschaften, hat viele und große Kastelle, sehr viele Dörfer, und ist ähnlich der Lage von Pietra Santa.

3) Montignoso (dritte Gemeinde), ein alter ummauerter Flecken, nicht weit von dem Ursprunge des Serchio.

Distrikt Borgo.

1) Borgo a Mozzano (erste Gemeinde), eine große Ortschaft, welche dem Handel des Gebirges zum Mittelpunkte dient. Bagno a Corsena, eine herrliche Landschaft, nahe der Brücke von Serraglio, mit dem Bade alla Villa und den warmen Bädern, große Ortschaften von gleicher Schönheit.

2) Coreglia (zweite Gemeinde). Borgo in einem alten befestigten Kastelle liegt auf dem Rücken des Appennin, nicht weit vom Serchio.

3) Gallicano (dritte Gemeinde) von Borgo, von mittlerer Größe, nahe Barghigiano.

4) Municciano (vierte Gemeinde), zwei alte ummauerte Flecken, der eine nicht weit vom Serchioflusse; der andere, Hauptort des Distriktes, zwischen Toskana und Massa.

Lucca ist das Vaterland vieler berühmter Männer. Aus dem 13. Jahrhundert: der Dichter Orbiciani, der Physiker Borgognoni; aus dem 14. Jahrhundert: der Historiker Fiadoni; um das 15. Jahrhundert blühte Civitali, Matteo, Bildhauer und Baumeister, Schüler des Jdella Quercia, außer ihm noch zwei Civitali. Vom 17. Jahrhundert der Gelehrte Fiorentini, Polyglott Maracci, Historiker Beverini, der

Rechtsgelehrte Torre; ferner Paolini, geb. 1603, dreißig Jahre Maler in Rom, später in Lucca, und hier Gründer einer Kunstakademie, starb 1681. Seine Bilder sind sehr hoch geschätzt; Testa, geb. 1611, Historienmaler in Oel und Fresko, ertrank 1648 in der Tiber; aus der Familie Lucchesini mehrere Gelehrte und zuletzt Girolamo Lucchesini, Marquis, geb. 1752, als Kammerherr, Bibliothekar und Vorleser bei Friedrich II. von Preußen 1778, bewirkte unter Wilhelm II. das zwischen Polen und Preußen geschlossene Bündniß 1790, als Gesandter 1791 beim Kongreß von Reichenbach, 1792 in Warschau, 1793 in Wien und 1802 in außerordentlicher Mission in Paris, in gleicher Eigenschaft dann in Mailand zu Napoleons Krönung. Da der nach der Schlacht von Jena durch Lucchesini abgeschlossene Waffenstillstand nicht Genehmigung fand, nahm Girolamo seine Entlassung, kehrte in sein Vaterland zurück, und erhielt bei Napoleons Schwester, damaliger Regentin von Lucca, eine Kammerherrnstelle; starb zu Florenz 1825. Bekannt ist sein Werk: Sulle cause e gli effetti della confederazione renana. Um das 18. Jahrhundert waren berühmt: Martinelli, Domen., Baumeister, Architektur- und Perspektiv-Maler; Poli, Naturforscher; zwei Buonamici, Historiker; Mansi, Theolog; Bianchi, Philosoph; Tabarrini, Anatom; Mosti, Penitesi, Architekten; Testa, Kupferstecher. Als älteste Meister in der Malerkunst sind zu nennen: Berlinghieri, Orlandi, Puccinelli; aus dem 16. Jahrhundert: Zacchia, Marti, Brandimarti, Massei; vom 17. Jahrhundert: Biancucci, Guidotti, Coli, Gherardi, Lombardi, Boroni, Rocchi, Tofanelli.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Eisen vor. Wachholder, Steineichen, Birken, Sevenbäume trifft man in dichten Massen. Seit einigen Jahren finden sich Hasen, welche eingesetzt wurden. Ausser Sperlingen und Finken gibt es wenig Vögel. Das Meer ist hier reich an vortrefflichen Fischen. Die Einwohner nähren sich von schlecht gesalzenen Sardellen und verdorbenem, aus grobem Mehle verfertigten Brode. Getreide fehlt, aber es gibt viele Linsen und sonstige Hülsenfrüchte. Der Wein ist vortrefflich, und besteht der Ertrag in 12,000 Barili; Oel nur 12 Barili. Rosinen sind eine nützliche Produktion. Rindvieh gibt es nicht, wenig Pferde, 200 Schafe, aber 600 Lastthiere, welche auch die alten Leute und die Mädchen tragen müssen. Der Hauptort dieser Insel ist

Giglio, ein befestigter Flecken auf jähem Abhange eines der höhern Berge. Die Umfassungsmauern sind mit einem Fort und 7 Thürmen, aber nur mit 1 Thore versehen. Vor dem Prätorium und vor der reich geschmückten Kirche liegen kleinere Plätze. Ein größerer Platz findet sich auf einer Terrasse die über die Häuser emporragt. Am unterm Abhange liegt Porto am Meere hin, in einem Halbzirkel gebaut, und meistens von Genuesern und Neapolitanern bewohnt. Es hat eine Pfarrkirche und eine Militärkirche. Der Hafen hat einen befestigten Thurm mit Besetzung.

Pianosa (Planaria, Planusia). Die Geschichte dieser Insel beginnt mit dem Triumvirate des Pompejus, Lepidus und Octavians. Hieher verbannte Octavianus Augustus, nachdem er alleiniger Beherrscher der Welt war, besiegt durch Schmeicheleien und Thränen der ehrsüchtigen Livia, seinen Enkel Agrippa Posthumius, welcher schuldlos, hier seinen Tod fand. Noch ist das Andenken an Agrippa nicht erloschen, die Ueberbleibsel der warmen Bäder des Agrippa, 1 Miglie nördlich vom kleinen Hafen, erinnern noch an ihn. Nach dem Einfalle der Barbaren war Pianosa sehr bevölkert, wurde aber nach und nach menschenleer, und gänzlich öde durch die Einfälle der Sarazenen und durch andere Mißgeschicke. Im 10. Jahrhunderte nahmen die Pisaner im 12. u. 14. Jahrhundert die Genueser Besitz davon. Unter den Appiani wurde die Insel vom Herzoge Valentin überfallen,

dann von Seeräubern verwüstet. Die Großherzoge von Toskana wollten sie zum Schutze gegen derlei Unfälle besetzen, was jedoch die Appiani nicht zugaben. 1803 kam sie an die Franzosen; 1809 vernichteten die Engländer das Fort, und den dazu gehörigen Hafen. Napoleon wollte sie wieder bevölkern; vom ihm ist die Batterie Teglia errichtet. Mit Elba kam die Insel an Toskana. Pianosa, 15 Miglien von Elba, hat den Namen von ihrer Ebene, und nur ein kleiner Hügel, Gian Filippo, erhebt sich einige Ellen über das Meer. Die Figur dieser Insel bildet ein Dreieck. Sie ist sehr fruchtbar; es finden sich verwilderte, von einstigen Bewohnern angepflanzte Oelhaine, Steineichen, Sevenbäume, viele Meerzwiebeln; an Thieren: Hasen, Kaninchen, und ausserordentlich viele Ratten. Die Einwohner von Campo säen gegen eine jährliche Abgabe das Land an, und bringen immer das nächste Jahr ihr Vieh zur Weide hieher. Sie wohnen dann in unterirdischen Höhlen, die auf der Insel zerstreut sind, indem die Insel ausserdem ganz menschenleer ist, und ausser der Kommandanten-Wohnung, Senitätsgebäude, Kaserne, Kirche und Fort keine andern Gebäude mehr vorhanden sind. Bei Pianosa liegen die kleinen Inseln Scoglio del Marchese und Scuola.

Monte Christo, Oglase, war gleichfalls von den Römern besetzt, welche hier einen dem Jupiter geweihten Tempel hatten. Nach der Hälfte des 5. Jahrhunderts soll Maximilian hier ein Einsiedlerleben geführt und seine Begleiter eine Abtei gegründet haben. Die Piraten verheerten im 9. Jahrhundert die Insel. Später erbauten die Pisaner das Kloster wieder. Bei der Bildung des Staates Piombino kam sie an diesen. Nach mehrmaliger Einnahme durch die Seeräuber im 16. Jahrhundert blieb sie gänzlich verlassen, und kam mit Elba an Toskana. Monte Christo liegt nahe bei Giglio zwischen diesem und Pianosa. Es gedeihen hier Wein und Oliven. Von der in Ruinen liegenden Abtei ist noch die höchst alte Kirche erhalten. Im Garten steht ein großer Granitpfeiler, und in der Umgebung sind verschiedene Grotten. Vor einer derselben sieht man einen Gießofen mit vielen Eisenschlacken. Von dem Schlosse auf der Anhöhe, welches Emanuel Appiani erbaut haben soll, sind noch Reste vorhanden.

Gorgona, Urgon, wird von mehreren Geographen erwähnt, und als von vielen Mönchen bewohnt geschildert. Papst Gregor VIII. sah sich aber genöthigt, sie 1374 wegen schlechten Lebenswandels von der Insel zu verbannen. Hierauf kam sie als eine Abtei an die Karthäuser; später an die Pisaner, und im Anfange des 15. Jahrhunderts wurde sie durch Seeräuber der Barbarei verwüstet. Gorgona, gegenüber von Livorno in einer Entfernung von 12 Miglien, ist ganz mit zugespitzten kleinen Hügeln bedeckt, zwischen welchen kleine Thäler, die ziemlich gegen die Mitte der Insel zusammenlaufen. Kalk ist die Hauptgebirgsart. Es gibt da Pinien, Cypressen, Eichen, Kastanien, alle Fruchtbäume und viele Fruchtgesträuche; Gemsen, Kaninchen, Wildkatzen, viele Staaren. Die Einwohner, meistens Fischer, fangen sehr viele Sardellen. Es befinden sich daselbst Magazine, ein Sanitätsamt; am Abhange eines Hügels, auf welchem die neue Feste, ein Hospitium mit Kirche, und auf der höchsten Spitze ein altes noch besetztes Schloß, von wo aus Signale nach Livorno gegeben werden.

Gianutri, Artemisia, von Giglio 10, und vom Vorgebirge Argentario 7 Miglien entfernt, der Umfang, halbmondförmig, stellt zwei Küstenabfälle vor, Spalmatore und Calamästra, welchen in gerader Linie zwei kleine Thäler entsprechen. Die hier aufgefundenen vielen Ueberbleibsel römischer Gebäude lassen auf einstige Pracht und Wohlhabenheit der Insel schließen. In der Richtung des Hafens von Spalmatore finden sich zwei halbverfallene Gebäude, ehemalige Militärkasernen, und auf der alten Batterie liegt noch eine verrostete eiserne Kanone. Diese Insel ist jetzt ganz unbewohnt, und es gibt da nur Kaninchen, einige See-Eulen, verschiedene Gesträuche. Kalkstein ist die herrschende Gebirgsart.

Palmajola, 1½ Miglien vom Cap di Pera auf Elba, ist bloß von Fischern bewohnt; die Insel, von dreieckiger Form, erscheint als ein zusammenhängender Felsen. Im 10. Jahrhundert bauten hier die Pisaner einen befestigten Thurm, der 1534 von den Piraten abgetragen, von Appiani Giacomo V. wieder aufgebaut wurde. Er erhebt sich auf der größten Anhöhe in Verbin-

bung mit einer Kaserne, und einer Plattform über einer Felsenwand. Das kleine Inselchen war immer besetzt, weil es höchst nöthig ist, auch von hier aus den Kanal von Piombino zu überwachen. Dabei liegen die kleinen Inseln Frate und Botte.

Cerboli im Osten von Palmajola. Von der Ostküste Elba's betrachtet bietet es den Anblick einer großartigen Todtenlade. Es gibt da viele Kaninchen und Möven. Auf der Höhe befindet sich ein altes appianisches, festes aber verlassenes Schloß.

Troja, ein Kalkfelsen, wenig mit Gesträuchen bewachsen berührt beinahe das grossetanische Littorale. Neben Troja die zwei Inselchen, Porcelli genannt.

Formiche, ein gemeinschaftlicher Name für vier kleine Inseln. Die 2 Formiche von Grosseto, 8 Miglien von Grosseto, bei der Ombrone Mündung, und 12 Miglien von der Insel Giglio; Formica von Monte Christo, weil sie dieser Insel näher als Pianosa, und Formica d'Ansidonia, auf den Seekarten als sehr gefährlich für Nachtfahrten bezeichnet, liegt 2 Miglien von der Kaserne von Macchiatonda an der Küste beim See von Burano.

Bei jeder der größern Inseln befinden sich überhaupt wieder ganz kleine Inseln, und zwar außer den bereits genannten bei Elba die Scoglietti von Ferrajo; Procchio und Rio, die Inselchen Gemini beim Cap Calamita, und bei Cap della Vita das Inselchen Topi, Ratteninsel, wegen der hier in ungeheuerer Menge vorhandenen Ratten. Unter den beim Littorale liegenden Inselchen sind die bemerkenswerthesten, Meloria, einst Menoria, mit Thurm und Besatzung; dann Molette, wo die Florentiner den Thurm Marzocco errichteten. Beim Vorgebirge Argentario ist zu bemerken Scoglietto, Port Ercole, Isola argentarola, Isola rossa, steil und voll von Kalksteintrümmern. Letzteres Inselchen von seiner Farbe so genannt, weil die Oberfläche des Kalksteins durch Metallverbindungen und Quarzarten meistens sich roth darstellt. Uebrigens befinden sich noch auf vielen andern Punkten kleine, aus dem Meere emporsteigende Felsen und Erdmassen zerstreut.

Uebersicht
des
Viehstandes in Toskana
nach der natürlich vorhandenen Gebietseintheilung in 18 Hauptbezirke vorgetragen.

Thalbeschreibung im Werke Seite	Bezirk.	Rindvieh.	Pferde, Esel und Maulthiere.	Kameele.	Schafe.	Ziegen.	Schweine.	Bemerkungen.
123	Oberes Florentiner-Arnothal	16800	4700		17000		5800	Der Pferdestand in den größern Städten ist durchgehends nicht miteingerechnet.
152	Unteres Florentiner-Arnothal, Thäler des untern Ombrone und des Bisenzio	28800	8600		45400		9800	
158	Oberes Arnothal	12000	2000		38000		6000	
159	Nievolethal	31900	5950		20900		7600	
164	Elsathal	26500	6700		60600		20000	
168	Cecinathal mit den kleinern Nebenthälern	19400	11800		48300	14500	15900	Unt. d. Rindv. etwa 2100 Büffel, theils gezähmte, theils wilde.
170	Serchiothal	8400	2300		26000	1700		
172	Transpenninische						2400	
	Thäler	35000	7600		136500		14700	
175	Sievethal	18000	3000		30000	1000	12000	
180	Erathal oder pisaner u. livorner Ebene	28600	13050	150	23490		10100	Unt. d. Rindvieh ungefähr 1000 Büffel.
198	Magrathal	9300	1890		27700	11000	3750	
205	Oberes Ombronethal mit den Thälern der Arbia u. Mersa	15400	5850		57500	12000	16800	
215	Orciathal	15200	7000		11200	22600	14000	
221	Unteres Ombronethal	22750	10800		105400	34000	14800	Unt. d. Rindvieh 900 Büffel.
231	Chianathal	42600	7000		82000		12000	
240	Casentinothal	10000	4000		70000	4000	6000	
245	Tiberthal	15000	4000		56000		23300	
		354050	106240	150	956790	80800	194950	
249	Toskanischer Archipel	1240	2200		1500	1800	380	
	Snmma	355290	108440	150	958290	82600	195330	

Militär-Bezirke des Littorale mit ihren Forts-Thürmen und Häfen.

Bezirk von											
Pietrasanta 10.		Rosignano 16.		Piombino 12.		Grosseto 10.		Orbetello 10.		Argentaro 16.	
T.	Cinquale	F.	Cavalleggieri	T.	Torre nuova	F.	Civette	F.	Cala di forno	T.	S. Liberale
F.	Scalo dei marmi	T.	Ardenza	F.	Baratti	T.	Barbieri	T.	Cannelle	T.	Calvello
T.	Motrone	F.	Antignano	T.	Rio Fanale	T.	Troja	T.	Capo d'uomo	T.	Trenatale
T.	Migliarino	T.	Boccale	T.	Falcone	T.	Calogalera	P.	Talamone	P.	Lividonia
T.	Bocca di Serchio	T.	Calaforia	P.	Piombino	T.	Rocchette	T.	Talamonaccio	P.	Porto San Stefano
T.	Gambo	T.	Romito	T.	Bat. del Parto vecchio	P.	Castiglione della Pescaja.	F.	Saline	T.	Calagrande
F.	Bocca d'Arno	T.	Fortullino	T.	Torre del sale	T.	Marze	T.	S. Pancrazio	T.	Calapiatti
T.	Mezzapiaggia	F.	Castiglioncello	F.	Torre mozza	F.	S. Rocco	T.	Tagliata	T.	Maddalena
F.	Calambrone	T.	Monte alla Rena	F.	Follonica	T.	Bocca d'Ambrone	F.	Macchiatonda	T.	Cacciarello
T.	Marzocco	F.	Vada	T.	Portane di Scarlino	T.	Colle Lungo	T.	Burano	T.	Calamoresca
P.	Livorno	T.	C. Cavallo	T.	Portiglione					T.	Ciana
		F.	Cecina	T.	Mortina					T.	Avvoltore
		F.	Bibbona							F.	Stella
		F.	Castagneto							P.	Port 'Ercole
		F.	S. Vincenzo							F.	S. Caterina
		T.	Cavallegieri							F.	Isola del Gigli

Zu Seite 119

Schiffe,

die neben den pag. 118. schon bezeichneten Kriegsschiffen nöthigenfalls auch zum Kriege dienstbar seyn können:

1	Dampfboot, Leopold II.	von	140	Pferdekraft	mit	Tonnen	356
1	" Maria Antonia	"	140	"	"	"	380
1	" Etrusco	"	60	"	"	"	140

dann noch die

Handelsflotte

41	Schiffe	von	500 — 100	Tonnen	im Ganzen	mit	5600
122	"	"	80 — 60	"	"	"	7729
392	"	"	50 und darunter	"	"	"	11600
			dann				
24	"	"	500 auf der Insel Elba		"	"	12000
221	"	"	50 und darunter	"	"	"	5444
803	Schiffe mit Tonnen		. . . . . .				45840

Anhang über Lucca.

Lucca wurde von den Etruriern bewohnt, was die erst im Jahre 1809 aufgefundenen etrurischen Mauern beweisen. Die wilden Ligurier, ihre unheimlichen Wohnungen verlassend, drangen 170 im Jahre Roms in dieses Land ein, und erhielten sich da, bis die Römer den Domitius Calvinus gegen die Ligurier sendeten, 536 n. R. E. Lucca in Besitz nahmen, und daraus eine römische Kolonie machten. Zu Julius Cäsars Zeiten gehörte es zum cispadanischen Gallien; Augustus vereinigte es mit Etrurien. Als römische Kolonie theilte es die Schicksale seines Mutterlandes. Nach einander den Gothen, Longobarden und Franken unterthänig, fiel es durch Otto den Großen an Teutschland. Im Anfange des 13. Jahrhunderts war der kriegerische Uguccione della Faggiola, 1330 Costruccio Castracani Beherrscher.

Nach diesem ernannte Ludwig der Bayer den Genueser Gerardino Spinola zum Herzoge. Ihm folgten nach einander Johann, König von Böhmen, Pietro Rossi, Mastino Scaliger, Herr zu Verona. Später übte Florenz die Gewalt über Lucca aus. Kaiser Karl IV. gab endlich Lucca für 200,000 Gulden die Freiheit, die es bis auf die neuere Zeit behauptete. Die anfänglich demokratische Regierungsform wandelte sich in eine aristokratische um. Wenige Staaten hatten so weise Gesetze als Lucca. Es erfreute sich unter größter Einigkeit seiner Stände eines seltnen Glückes und hohen Wohlstandes. Die Zucht der Sitten, die geringe Anzahl der Armen, die hohe Kultur seiner für Industrie lebhaft fühlenden, und für ihr Vaterland begeisterten Bewohner aller Klassen werden von Sismondi und Andern sehr gerühmt. Selbst General Serrurier, Buonaparte's Emissär, vermochte da 1797 keine Revolution zu stiften. Nur mit Gewalt konnte diesem kleinen Freistaate eine neue Verfassung aufgedrungen werden, bis im Jahre 1805 Napoleon dieses schöne Land seiner Schwester Elisa Bocciochi nebst Piombino verlieh. Im Jahre 1815 besetzten es die Oesterreicher, und durch den Wiener-Kongreß wurde Lucca an die Infantin Marie Louise, Tochter Königs Karl IV. von Spanien und Wittwe des ehemaligen Königs von Etrurien unter dem Namen eines Herzogthums mit völliger Suveränetät überlassen. Zu den Einkünften des Landes von 1,600,000 Franken wurde noch eine Rente von 500,000 Franken gefügt, welche Oesterreich und Toskana bezahlen. Marie Louise trat die Regierung erst alsdann an, als sie durch den am 10. Juni 1817 zu Paris geschlossenen Vertrag wegen ihrer Ansprüche auf Parma befriedigt war. Hiernach soll Parma nebst dem dazu gehörenden Gebiete am rechten Ufer des Po nach dem Tode der regierenden Erzherzogin Marie Louise an den Herzog von Lucca und seine männlichen Erben zurückfallen; der auf dem linken Ufer liegende Gebietstheil an Oesterreich, Lucca dagegen an Toskana abgetreten werden. Der Infantin Sohn, Karl Ludwig von Bourbon, geb. 1799, trat im Dezember 1819 nach erlangter Volljährigkeit die Regierung an, und vermählte sich 1820 mit Maria Theresia, Tochter des Königs Viktor Emanuel von Sardinien.

Die Regierungsform ist monarchisch, doch ist die Gewalt durch einen aus 36 Mitgliedern bestehenden Senat, welcher das Volk vertritt, beschränkt. Der Senat wird aus der Klasse der Gelehrten, Künstler, Handwerker, Kaufleute und Grundeigenthümer gewählt, und muß alle Jahre wenigstens einmal zusammenberufen werden. Er erörtert alle vom Herzoge ausgehenden Gesetze. Der Staatsrath des Herzogs besteht aus acht wirklichen und zehn Titular-Räthen. Mit dem Ministerium des Aeussern ist auch das des Innern vereinigt. Einer der Staatsräthe hat die oberste Leitung der Finanzen, des Registers und des Hypothekenwesens, ein anderer Staatsrath ist Präsident der Regierung und vereinigt zugleich die Direktion der bewaffneten Macht und der Posten. Ein Staatsrath ist Vorstand in Gnaden und Justizsachen, und zwei Staatsräthe präsidiren dem höchsten Tribunal. Ausserdem ist in Lucca ein Kriminal- und Civilgerichtshof und ein Handelsgericht. Jeder Bezirk hat ein Tribunal und jede Gemeinde einen Friedensrichter. Für die Einhebung der Gefälle besteht eine besondere Stelle mit drei Einnehmern, dann 1 Hypothekenamt, 1 Lotto-Administration, 1 Salz- und Tabakverwaltung, 1 Baukommissariat mit 5 Ingenieuren, ein Oberforstamt, 1 Katasterkommission, 1 Oberzollverwaltung mit 24 Grenzverwaltungen und 1 Hauptzollamt zu Vareggio, dann 1 Oberaufschlagamt.

Der Herzog hat eine Civilliste von 607,000 Franken; das Staatseinkommen 2,002,800 Lire, ohne jene 500,000 Franken, welche Oesterreich und Toskana als Entschädigung bezahlen müssen, und die Staatsschuld ungefähr 300,000 fl. Der Erzbischof von Lucca steht unmittelbar unter dem Papste. Die katholische Religion ist die des Landes. Der ganze Klerus besteht ungefähr in 600 Individuen, in 243 Pfarreien und 22 Klöstern vertheilt, von welchen in der Hauptstadt Lucca allein 14 sich befinden.

Die bewaffnete Macht, von einem Obristlieutenant kommandirt, ist auf 750 Mann festgesetzt, deren Erhaltung 116,760 fl. kosten. Die Truppen bestehen aus:

1 Bataillon Infanterie mit 4 Kompagnien zu		500	Mann.
1 Kompagnie Schloßwache Grenadiere zu	.	40	„
1 „ Küstenwächter zu .	. . . .	60	„
2 Kompagnien Karabiniere zu Fuß und zu Pferd		150	„
		750	Mann.

Die Karabiniere versehen den Dienst der Gend'armerie. Die Ergänzung geschieht durch Freiwillige, und wenn diese nicht hinreichen, durch Aushebung. Die Dienstzeit ist auf 5 Jahre festgesetzt. Uebrigens besteht im Herzogthume auch noch eine Nationalgarde, Guardia urbana, aus ungefähr 2,000 Mann, wovon die Residenzstadt 2 Bataillone mit 1,200 Mann stellt. Die Marine enthält: 1 Goelette mit 12 Kanonen, und noch einige Kanonenboote. In Lucca und Viareggio sind Platzkommandanten, und im Letztern ist auch ein Marinekommissär.

Das Herzogthum Lucca liegt an der Südwestseite der Apenninen unter 27°, 48′—28° 29, und 43° 46′—44° 14′ nördlicher Breite. An seiner südlichen, östlichen, und nordöstlichen Seite ist es von Toskana umgeben, nördlich und nordwestlich stößt es an Modena, und westlich an das mittelländische Meer, so daß es also zwischen Toskana, Modena und dem Meere eingeschlossen ist. Der größte Theil des Serchiothales, die Sumpfebene von Viareggio mit den anstossenden Hügeln, das kleine Camajorethal, und das noch kleinere von Montignosa bilden zusammen den Staat von Lucca. Die Gebiete von Montignosa, Minucciano, Tretorre hängen mit Lucca nicht zusammen. Der Serchio in den Bergen von Minucciano aus einem kleinen See entspringend, wird durch die Ramboneta und andere kleine Flüsse vergrößert. Er durchfließt das Herzogthum und seine Hauptstadt, nimmt hier die Lima auf, und ist der einzige bemerkenswerthe Fluß dieses Landes. Derselbe ist nicht schiffbar und werden von ihm zahlreiche Bewässerungsgräben abgeleitet. Von der Lima, einem der größeren Nebenflüsse des Serchio, läuft zwischen Lucca und Montepisano der schiffbare Kanal Roggio aus, später Ozzori genannt, der den Serchio mit dem Lago di Sesto verbindet. Sesto heißt der östliche Theil des Bientiner Sees, so weit er zu Lucca gehört, nach einer alten Abtei oder noch einem alten Kastelle ad

2) Badia Tebalda hat seinen Namen von einer der nach der Zerstörung von Fiesole ausgewanderten Familien. Ein Haus ehemals die Residenz der Tedaldo. Die Reste des alten Kastells sind noch zu sehen. In der Pfarrkirche befinden sich drei aus Thon gebildete Altäre, eine bewunderungswürdige Arbeit.

3) Sestino, ein Kastell auf der linken Seite der Foglia, am Zusammenflusse mit dem Seminico, einst den Umbriern gehörig, und die Römer machten es zu einem beträchtlichen Munizipium, was die vorgefundenen Inschriften, Statuen, Urnen und andere Monumente beweisen, welche fortwährend hier ausgegraben werden, und das einstige Bestehen von Tempeln, Bädern und Kollegien beurkunden; hat mehrere Brücken und Kirchen. In dieser Gemeinde sind merkwürdig:

Sasso di Simone, ein berühmtes Fort von Cosmus I. 1565 erbaut, über einem Felsen von Kalkstein-Breccie, der gleichsam viereckig oben abgeflacht ist, und über den Seminicio emporragt. Ein anderer kleiner Felsen neben ihm, der Simoncella, gehört schon zum Kirchenstaate.

F. Vom **Orcia-Thale**, das 16 Gemeinden zählt, ist zum Arezzo-Compartiment gezogen:

1) Cetona, ganz alten Ursprungs, wahrscheinlich von einer römischen Kolonie herstammend. Es liegt auf einem Tuffsteinkegel, auf dessen Gipfel das alte Fort; die Häuser kreisförmig um den Abhang des Hügels. Auf einer Terrasse unterhalb liegt ein großes Dorf ausgebreitet, innerhalb dessen die Pfarrkirche, das Oratorium, das Theater, das Zollamt, der Palast Terrosi mit Gärten, Thiergarten und einer Arena. Ferner ist dort noch eine Kirche, ein aufgehobenes Dominikanerkloster, 1 Gemeindehaus und Prätorium. Der weite Umfang des Schlosses ist jetzt sehr gut kultivirt, und das alte Schloß selbst in ein geschmackvolles Casino verwandelt, von dem man eine überraschende und herrliche Fernsicht genießt. Im Orte befindet sich ein Potestà. Cetona liefert namentlich vielen Hanf, einiges Erdengeschirr, und treibt vorzugsweise Feldbau.

2) Sarteano. Auf einem hohen Hügel mit drei Terrassen über dem rechten Ufer der Astrone liegt das schöne Gebiet von Sarteano, und auf dem höchsten Punkte das alte Fort, weit und gut befestiget. Im Umfange sind Weinberge und schöne Gärten angelegt. Nächst dem Schlosse unterhalb liegen die Häuser des alten Kastells, weiter unten die des neuern Ortes (Potesterie), mit der reich gezierten und schön geformten Stiftskirche. Es befinden sich da noch 6 kirchliche Gebäude, 1 Gemeindehaus, 1 hübsches Theater. Viele Gewerbsthätigkeit herrscht in Sarteano: 3 Wollmanufakturen, 11 Walken, 4 Färbereien, 6 Gerbereien, 2 Hutmachereien, 1 Papierfabrik &c. In dem benachbarten

Solaja, ist eine ausseordentliche Menge von Vasen, Urnen und alten Monumenten von großem Werthe ausgegraben worden.

Der toskanische Archipel.

Das eigentliche toskanische Meer hat eine Länge von 146 und eine Breite von 100 Miglien. In dieser Ausdehnung befinden sich die den toskanischen Archipel bildenden Inseln nebst Capraja (Ziegeninsel), welche jedoch zu Sardinien gehört.

		toskanische Quadrat Miglien.	
An Oberfläche hat:	Elba . . .	79	"
	Giglio . .	6	"
	Pianosa .	$3\frac{1}{2}$	"
	Monte Christo	$2\frac{1}{2}$	"
	Gorgone .	$-\frac{1}{2}$	"
Die übrigen 15 kleinen Jeseln		$1\frac{1}{2}$	"
	Im Ganzen	93 tosk. □ Migl.	

Elba, bei den Griechen Aetholia, bei den Römern Ilva genannt, ist schon in den ältesten Zeiten bekannt, sie wurde zuerst von den Aetholiern bewohnt. Später fielen die Volterraner ein;

die Argonauten landeten hier, und benannten einen Hafen nach ihnen. Die Ligurier belästigten Elba öfter, und später kam es unter die Herrschaft der Etrurier, als diese das tyrrhenische Meer beherrschten. Sie holten von dort das zu ihrer Bewaffnung nöthige Eisen und Kupfer. Unter der Herrschaft der Römer wurden hier wahrscheinlich viele Kastelle angelegt. Hiefür dürften mehrere Ausgrabungen sprechen. So wurden beim Cap della Vita und Castello bei den Grotten und in Porto-Ferrajo mehrere Baureste, bei den Magazinen mehrere Medaillen und Münzen, im Thale S. Martino und zu Campo verschiedene Waffen und Geräthe ausgegraben. Nach dem Umsturze des römischen Reiches diente Elba längere Zeit als Asyl gegen die Barbaren, allein auch sie wurde eine zeitlang die Beute der Vandalen, Heruler und Longobarden. Gegen die Mitte des 8. Jahrhunderts schenkte Pipin diese Insel der Kirche; im 10. Jahrhundert wurden die Pisaner, im 13. die Genueser und Spanier, im 15. Jahrhundert die Herzoge von Florenz die Herren derselben. Bis zum Jahre 1636 herrschten da die Appiani, eine unglückliche Zeit für Elba, indem es wegen Schwäche und Unfähigkeit ihrer Herren durch die Genueser, Florentiner, und den Herzog Valentin Borgia öfters beunruhigt, und von den Seeräubern mehrmals verwüstet wurde. Als die Appiani das Laudemium an den Kaiser nicht bezahlen konnten, kam Elba an das Haus Ludovisi. Hierauf, nachdem Lungone von den Spaniern, und Porto-Ferraja mit Gebiet von Cosmus I. genommen, ging 1701 mit dem Tode Hippolyts, des letzten der Ludovisi, der von diesem noch auf Elba besessene Antheil durch Erbschaft an die Buoncompagni über. In der französischen Revolution kam es an Frankreich, 1805 vereinigte Napoleon Elba mit Piombino. Ihm wurde nach seiner ersten Abdankung Elba mit allen Hoheitsrechten überlassen, in deren Besitz er vom 4. Mai 1814 bis 26. Februar 1815 war, wo er sich nach Frankreich einschiffte. Durch den Pariser Frieden kam Elba an Toskana. Elba zwischen Piombino und Korsika, von ersterm 6, von letzterm 32 Miglien entfernt, hat in größter Länge vom Cap Pero bis Mortigliano 17½ Miglien, und in seiner größten Breite vom Cap della Vita bis zum Cap Calvo 11½ Miglien, der Umfang beträgt 63 Miglien, die Oberfläche 79 □ Miglien. Sie

ist größtentheils bergig, und erhebt sich im westlichen Theile der Insel der Monte della Capanne 3000′ über die Meeresfläche. Das Mittelgebirg ist wild, voll von Bergtrümmern. Vor ihm aber sind schöne Hügel, die ein lachendes Gebiet umgeben, und die Ebene bis zur Küste bilden. Ueberraschend ist der Reichthum der Natur. An Vegetabilien findet man Nuß- und Kastanienbäume, Myrthen, Lorbeer, Bohnenbaum, Tamarisken, Thymian, Rosmarin, Isop ꝛc. ꝛc. Agave bildet die weiten Einfassungen der Weinberge. An Holz fehlt es gleichwohl, daher wird das Eisen roh ausgeführt. In den Thälern baut man vortrefflichen Wein, auch etwas Oel, und im Riothale gibt der Ackerbau reichliche Ernten, sonst aber fehlt es an Getreide, so daß für drei Viertel des Jahres der Bedarf nicht gedeckt ist. Hauptnahrungszweige gehen hervor: aus Gewinnung von Seesalz (jährlich 600,000 Säcke); aus dem Thunfisch- und Sardellenfang (jährlich 6000 Tonnen), und aus Erbeutung von Eisen (über 1,000,000 Ztr.), aus den unerschöpflichen Eisengruben. Magneteisen findet sich im Berge Calamita. Ausserdem hat das Land noch einen grossen Reichthum an andern Mineralien, trefflichen Marmor, Asbest und Alabaster, auch Silber findet sich, so wie viele Mineralwässer. Es gibt da Hasen, Wildpret, Kaninchen, Eichhörner, Siebenschläfer, Rebhühner, Holztauben, Wachteln, Lerchen, Möven, Pfauen, Wasserstelzen und in den Flüssen meistens Aale. Das Klima ist mild, jedoch leidet die Luft durch die Salzlagunen, und durch die Sümpfe von Mola. Wichtig ist diese Insel vorzüglich wegen ihrer Befestigungswerke, und ihre steilen felsigen Küsten machen sie schwer zugänglich.

Die Insel Elba hat in 2 Städten, 2 Marktflecken und 9 Dörfern ungefähr 15,000 Einwohner, und ist getheilt in die vier Gemeinden: Portoferrajo, Porto Longone, Rio und Marciana.

Portoferrajo, mit 4000 Einwohnern und einem schönen Hafen in der herrlichsten fruchtbarsten Lage der Insel, ist der Hauptort, Sitz des Civil- und Militärgouverneurs, eines Auditors, Vikars, eines Criminal- und Civil-Gerichtes, eines Platzkommandanten, eines Bezirksingenieurs, eines Sanitäts- und Ge-

fällamtes. Es hat einen Großherzoglichen Palast, und ein grosses Seehospital. Cosmus errichtete hier einen Waffenplatz, Ferdinand II. erhob es zur Stadt und erbaute das Fort Stella, Leopold I. den Leuchtthurm, und auf einer hohen entgegengesetzten Bergspitze das Fort Falcone, welches alle andern Befestigungen überragt. Neun Bastionen und starke Aussenwerke, so wie sämmtliche Werke durch verdeckte Gänge in Verbindung gebracht, und das feste Landthor so wie 40 von Napoleon angelegte Batterien sind einer starken Vertheidigung fähig, welche ein Belagerungs-Corps von 60,000 Mann verlangen würden. Napoleon, als Souverän von Elba, legte eine Wasserleitung an, um der Stadt trinkbares Wasser zuzuführen, und Lazarethe für die in Quarantäne sich befindenden Seeleute. In Portoferraja sind 2 Kirchen, beim Fort Linguella ist das Bagno, eine Kaserne, ehemals ein Franziskanerkloster. Der innere Hafen ist sehr schön, und im Militärhospitale werden auch die Landleute aufgenommen, wofür die Gemeinden bezahlen. Der Fischfang von Ferrajo erträgt jährlich über 100,000 Lire. Man zählt über 500 Fahrzeuge und gegen 1200 Fischer. Auf der Festung Falcone war der toskanische Graf von Libry-Bagnano 1798 als Republikaner eingesperrt. Er entfloh durch List, und spielte den Franzosen die Insel in die Hände; ward als Landesverräther vogelfrei erklärt; begab sich nach Frankreich, stieg und fiel mit Napoleon. Bei der Rückkehr der Bourbone wurde er zur Zwangsarbeit verurtheilt, welche Strafe der König in Verbannung umwandelte. In Brüssel gab er den National heraus, welcher 1830 die Wuth des Pöbels auf ihn lenkte, der ihn vertrieb.

Porto Longone mit 1400 Einwohnern, hat einen Hafen und ein auf hohen Felsen liegendes Fort, von Philipp III. von Spanien erbaut. Die Festung ist durch tiefe Gräben verstärkt, jedoch großentheils in Verfall. Es hat eine bombenfeste Kaserne für 2000 Mann, Arsenal, Magazine, Spitäler, Pulverwerkstätten. Es befindet sich da eine Sanitätsbehörde, Potestà. Zu Longone gehört:

Copoliveri auf dem Berge Calamita, das unter dem Namen Caput Liberum von den Römern erbaut worden seyn soll.

Die Mauern sind fast eingeebnet. Es befindet sich hier die Einsiedelei Montferrato, von Diego Ponz de Leon erbaut, wo man eine ganz vortreffliche Aussicht genießt.

Rio mit 2000 Einwohnern in 2 Dorfschaften auf dem steilen felsigen Rücken des Berges Pianello, zwischen beiden unfreundlichen Orten auf einer Terrasse die Pfarrkirche. In der Nähe Eisenbergwerke. Das unterhalb liegende kleine herrliche Thal, vom Rio bewässert, hat 20 Mühlen. In dieser Gemeinde findet sich noch:

Marina Rio, ein großes Dorf, mit schönen Häusern an der Bucht des Meeres, welches durch einen befestigten Thurm und ein Militär-Commando überwacht wird. Hier liegen die großen Eisenbergwerke.

Marciana, auf dem Rücken hoher Berge, in deren Mitte ein dichter Kastanienwald. Es baut neben Kastanien vorzüglich viel Flachs. Größer und schöner ist

Marina di Marciana, an der Seeküste liegend. Unfern davon die Einsiedelei Madonna del Poggio mit vortrefflichster Aussicht, Napoleon brachte hier den größten Theil des Sommers zu. Nahe von Marciana ist Poggio, S. Hilario, und S. Pier di Campo. Unterhalb diesem an der Küste in fruchtbarer Landschaft das Dorf Marina di Campo mit Thurm und Besatzung.

Die kleinen in der Nähe von Elba liegenden Inseln sind:

Giglio, das alte Igilium, wird bei dem Einfalle Cäsars erwähnt, als Domitius Henobarbus sieben leichte Schiffe mit igilischen und cosanischen Bootsknechten bemannte, mit welchen er bis Marseille segelte. Hieher flüchteten sich viele Römer, um der Wuth der eingedrungenen Barbaren zu entgehen. Viele vorgefundene römische Kunstwerke beweisen, daß Giglio von den Römern besetzt gewesen sey, so finden sich bei Castelluccio römische Ueberreste. Im Mittelalter kam Giglio an die Aldobrandeschi, und von da an die Siener. Diese Insel liegt im Westen des Vorgebirges Argentario. Die Oberfläche ist bergig, und ganz kleine Thäler zwischen den Bergen sind die einzigen Ebenen. Granit ist die Hauptmassa des Gebirges. Im Berge Vena kommt

Eisen vor. Wachholder, Steineichen, Birken, Sevenbäume trifft man in dichten Massen. Seit einigen Jahren finden sich Hasen, welche eingesetzt wurden. Ausser Sperlingen und Finken gibt es wenig Vögel. Das Meer ist hier reich an vortrefflichen Fischen. Die Einwohner nähren sich von schlecht gesalzenen Sardellen und verdorbenem, aus grobem Mehle verfertigten Brode. Getreide fehlt, aber es gibt viele Linsen und sonstige Hülsenfrüchte. Der Wein ist vortrefflich, und besteht der Ertrag in 12,000 Barili; Oel nur 12 Barili. Rosinen sind eine nützliche Produktion. Rindvieh gibt es nicht, wenig Pferde, 200 Schafe, aber 600 Lastthiere, welche auch die alten Leute und die Mädchen tragen müssen. Der Hauptort dieser Insel ist

Giglio, ein befestigter Flecken auf jähem Abhange eines der höhern Berge. Die Umfassungsmauern sind mit einem Fort und 7 Thürmen, aber nur mit 1 Thore versehen. Vor dem Prätorium und vor der reich geschmückten Kirche liegen kleinere Plätze. Ein größerer Platz findet sich auf einer Terrasse die über die Häuser emporragt. Am unterm Abhange liegt Porto am Meere hin, in einem Halbzirkel gebaut, und meistens von Genuesern und Neapolitanern bewohnt. Es hat eine Pfarrkirche und eine Militärkirche. Der Hafen hat einen befestigten Thurm mit Besetzung.

Pianosa (Planaria, Planusia). Die Geschichte dieser Insel beginnt mit dem Triumvirate des Pompejus, Lepidus und Octavians. Hieher verbannte Octavianus Augustus, nachdem er alleiniger Beherrscher der Welt war, besiegt durch Schmeicheleien und Thränen der ehrsüchtigen Livia, seinen Enkel Agrippa Posthumius, welcher schuldlos, hier seinen Tod fand. Noch ist das Andenken an Agrippa nicht erloschen, die Ueberbleibsel der warmen Bäder des Agrippa, 1 Miglie nördlich vom kleinen Hafen, erinnern noch an ihn. Nach dem Einfalle der Barbaren war Pianosa sehr bevölkert, wurde aber nach und nach menschenleer, und gänzlich öde durch die Einfälle der Sarazenen und durch andere Mißgeschicke. Im 10. Jahrhunderte nahmen die Pisaner im 12. u. 14. Jahrhundert die Genueser Besitz davon. Unter den Appiani wurde die Insel vom Herzoge Valentin überfallen,

dann von Seeräubern verwüstet. Die Großherzoge von Toskana wollten sie zum Schutze gegen derlei Unfälle besetzen, was jedoch die Appiani nicht zugaben. 1803 kam sie an die Franzosen; 1809 vernichteten die Engländer das Fort, und den dazu gehörigen Hafen. Napoleon wollte sie wieder bevölkern; vom ihm ist die Batterie Teglia errichtet. Mit Elba kam die Insel an Toskana. Pianosa, 15 Miglien von Elba, hat den Namen von ihrer Ebene, und nur ein kleiner Hügel, Gian Filippo, erhebt sich einige Ellen über das Meer. Die Figur dieser Insel bildet ein Dreieck. Sie ist sehr fruchtbar; es finden sich verwilderte, von einstigen Bewohnern angepflanzte Oelhaine, Steineichen, Sevenbäume, viele Meerzwiebeln; an Thieren: Hasen, Kaninchen, und ausserordentlich viele Ratten. Die Einwohner von Campo säen gegen eine jährliche Abgabe das Land an, und bringen immer das nächste Jahr ihr Vieh zur Weide hieher. Sie wohnen dann in unterirdischen Höhlen, die auf der Insel zerstreut sind, indem die Insel ausserdem ganz menschenleer ist, und ausser der Kommandanten-Wohnung, Senitätsgebäude, Kaserne, Kirche und Fort keine andern Gebäude mehr vorhanden sind. Bei Pianosa liegen die kleinen Inseln Scoglio del Marchese und Scuola.

Monte Christo, Oglase, war gleichfalls von den Römern besetzt, welche hier einen dem Jupiter geweihten Tempel hatten. Nach der Hälfte des 5. Jahrhunderts soll Maximilian hier ein Einsiedlerleben geführt und seine Begleiter eine Abtei gegründet haben. Die Piraten verheerten im 9. Jahrhundert die Insel. Später erbauten die Pisaner das Kloster wieder. Bei der Bildung des Staates Piombino kam sie an diesen. Nach mehrmaliger Einnahme durch die Seeräuber im 16. Jahrhundert blieb sie gänzlich verlassen, und kam mit Elba an Toskana. Monte Christo liegt nahe bei Giglio zwischen diesem und Pianosa. Es gedeihen hier Wein und Oliven. Von der in Ruinen liegenden Abtei ist noch die höchst alte Kirche erhalten. Im Garten steht ein großer Granitpfeiler, und in der Umgebung sind verschiedene Grotten. Vor einer derselben sieht man einen Gießofen mit vielen Eisenschlacken. Von dem Schlosse auf der Anhöhe, welches Emanuel Appiani erbaut haben soll, sind noch Reste vorhanden.

Gorgona, Urgon, wird von mehreren Geographen erwähnt, und als von vielen Mönchen bewohnt geschildert. Papst Gregor VIII. sah sich aber genöthigt, sie 1374 wegen schlechten Lebenswandels von der Insel zu verbannen. Hierauf kam sie als eine Abtei an die Karthäuser; später an die Pisaner, und im Anfange des 15. Jahrhunderts wurde sie durch Seeräuber der Barbarei verwüstet. Gorgona, gegenüber von Livorno in einer Entfernung von 12 Miglien, ist ganz mit zugespitzten kleinen Hügeln bedeckt, zwischen welchen kleine Thäler, die ziemlich gegen die Mitte der Insel zusammenlaufen. Kalk ist die Hauptgebirgsart. Es gibt da Pinien, Cypressen, Eichen, Kastanien, alle Fruchtbäume und viele Fruchtgesträuche; Gemsen, Kaninchen, Wildkatzen, viele Staaren. Die Einwohner, meistens Fischer, fangen sehr viele Sardellen. Es befinden sich daselbst Magazine, ein Sanitätsamt; am Abhange eines Hügels, auf welchem die neue Feste, ein Hospitium mit Kirche, und auf der höchsten Spitze ein altes noch besetztes Schloß, von wo aus Signale nach Livorno gegeben werden.

Gianutri, Artemisia, von Giglio 10, und vom Vorgebirge Argentario 7 Miglien entfernt, der Umfang, halbmondförmig, stellt zwei Küstenabfälle vor, Spalmatore und Calamästra, welchen in gerader Linie zwei kleine Thäler entsprechen. Die hier aufgefundenen vielen Ueberbleibsel römischer Gebäude lassen auf einstige Pracht und Wohlhabenheit der Insel schließen. In der Richtung des Hafens von Spalmatore finden sich zwei halbverfallene Gebäude, ehemalige Militärkasernen, und auf der alten Batterie liegt noch eine verrostete eiserne Kanone. Diese Insel ist jetzt ganz unbewohnt, und es gibt da nur Kaninchen, einige See-Eulen, verschiedene Gesträuche. Kalkstein ist die herrschende Gebirgsart.

Palmajola, 1½ Miglien vom Cap di Pera auf Elba, ist bloß von Fischern bewohnt; die Insel, von dreieckiger Form, erscheint als ein zusammenhängender Felsen. Im 10. Jahrhundert bauten hier die Pisaner einen befestigten Thurm, der 1534 von den Piraten abgetragen, von Appiani Giacomo V. wieder aufgebaut wurde, Er erhebt sich auf der größten Anhöhe in Verbin-

bung mit einer Kaserne, und einer Plattform über einer Felsenwand. Das kleine Inselchen war immer besetzt, weil es höchst nöthig ist, auch von hier aus den Kanal von Piombino zu überwachen. Dabei liegen die kleinen Inseln Frate und Botte.

Cerboli im Osten von Palmajola. Von der Ostküste Elba's betrachtet bietet es den Anblick einer großartigen Todtenlade. Es gibt da viele Kaninchen und Möven. Auf der Höhe befindet sich ein altes appianisches, festes aber verlassenes Schloß.

Troja, ein Kalkfelsen, wenig mit Gesträuchen bewachsen berührt beinahe das grossetanische Littorale. Neben Troja die zwei Inselchen, Porcelli genannt.

Formiche, ein gemeinschaftlicher Name für vier kleine Inseln. Die 2 Formiche von Grosseto, 8 Miglien von Grosseto, bei der Ombrone Mündung, und 12 Miglien von der Insel Giglio; Formica von Monte Christo, weil sie dieser Insel näher als Pianosa, und Formica d'Ansidonia, auf den Seekarten als sehr gefährlich für Nachtfahrten bezeichnet, liegt 2 Miglien von der Kaserne von Macchiatonda an der Küste beim See von Burano.

Bei jeder der größern Inseln befinden sich überhaupt wieder ganz kleine Inseln, und zwar außer den bereits genannten bei Elba die Scoglietti von Ferrajo; Procchio und Rio, die Inselchen Gemini beim Cap Calamita, und bei Cap della Vita das Inselchen Topi, Ratteninsel, wegen der hier in ungeheuerer Menge vorhandenen Ratten. Unter den beim Littorale liegenden Inselchen sind die bemerkenswerthesten, Meloria, einst Menoria, mit Thurm und Besatzung; dann Molette, wo die Florentiner den Thurm Marzocco errichteten. Beim Vorgebirge Argentario ist zu bemerken Scoglietto, Port Ercole, Isola argentarola, Isola rossa, steil und voll von Kalksteintrümmern. Letzteres Inselchen von seiner Farbe so genannt, weil die Oberfläche des Kalksteins durch Metallverbindungen und Quarzarten meistens sich roth darstellt. Uebrigens befinden sich noch auf vielen andern Punkten kleine, aus dem Meere emporsteigende Felsen und Erdmassen zerstreut.

Uebersicht des Viehstandes in Toskana

nach der natürlich vorhandenen Gebietseintheilung in 18 Hauptbezirke vorgetragen.

Thalbeschreibung im Werke Seite	Bezirk.	Rindvieh.	Pferde, Esel und Maulthiere.	Kameele.	Schafe.	Ziegen.	Schweine.	Bemerkungen.
123	Oberes Florentiner=Arnothal	16800	4700		17000		5800	Der Pferdestand in den größern Städten ist durchgehends nicht miteingerechnet.
152	Unteres Florentiner=Arnothal, Thäler des untern Ombrone und des Bisenzio	28800	8600		45400		9800	
158	Oberes Arnothal	12000	2000		38000		6000	
159	Nievolethal	31900	5950		20900		7600	
164	Elsathal	26500	6700		60600		20000	
168	Cecinathal mit den kleinern Nebenthälern	19400	11800		48300	14500	15900	Unt. d. Rindv. etwa 2100 Büffel, theils gezähmte, theils wilde.
170	Serchiothal	8400	2300		26000	1700	2400	
172	Transpenninische Thäler	35000	7600		136500		14700	
175	Sievethal	18000	3000		30000	1000	12000	
180	Erathal oder pisaner u. livorner Ebene	28600	13050	150	23490		10100	Unt. d. Rindvieh ungefähr 1000 Büffel.
198	Magrathal	9300	1890		27700	11000	3750	
205	Oberes Ombronethal mit den Thälern der Arbia u. Mersa	15400	5850		57500	12000	16800	
215	Orciathal	15200	7000		11200	22600	14000	
221	Unteres Ombronethal	22750	10800		105400	34000	14800	Unt. d. Rindvieh 900 Büffel.
231	Chianathal	42600	7000		82000		12000	
240	Casentinothal	10000	4000		70000	4000	6000	
245	Tiberthal	15000	4000		56000		23300	
		354050	106240	150	956790	80800	194950	
249	Toskanischer Archipel	1240	2200		1500	1800	380	
	Snmma	355290	108440	150	958290	82600	195330	

Militär-Bezirke des Littorale mit ihren Forts-Thürmen und Häfen.

Bezirk von											
Pietrasanta 10.		Rosignano 16.		Piombino 12.		Grosseto 10.		Orbetello 10.		Argentaro 16.	
T.	Cinquale	F.	Cavalleggieri	T.	Torre nuova	F.	Civette	F.	Cala di forno	T.	S. Liberale
F.	Scalo dei marmi	T.	Ardenza	F.	Baratti	T.	Barbieri	T.	Cannelle	T.	Calvello
T.	Motrone	F.	Antignano	T.	Rio Fanale	T.	Troja	T.	Capo d'uomo	T.	Trenatale
T.	Migliarino	T.	Boccale	T.	Falcone	T.	Calogalera	P.	Talamone	P.	Lividonia
T.	Bocca di Serchio	T.	Calaforia	P.	Piombino	T.	Rocchette	T.	Talamonaccio	P.	Porto San Stefano
T.	Gambo	T.	Romito	T.	Bat. del Parto vecchio	P.	Castiglione della Pescaja.	F.	Saline	T.	Calagrande
F.	Bocca d'Arno	T.	Fortullino	T.	Torre del sale	T.	Marze	T.	S. Pancrazio	T.	Calapiatti
T.	Mezzapiaggia	F.	Castiglioncello	F.	Torre mozza	F.	S. Rocco	T.	Tagliata	T.	Maddalena
F.	Calambrone	T.	Monte alla Rena	F.	Follonica	T.	Bocca d'Ambrone	F.	Macchiatonda	T.	Cacciarello
T.	Marzocco	F.	Vada	T.	Portane di Scarlino	T.	Colle Lungo	T.	Burano	T.	Calamoresca
P.	Livorno	T.	C. Cavallo	T.	Portiglione					T.	Ciana
		F.	Cecina	T.	Mortina					T.	Avvoltore
		F.	Bibbona							F.	Stella
		F.	Castagneto							P.	Port 'Ercole
		F.	S. Vincenzo							F.	S. Caterina
		T.	Cavallegieri							F.	Isola del Gigli

Zu Seite 119

Schiffe,

die neben den pag. 118. schon bezeichneten Kriegsschiffen nöthigenfalls auch zum Kriege dienstbar seyn können:

1	Dampfboot, Leopold II.	von 140	Pferdekraft	mit	Tonnen	356
1	„ Maria Antonia	„ 140	„	„	„	380
1	„ Etrusco	„ 60	„	„	„	140

dann noch die

Handelsflotte

41	Schiffe von	500 — 100 Tonnen	im Ganzen	mit		5600
122	„ „	80 — 60	„	„	„	7729
392	„ „	50 und darunter	„	„	„	11600
		dann				
24	„ „	500 auf der Insel Elba		„	„	12000
221	„ „	50 und darunter	„	„	„	5444
803	Schiffe mit Tonnen	. . . . . .				45840

Anhang über Lucca.

Lucca wurde von den Etruriern bewohnt, was die erst im Jahre 1809 aufgefundenen etrurischen Mauern beweisen. Die wilden Ligurier, ihre unheimlichen Wohnungen verlassend, drangen 170 im Jahre Roms in dieses Land ein, und erhielten sich da, bis die Römer den Domitius Calvinus gegen die Ligurier sendeten, 536 n. R. E. Lucca in Besitz nahmen, und daraus eine römische Kolonie machten. Zu Julius Cäsars Zeiten gehörte es zum cispadanischen Gallien; Augustus vereinigte es mit Etrurien. Als römische Kolonie theilte es die Schicksale seines Mutterlandes. Nach einander den Gothen, Longobarden und Franken unterthänig, fiel es durch Otto den Großen an Teutschland. Im Anfange des 13. Jahrhunderts war der kriegerische Uguccione della Faggiola, 1330 Costruccio Castracani Beherrscher.

Nach diesem ernannte Ludwig der Bayer den Genueser Gerardino Spinola zum Herzoge. Ihm folgten nach einander Johann, König von Böhmen, Pietro Rossi, Mastino Scaliger, Herr zu Verona. Später übte Florenz die Gewalt über Lucca aus. Kaiser Karl IV. gab endlich Lucca für 200,000 Gulden die Freiheit, die es bis auf die neuere Zeit behauptete. Die anfänglich demokratische Regierungsform wandelte sich in eine aristokratische um. Wenige Staaten hatten so weise Gesetze als Lucca. Es erfreute sich unter größter Einigkeit seiner Stände eines seltnen Glückes und hohen Wohlstandes. Die Zucht der Sitten, die geringe Anzahl der Armen, die hohe Kultur seiner für Industrie lebhaft fühlenden, und für ihr Vaterland begeisterten Bewohner aller Klassen werden von Sismondi und Andern sehr gerühmt. Selbst General Serrurier, Buonaparte's Emissär, vermochte da 1797 keine Revolution zu stiften. Nur mit Gewalt konnte diesem kleinen Freistaate eine neue Verfassung aufgedrungen werden, bis im Jahre 1805 Napoleon dieses schöne Land seiner Schwester Elisa Bocciochi nebst Piombino verlieh. Im Jahre 1815 besetzten es die Oesterreicher, und durch den Wiener-Kongreß wurde Lucca an die Infantin Marie Louise, Tochter Königs Karl IV. von Spanien und Wittwe des ehemaligen Königs von Etrurien unter dem Namen eines Herzogthums mit völliger Suveränetät überlassen. Zu den Einkünften des Landes von 1,600,000 Franken wurde noch eine Rente von 500,000 Franken gefügt, welche Oesterreich und Toskana bezahlen. Marie Louise trat die Regierung erst alsdann an, als sie durch den am 10. Juni 1817 zu Paris geschlossenen Vertrag wegen ihrer Ansprüche auf Parma befriedigt war. Hiernach soll Parma nebst dem dazu gehörenden Gebiete am rechten Ufer des Po nach dem Tode der regierenden Erzherzogin Marie Louise an den Herzog von Lucca und seine männlichen Erben zurückfallen; der auf dem linken Ufer liegende Gebietstheil an Oesterreich, Lucca dagegen an Toskana abgetreten werden. Der Infantin Sohn, Karl Ludwig von Bourbon, geb. 1799, trat im Dezember 1819 nach erlangter Volljährigkeit die Regierung an, und vermählte sich 1820 mit Maria Theresia, Tochter des Königs Viktor Emanuel von Sardinien.

Die Regierungsform ist monarchisch, doch ist die Gewalt durch einen aus 36 Mitgliedern bestehenden Senat, welcher das Volk vertritt, beschränkt. Der Senat wird aus der Klasse der Gelehrten, Künstler, Handwerker, Kaufleute und Grundeigenthümer gewählt, und muß alle Jahre wenigstens einmal zusammenberufen werden. Er erörtert alle vom Herzoge ausgehenden Gesetze. Der Staatsrath des Herzogs besteht aus acht wirklichen und zehn Titular-Räthen. Mit dem Ministerium des Aeussern ist auch das des Innern vereinigt. Einer der Staatsräthe hat die oberste Leitung der Finanzen, des Registers und des Hypothekenwesens, ein anderer Staatsrath ist Präsident der Regierung und vereinigt zugleich die Direktion der bewaffneten Macht und der Posten. Ein Staatsrath ist Vorstand in Gnaden und Justizsachen, und zwei Staatsräthe präsidiren dem höchsten Tribunal. Ausserdem ist in Lucca ein Kriminal- und Civilgerichtshof und ein Handelsgericht. Jeder Bezirk hat ein Tribunal und jede Gemeinde einen Friedensrichter. Für die Einhebung der Gefälle besteht eine besondere Stelle mit drei Einnehmern, dann 1 Hypothekenamt, 1 Lotto-Administration, 1 Salz- und Tabakverwaltung, 1 Baukommissariat mit 5 Ingenieuren, ein Oberforstamt, 1 Katasterkommission, 1 Oberzollverwaltung mit 24 Grenzverwaltungen und 1 Hauptzollamt zu Vareggio, dann 1 Oberaufschlagamt.

Der Herzog hat eine Civilliste von 607,000 Franken; das Staatseinkommen 2,002,800 Lire, ohne jene 500,000 Franken, welche Oesterreich und Toskana als Entschädigung bezahlen müssen, und die Staatsschuld ungefähr 300,000 fl. Der Erzbischof von Lucca steht unmittelbar unter dem Papste. Die katholische Religion ist die des Landes. Der ganze Klerus besteht ungefähr in 600 Individuen, in 243 Pfarreien und 22 Klöstern vertheilt, von welchen in der Hauptstadt Lucca allein 14 sich befinden.

Die bewaffnete Macht, von einem Obristlieutenant kommandirt, ist auf 750 Mann festgesetzt, deren Erhaltung 116,760 fl. kosten. Die Truppen bestehen aus:

1 Bataillon Infanterie mit 4 Kompagnien zu	500	Mann.
1 Kompagnie Schloßwache Grenadiere zu .	40	„
1 „ Küstenwächter zu	60	„
2 Kompagnien Karabiniere zu Fuß und zu Pferd	150	„
	750	Mann.

Die Karabiniere versehen den Dienst der Gend'armerie. Die Ergänzung geschieht durch Freiwillige, und wenn diese nicht hinreichen, durch Aushebung. Die Dienstzeit ist auf 5 Jahre festgesetzt. Uebrigens besteht im Herzogthume auch noch eine Nationalgarde, Guardia urbana, aus ungefähr 2,000 Mann, wovon die Residenzstadt 2 Bataillone mit 1,200 Mann stellt. Die Marine enthält: 1 Goelette mit 12 Kanonen, und noch einige Kanonenboote. In Lucca und Viareggio sind Platzkommandanten, und im Letztern ist auch ein Marinekommissär.

Das Herzogthum Lucca liegt an der Südwestseite der Apeninnen unter 27°, 48′—28° 29, und 43° 46′—44° 14′ nördlicher Breite. An seiner südlichen, östlichen, und nordöstlichen Seite ist es von Toskana umgeben, nördlich und nordwestlich stößt es an Modena, und westlich an das mittelländische Meer, so daß es also zwischen Toskana, Modena und dem Meere eingeschlossen ist. Der größte Theil des Serchiothales, die Sumpfebene von Viareggio mit den anstossenden Hügeln, das kleine Camajorethal, und das noch kleinere von Montignosa bilden zusammen den Staat von Lucca. Die Gebiete von Montignosa, Minucciano, Tretorre hängen mit Lucca nicht zusammen. Der Serchio in den Bergen von Minucciano aus einem kleinen See entspringend, wird durch die Ramboneta und andere kleine Flüsse vergrößert. Er durchfließt das Herzogthum und seine Hauptstadt, nimmt hier die Lima auf, und ist der einzige bemerkenswerthe Fluß dieses Landes. Derselbe ist nicht schiffbar und werden von ihm zahlreiche Bewässerungsgräben abgeleitet. Von der Lima, einem der größeren Nebenflüsse des Serchio, läuft zwischen Lucca und Montepisano der schiffbare Kanal Roggio aus, später Ozzori genannt, der den Serchio mit dem Lago di Sesto verbindet. Sesto heißt der östliche Theil des Bientiner Sees, so weit er zu Lucca gehört, nach einer alten Abtei oder noch einem alten Kastelle ad

Sextum so genannt. Der Umfang des ganzen lucchesischen Antheiles beträgt 11 Miglien. Der See von Massaciuccoli, in der Ebene von Viareggio hat im Ganzen 7 Miglien im Umfange und gehört ganz zum Herzogthume, bis auf einen kleinen Theil, welcher Eigenthum der toskanischen Gemeinde Vecchiano ist. Zwei Gebirgsketten umschliessen den Serchio, gegen Untergang die Apenninen, welche sich in die Garfagnana verlieren und gegen Mittag die apuanischen Alpen.

In den Gebirgen bricht viel Marmor, weißer sowohl als von den geschätztesten Farben. Im Limathale gibt es viele Wälder, es kommt Blei vor, rein und silberaltig, auch mit etwas Gold, in Fiano viel Braunstein, bei Diecimo Kupferadern, ebenso bei Vorlo, und bei Camajore mit silberhaltigem Kupfer. Die beiden Seen liefern viele Fische und die Küstenfischerei bei Viareggio trägt allein 36,000 Scudi. Das Volk von Lucca gehört zu den fleißigsten und aufgewecktesten von Italien, und im Ackerbau ist es allen überlegen. Ungeachtet ein Theil der Umgegend von Lucca, und die Ebene von Viareggio theilweise sumpfig, und das übrige Land größtentheils Berg- und Hügelland ist, so kann Lucca doch als das bevölkertste Land der Erde angesehen werden. In den höhern Gebirgsgegenden baut man sorgsam die Kastanien, und seit 1817 auch die Kartoffel mit starkem Ertrage; an den sanftern Gebirgen Wein, Oel und gutes Obst, Hanf von größter Feinheit. Die niedern Hügel sind reiche Oelhaine und lachende Weingärten. Auf den Hügeln von Pozzorno wächst viel vortrefflicher Wein. Die schönsten Oelpflanzungen sind an den mittäglichen Abhängen am Meere. In diesem Bezirke von 6 Miglien wird das feinste berühmteste Oel gewonnen, wenig Getreide, aber gutes und dauerhaftes Obst. Die Gegend von Lucca ist aufgeschwemmtes Land über weite Schichten von Kies. Lucca hat ungefähr 45,000 Stück Rindvieh.

Alle Handwerke und Manufakturen sind gut gepflegt und von jeher schon wurde die Seidenfabrikation stark betrieben. Im 16. Jahrhundert hatte man 3000 Webstühle in Seide, wobei 20,000 Menschen beschäftiget waren, jedoch verfiel diese Industrie, bis Bacciochi sie wieder zu heben suchte, so daß drei von den jetzigen

Seidenfabriken allein schon 3000 Menschen beschäftigen. Auch die Wollenmanufaktur ist in Lucca nicht unbeträchtlich. Gegen 1000 Webstühle beschäftigen sich mit Verfertigung von Kleidungsstoffen aus Leinen und Baumwolle. Auch hat Lucca gute Färbereien, Schwefelsäure-, Chlorkalk-, Porzellan- und Hutfabriken und in der Umgegend von Lucca 30 Papierfabriken, 8 Eisenhämmer, 3 Kupferhämmer, aber nur eine Gerberei, und zwar in der Hauptstadt selbst, und eine Indienn-Druckerei. Der Handel mit Getreid, Wein, Schwämmen, Rindvieh, Geflügel ist lebhaft; das Oel trägt allein 100,000 Scudi, und es bestehen gegen 100 Gebäude für das Brechen und Mahlen der Oliven. Der Aktivhandel mit den Produkten des Landes kann auf 5,500,000 Lire angenommen werden. Aus Antrieb, die eigene Industrie zu verbreiten, wandern jährlich 2000 Lucchesen aus theils in die Maremme und nach Livorno, theils nach Korsika. Vierzig gehen jährlich mit vielen Knaben in verschiedene Länder mit ihren Gypsarbeiten.

Das Münzwesen ist das französische metrische. Seit 1814 rechnet man auf's neue nach Liren, Soldi und Denari, aber die Lire ist nur eine fingirte Münze. Die Doppio d'oro = 22 Lire = 16 Fr. 50 Cent. Scudi d'argento (getheilt in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{5}$) = 7 Lire. Der Barbone = 9 Soldi, der Grosso = 6 Soldo. Das Pfund = 12 Onzien = 3345 Grammen. Die Braccie in 12 Onzen getheilt = 0, 5905 Metres. Die Miglie = 1771 $\frac{5000}{}$ Metres. Die Stoja = 24 $\frac{2499}{}$ Litres. Ein Sacco = 3 Stoja Der Boccale = 1, $\frac{8}{}$ Litres. Das Manil fein Oel hat 40, $\frac{1357}{}$ Litres und das Seeöl hat 47, $\frac{4311}{}$ Litres.

Das Herzogthum Lucca hat 20 □ M. oder 320 □ l. Miglien, 60 auf einen Grad, und 155,000 Einwohner in zwei Städten, 20 Marktflecken, 270 Dörfern und Weilern; sämmtliche Ortschaften in die drei Distrikte, Lucca, Viareggio und Borgo eingetheilt, und 11 Gemeindeorte enthaltend. In jedem Distrikte befindet sich ein Präsident. Jede Gemeinde hat einen Richter und eine Magistratur, bestehend aus dem Gonfaloniere und den Aeltesten.

Distrikt Lucca.

Lucca, zugleich Residenz des Herzogs, ½ Miglie links vom Serchio, von den Italienern industriosa genannt, liegt in einer schönen Ebene, hat herrliches Klima und glückliche Lage. Sein Umfang beträgt drei lucchesische Miglien, worin 3,000 Häuser mit 22,000 Einwohnern. Es ist mit Mauern, Wällen und verschiedenen Fortifikationen umgeben, auf welchen ein weiter beschatteter Spaziergang mit überraschender Aussicht. Die Festungswerke waren sonst mit vielen Bronze-Kanonen armirt, sie mußten aber 1799 an General Klenau abgegeben werden. Lucca hat vier Thore. Durch viele Sorge einer von dem jetzigen Großherzoge niedergesetzten besondern Verschönerungs-Kommission, kann sie nun zu den schönsten Städten Italiens gezählt werden. Die größern Plätze sind S. Michele und S. Martino, aber der vor dem herzoglichen Palaste ist vor allen der schönste. Der herzogliche Palast, von Ammannati erbaut, hat viele reiche Wandgemälde, und die darin befindliche Bibliothek ist mit vielen schönen und kostbaren Werken ausgestattet. Das herzogliche physikalische Kabinet ist gut geleitet, das Theater schön. In einer Ecke desselben sieht man die Reste eines großen Amphitheaters, so wie eines römischen Theaters. Das alte Prätorium, jetzt Tribunal, ist sehr groß, was auch für die andern Staatsgebäude zu bemerken. Unter den Privatgebäuden ragt hervor: Lucchesini (longobardischer Königssitz genannt), Buonardini, Mansi, Buonvisi, Motroni, Fatinelli, so wie viele bewunderungswürdige Kultusgebäude. Die Kathedrale St. Martin ist gleichzeitig mit der Markuskirche von Venedig erbaut; St. Michel reich an Schmuck. St. Maria Foris portam, St. Giovanni, St. Pierre Somaldi, St. Alessandro und St. Frediano sind Longobarden-Werke. Diese und alle andern Kirchen sind mit herrlichen Kunstwerken geschmückt. St. Martin hat vorzüglich schöne Skulpturen und Gemälde, unter diesen eines von Fra Bartolomeo. Zwei Meisterwerke von diesem Maler sind in der Kirche St. Romano. In St. Paolina ist ein schönes Bild von Testa, und ein werthvolles von Giotti; in Sta. Maria sind Bilder von Vanni, Gior-

dani, Paolini, ferner ein Christus am Kreuze und eine Madonna von Guido von außerordentlicher Schönheit. In der Kirche Carmine ein Bild von Perugino. St. Augustin reich von Marmor. In St. Francesco ist das einfache Grab von Castruccio, und das prachtvolle von Giudiccioni. Lucca hat sehr viele Wohlthätigkeits-Anstalten, ein reiches Leihhaus, eine Anstalt, welche Lebensmittel, Werkzeuge und Geld an Hilfsbedürftige vertheilt; zwei Findel- und Waisen-Häuser. Der prächtige Palast Quarconia wurde von der Herzogin Louise in eine Armenversorgungs-Anstalt umgewandelt. Das Spital Misericordia hat 250 Pfründner. Es besteht ferner ein gut eingerichtetes Irrenhaus, eine Bruderschaft della Carità gibt Hilfe bei Unglücksfällen, bei Kranken und beerdigt die Todten. Marie Louise hat auch ein ständiges Gesundheits-Comitée angeordnet. Vom Fürsten Bacciochi wurde eine große Mädchenschule, von Marie Louise 1822 eine Reitschule gebaut, 1819 ein Lyceum, eine Art Universität, und 1820 ein botanischer Garten geschaffen. Man findet auch eine öffentliche reiche Bibliothek, eine Zeichnenschule, ein geistliches Seminar, zwei berühmte, mit der Kathedrale verbundene, sehr reiche Archive. Für Mädchen von guter Aufführung besteht das Institut Marie Louise, und seit 1812 das Conservatorium Louise Carlotta, zum Unterricht für Mädchen der Stadt. Das Arsenal ist sehenswerth. Die neuen Wasserleitungen sind prachtvoll von Bacciochi begonnen, und von Marie Louise beendiget, 459 Bogen enthaltend, unter welchen 22 eine Höhe von 25 Braccien haben, über welche vom M. Pisano 2 Miglien in gerader Linie das Wasser in doppelter Leitung, in der einen für das Trinkwasser in der andern für Springbrunnen gebracht wird, ein Werk von römischer Pracht, von dem talentvollen Architekten Nottolini geleitet. Die berühmten Bäder von Lucca sind einige Stunden von der Stadt, beim Dorfe Bagno alla Villa.

2) Capannori, zweite Gemeinde des Distriktes Lucca, nahe bei Lucca.

3) Villa Basilica, dritte Gemeinde des Distriktes Lucca, auf dem rechten Ufer der Pescia.

BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Distrikt Viareggio.

1) Viareggio (erste Gemeinde), war einst ein kleines Seedorf von 300 Einwohnern, aber durch die im vorigen Jahrhundert von Zentroni vorgenommenen Wasserbauten verbesserte sich das Klima, und die Seelenzahl stieg über 6,000, daher wurde es 1822 zur Stadt erhoben. Es liegt am See Massaciuccoli, in dessen Nähe alte römische Thermen merkwürdig, die Bäder des Nero genannt.

2) Camajore (zweite Gemeinde), ist die schönste von allen Landschaften, hat viele und große Kastelle, sehr viele Dörfer, und ist ähnlich der Lage von Pietra Santa.

3) Montignoso (dritte Gemeinde), ein alter ummauerter Flecken, nicht weit von dem Ursprunge des Serchio.

Distrikt Borgo.

1) Borgo a Mozzano (erste Gemeinde), eine große Ortschaft, welche dem Handel des Gebirges zum Mittelpunkte dient.

Bagno a Corsena, eine herrliche Landschaft, nahe der Brücke von Serraglio, mit dem Bade alla Villa und den warmen Bädern, große Ortschaften von gleicher Schönheit.

2) Coreglia (zweite Gemeinde). Borgo in einem alten befestigten Kastelle liegt auf dem Rücken des Appennin, nicht weit vom Serchio.

3) Gallicano (dritte Gemeinde) von Borgo, von mittlerer Größe, nahe Barghigiano.

4) Municciano (vierte Gemeinde), zwei alte ummauerte Flecken, der eine nicht weit vom Serchioflusse; der andere, Hauptort des Distriktes, zwischen Toskana und Massa.

Lucca ist das Vaterland vieler berühmter Männer. Aus dem 13. Jahrhundert: der Dichter Orbiciani, der Physiker Borgognoni; aus dem 14. Jahrhundert: der Historiker Fiadoni; um das 15. Jahrhundert blühte Civitali, Matteo, Bildhauer und Baumeister, Schüler des Jdella Quercia, außer ihm noch zwei Civitali. Vom 17. Jahrhundert der Gelehrte Fiorentini, Polyglott Maracci, Historiker Beverini, der

Rechtsgelehrte Torre; ferner Paolini, geb. 1603, dreißig Jahre Maler in Rom, später in Lucca, und hier Gründer einer Kunstakademie, starb 1681. Seine Bilder sind sehr hoch geschätzt; Testa, geb. 1611, Historienmaler in Oel und Fresko, ertrank 1648 in der Tiber; aus der Familie Lucchesini mehrere Gelehrte und zuletzt Girolamo Lucchesini, Marquis, geb. 1752, als Kammerherr, Bibliothekar und Vorleser bei Friedrich II. von Preußen 1778, bewirkte unter Wilhelm II. das zwischen Polen und Preußen geschlossene Bündniß 1790, als Gesandter 1791 beim Kongreß von Reichenbach, 1792 in Warschau, 1793 in Wien und 1802 in außerordentlicher Mission in Paris, in gleicher Eigenschaft dann in Mailand zu Napoleons Krönung. Da der nach der Schlacht von Jena durch Lucchesini abgeschlossene Waffenstillstand nicht Genehmigung fand, nahm Girolamo seine Entlassung, kehrte in sein Vaterland zurück, und erhielt bei Napoleons Schwester, damaliger Regentin von Lucca, eine Kammerherrnstelle; starb zu Florenz 1825. Bekannt ist sein Werk: Sulle cause e gli effetti della confederazione renana. Um das 18. Jahrhundert waren berühmt: Martinelli, Domen., Baumeister, Architektur- und Perspektiv-Maler; Poli, Naturforscher; zwei Buonamici, Historiker; Mansi, Theolog; Bianchi, Philosoph; Tabarrini, Anatom; Mosti, Benitesi, Architekten; Testa, Kupferstecher. Als älteste Meister in der Malerkunst sind zu nennen: Berlinghieri, Orlandi, Puccinelli; aus dem 16. Jahrhundert: Zacchia, Marti, Brandimarti, Maffei; vom 17. Jahrhundert: Biancucci, Guidotti, Coli, Gherardi, Lombardi, Boroni, Rocchi, Tofanelli.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Rechtsgelehrte Torre; ferner Paolini, geb. 1603, dreißig Jahre Maler in Rom, später in Lucca, und hier Gründer einer Kunstakademie, starb 1681. Seine Bilder sind sehr hoch geschätzt; Testa, geb. 1611, Historienmaler in Oel und Fresko, ertrank 1648 in der Tiber; aus der Familie Lucchesini mehrere Gelehrte und zuletzt Girolamo Lucchesini, Marquis, geb. 1752, als Kammerherr, Bibliothekar und Vorleser bei Friedrich II. von Preußen 1778, bewirkte unter Wilhelm II. das zwischen Polen und Preußen geschlossene Bündniß 1790, als Gesandter 1791 beim Kongreß von Reichenbach, 1792 in Warschau, 1793 in Wien und 1802 in außerordentlicher Mission in Paris, in gleicher Eigenschaft dann in Mailand zu Napoleons Krönung. Da der nach der Schlacht von Jena durch Lucchesini abgeschlossene Waffenstillstand nicht Genehmigung fand, nahm Girolamo seine Entlassung, kehrte in sein Vaterland zurück, und erhielt bei Napoleons Schwester, damaliger Regentin von Lucca, eine Kammerherrnstelle; starb zu Florenz 1825. Bekannt ist sein Werk: Sulle cause e gli effetti della confederazione renana. Um das 18. Jahrhundert waren berühmt: Martinelli, Domen., Baumeister, Architektur- und Perspektiv-Maler; Poli, Naturforscher; zwei Buonamici, Historiker; Mansi, Theolog; Bianchi, Philosoph; Tabarrini, Anatom; Rossi, Benvenuti, Architekten; Testa, Kupferstecher. Als älteste Meister in der Malerkunst sind zu nennen: Berlinghieri, Orlandi, Buccinelli; aus dem 16. Jahrhundert: Zacchia, Marti, Brandimarti, Massei; vom 17. Jahrhundert: Biancucci, Guidotti, Coli, Gherardi, Lombardi, Boroni, Ricchi, Tofanelli.

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK MUENCHEN

Frem

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mussinan, Ferdinand J.

Das Großherzogthum Toskana geschichtlich, geographisch und statistisch betrachtet

München 1844

Ital. 327 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10138253-1